Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.11.1936 (Nr. 307)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Junge Befolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 32.55 Pfg. Abverweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 341 21 und 311 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 307 / 6. Jahrgang — Mittwoch, 4. November 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Roosevelt bei den USA.-Wahlen in Führung

Unser Tagesspiegel

Die Wahlen in USA., deren Endergebnis noch nicht vorliegt, fanden unter außerordentlich starker Beteiligung statt.

Durch den Hafenarbeiterstreik in Newyork wurden zahlreiche Schiffe am Auslaufen verhindert.

Madrid befindet sich im Feuer der Truppen Francos.

Im englischen Parlament wurde die Thronrede Eduards VIII. verlesen.

In Wien erfolgte eine weitgehende Umbildung der Regierung.

Polnische Zeitungen versuchen in gehässiger Weise, das Verhältnis Danzig—Warschau zu trüben.

Das Programm für die Deutschlandreise der Londoner Philharmoniker ist nunmehr festgelegt.

In Leipzig wurde die internationale Tagung der Brotindustrie mit einem Referat Dr. Goerdelers eröffnet.

Für die Feierlichkeiten am 9. November in Bremen wird das Programm veröffentlicht.

Die Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe weist darauf hin, daß Preisbestimmungen unbedingt einzuhalten sind.

Hausfrau im Vierjahresplan

Berlin, 3. November

Dr. Else Vorwerck, Reichsabteilungsleiterin der Abteilung Volkswirtschafts-Hauswirtschaft, erläßt folgenden Aufruf:

Das Deutsche Frauenwerk ruft alle deutschen Frauen auf, sich durch vernünftige Führung ihrer Haushalte in den Dienst des Vierjahresplanes zu stellen, wie der Führer es von ihnen erwartet und es auch in den Reden des Stellvertreters des Führers und des Ministerpräsidenten Göring gefordert wurde.

Das Deutsche Frauenwerk wird durch Funk, Presse, Film und in Veranstaltungen, Kursen und Beratungsstunden das notwendige Aufklärungsmaterial verbreiten. Es wird in der Initiative der einzelnen Frau liegen, sich hier zu unterrichten und die Nutzanwendung für ihren eigenen Haushalt zu ziehen. Jede deutsche Hausfrau soll jetzt Disziplin und hauswirtschaftliche Geschicklichkeit zeigen und damit unter Beweis stellen, daß sie nicht nur für ihre eigene kleine Familie, sondern auch für die größere Familie unseres Volkes zu denken und zu handeln versteht.

Deutschlandreise der Londoner Philharmoniker

Berlin, 3. November.

Der bekannte englische Dirigent Sir Thomas Beecham wird mit dem von ihm vor vier Jahren gegründeten Orchester der Londoner Philharmoniker im Laufe des Novembers eine Konzertreise durch Deutschland machen. In folgenden Orten werden Konzerte des Orchesters stattfinden: In Berlin am 13. November (Philharmonie), in Dresden am 14. November (Oper), in Leipzig am 15. November (Gewandhaus), in München am 17. November (Tonhalle), in Stuttgart am 18. November (Liederhalle), in Ludwigshafen am 19. November (Feierabendhaus) der J. G. Farben), in Frankfurt a. M. am 20. November (Saalbau), in Köln am 21. November (Messehalle).

*

Nicht nur die Reihe der genannten Städte, in denen die Londoner Philharmoniker ihr hervorragendes Können unter Beweis stellen werden, sondern das ganze deutsche Volk begrüßt den Entschluß des englischen Dirigenten auf das lebhafteste, ist doch die Deutschlandreise der britischen Künstler im Rahmen des sich anbahnenden deutsch-englischen Kulturaustausches als ein Ereignis zu werten, das der Verständigung und Freundschaft zwischen den beiden großen Völkern ebenso wie das bevorstehende Konzertieren Furtwänglers mit seinen Berliner Philharmonikern während der Krönungsfeierlichkeiten in London auf einer natürlichen und dauerhaften Basis dient.

Frauner tödlich verunglückt

Berlin, 3. November.

Bei dem tragischen Flugzeugunglück am Sonntagnachmittag im Thüringer Wald kam auch der Geschäftsführer des Deutschen Reichsbauernrates, Richard Arauner, ums Leben. Arauner ist einer der engsten Mitkämpfer des Reichsbauernführers R. Walther Darré gewesen, als es galt, im agrarpolitischen Apparat der nationalsozialistischen Weltanschauung auch in der Agrarpolitik zum Durchbruch zu verhelfen, und als es darauf ankam, nach der Machtübernahme durch den Aufbau des Reichsnährstandes die Voraussetzungen für die Durchführung der nationalsozialistischen Agrarpolitik zu schaffen.

Schwere Unruhen auf Porto Rico

Heute erfolgt die Verkündung des Ergebnisses

Newyork, 3. November.

Ganz USA. stand am Dienstag im Zeichen der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen. Nach den letzten Meldungen ist die Wahl unter außerordentlich starker Beteiligung verlaufen. Es gab im ganzen Land zahlreiche Verhaftungen wegen Wahlbetruges und einige Schlägereien. Die Spannung während der Auszählung der Stimmen ist ungeheuer, da niemand mit Sicherheit weiß, wie die jungen, erstmalig zur Wahlurne gehenden Wähler stimmen.

Da das Wetter am Dienstag günstig war, rechnet man mit wenigstens 45 Millionen Stimmen und glaubt, daß sich 25 Millionen für Roosevelt ausgesprochen haben. Allerdings gibt die Stimmenzahl nicht notwendigerweise den Ausschlag, denn es wird nach Wahlmännern gewählt, deren Zahl 531 beträgt und aus der Summe der 96 Senatoren und 435 Abgeordneten sich ergibt. Konservative Sachkenner geben Roosevelt 277, Landon 254 Wahlmännerstimmen, während viele Journalisten Roosevelt bis zu 400 Stimmen zusprechen. Das endgültige Wahlergebnis wird wegen der vielen ländlichen Wahlbezirke voraussichtlich erst Mittwoch früh bekanntgegeben.

Von morgens 6 Uhr bis abends 9 Uhr waren die Wahllokale in allen größeren Städten geöffnet und überall bildeten sich lange Reihen von Wählern. Roosevelt und Landon mit ihren Familien genügten bereits am frühen Vormittag ihrer Wahlpflicht und mußten immer wieder dem Kreuzfeuer der Photographen handhalten. Die letzten Wahlwetten standen 2½:1 für Roosevelt. Die republikanische Partei, die hauptsächlich von der Schwerindustrie finanziert wird, hat über 7 Millionen Dollar für die Wahl Landons ausgegeben.

Von den 432 neu zu wählenden Abgeordneten waren 3 Abgeordnete bereits im September gewählt worden, und zwar siegten dort die Republikaner, woraus sie die Hoffnung auf einen festigen Sieg schöpfen. Die Demokraten dagegen geben ihre Sache nicht einmal in Kansas verloren, wo Landon Gouverneur ist. Sie glauben, daß der eigene Staat, wenn auch mit knapper Mehrheit, von Landon abrücken werde.

Der Wahlvorgang in den Vereinigten Staaten ist äußerst kompliziert, weil außer dem Präsidenten und außer Kongreßmitgliedern zugleich auch Abgeordnete und Senatoren der bundesstaatlichen Parlamente und selbst städtische Beamte, wie Stadtrichter und Kämmerer, gewählt werden. Außerdem stehen oft auch noch Abänderungen von Gemeinde- oder gar Staatsverfassungen zur Abstimmung.

Die Abstimmung selbst erfolgte mit Hilfe einer Maschine, auf der die Namen der Kandidaten verzeichnet waren. Durch Drücken eines kleinen Knopfes über jedem Namen wurde die jeweilig für diesen Kandidaten abgegebene Stimme registriert. Auf den Wahlmaschinen, die die Newyorker Wähler zu betätigen hatten, waren nicht weniger als 79 Namen eingetragen.

*

Nach den bis 16.30 Uhr Newyorker Zeit (22.30 Uhr MEZ.) aus 15 Bundesstaaten vorliegenden ersten Teilergebnissen führt Roosevelt in acht Bundesstaaten, darunter in den fünf Südstaaten.

In der an der Südküste der Antillen-Insel Porto Rico gelegenen Stadt Ponce ist es zu blutigen Wahlunruhen gekommen, in deren Verlauf zwei Personen erschossen und sechs schwer verletzt wurden.

Umbildung der Regierung in Wien

Mehrere Minister scheiden aus / Hülgerth neuer Vizekanzler

Wien, 3. November

Die bereits vor einigen Tagen angedeutete Möglichkeit einer Umbildung des Wiener Kabinetts noch vor den kommenden außenpolitischen Verhandlungen ist im Laufe des Dienstagabends in einen entscheidenden Abschnitt getreten.

Um ½1 Uhr nachts wurde folgendes amtliches Kommuniqué ausgegeben: „Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat am Dienstag dem Bundespräsidenten die Gesamtdemission der Bundesregierung und der Staatssekretäre vorgeschlagen, die dieser angenommen hat. Zugleich hat der Bundespräsident Dr. Schuschnigg zum Bundeskanzler und auf dessen Vorschlag den Generalkommandanten der Frontmiliz, Feldmarschall-Leutnant Ludwig Hülgerth, zum Vizekanzler, den Rat des Bundesgerichtshofes Dr. Adolf Pilz zum Bundesminister für Justiz, den Sektionschef Dr. Perntner zum Bundesminister für Unterricht, den Hofrat Dr. Joseph Reich zum Bundesminister für soziale Verwaltung, den Obersenatsrat der Gemeinde Wien Dr. Rudolf Neumeyer zum Bundesminister für Finanzen, den Oekonomierat Peter Mandorfer zum Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, den außerordentlichen Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Taucher zum Bundesminister für Handel und Verkehr ernannt.

Ferner hat der Bundespräsident mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg betraut und den Gesandten in Budapest, Odo Neustädter-Stürmer, sowie den Generalstaatsarchivar Dr. h. c. Edmund Glaise-Horstenau zu Bundesministern ernannt, wobei in Aussicht genommen ist, dem ersteren die Angelegenheiten der öffentlichen Sicherheit, dem letzteren die übrigen Angelegenheiten der inneren Verwaltung zu übertragen.

Schließlich hat der Bundespräsident dem Bundeskanzler als Staatssekretäre Dr. Guido Schmidt für die auswärtigen Angelegenheiten, den Bundeskulturrat Guido Zernatto für die Angelegenheiten der Vaterländischen Front, den General der Infanterie Wilhelm Zehner für die Angelegenheiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung und dem Bundesministerium für soziale Verwaltung dem Bundeswirtschaftsrat Hans Rott als Staatssekretär beigegeben."

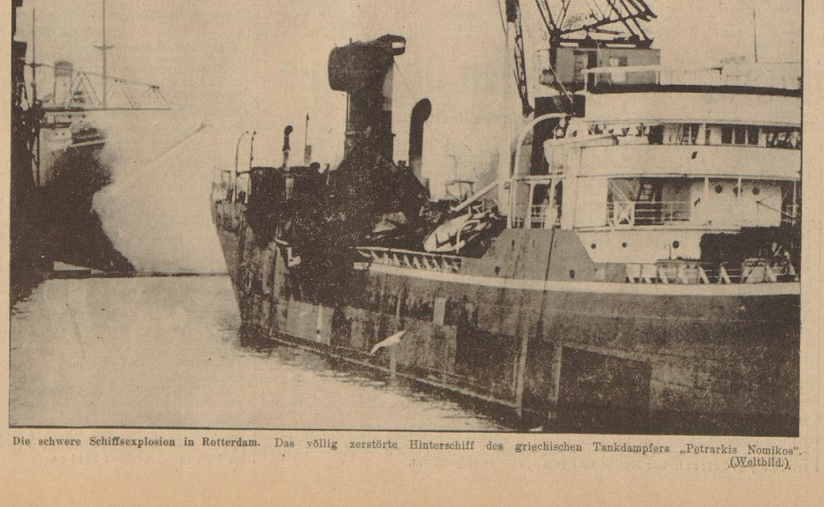
Die Minister Perntner, Mandorfer, Resch und Glaise-Horstenau gehörten bereits dem bisherigen Kabinett an, wobei Glaise-Horstenau jedoch nur Minister ohne Geschäftsbereich war. Von den neuen Ministern wurden Hülgerth und Neustädter-Stürmer Mitglieder der Heimwehr. Sie ziehen in das jetzige Kabinett als Fachminister ein.

Wenn man mit Moskau paktiert . . .

Schwere Niederlage der Opposition bei den englischen Gemeindewahlen

London, 3. November.

Montag fanden in ganz England und Wales mit Ausnahme von London Gemeindewahlen statt. Obwohl bei diesen Wahlen nicht allein Fragen der großen Politik den Ausschlag geben, ist es stimmungsmäßig doch bezeichnend, daß die oppositionelle Labour-Party, die sich in der letzten Zeit immer mehr in das bolschewistische Fahrwasser begeben hatte, eine starke Niederlage erlitt. Wenn auch noch nicht alle Abstimmungsergebnisse aus dem Lande vorliegen, so können die restlichen Ergebnisse nichts mehr daran ändern, daß die Konservativen die Sieger, die Oppositionellen aber die Unterlegenen sind. Die Letzteren dürften rund 100 Sitze verloren haben. Auch die Liberalen haben eine Einbuße zu verzeichnen. Allerdings haben die Konservativen der Labour-Party nur rund die Hälfte der verlorenen Sitze abnehmen können. Den Unabhängigen ist es gelungen, 42 neue Sitze zu erobern.



Die schwere Schiffsexplosion in Rotterdam. Das völlig zerstörte Hinterschiff des griechischen Tankdampfers „Petrarkis Nomikos". (Weltbild.)

China und Japan

Moskauer Quertreiber am Werk

Schanghai, 3. November. Ein Angestellter der japanischen Kreditgesellschaft in der Provinz Hunan wurde gestern nachmittag von unerkannt entkommenen Personen überfallen. Der Angestellte erlitt leichte Kopfwunden. Die japanischen Marinestellen in Hankau entsandten sofort zwei Kanonenboote nach Tschangscha. Der japanische Generalkonsul berief eine Konferenz der japanischen Beamten und Marineoffiziere in Tschangscha ein und ersuchte die chinesischen Behörden von Hunan, scharfe Maßnahmen zur Verhaftung der Täter und zum Schutz der japanischen Kolonie zu ergreifen.

K. Mü. In den letzten Monaten haben eine ganze Reihe folgenschwerer chinesisch-japanischer Zwischenfälle, bei denen Japaner überfallen und zum Teil ermordet wurden, die Aufmerksamkeit auch der europäischen Oeffentlichkeit auf sich gelenkt. Wir hörten von der Ermordung mehrerer Japaner in Tschengtu in der chinesischen Provinz Szetschuan aus Anlaß der geplanten Wiedereröffnung des dortigen japanischen Konsulates; wir hörten von der Erschlagung eines japanischen Apothekers in Pakhoi unter offenbarer Auswirkung der antijapanischen Stimmung, die von Teilen der 19. Armee ausging, wir hörten weiter von ernsten Zwischenfällen in Hankau und in Fengtai sowie von dem Ueberfall auf japanische Matrosen in Schanghai.

Trotz der seit langer Zeit geführten Verhandlungen zwischen dem japanischen Vertreter und dem Nanking-Kabinett und trotz eindeutiger Erklärungen des chinesischen Regierungschefs Marschall Tschiang Kai Schek, der japanfeindlichen Haltung einzelner Bevölkerungsschichten seines Landes entgegenzuwirken, zeigen doch die wiederholten Zwischenfälle, daß die Spannung zwischen den beiden fernöstlichen Völkern sich eher verschärft als gemildert hat. Kenner der chinesischen Verhältnisse sind davon überzeugt, daß die unfreundliche Haltung der Chinesen gegenüber den Japanern ihre Ursache in Vorgängen des Jahres 1915 hat. Damals richtete Japan an China jene 21 Forderungen, die nach chinesischer Auffassung mit den Souveränitätsrechten eines freien Staats nicht zu vereinbaren waren. Rund zwei Jahrzehnte später erfolgte, was in nationalen Kreisen Chinas nicht vergessen wird, die Besetzung der Mandschurei und der Provinz Jehol sowie die alarmierende Truppenlandung in Schanghai. Immer weiter dehnte sich die japanische Interessensphäre nach Süden zu aus. Bei den Autonomie-Bestrebungen der fünf Nordprovinzen war der japanische General Doihara eine der treibenden Kräfte, ohne sich jedoch nach Tschiang Kai Scheks Eingreifen restlos durchsetzen zu können. Ferner wird der Schmuggel japanischer Waren im Norden des großen Reiches von den Chinesen nicht widerspruchslos hingenommen. Schließlich liegen Aeußerungen führender Japaner vor, die eine Verständigung Tokio—Nanking gleichfalls sehr schwierig erscheinen lassen: So erklärte kürzlich der japanische Marineminister: „Es ist angesichts der Tatsache, daß die Morde an Japanern planmäßig unternommen werden, schon viel zu viel geredet worden. Es muß jetzt schweigend gehandelt werden!" Japans Vertreter in Peiping, General Matsumuro, wiederum versicherte mit Bezug auf die antijapanische Stimmung in China: „Ich halte die Zeit für gekommen, daß eine scharfe Lehre erteilt wird."

Inzwischen ist das nationale Einigungswerk Tschiang Kai Scheks mit Erfolg weitergeführt worden. Man erinnert sich der Militär-Aufstände in den Südprovinzen Kwantung und Kwangsi Anfang Juni d. J., in deren Verlauf General Tschentschitang seine Truppen nach Norden in Marsch zu setzen drohte. Bevor es zu eigentlichen Kampfhandlungen kommen konnte gelang es Tschiang Kai Schek, und zwar mehr durch geschickte diplomatische Verhandlungen als durch militärischen Druck, die genannten Provinzen Nanking endgültig anzugliedern. Der südwestliche politische Rat und der südwestliche Vollzugsausschuß wurden aufgelöst, und Tschentschitang mußte seinen Abschied nehmen. Heute ist Kanton der Sitz eines Gouverneurs der Nankinger Zentralregierung, der als Treuhänder der Einheit Chinas in den Südprovinzen anzusehen ist.

Nach seinen Erfolgen im Süden hat nunmehr Tschiang Kai Schek zunächst seine Hände frei für eine Regelung der Verhältnisse in

Madrid im Feuer der Nationalisten

Umbildung der „Regierung" in der spanischen Hauptstadt / Rote Banditen erschießen sich gegenseitig

Talavera de la Reina, 3. Nov.

Am Montag um 5 Uhr MEZ. wurde von der bei Paris stehenden Batterie des Oberstleutnants Tella der erste Schuß auf Madrid abgefeuert.

Paris, 3. November.

Nach den in Paris von den verschiedenen Fronten vorliegenden Meldungen haben die Truppen General Francos weiter ihren siegreichen Vormarsch fortgesetzt. Sie befinden sich vor den Toren von Madrid, das den ganzen Tag über den Besuch nationaler Flugzeuge erhielt. In Madrid selbst halten es die Roten Machthaber nicht mehr für möglich, der Bevölkerung die wahre Lage zu verheimlichen. In einer Bekanntmachung, die Montag abend veröffentlicht wurde, wird zugegeben, daß sich die nationalen Truppen nur noch wenige Kilometer von der Hauptstadt entfernt befinden. Der Zentralausschuß der kommunistischen Partei fordert alle Mitglieder und auch die übrige männliche Bevölkerung auf, einen letzten Versuch zu machen, um Madrid von dem immer stärker werdenden Druck der nationalen Truppen zu befreien.

Die Umbildung der Madrider „Regierung" ist inzwischen vollzogen worden. „Ministerpräsident" Largo Caballero ist im Amt geblieben. Es sind vier Mitglieder der marxistischen Gewerkschaft in das neue Kabinett eingezogen. Der rote Präsident Azana wurde aufgefordert, nach Madrid zurückzukehren, was ihm bei den gegenwärtigen Zuständen schwerfallen dürfte.

Der Sender Madrid sandte den ganzen Montag über dringende Aufrufe an die roten Milizen, deren Mitglieder aufgefordert wurden, sich unverzüglich in den Ministerien einzufinden, um dort für den Marsch an die Front eingeteilt zu werden. Besonders kennzeichnend sind die Lage der Stadt ist die ebenfalls durch den Sender verbreitete Aufforderung an bestimmte Abteilungen, sich sofort in ein Kloster in der Nähe des roten Flughafens Getafe zu begeben.

Wie die Kommunisten die augenblickliche Lage selbst einschätzen, beweist ein Aufsatz ihrer Zeitung „Mundo Obrero", in dem wörtlich gesagt wird: „Wir müssen viel Mut beweisen, denn die Gefahr, die sich über Madrid zusammenzieht, ist sehr groß."

Eine Meldung aus Madrid wirft ein bezeichnendes Licht auf die im Lager der Roten herrschenden anarchistischen Zustände. Danach ist der berüchtigte frühere Polizeichef von Badajoz, Puigdengolas, nicht an der Front gefallen, sondern im Verlauf einer heftigen Auseinandersetzung von seinen eigenen Leuten erschossen worden. Puigdengolas hatte der roten Miliz Feigheit vorgeworfen. Im Verlauf des sich darauf entwickelnden Streites entstand eine wilde Schießerei, wobei Puigdengolas einen Hauptmann der roten Miliz niederstreckte. Daraufhin hat ein anarchistischer Milizsoldat den ehemaligen Kommandanten von Badajoz erschossen.

Polnischer Pressekrieg mit Danzig

Ein Schöneberger Dorfkrach wird Gegenstand der großen Politik

Berlin, 3. November.

Unter der Ueberschrift „Ein Dorfkrach als Gegenstand der großen Politik?" meldet der Völkische Beobachter aus Danzig: In den letzten Tagen hat fast die gesamte polnische Presse einen regelrechten Pressekrieg mit Danzig geführt. In Danzig müßte die Vermutung aufkommen, daß die polnische Oeffentlichkeit durch Polens Genfer Auftrag in Danzig tatsächlich in Verfuchung geführt worden ist und daß die Angriffe der polnischen Presse dem Zweck der Einleitung irgendwelcher polnischen Forderungen dienen sollten.

Nachdem nun der Polizeipräsident von Danzig sich gezwungen sah, eine Reihe polnischer Blätter zu verbieten und zu beschlagnahmen, haben die Warschauer Blätter zu einem neuen Schlage ausgeholt. Sie bringen unter großen Schlagzeilen Meldungen über einen Dorfstreit, der sich in Schöneberg an der Weichsel im Freistaat abgespielt hat. Die Tatsache, daß drei Dorfbewohner nachts von bisher völlig unbekannten Tätern mit ihren Häusern beschäftigt, jedoch nicht verletzt wurden, wird zu einem „Ueberfall von Nationalsozialisten auf Polen" umkonstruiert. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die drei Ueberfallenen Mitglieder der Danziger Arbeitsfront, einer nationalsozialistischen Organisation, sind, und als Polen im Dorf nicht bekannt waren. Die Ueberfallenen selbst können über die mutmaßlichen Täter keine Aussagen machen.

Polnischerseits konnte immerhin vermutet werden, daß der Ueberfall auf den einen Einwohner des Dorfes Schöneberg darauf zurückzuführen ist, daß er seine Wohnung für einen heimlichen, unangemeldeten polnischen Schulunterricht zur Verfügung gestellt hatte.

Der „Danziger Vorposten" äußert zu diesen Vorgängen u. a.: Die Aufbauschung, die diese Vorfälle in der polnischen Presse gefunden haben, ist so offensichtlich, daß wir diese durchsichtigen Versuche, einen Dorfstreit zu einem Gegenstand der großen Politik zu stempeln, zurückweisen müssen." Weiter schreibt das Blatt, daß die Danziger Bevölkerung habe sich bisher so oft bei polnischen Provokationen zurückhaltend und beherrscht gezeigt, daß man auch in diesem Falle annehmen müsse, der Schöneberger Dorfkrach habe sich anders abgespielt, als es die polnische Presse im Interesse ihrer Zwecke wahrhaben wolle.

Der Danziger Pressedienst weist Gerüchte der polnischen Presse aufs schärfste zurück, die versuchen, innere Gegensätze zwischen Partei und Staat in Danzig zu konstruieren und die aus einem mehrmonatigen Kurausenthalt des Senatspräsidenten Greiser in Bad Wildungen die tollsten Kombinationen herleiten. Der „Danziger Vorposten" weist alle diese Gerüchte mit der Erklärung zurück, daß Senatspräsident Greiser das unverminderte Vertrauen der NSDAP. besitzt, und daß nach der Verengung der Beziehungen zwischen Partei und Staat niemals ein besseres Verhältnis zwischen dem Führer der Partei und dem Führer der Regierung hat herrschen können als gegenwärtig.

*

Die Zusammenarbeit zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig wird durch die gehässigen Ausfälle der polnischen Presse keineswegs erleichtert. Es ist zu bedauern, daß sich sogar der „Kurjer Poranny" dem gewohnheitsmäßig gegen Danzig Stimmung machenden Warschauer Blättern der Opposition anschließt. Sein nach Danzig entsandter Berichterstatter geht soweit, gegen die Freie Stadt den Vorwurf der Illoyalität gegenüber Polen zu erheben. Die ihm offenbar bereits in Warschau gestellte Aufgabe hat der Korrespondent in einfacher Weise dadurch zu „erfüllen" versucht, daß er über die Danziger Regierung die ungeheuerlichsten Gerüchte verbreitete, die zu einer Beschlagnahme der betreffenden Ausgaben führten. Es ist zu wünschen, daß die erfreulichen Beziehungen zwischen Warschau und Danzig nicht dadurch getrübt werden, daß polnische Zeitungen vereinzelte kleinliche Zwischenfälle maßlos übertreiben und hierbei noch unterstützt werden durch gefälschte Darstellungen gewisser sattsam bekannter Hetzer. Sicherlich hat die polnische Regierung, deren Lage durch den Genfer Auftrag ohnehin schwierig genug ist, die systematische Gehässigkeit der Angriffe gegen Danzig übersehen. Man darf erwarten, daß sie im Interesse der bewährten Zusammenarbeit hinfort rücksichtslos gegen jeden einschreitet, der es wagt, durch böswillige Angriffe das gute Verhältnis zwischen Polen und Danzig und darüber hinaus zwischen Polen und Deutschland zu belasten.

„Unsere Hoffnungen sind erfüllt"

Staatssekretär Dr. Schmidt über das deutsch-österreichische Verhältnis

Wien, 3. November.

Im Rahmen einer von der „Union der auswärtigen Pressevertreter" in Wien veranstalteten Vortragsreihe sprach Dienstag der österreichische Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Guido Schmidt über das deutsch-österreichische Verhältnis seit dem 11. Juli sowie über die Grundzüge der österreichischen Haltung hinsichtlich der bevorstehenden Dreierbesprechungen in Wien. Gleichzeitig teilte er mit, daß er auf Anregung des deutschen Außenministers Freiherrn von Neurath durch Botschafter von Papen in der ersten Novemberhälfte nach Berlin reisen werde.

Grundsätzlich, so erklärte Dr. Schmidt, sei festzustellen, daß die in die neuen Vereinbarungen vom 11. Juli gesetzten Hoffnungen sich erfüllt hätten. Eine allgemeine Entspannung sei tatsächlich festzustellen. Somit sei das Hauptziel des Abkommens, die Zeit einer getrübten dreijährigen Vergangenheit zu beenden, im allgemeinen erreicht. Auch die Presse bemühe sich offensichtlich, dem neuen Entwicklungsabschnitt zwischen Berlin und Wien Rechnung zu tragen, von einzelnen gelegentlichen Entgleisungen abgesehen.

Durch eine befriedigende Regelung der Frage der Führung der Hofreitschule, die eine besondere Reizverstärkung einschneidende Rolle gespielt habe, sei es auch gelungen, diesen Verkehr von Land zu Land günstig zu beeinflussen, der leider noch durch die valutarischen Schwierigkeiten gehemmt werde.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Vortragende zunächst auf die allgemeine politische Lage in Europa ein, die äußerlich durch die Krise Genfs infolge der verfahrenen Politik des Völkerbundes und andererseits durch die ständig zunehmende Erschütterung des Kollektiv-Gedankens gekennzeichnet sei, wobei Dr. Schmidt auf Belgien hinwies. Oesterreich bekenne sich dennoch, wie er bei der letzten Völkerbundstagung ausgeführt habe, nach wie vor zum Gedanken des Völkerbundes, allerdings unter der Voraussetzung einer grundlegenden Reform, bei der es mitzuarbeiten jederzeit bereit sei. Dabei halte Oesterreich an der Forderung der Loslösung des Friedensvertrages von der Genfer Institution grundsätzlich fest. Außerdem vertrete die österreichische Regierung die Ansicht, daß der Völkerbund sich nicht mit Fragen beschäftigen sollte, die leichter in unmittelbarem Gedankenaustausch bereinigt werden könnten. Die Reise des italienischen Außenministers Ciano nach Deutschland könne in diesem Zusammenhang als bedeutsamer Fortschritt bezeichnet werden.

Was die kommenden Besprechungen der Staaten der römischen Protokolle betreffe, so hätten diese in erster Linie den Sinn, die Uebereinstimmung in grundsätzlichen Fragen sinnfällig der Welt vor Augen zu führen. Außerdem werde die erneute Aussprache Gelegenheit bieten, die verschiedensten wirtschaftlichen und politischen Fragen einer gründlichen Klärung zu unterziehen. Auf eine Zwischenfrage, ob Oesterreich beabsichtige, sich zum Mittler der ungarischen Revisionswünsche zu machen, erklärte Staatssekretär Schmidt, daß letzten Endes diese Frage Budapest allein angehe, daß aber begreiflicherweise in Oesterreich größte Sympathie für solche Wünsche des befreundeten Nachbarvolkes, mit dem man jahrzehntelang unter einem Dach gewohnt habe, bestände.

Deutsche Jäger auf dem Heinberg

Reichsjägermeister Göring und Stabschef Lutze bei der Hubertusfeier

Bodenem (Hannover), 3. November.

Zum vierten Male seit der Erneuerung des Deutschen Reiches trafen sich am Hubertustag deutsche Jäger bei der Hubertus-Kapelle auf dem Heinberg bei Ringelheim, um im Beisein des Reichsjägermeisters Hermann Göring die traditionelle Hubertustag gemeinsam zu begehen. Unter den Gästen der Hubertus-Feier sah man u. a. den Präsidenten der internationalen Jagdvereinigung, Ducroq-Frankreich, ferner Jagdabordnungen aus Aegypten, Bulgarien, Polen, Luxemburg, Frankreich, Jugoslawien, Italien, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Dänemark, Schweden und der Tschechoslowakei. Ferner waren anwesend Stabschef Lutze, die braunschweigischen Minister Klagges und Alpers, Oberstjägermeister Scherping, Staatssekretär von Keudell und zahlreiche Vertreter der Wehrmacht.

Im Rahmen eines Festspiels erschien zunächst St. Hubertus und sprach zu den deutschen Jägern. Dann begrüßte Gaujägermeister Alpers-Braunschweig den Reichsjägermeister, der darauf das Wort nahm.

In seiner Ansprache betonte Hermann Göring, daß die Gäste gekommen seien, um im Anschluß an die Hubertus-Feier in Braunschweig darüber zu beraten, in welcher Weise die internationale Jagdausstellung gestaltet werden soll, die im nächsten Jahr in Berlin stattfinden wird. Es sei selbstverständlich gewesen, daß mit dem Aufersteben des deutschen Volkes, mit dem Augenblick, da Adolf Hitler die Fackel des deutschen Erwachens entfachte, auch die deutsche Jägerschaft einschwenkte in das deutsche Geschehen.

Als Ausklang der Hubertusfeier und als Auftakt der kommenden Beratungen des Reichsjägertages veranstalteten Land und Stadt Braunschweig Dienstagabend im großen Ritterjaal der Burg Dankwarderode einen Empfang des Reichsjägermeisters Hermann Göring, der Ehrengäste und Gaujägermeister. Der braunschweigische Ministerpräsident Klagges hieß den Reichsjägermeister und die Gäste in einer Ansprache willkommen. Der Reichsjägermeister ging in seiner Ansprache noch einmal auf die beabsichtigte Internationale Jagdausstellung in Berlin ein und ernannte den Präsidenten des Internationalen Jagdverbandes, Ducroq-Frankreich zum Ehrenmitglied der Deutschen Jägerschaft.

Der 9. November in München

Eine weitere Verfügung Christian Webers

München, 3. November.

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt folgende Verfügung zum 9. November bekannt: Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß für Träger des Blutordens weder Einladungen noch Teilnehmerkarten ausgegeben werden. Für die Träger des Blutordens gilt die in ihrem Besitz befindliche braune Karte mit Lichtbild als Ausweiskarte. Sie berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen am 8. und 9. November. Um die Kontrolle zu erleichtern, wird bei der Erinnerungsfeier im Bürgerbräukeller wie bei Aufstellung des Zuges reibungslos und schnellstens durchführen zu können, ordne ich an:

Zur Teilnahme an der Erinnerungsfeier im Bürgerbräukeller am 8. November und zur Teilnahme am Marsch vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle am 9. November haben die Träger des Blutordens ihre braune Ausweiskarte und die Teilnehmer im Besitz einer hellgrünen Karte dieselbe mit einer zweiten Karte als Ausweis der Partei oder der angeschlossenen Organisationen und Verbände bereithalten und bei den Kontrollstellen vorzuzeigen. Ohne Ausweiskarte und ohne die für Marschblock II vorgeschriebene Zusahkarte kann ein Zutritt zum Bürgerbräukeller und die Teilnahme am Marsch nicht genehmigt werden.

Angehörige der Wehrmacht und Kriegsbeschädigte als Träger des Blutordens nehmen am 9. November bis zum Eintreffen des Zuges an der Feldherrnhalle in der Nähe des Mahnmales Aufstellung. Ich verweise nochmals auf die Verfügung, wonach sowohl im Bürgerbräukeller wie am Marsch am 9. November nur die Blutfahne mitgeführt werden darf Am 3. November 1936. (gez.:) Christian Weber.

Deutsche am Grab der Eltern des Führers

Wien, 3. November

An den beiden österreichischen Totengedenktagen am Sonntag und Montag haben nach den Berichten der Linzer Blätter zahlreiche Volksgenossen in rührender Weise zu ihrer Eltern des Führers und Reichskanzlers gedacht. Ihr Grab auf dem kleinen Friedhof von Leonding bei Linz, bei dem die Mitglieder des Bundes der Reichsdeutschen drei Tage lang Totenwache hielten, war in einen wahren Blumenhügel verwandelt worden. Schon am Sonnabend traf ein Sonderzug mit 1000 Reichsdeutschen in Linz ein; am Sonntag folgte ein Zug mit 800 Personen. Unter der Führung des deutschen Konsuls in Linz, Kastner, begaben sich die Gäste aus dem Reich nach Leonding. Sie legten zahlreiche Blumengebinde nieder, deren Schleifen jeweils den Namen der Stadt trugen, aus der die Besucher stammten. Der Bürgermeister von Berchtesgaden legte einen Kranz nieder mit der Inschrift: „Den Eltern unseres Führers — vom Berchtesgadener Lande".

SA.- und SS.-Führer halten Wache

Feierliche Einholung von Sanitätsbrigadeführer Dr. Streck

Nürnberg, 3. November.

Am Dienstagmorgen wurde der Sarg mit dem Leichnam des Sanitätsbrigadeführers Dr. Dr. Streck von einer Ehrenekorte des NSKK. an der Grenze des Gaues Franken feierlich eingeholt und nach Erlangen geleitet. Hier fand auf dem Marktplatz ein eindrucksvoller Trauerakt statt, an dem Ehrenstürme aller Gliederungen, eine Abordnung der Politischen Leiter und zahlreiche Vertreter des fränkischen Führerkorps der Bewegung mit Gauamtsleiter Schoeller und SS.-Gruppenführer Schmauser an der Spitze teilnahmen. In langsamer Fahrt ging es dann nach Nürnberg. Am Katharinenbau empfing Oberführer König als Vertreter des Gauleiters den Trauerzug. SA.-Führer trugen den Sarg in die alte Meistersingerkirche, wo er feierlich aufgebahrt wurde. Vor dem Katafalk liegen die Kränze des Führers, der Reichsleiter Bouhler. Die Ehrenwache hielten SA.- und SS.-Führer.

Jetzt sogar nur — 30 Stunden

Paris, 3. November.

Die neue Arbeitswoche von 38½ Stunden ist mit dem 1. Nov. für die Untertagearbeiter im französischen Kohlenbergbau programmäßig eingeführt worden. Die Bergarbeiter arbeiten diese Zeit grundsätzlich in fünf Tagen — Dienstag bis Sonnabend — ab und genießen anschließend als Feiertage Sonntag und den Montag. Für die Obertagearbeit im Bergbau wird die 40-Stunden-Woche am 29. Nov. ebenfalls eingeführt werden. Während die Durchführung dieser neuen Arbeitszeiteinteilung von den Arbeitern des französischen Kohlenbergbaus allgemein gefeiert wurde, zeigen sich die Arbeiter des Kaliberghaus plötzlich nicht mehr damit zufrieden. In den elsässischen Kaligruben haben die Gewerkschaften überraschend die Forderung nach einer nur noch 30stündigen Arbeitswoche erhoben. In den Kaligruben „Amalie I und II" in Mittelsheim brach sogar ein Streik aus, durch den diese neue Forderung durchgesetzt werden soll.

Wichtiges — kurz gesagt!

Der Kommandant des Kreuzers „Emden", Kapitän zur See Lohmann, legte in Istanbul einen Kranz an dem Unabhängigkeitsdenkmal nieder.

General der Polizei, Daluege, ist mit den ihm begleitenden Polizeioffizieren Dienstag morgen in Warschau eingetroffen.

Mussolini in Pavia. Am letzten Tag seines Mailänder Aufenthaltes begab sich Mussolini nach Pavia, wo ihm ein festlicher Empfang bereitet wurde.

Der schweizerische Bundesrat hat gestern einstimmig den Beschluß der politischen Bestätigung für die „Rote Hilfe" beschlossen.

Der Hauptausschuß des Londoner Nichteinmischungsausschusses ist erneut zusammengetreten, um die für die spanischen Neutralitätsbrüche vorgelegten Beweise zu prüfen.

Wieder eine Fabrikbesetzung in Paris. In der französischen Hauptstadt ist eine Zuckerfabrik mit tausendköpfiger Belegschaft von Streikenden besetzt worden.

Der Regierungswechsel in Bagdad wurde in der Hauptstadt des Irak durch eine für die dortigen Verhältnisse gewaltige Demonstration gefeiert.

In letzter Minute

General Rydz-Smigly Marschall

Warschau, 3. November.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Präsident der polnischen Republik als oberster Befehlshaber der polnischen Wacht beschlossen, dem General Rydz-Smigly die Würde eines Marschalls von Polen zu verleihen. Diese höchste Auszeichnung erfolgt in Anerkennung der seit Wiedererlangung der Unabhängigkeit von dem Generalstabschef als Nachfolger des ersten Marschalls von Polen, Pilsudski, erfochtenen Siege und seiner großen Verdienste um Volk und Staat und entspricht dem allgemeinen Willen von Volk und Heer.

Die feierliche Uebergabe des Marschallstabes durch den Staatspräsidenten wird am 10. November im königlichen Schloß in Warschau vor den Fahnen der Wehrmacht in Anwesenheit der höchsten staatlichen Würdenträger und der Geistlichkeit, der Regimentsabordnungen und Vertreter aller Kreise der Nation erfolgen.

400 Sowjetrussen für Katalonien

Paris, 3. November

Im Bahnhof von Perpignan sind 400 Sowjetrussen eingetroffen, die in Kraftwagen über die Grenze nach Katalonien weiterbefördert wurden. — Aus Avila wird gemeldet, daß die meisten Stellungen an der Somosierra-Front von ihren marxistischen Verteidigern verlassen worden seien; der russische General Varalint, der mit der militärischen Leitung in diesem Abschnitt betraut ist, habe Madrid mitgeteilt, daß er nicht mehr die Verantwortung für die weiteren Operationen übernehme, da die Milizen nicht mehr seinen Befehlen gehorchen.

Was sagt London dazu?

London, 3. November.

Ein Sonderberichterstatter der „Morning Post" berichtet aus Gibraltar, daß in Kartagena sowjetrussische Zerstörer für die Rote spanische Flotte eingetroffen seien. Auf jedem der sechs Roten Kriegsschiffe befänden sich jetzt wenigstens zwei sowjetrussische Offiziere. Die Schiffe, die in Kartagena in der Werft liegen, sollen innerhalb der nächsten Tage seeklar sein.

Parlamentseröffnung im englischen Oberhaus

Eduard VIII. verliest die Thronrede / Am Donnerstag allgemeine außenpolitische Aussprache

London, 3. November.

Die Eröffnung der neuen britischen Parlamentstagung durch König Eduard VIII. im Oberhaus erfolgte in dem üblichen prunkvollen Rahmen. Außer den Lords und den weiblichen Oberhausmitgliedern war das gesamte diplomatische Korps, darunter auch der deutsche Botschafter von Ribbentrop, anwesend. Der König trug unter seinem purpurfarbenen, goldverzierten Samtmantel die Admiralsuniform. Da der König noch ungekrönt ist, trug er während der Zeremonie nicht die Krone, sondern den Admiralshut. Nachdem der „schwarze Herold" die Unterhausmitglieder und die nicht dem Oberhaus angehörenden Minister herbeigerufen hatte, verlas der König zunächst das protestantische Glaubensbekenntnis und verpflichtete sich, die Gebote einzuhalten, die die protestantische Thronfolge erforderen. Hierauf verlas der König die Thronrede.

Der König betonte, daß die britische Regierung ihre Politik auf die Mitgliedschaft beim Völkerbund stütze, daß sie jedoch Vorschläge zu einer Reform des Völkerbundes bereits in Genf eingereicht habe. Die Befriedung Europas soll von England mit allen Mitteln gefördert und es soll auf einen Westpakt hingearbeitet werden. Die Flottenabmachungen zwischen Amerika, Frankreich und England sollen nach der Thronrede Grundlage einer internationalen Flottenvereinbarung bilden.

Im Mai nächsten Jahres soll anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten eine britische Reichskonferenz stattfinden. Im Anschluß an die Krönungsfeierlichkeiten will der König zur Kaiserkrönung nach Indien reisen. Betont wurde in der Thronrede auch die geplante Neuregelung der Verfassung in Indien. Die britische Aufrüstung soll nach der Thronrede mit äußerster Tatkraft vorwärtsgetrieben werden. Gleichzeitig bekannte sich der englische König aber zur Förderung einer allgemeinen internationalen Befriedung, durch die eine Begrenzung der Rüstungsausgaben möglich wäre. Schließlich wandte sich Eduard VIII. innerpolitischen Problemen zu.

Nach kurzer Vertagung trat das Unterhaus wieder zusammen, um die Dankadresse an den König entgegenzunehmen.

Der nationale Labour-Abgeordnete Harold Nicholson sprach dann über die Notwendigkeit, den englischen Elendsgebieten Hilfe zu bringen. In der Außenpolitik hätten sich im letzten Jahr die Beziehungen zu den anderen europäischen Staaten beträchtlich gebessert. Das deutsche Volk habe den Engländern in den letzten Monaten ein Maß der Sympathie und Freundschaft gezeigt, das jeden ermutigen müsse, der eine Vereinbarung zwischen dem deutschen und dem englischen Volk zu freundschaftlichen und gleichen Bedingungen wünsche. Der Oppositionsführer Attlee erklärte, daß die Thronrede zahlreiche wichtige Probleme unerörtert gelassen habe. Sie sei über die Frage der Arbeitslosigkeit und der Unterernährung hinweggegangen, obwohl es in England zurzeit einenhalb Millionen arbeitslose und viereinhalb Millionen unterernährte Menschen gebe.

Anschließend sprach Ministerpräsident Baldwin. Er kündigte u. a. an, daß Donnerstag eine allgemeine außenpolitische Aussprache stattfinden werde.

Gleichzeitig mit der Aussprache im Unterhaus fand auch eine im Oberhaus statt.

Lord Halifax, der Lordsiegelbewahrer, betonte, daß die britische Regierung stärkten Anteil an den Vorgängen im Fernen Osten nehme und wandte sich dann scharf gegen das Gerede von einem kommenden Kriege. Die Schwierigkeiten, die sich im Mittelmeer ergeben hätten, rührten allgemein daher, daß Großbritannien versucht habe, sowohl seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen, sowie England betroffen sei, sei es jederzeit bereit, die volle Freundschaft mit Italien wieder aufzunehmen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektion: Hans Köhler, Hauptschriftleiter; Johann B. Dietrich, Stellvertreter Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Lenz; verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Heinemann; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Fischer; für Sport: Nieder sachsen, und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach Berlin SW 68 Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Friese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6 D.-A. IX. 36: über 22 000.

Zeiss-Brillen sind eine Erleichterung für den Brillenträger und eine Umwälzung auf dem Gebiete der Sehhilfen. Gläser und Gestell müssen aber durch Fach- und approbierte Augenoptiker genau angepaßt werden. Prüfung der Augen und Beratung durch den Fachmann für ihre Augen

Brillen Schmidt

58/60 Obernstraße 58/60

Seeamt Emden

Von Sturzsee über Bord geschlagen

Das Seeamt Emden beschäftigte sich am 3. Nov. mit einem Unfall auf See, bei dem der Steuermann Iken im schweren Sturm von einer Sturzsee über Bord gerissen wurde und ertrank. Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am 27. Oktober ist auf 52 Grad Nord und 4 Grad Ost der am 19. August 1906 geborene Hermann Bernhard Iken vom Dampflogger „Dorothea" aus ... durch eine überkommende Sturzsee über Bord geschlagen und ertrunken. Der Unfall ist auf den herrschenden schweren Sturm zurückzuführen. Die Schiffsleitung trifft kein Verschulden. Auch sind Mängel der Einrichtung, Ausrüstung oder Ausstattung des Loggers nicht festgestellt. Die leider ergebnislos gebliebenen Maßnahmen der Schiffsleitung zur Rettung des Verunglückten waren sachgemäß.

Seeamt Hamburg

Kollision in Lulea

Vor dem Seeamt wurde über den Zusammenstoß zwischen den beiden deutschen Dampfern „Kiel" und „Erika Fritzen" verhandelt. Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

„Am 27. Juni 1936 hat im Hafen von Lulea ein Zusammenstoß zwischen dem manövrierenden Dampfer Kiel und dem vor Anker liegenden Dampfer „Erika Fritzen" stattgefunden, bei dem letzterer beschädigt worden ist. Der Unfall ist dadurch verursacht worden, daß der III. Ingenieur des Dampfers „Kiel" das befohlene Maschinenmanöver falsch ausgeführt hat.

Kollision D „Holstein" — D „Freya"

Das Seeamt Hamburg untersuchte am Dienstag zwei Seeunfälle, zunächst den Zusammenstoß zwischen dem deutschen Dampfer „Holstein" und dem dänischen Dampfer „Freya" im englischen Kanal am 27. Juni ds. Js., wobei es einem französischen Schleppdampfer gerade noch gelungen war, das dänische Schiff vor dem Sinken ins Tau zu nehmen und nach Southampton einzuschleppen. Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

In der Nacht vom 26. zum 27. Juni 1936 hat im englischen Kanal bei dichtem Nebel ein Zusammenstoß zwischen dem deutschen Dampfer „Holstein" und dem dänischen Dampfer „Freya" stattgefunden, durch welchen beide Schiffe beschädigt worden sind. Nach dem vorliegenden Beweismaterial ist die Kollision auf dichten Nebel zurückzuführen. Ein Verschulden der Schiffsleitung von „Holstein" ist nicht festzustellen. Ihre Maßnahmen nach dem Unfall entsprachen der Lage.

Kollision „Triton" — „Caribia"

Der zweite Schiffsunfall, der behandelt wurde, betraf das Sinken des spanischen Schleppdampfers „Triton", der beim Längsseitgehen bei dem Hapag-Motorschiff „Caribia" im Hafen von Santander von Wind und Strom gegen das Motorschiff getrieben worden war, wobei er sich Mast und Schornstein abbrach. Dann war er gegen die Backbordschraube geraten und von dieser leckgeschlagen worden. Der Schlepper ist gleich nachher gesunken, nachdem die Besatzung von einem Motorboot gerettet worden war. Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am 24. Januar 1936 ist im Hafen von Santander der spanische Schleppdampfer „Triton" beim Uebernehmen der Wurfleine mit dem Motorschiff „Caribia" zusammengestoßen und gleich darauf gesunken. Die Schiffsführung von „Caribia" trifft an diesem Unfall kein Verschulden.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Das Interesse im Heimfrachtenmarkt ist nach wie vor in der Hauptsache auf den La Plata gerichtet, wo weitere acht Abschlüsse zustande kamen. Im allgemeinen wurde wieder zu den Mindestraten geschlossen, doch erhielt ein 8400-Tonner für 1./10. November nicht weniger als 23 sh 6 d von nicht oberhalb Rosario nach englischen Häfen, während in einigen anderen Fällen geringere Aufschläge bezahlt wurden. Es liegen jetzt auch Aufträge vom La Plata nach Japan vor, was zur weiteren Festigkeit des Marktes beitragen dürfte. — In Nordamerika sind die Verhältnisse nur sehr wenig verändert. Die Kubazuckerverschiffer zahlten 16 sh 9 d nach englischen Häfen/Kontinent für Canceiling 5. Dezember.

Die australischen Getreidebefrachter wenden ihre Aufmerksamkeit jetzt fast ausschließlich der Segelschiffsflotte zu und schlossen zwei Schiffe für Januar/Februar. Der Tonnagebedarf der Saigonreisfahrt scheint größer zu werden. Es liegen jetzt Nachfragen vor für Februar/März-Verschiffung. Für Sojabohnen könnte gleichfalls weiterer Schiffsraum bearbeitet werden. Ein italienischer Dampfer soll die Ladung von der Madrasküste für Ende November aus dem Markt genommen haben, jedoch sind keine Einzelheiten bezüglich der Rate bekannt geworden.

Abschlüsse: Santa/Diamante—Havre/Dünkirchen, D „Icarion", 6200 t, 10 Pzt., 26 sh 6 d, Schwergetreide, 20./31. Dezember. — San Lorenzo—bestimmte englische Häfen, D „Koranton", 9200 t, 10 Pzt., 22 sh 3 d, Schwergetreide, Option Vereinigte Staaten 25 sh, Kanada 25 sh 6 d, 1./25. Dezember. — Nicht oberhalb von Rosario—bestimmte englische Häfen, D „Iddesleigh", 8400 t, 10 Pzt., 23 sh 6 d, Schwergetreide, mit Optionen, 1./10. November. — Ein oder zwei Kuba-Häfen—London/Liverpool/Greenock/Antwerpen/Rotterdam/Amsterdam, D „Papalemos", 6000 t, 5 Pzt., angeblich zu 16 sh 9 d, Zucker, 20. November/5. Dezember. — Südaustralien—England/Kontinent, S/S. „Pamir", 4100 t, 28 sh 9 d, Schwergetreide, Januar/Februar.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 2. November: Apollo dtsch. von Lissabon, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 13, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 3. November: Irene dtsch. von Danzig, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 14, Stückgut. Preußen dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 15. Schwaben dtsch. von Nordamerika, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Sch. 17, Stückgut. Pax dtsch. von Köln, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Hansburg dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Röchling. Optima dtsch. von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 2, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 2. November: Dagmar Claussen dän. nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Feronia dtsch. nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Fortuna dtsch. nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Coastworth engl. nach Marseille, Häger & Schmidt, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 3. November: Palatia dtsch. nach Westindien, Carl J. Klingenberg, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 3. November: Lloydleichter 94 (Hülsebusch) von Hamburg, Hafen I, Sch. 7, Stückgut.

Abgegangen am 3. November: Lloydleichter 167 (Ruge) nach Hamburg, Reis.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Optima 2, Geier, Strauß 4, Pylades 10, Castor 3, Pax, Irene 5, H. A. Nolze 9.

Hafen II: Apollo 13 (800 56), Preußen 15 (800 58), Ehrenfels 17 (801 83), Neuenfels 12 (853 76), Frankfurt 14 (853 39), Porto Alegro 16 (854 86), Paraguay 18 (854 88), Schwabenland (Erzplatz, 854 90).

Holzhafen: Hero (Bremen-Besigheimer Oelfabrik.)

Getreide-Anlage: Kersten Miles.

Hohentorshafen: Uranus.

Industriehafen: Navex, Wallonia, Graculus, Hansburg (Röchling), Varhaug (Nordd. Hütte), Elster, Idarwald (Kali-Anlage), Hochsee (Kohlenhandel), Luna (Atlas-Werke).

Werft: Erfurt (Dock III), Schwaben (Dock V), Alster, Shoreham (Werfthafen), Reichenfels (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Bremen, Columbus, General von Steuben.

Hamburg: Aachen, Der Deutsche, Eisenach, MS Fulda, MS Havel, Scharnhorst, Sierra Cordoba, Spree.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Arucas 31. 10. ab Las Palmas nach Hamburg. Borkum 1. 11. an Houston. Chemnitz 3. 11. Bishop Rock passiert nach Bremen. Desdemona 2. 11. Ushant passiert nach La Palma. Dessau 3. 11. an Dunedin. Düsseldorf 2. 11. an Antwerpen. Este 2. 11. ab San Franzisko nach Vancouver. Köln 2. 11. an Stettin nach Lulea. Main 2. 11. an Sydney. Neckar 3. 11. ab Ilo-ilo nach Manila. Nienburg 1. 11. an Montevideo. Norderney 2. 11. ab Tutoya nach Ceara. Orotava 2. 11. an Antwerpen. Porta 3. 11. an Boston. Rhön 2. 11. ab Hamburg nach Teneriffa. Saar 3. 11. ab Antwerpen nach Bremen. Schwaben 3. 11. an Bremen. Weser 3. 11. Azoren passiert nach Antwerpen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 3. 11. von Madras. Falkenfels 2. 11. in Genua. Geierfels 2. 11. von Bunder Abbas. Liebenfels 2. 11. in Livorno. Lindenfels 3. 11. in Karachi. Olbers 1. 11. in Sevilla. Sonnenfels 2. 11. von Djedda. Sturmfels 2. 11. von Genua.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 3. von Nordenham nach Rotterdam. Astarte 2. von Amsterdam nach Bremen. Castor 3. in Bremen. Diana 3. in Stettin. Electra 3. in Varberg. Elin 2. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Feronia 3. von Nordenham nach Königsberg. Irene 3. in Bremen. MS Jason 2. von Rotterdam nach Köln. Kepler 3. von Bremen nach Vigo. Kronos 3. in Brake. Mercur 3. Holtenau pass. nach Bremen. Minos 3. in Wesermünde. Nixe 2. von Bergen nach Drontheim. Orest 2. Holtenau pass. nach Rotterdam. Pax 3. in Bremen. Perseus 2. von Rotterdam nach Königsberg. Phaedra 3. in Emden. Pollux 2. in Köln. Priamus 3. von Bremen nach Kopenhagen. Stella 3. von Köln nach Rotterdam. Themis 2. von Varberg nach Bremen. Theseus 3. von Gdingen nach Königsberg. Triton 2. von Alicante nach Antwerpen. Venus 3. in Stettin. Victoria 3. Brunsbüttel pass. nach Königsberg.

Argo Reederei. Aktiengesellschaft, Bremen. Alk 2. von Hernösand nach Gefle. Amisia 2. von Emden nach Königsberg. Butt 3. in Danzig. Condor 2. von Holtenau nach Memel. Drossel 2. von Rotterdam nach Antwerpen. Erpel 3. von Holtenau nach Rotterdam. Falke 2. in Hamburg. Fink 3. in Riga. Hecht 2. von Memel nach Kotka. Lumme 3. in Wiborg. Meise 3. in Ipswich. Orla 2. in Mäntyluoto. Orlanda 3. in Ymuiden. Ostara 2. von Hernösand nach Bremen. Phönix 3. von Bremen nach London. Reiher 3. in Boston. Schwan 3. von Hull nach Bremen. Zander 2. in Newcastle.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Akka 2. von Istanbul nach Burgas. Arcadia 3. Ushant pass. Arta 2. von Jaffa nach Haifa. Baden 2. von Piräus nach Candia. Galilea 2. von Antwerpen nach Oran. Gera 2. Gibraltar pass. Ithaka 2. von Venedig nach Triest. Larissa 2. von Rotterdam nach Bremen. Macedonia 1. von Oran nach Malta. Milos 2. von Salonik nach Istanbul. Sparta 2. in Piräus.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Kellerwald 31. 10. ab New Orleans nach Philadelphia. Lübeck 1. Belle Isle pass. nach Montreal. MS Isis 3. ab Hamburg nach Newyork. — Westküste Nordamerika: MS Oakland 1. an Vancouver. MS Seattle 2. an Los Angeles. Staßfurt 1. Azoren pass. nach Hoek van Holland. Portland 2. Ouessant pass. nach Cristobal. — Mittelamerika/Westindien: Ionia 1. ab Port au Prince nach St. Marc. MS Phoenicia 1. ab Port Limon. Feodosia 2. ab Hamburg nach Antwerpen. — Westküste Südamerika: MS Hermonthis 2. San Miguel pass. nach Cristobal. — Südafrika/Australien/Niederländ.-Indien: Dortmund 2. an Port Pirie. Uckermark 1. ab Tjilatjap. Naumburg 1. ab Soerabaya. Cassel 1. ab Padang. — Ostasien: MS Sauerland 1. Ouessant pass. nach Genua. Oldenburg 31. 10. ab Hongkong nach Schanghai. MS Ermland 31. 10. ab Hongkong nach Saigon. MS Duisburg 2. an Osaka.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Antonio Delfino 2. von Bahia nach Rio de Janeiro. Cap Norte 3. in Santos. MS General Osorio 2. Ouessant pass. General Artigas 2. von Rio de Janeiro nach Santos. MS Monte Pascoal 3. von Bremerhaven nach Hamburg. Alrich 31. 10. in Rosario. Berengar 1. von Santos nach Victoria. Ludwigshafen 1. in Santos. Steigerwald 3. von Rotterdam nach Hamburg. Westerwald 3. in Rio Grande.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wolfram 2. an Antwerpen. Wigbert 2. an Takoradi. — Süd- und Ostafrika: Wangoni 31. 10. ab Las Palmas.

H. C. Horn, Hamburg. Barmbek 2. in Norresundby. MS Mimi Horn 31. 10. von Curacao nach Puerto Cabello. MS Ingrid Horn 2. in Antwerpen. MS Frida Horn 2. Azoren pass. nach Le Havre.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Segler Priwall 1. von Taltal. MS Python 3. Dakar pass. MS Pontos 3. Kap Finisterre pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sevilla 1. in Lissabon. Sebu 1. von Lissabon nach Hamburg. Porto 2. von Port Lyautey nach Casablanca. Ammerland 2. in Rotterdam. Melilla 2. in Antwerpen. Rabat 2. in Oporto. Pasajes 3. Ouessant pass.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. SS Gedania 2. von Le Havre nach Guiria. MS Baltic 30. 10. von Talara nach Le Havre. MS Wilh. A. Riedemann 31. 10. von Cartagena nach Montreal. MS D. L. Harper 2. in Newyork. MS Leda 1. in Aruba. MS Geo W. McKnight 1. in Las Piedras.

Fischdampferbewegungen

in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Schleswig, Spessart (Bäreninsel), Germania, Bürgermeister Smidt, Linz (Island), Albatros, Eifel (Nordsee, Heringe).

Am Marktgewesene Dampfer: Holstein (Nordsee, Heringe, Doggerbank), Bunte Kuh (Weißes Meer), Friedrich Busse, Joh. Vester, Dr. A. Spilker (Bäreninsel), Claus Ebeling, Sylt, Donar (Island).

In See gegangene Dampfer: Taunus (Bäreninsel), Nordkap, Carl Röver (Bäreninsel), Wien (Island), Nürnberg (Nordsee, Frischfisch).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
4. November	6.54	19.28	6.34	19.08	4.34	17.08
5. November	7.40	20.16	7.20	19.56	5.20	17.56
6. November	8.28	21.08	8.08	20.48	6.08	18.48

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Geborene

Knaben

21. Oktober: Kaufmann Dr. phil. Erwin Lorentz Ehefr., geb. Steidler, Celler Str. 57. — Küper Hinrich Wachtendorf Ehefr., geb. Heide, Waller Heerstr. 162.

22. Oktober: Kaufm. Angestellter Henrich Behrens Ehefr., geb. Richter, Berckstr. 54. — Reisender Hinrich Hagens Ehefr., geb. Jensen, Vor dem Steintor 110.

23. Oktober: Konditor Berthold Kohlmetz Ehefr., geb. Wiethop, Goesselstr. 20. — Unterfeldwebel Hugo Bick Ehefr., geb. Goßmann, Esmarchstr. 7. — Mechaniker Johann van Laaten Ehefr., geb. Gartelmann, Tarmstedter Str. 38 a.

24. Oktober: Kaufmann Wolf Lustgarten Ehefr., geb. Berney, Bachstr. 75.

24. Oktober: Heizer Wilhelm Wegener Ehefr., geb. Kuhlmann, Lehnstedter Str. 39.

24. Oktober: Arbeiter Herm. Meldner Ehefr., geb. Döhren, Grambker Heerstr. 147. — Studienrat Dr. phil. Wilhelm Stallmann Ehefr., geb. Blok, Contrescarpe 72.

25. Oktober: Vertreter Paul Werner Ehefr., geb. Pohl, Bogenstr. 31.

Gestorbene

23. Oktober: Christopher Otten Wwe., geb. Renken, 84 J., Grafenstr. 42. — Hermann Meier Wwe., geb. Tiarks, 76 J., aus Delmenhorst. — Anna Löwe, geb. Pricelius, 53 J., Sulinger Straße 29.

24. Oktober: Maler Karl Karell, 68 J., Pappelstr. 40.

24. Oktober: Ludewig Plaßenberg Wwe., geb. Koopmann, 77 J., Weizenkampstr. 189. — Felix Siesielski Wwe., geb. Nieskes, 73 J., Horner Straße 70. — Privatmann Heinrich Lampe, 62 J., Osterdeich 114. — Emil Nolting Ehefr., geb. Decken, Mädchen totgeboren, Hegelstr. 59. — Hermann Kortehaneberg Ehefr., geb. Schmidt, 59 J., Haferkamp 44. — Carl Wagener Wwe., geb. Köhler, 85 J., Besselstr. 79.

25. Oktober: Christian Asendorf Wwe., geb. von Seggern, 76 J., Horner Straße 70. — Friedrich Stolze Wwe., geb. Joedicke, 75 J., Findorffstraße 80. — Heinrich Schröder Ehefr., geb. Kastens, 81 J., Friedrich-Wilhelm-Straße 37. — Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Heinrich Tebelmann, 67 J., Schwachhauser Heerstr. 45. — Tapezierer Friedrich Döring, 78 J., Nordstr. — Christoph Braune Wwe., geb. Müller, 90 J., Horner Straße 70. — Rudolf Wittmann, 10 J., Fleetrade 68. — Eugenie Heidenreich, geb. Gronsky, 46 J., Brückenstr. 23. — Irene Nieber, 25 Tage, Jenaer Straße 12. — Werkmeister Diedrich Rentzel, 62 J., Nienburger Straße 30. — Bernhard Fritze Ehefr., geb. Fuge, 63 J., Lupinenstr. 51.

25. Oktober: Adolf Mester, 3¾ Std., Adelenstraße 64/66. — Fuhrherr Friedrich Helmchen, 43 J., Waller Ring 208.

26. Oktober: Arbeiter Ernst Weihrauch, 65 J., Seewenjestraße 165. — Zigarrenmacher Louis Wellnitz, 83 J., Weizenkampstr. 14. — Maschinenbetriebsinspektor i. R. Johann Wode, 68 J., Vahrer Straße 125.

26. Oktober: Kellner Rudolph Haase, 44 J., Westerstr. 7. — Schneider Stephan Giller, 62 J., An der Fuchtelkuhle 3.

26. Oktober: Schlosser Hermann Block, 86 J., Mauerstr. 67. — Musiklehrerin Marie Köfters, 53 J., Horner Str. 127. — Arbeiter Friedrich Brokop, 51 J., Bremerhavener Str. 89. — Jan Boomgaarden Ehefr., geb. Ranzau, 62 J., Schönebecker Str. 43. — Arbeiter Friedrich Heithoff, 66 J., Im grünen Winkel 25. — Waltraut Kraas, 12 Std., Tauroggenerstr. 19. — Caroline Kattau, geb. Brümmer, 78 J., Osterholzer Landstraße 10 c. — Johann Buhr Wwe., geb. Wöbken, 72 J., Weizenkampstr. 54. — Bäckermeister Rich. Jensen, 47 J., Utbremerstr. 75.

27. Oktober: Heide Troue, 1 Mt., aus Angelse, Kreis Grafsch. Hoya. — Werner Uhlhorn, 6 Mt., aus Groß Mackenstedt. — Bonifacius Schweigmann Wwe., geb. Kreyssig, 80 J., Kohlhökerstr. 22.

27. Oktober: Lander Geißler Ehefr., geb. Fleischmann, 69 J., Kolberger Str. 49. — Oberturnlehrer i. R. Arno Kunath, 72 J., Wernigeroder Str. 19. — Karl Ewald Ehefr., geb. Remy, 59 J., Meterstr. 154. — Ludwig Lampe Wwe., geb. Kramer, 79 J., Tarmstedter Str. 16. — Gärtner Anton Tangemann, 84 J., Haferkamp 67. — Lina Brüning, 6 Mt., aus Rautendorf. — Helene Kastendieck, geb. Tschaschnig, 35 J., Schlegelstr. 15. — Schneider Friedrich Erdmann, 80 J. — Bote Friedrich Sprengel, 63 J., Wartburgstr. 88. — Johann Gieseler, 1½ Std., Elmstedter Str. 5. — Arbeiter Johann Haske, 56 J., Am Hulsberg 176.

27. Oktober: Monteur Hermann Feesche, 47 J., Falkenstr. 39 a. — Hinrich Pundt Wwe., geb. Burger, 83 J., Neuenlander Str. 88. — Werkhelfer Friedrich Lübkemann, 52 J., Delmenhorster Str. 61.

28. Oktober: Arbeiter Arthur Bothe, 22 J., aus Habenhausen. — Dienstmann Hugo Habeck, 74 J., Nordstr. — Schneidermeister Hermann Deeke, 66 J., Kielstr. 6.

28. Oktober: Heinrich Bolte Wwe., geb. Gröne, 82 J., Sandberg 3. — Carl Saß Wwe., geb. Hauer, 76 J., Scheffelstr. 29. — Herbert Müller, 1 Std., aus Schnepke, Kreis Grafschaft Hoya. — Kaufm. Angestellter Diedrich Runter, 59 J., Stolberger Str. 7. — August Cordes Wwe., geb. Fastje, 72 J., Mecklenburger Str. 16. — Arbeiter Eugen Kofstein, 64 J., Braker Str. 4. — Egon Konrad, 1 J., Oslebshauser Heerstr. 118.

28. Oktober: Wilhelm Külper, Ehefr., geb. Durach, 54 J., Kantstr. 50.

29. Oktober: Eugen Limper Ehefr., geb. Burek, 46 J., Hohenlohestr. 28. — Lehrer i. R. Carl Menkens, 81 J., Fuldastr. 15. — Former August Kirchner, 59 J., Inselstr. 28. — Herm. Sommer Wwe., geb. Klamp, 66 J., Alter Winterweg 21. — Zigarrenmacher Heinrich Wensing, 61 J., Kleine Fuhrleutestr. 27.

29. Oktober: Bertha Körner, geb. Korbach, 51 J., Neptunstr. 3. — Wilhelm Möllenkamp Wwe., geb. Wirtjes, 82 J., Landwehrstr. 123. — Friedrich Albers Ehefr., geb. Runge, 70 J., Kornstraße 43.

29. Oktober: Ingenieur Karl Wäller, 57 J., Vahrer Straße 177. — Friedrich Jäckel Wwe., geb. Harjehausen, 70 J., Schaumburger Straße 13.

30. Oktober: Schlossermeister Theodor Rocholl, 39 J., Kleine Fuhrleutestr. 2—3.

30. Oktober: Wilhelm Jäger Ehefr., geb. Niemeyer, 53 J., Erwinstr. 7. — Friedrich Reinke Ehefr., geb. Kolle, 40 J., Auf den Pferdeweiden. — Arzt Hans Krohz, 57 J., aus Nortorf, Kreis Rendsburg. — Anna Geerken, 72 J., Schillerstraße 27. — August Kollhoßer Ehefr., geb. Hocke, 64 J., Am Barkhof 18. — Arbeiter Diedrich Husheer, 59 J., Rüstringer Straße 17. — Arbeiter August Free, 37 J., Urielstr. 23.

Unseren Mitgliedern in Bremen bringen wir zur Kenntnis, daß wir unsere bisherige Vertretung in eine Bezirksverwaltung umgewandelt haben. Das Büro befindet sich

Domsheide 3 II. Etg.

Hanseatische Lebensversicherung und Begräbniskasse von 1924 V. V. a. G. zu Hamburg

Bezirksverwaltung Bremen 1, Ruf: 20239

Postscheckkonto Hamburg 71537

Auktionen

Erinnerung an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokale Königstraße 11 stattfindende Zwangsversteigerung.

Boeder, Rosenbusch, Gerichtsvollzieher

Hamstern Sie Kräfte für den Winter!

Diese Beschäftigung ist leicht und angenehm. Sie brauchen nur täglich eine Flasche Köstritzer Schwarzbier zu trinken. Dieser Trunk vermehrt Ihre Kraftreserven. Ueberdies schmeckt das „Köstritzer" vollmundig und herbwürzig, sicher ein Genuß auch für Sie! — Generalvertrieb: H. Beckröge, Wegesende 22, Ruf: 2 36 86

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: Ein weißer Hahn. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: Eine Schäferhündin ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. Polizeidirektion.

Oeffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, dem 5. November 1936, vormittags 10 Uhr, wird die Städtische Pfandleihe, Langenstr. 76 (Hinterhaus), durch den Gerichtsvollzieher Nustede, Langenstr. 14, Domsheide 253 78, die bis zum 7. 10. 36 einschl. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 139 754 einschließlich, als: Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Garderobe, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen.

Einlösung und Erneuerung der Pfänder bis zum 4. November 1936.

Die Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe in ihrer Eigenschaft als Preisüberwachungsstelle teilt folgendes mit:

1. Nach § 4 der Anordnung Nr. 45 der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft vom 22. Februar 1936 sind die bisher als Fresser bezeichneten Tiere beim Verkauf den entsprechenden Rindergattungen (Ochsen, Bullen, Färsen) einzureihen, damit keine höheren als die für diese Tiere zulässigen Preise erzielt werden. Eine Notierung der Fresser findet nicht mehr statt. Auf dem Bremer Schlachthof gegen diese Bestimmung stattgefundene Verstöße haben zu einem Eingreifen der Preisüberwachungsstelle Anlaß gegeben und zu einer Bestrafung der verantwortlichen Person geführt.

2. Nach Ziffer 3 der Anordnung Nr. 8/36 der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft vom 22. Juli 1936 beträgt der Kleinverkaufshöchstpreis für aussortierte Eier (abfallende Ware) 11 Rpf. pro Stück. Verstöße gegen diese Bestimmung haben bereits zur Bestrafung geführt.

Die Gewerbetreibenden werden darauf hingewiesen, daß unter allen Umständen die einschlägigen Preisbestimmungen innezuhalten sind. Sie sind verpflichtet, sich über die bestehenden Preisvorschriften genauestens zu unterrichten. Unkenntnis dieser Vorschriften befreit nicht von der strafrechtlichen Verantwortung. Verstöße werden mit empfindlichen Geldstrafen bestraft. In schweren Fällen wird wegen Unzuverlässigkeit die Schließung des Geschäfts angeordnet werden.

Die Gewerbetreibenden können sich bei ihren zuständigen Berufsvertretungen über die einschlägigen Preisvorschriften unterrichten.

(gez.): Dr. Wölders.

STAATSTHEATER

Heute, 19.30 Uhr, Mi.-Gr. B. Ende ungefähr 23 Uhr

3. großer Gastspiel-Abend: **Jaro Prohaska** Kammersänger von der Staatsoper Berlin

Der Rosenkavalier Von Richard Strauß. Ochs: Jaro Prohaska a. G.

Do., 5. Nov., 20 Uhr, Do.-Gr. B. In neuer Einstudierung! **Maria Stuart** Trauerspiel von Friedrich von Schiller

So., 8. November, 11.30 Uhr Tanz-Matinee **Erika Vogt** „Sie ist eine der erfreulichsten Erscheinungen, die seit langem auf Berliner Tanzbühnen zu sehen waren."

Schauspielhaus

Heute, Mittwoch, 8, 6. Ka.-Mi. Der sensation. Schauspielerfolg. Der Dichter gekrönt mit dem Staatspreis **Der Panamaskandal**

Donnerstag, 8, 6. S.-Do. Freitag, Serie G/6. Das hinreißende Schauspiel **Der Panamaskandal**

Sonnabend O, Sonntag O. Der große Lustspielschlager **Die vier Gesellen**

Sonntag, nachmittag 4 Uhr O **Towàrisch**

Thalia-Theater **Fischluzi** Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Rath's-Café Oberneuland. Die gemütliche Diele

Honig Heide u. Lindenblüten je ½ kg 1.30. Reform-Weyh, Haferkamp 72, Ecke Germanlast raße

Nordische Gesellschaft NS.-Kulturgemeinde

Dienstag, 10. Nov. 1936, abends 8.30 Uhr im gr. Saal der „UNION", Wachtstr. 9-13

Film und Vortrag des schwed. Tierforschers **Stig Wesslén** *Im Tal der Königsadler*

Numer. Plätze zu RM. 2.-, 1.50 u. 1.-. Vorverkauf in Buch- u. Musikalienhandl. u. b. d. NS.-Kulturgemeind.

Amtsfischerhaus Historische Gaststätte * Beim Focke-Museum

Casino *Verein der Rheinländer*

Sonnabend, 7. November 1936 **Feier des 11.11.** 11 Uhr 11 Min. 11 Sek.

Eröffnung der Karnevalszeit 1936-1937 durch den 11er-Rat

Gr. Fest-Ball

Karten i. Vorverkauf 60 Pfg. sind in d. bekannt. Stellen zu haben

Offene Stellen

Männliche

Tüchtige Abonnentenwerber für Reichsausgabe einer führenden NS.-Zeitung bei hohem Provisionssatz gesucht. Angebote unter H 1758.

Weiblich

Ges. Morgenhilfe (auch Haushaltsschülerin). Dr. Warning, Benquestraße 7. Vorst. 17—19 Uhr

Sauberes, ehrlich. junges Mädchen per 15. November. Gg.-Gröningst. 146

Haush'schülerin f. ½ Tg. Ang. E 1755

NSU Quick eingetroffen kostet nur RM 290. Motorrad-Meier, Bornstraße 65

NSU TRIUMPH TORNAX Ratenz. 18 Monate. Motorrad-Meier, Bornstraße 65

Auto-Ruf

Auto-Köster 51197 mit u. ohne Fahr. jetzt: Holzstr. 14

Roland-Selbstfahr. Haferkamp 67 neue Opel-Wagen, Ruf 8 35 02

Selbstfahrer Autoverleih Ernst Krentel V. d. Steintor 34 Ruf 40781

Motorrad-markt

Victoria Motorräder zuverlässig und wirtschaftlich! Ab 465.- RM. Bundgaard & Sohn

Besichtigen Sie auch den geräumigen **Stoppa Seitenwagen** zu 180.- RM bei Bundgaard & Sohn, Faulenstraße 99

10 Jahre Motor-räder. Immer Qualität. Motorrad-Meier, Bornstraße 65

Kauf

Altgold Silber kaufe, zahle hohe Preise für Schmucksachen jeglicher Art. O. Westenberg, Wenkenstraße 2, ab Brill. Genehmigung 6780.

Preis-Skat

Geldpreisskat 8½ Uhr in den gemütlichen Räumen der Michaelishalle. Rosebrock, Doventorsdeich

Anzuleihen

Suche zu leihen: RM. 600.—, gute Zinsen, abs. Sichh. Näher. u. D 1754

RM. 200.— gute Sicherheit gute Zinsen. Angeb. u. G 1757

Zu vermieten

Innere Stadt

Bei der Baumwollbörse gut möbl. separ. Wohnschlafzimmer (Bett-Couch. Dipl.-Schreibtisch, Zentralheizung, Telefonben.) mit voll. Pension z. 1. Dezember. Langewieren Nr. 6, I links.

Findorff

Möbl. Zimmer Neukirchstraße 70

Möbl. Zimmer Brandstraße 35

1. Et. 3 Zi. Kü. u. Zubeh. z. 1. 12. 36. Angeb. u. F 1756

Tiermarkt

Entlaufen

Polarhund Körper grau, Hals weiß, am Kopf gelb, am Weserbahnhof entlaufen. Auf den Namen Harras hörend. Erbitten den Auffinder Ablieferung unter 4 43 43. Gute Belohnung.

Sonstiges

Alte Da.-Hüte w. mod. u. preiswert umgearb. Fischer, Schweizerstr. 10

Dopp. Buchhaltung ordn., organisiert und führt Fachm. Sophienstr. 66

Nehme 1 ält. Pers. od. Ehep. i. gute Pens. a. d. Lande. Näh. b. Verleger

Aufarbeit. u. Mod. von Polstermöbeln preisw. Labudda, Wilhelmstraße 31

Die Klein-Anzeige ist ein wahres Universalmittel u. hilft bei allen Wünschen, Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolge! Einspaltige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten bei sofortiger Bezahlung 8 ₰ die Millimeter-Zeile!

Verloren! Belohnung! Eine Platin-Armbanduhr mit Brillanten. Gegen gute Belohnung abzugeben. Contrescarpe 46, Ruf 2 14 21.

Obstbäume Beerensträucher, Laub- und Nadelgehölze, Rosen und Stauden. Eigene Anzucht. — Zurzeit große Auswahl. Ernst Brons, Baumschulen, Ihlpohl bei Lesum.



Klein-Anzeige

Wasserdichte Wagenplanen für Wagen und Lastauto preiswert und schnell. Otto Wendland, Langenstraße 115, Telefon 2 58 83

. . . und Du? Bist Du schon Mitglied der NSV.?

Geschäftsanzeige, wohl erdacht, hat sich noch stets bezahlt gemacht. — Dich führt auf des Erfolges Pfad das Bremer-Zeitungs-Inserat!

Unterricht

Schramm Wilfried. Gymnastik + Gesellschaftstanz. Neue Kurse. Am Wall 161, Ruf 2 89 77. Einzel-Unterricht jederzeit

Lernt Deutsch, Rechnen, Schreiben, Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben in **Wernickes Privat-Handelsschule** Ansgarikirchhof 8

Mit einem Locher ausstanzen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften!

Zahnausfall — 585 — Zahnkrämpfe

schon nach 14 Tagen wieder herausfallen, so müßte sie der Z. kostenlos durch eine andere ersetzen, außer er hat vorher ausdrücklich abgelehnt, für die Dauer der Haltbarkeit zu garantieren. Weigert er sich, die herausgefallene Plombe kostenlos zu ersetzen, so kann man den Zahn von einem anderen Zahnarzt auf Kosten des ersten Arztes neu plombieren lassen. Man muß aber vorher eine angemessene Frist setzen. Forderungen des Z. wegen geleisteter Arbeiten verjähren in zwei Jahren nach Schluß des Jahres, in dem die Arbeiten gemacht sind; s. auch Zurückbehaltungsrecht.

Zahnausfall, spontaner Ausfall der Zähne, kommt bei einer Erkrankung des Zahnfaches vor, als des Teiles des Kiefers, in dem der Zahn steckt. Die Zähne werden locker, aus dem Zahnfleisch fließt Eiter. Man begebe sich sofort in zahnärztliche Behandlung.

Zahnbürste, unentbehrliches Werkzeug zum Säubern der Zähne, was regelmäßig morgens und abends geschehen soll. Eine Zahnbürste soll nicht zu hart, aber — außer bei sehr empfindlichem Zahnfleisch — auch nicht zu weich sein. Die Bürsten müssen stets trocken gehalten werden. Sobald sich Borsten lösen, ist die Zahnbürste nicht mehr zu gebrauchen, da die losgelösten Borsten gefährlich werden können. Neue Bürsten müssen vor Gebrauch gründlich entkeimt werden. Man stellt sie über Nacht in Salzwasser.

Zahnen der Kinder ist der Durchbruch der Milchzähne. Zuerst kommen die unteren Schneidezähne zum Vorschein. Manchmal ist das Zahnen mit Beschwerden verbunden. S. Milchgebiß.

Zahnfieber, eine häufig beobachtete Erscheinung, daß die kleinen Kinder beim Durchbruch der Zähne Fieber und Schmerzen bekommen. Wenn das Fieber nur gering ist und sehr bald wieder abklingt, ist es eine ganz harmlose Sache. Freilich sollte man immer bei höherer Temperatur und bei richtigem Unwohlsein der Kinder einen Arzt zu Rate ziehen, weil es beim Zahnen der Kinder normalerweise nicht zu einer richtigen Krankheit kommt und dann meistens irgendeine andere Ursache für das Fieber zu vermuten ist.

Zahnfleisch ist die Mundschleimhaut, welche die Kiefer und den Hals der einzelnen Zähne überzieht. Gesundes Zahnfleisch ist rosa und darf beim Zähneputzen nicht bluten. Oft können sich Bläschen am Zahnfleisch bilden. Wenn Spülen mit Kamillentee nicht hilft, so gehe man am besten in ärztliche Behandlung. Häufig blutet das Zahnfleisch. Daran ist entweder eine Zahnerkrankung oder eine Erkrankung der Mundhöhle oder eine Allgemeinerkrankung schuld. Gewöhnlich entsteht dabei sehr übler Mundgeruch. Aerztliche Behandlung ist unbedingt nötig.

Zahnkrämpfe. Wenn kleine Kinder Krämpfe haben, schiebt das der Volksglaube immer auf das

Gasherde in bequem. Monatsraten ohne Aufschlag auf die Listenpreise im Fachgeschäft **Struckmann** Nordstr. 7-9

Ein
gesunder Junge
angekommen!

Dr. Paul Knüpling
und Frau, Hanna
geb. Eiben

Sonntag, den 1. November 1936
Fleetrade 78

Die Geburt ihres
ersten Jungen
und ihrer
dritten Tochter
zeigen in großer Freude an

Lisa Rohmeyer
geb. Vassmer
Dr. iur.
Heinrich Rohmeyer

Bremen-Sebaldsbrück, 29. Okt. 1936

Pelze
Spezialität
Skunkskragen
Jacken, Mäntel
E. Ihde, Haferkamp 97
Tel. 84 986

Statt Karten!

Ihre Verlobung geben bekannt

Therese Jagels
Heinrich Meyer

Tarmstedt — Heiligenrode, Pleus Gasthof

im November 1936

Radio-Apparate
im Preise bedeutend ermäßigt
Telefunken 3 Röhren Super jetzt 150.–
Lorenz 3 Röhren Super jetzt 178.–
Lorenz 4 Röhren Super jetzt 229.–
Tefag 4 Röhren Super jetzt 217.50

RADIO HAUS
Zentrum
INH. HUGO SEWING
Gegenüber dem Lloydgebäude · D. 235 68
Papenstraße 13 a

Patentex
dient der
GESUNDHEITSPFLEGE.
Die Patentex Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Sie desinfiziert und verhütet Geruch. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.

Nach zweitägigem Krankenlager, im Alter von 34 Jahren, starb mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn und Schwiegersohn

Hans Wobst-Westhoff

In tiefer Trauer:
Lissy Wobst-Westhoff, geb. Sprenger
und Angehörige.

Bremen, den 2. November 1936
Am Wall 182.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Die Trauerfeier findet Freitag, 13½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am Montagabend der

Schauspieler

Hans von Westhoff

im 34. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen stets fröhlichen, hilfsbereiten Kameraden, der durch die Sauberkeit seiner Gesinnung und seinen Arbeitseifer nur Freunde in dem Betrieb besaß.

Betriebsführer und Gefolgschaft
des
Bremer Staatstheaters

Bremen, den 2. November 1936.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb heute mein treuer Lebenskamerad, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Schattling

Frontkämpfer 1914/1918

in seinem 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Clementine Schattling, geb. Pierssens
und Angehörige.

Bremen, den 3. November 1936
Gröpelinger Heerstraße 181,
Bremerhaven, Insterburg.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, vorm. 10½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Statt Karten!

Nach längerem Leiden entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Friedrich Boesmann

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Ludwig Boesmann jr. u. Frau**
Lo, geb. Spatz

Bremen, den 2. November 1936
Verdenerstraße 2.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Die Einäscherung findet Freitag, den 6. November, 9.30 Uhr, im Krematorium Riensberg statt.

Frdl. zugedachte Kranzspenden nach dem Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße, erbeten.

Zahnen. Das ist ein Irrglaube. Durch das Zahnen entstehen keine Krämpfe. Treten Krämpfe ein, so ist das immer ein Zeichen einer ernsten Erkrankung und man tut gut, sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen und nicht erst mit alten Hausmitteln mehr zu schaden als zu nützen.

Zahnkrankheiten sind sehr häufig. Es ist am besten, wenn man regelmäßig die Zähne von einem Zahnarzt nachsehen läßt, damit keine Erkrankung übersehen wird. Am häufigsten ist die Zahnfäule, wodurch die Zähne schadhaft werden und oft sehr schmerzende Löcher entstehen. Die Hauptursache für Zahnfäule ist, daß in den Zahnzwischenräumen Speisereste zurückbleiben, welche sich zersetzen und dann durch die Bakterieneinwirkung die Zähne zerstören. Vorbeugung durch gründliches Reinigen der Zähne, besonders nach den Mahlzeiten und abends. Abhilfe durch Plombieren der Zähne. Im Gefolge der Zahnfäule kann noch auftreten Wurzelhautentzündung, Zahngeschwür, Zahnfistel. Gute Mund- und Zahnpflege ist zur Erhaltung der Gesundheit unerläßlich.

Zahnpflege, das Bürsten der Zähne mit Zahnpasta oder mit Schlämmkreide sowie das Spülen der Zähne und des Mundes mit lauwarmem Wasser unter Zusatz von Wasserstoffsuperoxyd oder eines Mundwassers beugt Zahnerkrankungen vor, bewahrt die Zähne vor Verfärbungen und beseitigt Mundgeruch. Die Zähne müssen sowohl von rechts nach links wie von oben nach unten gebürstet werden. S. auch Mundpflege.

Zahnschmerzen sind immer ein Anzeichen dafür, daß Zähne erkrankt sind. Man gehe zum Zahnarzt. Für den Augenblick kann man als schmerzlinderndes Mittel vielleicht Veramon einnehmen.

Zahnstein ist ein aus dem Speichel entstehender Niederschlag an den Zähnen, der besonders kohlen- und phosphorsauren Kalk daneben aber auch kleinste Lebewesen enthält. Der Zahnstein muß von Zeit zu Zeit vom Zahnarzt entfernt werden.

Zahnstocher soll man möglichst überhaupt nicht in Anwesenheit anderer Menschen benutzen. Läßt sich die Benutzung nicht vermeiden, so muß man beide Hände vor den Mund halten. Weder Nadeln noch Messer noch Streichhölzer eignen sich als Zahnstocher. Fertige Holzzahnstocher sind billig zu kaufen.

Zahntechniker, siehe Dentist.

Zander, Hechtbarsch, Fogas, wohlschmeckende, bis 1¼ Meter lange Barschart, die gekocht mit würziger Tunke gereicht wird, aber auch gebacken gegessen wird.

Zander-Institute, Mediko-mechanische Institute, Heilanstalten für gymnastische Uebungen (Heilgymnastik), mit Hilfe der von Gust. Zander angegebenen medikomechan. Apparate (Zander-Apparate). Die maschinellen Apparate ermöglichen Widerstands-, Balancier-, Förderungs- (kreisende oder pendelnde), pas-

TEPPICH. Kokos stets preiswert
Johnssen Osterstr. 34 · R. 51615

Dieses Blatt ist zum Einheften in das Nachschlagebuch „IWA" bestimmt. — IWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten.

Am 2. November 1936 verstarb an einer heimtückischen Krankheit plötzlich unser lieber Kamerad, der

Staffel-Unterscharführer

Hans Wobst-Westhoff

Sein Pflichteifer und vorbildliche Dienstauffassung machen ihn uns unvergeßlich.

Seine Ehre hieß Treue!

Der Führer des 6. Sturm 88. SS.-Standarte
Garlich, SS.-Untersturmführer

Der Führer des II. Sturmbann 88. SS.-Standarte
Fichtner, SS.-Hauptsturmführer

Der Führer der 88. SS.-Standarte
Goeke, SS.-Sturmbannführer

Der Führer des SS.-Abschnitt XIV
Jürs, SS.-Oberführer.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute nacht entschlief sanft nach kurzer, heftiger Krankheit, für uns alle unfaßbar, mein innigstgeliebter Mann, unserer Kinder liebevoller Vater, unser guter, treuer Sohn und Bruder, Schwiegersohn und Neffe

Dr. jur. Carl Albers

Rechtsanwalt und Notar

im 42. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:
Frau Käthe Albers, geb. Bliesernich
Dieter, Matthias und Renate
Frau Wilhelmine Albers Wwe.
Frau Ella Bröckmann, geb. Albers
Fr. Bliesernich und Frau
und Angehörige.

Bremen, am 3. November 1936
Emmastraße 287.

Von Besuchen bitten wir dankend abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 6. November 1936, mittags 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Mitten aus frohem Schaffen wurde mir mein Sozius,

Dr. jur. Carl Albers

Rechtsanwalt und Notar

entrissen, ein Mann von reinster und edelster Gesinnung, von unbeugsamer Festigkeit des Wollens und glänzenden Gaben des Geistes und des Herzens.

Ich verliere in dem Entschlafenen meinen treuesten Mitarbeiter und Freund, mit dem mich eine 10jährige Arbeitsgemeinschaft verband, die durch seltenen Gleichklang zwischen uns beglückt war.

Ich werde ihm in Dankbarkeit ein herzliches Gedenken bewahren.

Dr. jur. Nikolaus Schierloh
Rechtsanwalt

Bremen, am 3. November 1936.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute unser verehrter Seniorchef

Rechtsanwalt und Notar

Dr. jur. Carl Albers

Wir verlieren in ihm einen selten gütigen Chef und Freund, der uns in seiner Pflichttreue, seiner Arbeitsfreudigkeit und seiner stetigen Hilfsbereitschaft immer ein Vorbild war und bleiben wird.

Stets werden wir seiner nur in dankbarer Verehrung gedenken.

Die Gefolgschaft des Anwaltsbüros
Dres. Albers u. Schierloh

Bremen, den 3. November 1936.

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet meine herzensgute Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutti

Henny Garbade

geb. Solte

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, zugleich im Namen aller Angehörigen:
Diedrich Garbade
W. Rockmann und Frau,
Erna, geb. Garbade
E. Kropp und Frau,
Beta, geb. Garbade
Rolf Rockmann.

Bremen, 3. Nov. 1936, Ostertorsteinweg 59, Johannesburg (Südafrika).

Besuche dankend abgelehnt.

Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Heute mittag wurde mein innigstgeliebter Mann, mein treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

der Schiffsobermaschinist

Adolf Jantzen

durch einen sanften Tod in seinem 47. Lebensjahre unerwartet aus unserer Mitte gerissen.

In tiefer Trauer:
Olga Jantzen, geb. Voges
Heinz Jantzen
und Angehörige.

Bremen, den 2. November 1936
Rablinghauser Straße 78.

Die Aufbahrung erfolgt im Beerdigungs-Institut Köster, Woltmershauser Straße.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 6. November, 14½ Uhr, in der Rablinghauser Kirche statt.

Danksagung

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Familie Anton Glazik.

Winterstraße 46.

Plötzlich und unerwartet entschlief infolge Herzschlags mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Vetter,

der Lokomotivführer

Adolf Osterroth

im 53. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Marie Osterroth, geb. Hatesohl
Herta Osterroth
und Angehörige.

Bremen, den 2. November 1936
Schwarzerweg 19.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 5. November, vormittags 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Eisenbahnverein Bremen Bbf.

Am 2. ds. Mts. entschlief unser liebes Mitglied, der

Lokomotivführer

Adolf Osterroth

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Der Vorstand.

Familien-Ereignisse

bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser Kamerad,

SS.-Mann

Heinz van Lengen

von uns gegangen.

„Seine Ehre hieß Treue!"

Der Führer
des 1. Ref.-Sturm
88. SS-Standarte
Kläning
SS-Untersturmführer

Friseur-Innung

Unseren Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß der Kollege

Karl Prüfer

am 1. November gestorben ist.

Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 5. November 1936, um 9½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus.

Wir bitten die Kollegen, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Bremen, 3. November 1936.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Sophie Plaffenberg

geb. Koopmann

sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Richtmann unseren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Bremen, 4. November 1936.

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme und die Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Anton Tangemann

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die Angehörigen und Katharine Hünecke.

Bremen, im November 1936.

Mein geliebter einziger Sohn, unser Bruder und Schwager

Reinhold

Flugzeugführer bei der Deutschen Lufthansa AG.

ist durch einen Unglücksfall Opfer seines Berufes geworden.

In tiefem Schmerz:
Frau Else Fritsche, geb. Mosbach
Frau Agathe Ziegler
Oberstleutnant Dr. Ziegler
Frau Irma Koppmann
Erich Koppmann

Trauerfeier findet in Gotha im Krematorium am Donnerstag, dem 5. November, 12 Uhr, statt.

An den Folgen eines Verkehrsunfalls verstarb heute unsere Arbeitskameradin

Marie Brick

Lange Jahre hielt sie unserem Betriebe die Treue, geschätzt von allen, so lebt sie in unserer Erinnerung fort.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Jute-Spinnerei und Weberei Bremen

Bremen, den 3. November 1936.

Heute nacht entschlief plötzlich und unerwartet meine geliebte Mutter, unsere verehrte, liebe Großmutter, Frau

Helene Schaeffer

geb. Waldenburg

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Elsbeth Wiewiorowski, geb. Schaeffer
Irmgard Wiewiorowski
Erika Wiewiorowski
Eva Wiewiorowski

Bremen, den 3. November 1936
Holler Allee 47.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 6. November 1936, vormittags 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Verkauf

Möbel

Drahtrahmen Aufleger j. Gr.
Matratzen-Reiners
21 Landwehrstr. 21

Neue u. gebr. Eßz., Kü., Schlfz., Schrbt. Büch'schr. Zahl'erl. Mbh. Neumschüssel Ostertorsteinweg 4

Büroschreibtisch Am Deich 100

Büro-Möbel
sehr preiswert.
B. Schmidt,
Altenweg 4

Kein Schaufenster! Echte Büfetts 110.- Ausziehtische 25.- Lederstühle 8.- Sofas, Sessel, Spannaus, Tischl. St. Magnusstr. 63

Küchenschrank Isarstraße 42 I.

Bettcouch und 2 mod. Sessel neu, bill. M. Labudda, Am Dobben 62 pt.

Mod. Sessel, neu, preisw. Labudda, Wilhelmstraße 31

Große Auswahl Kleine Preise
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26
Ehestandsdarlehn Zahlgs'erleichterg.

Hausgerät

Teppich-Diersch
Landwehrstr. 170

Kleidung

Vorschriftsmäßige HJ.-Hosen
Gustav H. Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Gut erhalt. Ulster Gr. schl. Figur Regensburg'st. 103

Musik

1937er Ausl. Radio hören 194.M Barz. 180 Wund. Platt.-Übertr.

Maschinen

Mehrere gebr. **Nähmaschin.** billigst auch auf Teilzlg. Nähmasch'haus **Erich Sievert** Ostertorstr. 34

Dolen u. Malch.
von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21 ab Brill

Schon für diesen geringen Anschaffungspreis 20 Mk. erhalten Sie d. erfolgreiche Erika. Ein Werk, das Ihnen großes Leben!

Erika
Daniel Schad
Langenstr. 30

Fahrzeuge

Halbb.-Räd. 32.30
Ballon-Räd. 34.50
Halbb.-Muff. 36.80
Schumacher, Stephanitorswallstr. 3 b Gr. Krummenstr.

Auf Teilzahlung
Halbb.-Räder 33.70
Ballon-Räd. 36.45
Garantie. Köster, Steffensweg 22

Gth. w. mod. Ki'wag. Benquest. 10

Sonstiges

Die beste **Gesundheitskontrolle** ist eine Harnuntersuchung v. 2—6 M. Laborat. Pharmacia, Dobben 110

Dauerwellen geben dem Gesicht die eigene Note — Leistung ist unsere Werbung
Salon Lührs Parkallee 23 Ruf 425 90

Ihr altes Sofa

In neuer Form
Polsterei-Betrieb J. A. Fricke
Meterstraße 32 • Ruf 525 81

Erste und größte
Schuh-Länge- u. Weite-Anlage
Bremens
Längen u. Weiten d. Schuhe bis zu 2 Num.
Werkstatt für feine Schuhreparatur
Heinr. Wessels
Am Dobben 53 - Ecke Hälen

Das schöne Oberhemd 5.75 an
nach Maß . . . von Mk.
Norddeutsche Wäschefabrik
Obernstraße 35 I
(neben Kaffee Trunkhardt)

Genußmittel

Lebendfrische
Angelschellfische
Steinbutte / Seezungen
und andere
See- und Flußfische
Klevenhusen
Börsenpassage Ruf 280 41/42

Alle Hausfrauen wissen es schon fein
prima
Winter-Kartoffeln
gelbe Industrie, vom Sandboden
kauft man gut u. preiswert ein
bei **Joh. Smolka**
Admiralstraße 158 Ruf 8 20 33

Dacharbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
W. 82912

Gummistempel
Gravierungen
Schablonen
liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Fernspr. 51160

Alle Betriebsführer sollten ihre Abfälle, wie Papier, Lumpen, Papier, Knochen, Metalle usw. dem deutschen Wirtschaftsbetrieb zuführen.
Prieß & Wessel Nachf. bürgen für einwandfreie Verteilung.

Wintermäntel
geschmackvoll
und preiswert
Brüggemann
Buntentor, Ecke Meyerstr.

Vor Kauf
FORTUNA SCHREIBMASCHINEN prüfen
Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

Was wollen die Forscher in Grönland?

Auf den Spuren des lebenden Steinzeitmenschen / Oasen des Lebens in der Wüste von Eis

ftt. **Berlin**, 3. November.
(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Das tragische Ende des französischen Polarforschers Dr. Charcot lenkte wieder einmal die Augen der Welt auf Grönland, diese gewaltigste Eisburg des Nordens. Man staunt, daß kaum ein Jahr vergeht, in dem nicht mehrere Expeditionen einen neuen Angriff auf die größte Insel der Welt versuchen, obwohl die Karte von Grönland schon länger und verhältnismäßig genau bekannt ist. Was ist es, das die Forscher aller Länder immer wieder hierher zieht? Wer waren sie? Wieviele von ihnen sind in Eis und Sturm geblieben?

Warum überhaupt Polarforschung? So fragte man kürzlich angesichts der Katastrophe um Frankreichs Polarschiff. „Warum nicht?" So pflegte regelmäßig Dr. Charcot, Frankreichs führender Polarreisender, zu antworten, denn er wußte, daß die Frage mit einem Wort nicht zu klären ist und gab mit dieser Wendung seinem Schiff den trotzigen Namen. Warum Grönlandforschung wieder und wieder? Sind Grönlands Küsten nicht längst bekannt? Ist nicht sein Inneres oft durchquert? Aber Grönland hat eben immer neue Rätsel und Fragen, es ist so reich daran, wie es im übrigen arm ist.

Rätselhaft und widerspruchsvoll erscheint uns heute ja schon der bloße Name Grönland = grünes Land, der so gar nicht passen will. Der Wiking Erik der Rote soll ihn dem eisstarrenden Land in frommer Lüge gegeben haben, um seine isländischen Landsleute zum Einwandern in das „grüne Land" zu bewegen. Das ganze letzte Jahrhundert ging darüber hin, um die Randgebiete, den Verlauf der fast immer vom Meereis blockierten Ostküste, der nur für eine kurze Zeit im Sommer offenen Westküste auf der Karte festzulegen. Der Deutsche Giesecke begann damit, die schottischen Walfänger Scoresby, Vater und Sohn, erkundeten zuerst die Ostküste, in deren Treibeisgürtel die Besatzung des deutschen Expeditionsschiffes „Hansa" einst ihre abenteuerliche, acht Monate lange Todesfahrt auf einer Eisscholle machte, während das Führerschiff, die „Germania", die Nordostküste mit dem Germania-Land und der Dove-Bucht aufnahm. Aber noch gähnte im Innern Grönlands ein riesiger weißer Fleck auf der Karte!

Die ersten Expeditionen, die von der zugänglicheren Westküste aus die Insel bis an den Ostrand zu durchqueren versuchten, kamen nicht weit. Dabei waren Männer darunter wie Whymper, der berühmte Erst-Ersteiger des Matterhorns, und A. E. Nordenskjöld! Dieser letzte glaubte damals, daß vielleicht Föhnwinde im riesigen unbekannten Innern — Grönland hat die fünffache Fläche Deutschlands — den Untergrund unter der Eisdecke freigelegt und so „Oasen des Lebens" mit einer unbekannten Welt von Pflanzen und Tieren einen sonderbaren Lebensraum gegeben haben könnten.

Erst Nansen, auf Schneeschuhen, mit vier Gefährten und Handschlitten das Südende der Insel in der vollen Breite von 400 Kilometer durchquerend, gab die überraschende Gewißheit, daß das ganze Innere mit Eis bedeckt sei. Diese Durchquerungen, die dann in den verschiedensten Richtungen durchgeführt wurden, waren oft wahre Wettläufe mit dem Tod, mit Sturm, Hunger und Kälte. Aber Peary wählte gerade diese Strecke, um sich und seine Thule-Eskimos für den letzten Vorstoß an den Pol zu stählen. Auf einer Inlandreise ging 1907 Mylius Erichsen unter. Die Suche nach seinem Nachlaß führte drei Jahre später Einar Mikkelsen in das gleiche Gebiet, mit reichem wissenschaftlichen Erfolg, aber ohne Aufklärung über das Ende Erichsens.

Das „große Eis" bot mit der über ihm ruhenden Luftmasse zahlreiche neue Fragen. Zu ihrer Lösung durchquerte der Deutsche Alfred Wegener mit dem Dänen J. P. Koch 1913 das Inland, um dann 1930/31 als Führer der größten deutschen Grönland-Expedition noch einmal zurückzukehren. Mit gewaltigen Dynamitladungen wurden dem Sermersuak, dem großen, bis 2000 Meter dicken Eis seine Geheimnisse abgerungen, erstmalig auf Eismitte eine Winterstation errichtet und gehalten, wobei dann Wegener den Forschertod fand. Aber seine Mitarbeiter waren noch an der Arbeit, als Wolfgang von Gronau nicht weit von ihnen 1931 auf seinem Ost—West-Flug nach Amerika das Inlandeis überflog, um diesen nördlichsten Flugweg zu erkunden. Mit dem gleichen Ziel arbeitete zur gleichen Zeit eine britische Expedition zur Erforschung des arktischen Flugweges auf dem Inlandeis, überquerte es auf zwei Routen und überwinterte hier. Der Führer dieser Expedition, H. G. Watkins, fand im nächsten Jahr auf einer neuen Expedition hier den Tod, man weiß nicht wie, man hat nur seinen leeren Kajak gefunden! Und nun hat Grönland mit dem Untergang der Charcot-Expedition wieder neue Opfer gefordert! Wir werden die Forschungsergebnisse dieses Sommers, die mit Charcots Schiff verloren gingen, vielleicht niemals erfahren. Der Name Charcot aber ist unlöslich mit der „Eisburg des Nordens" verbunden.

Volkskundliche Arbeiten haben hauptsächlich die Franzosen nach Grönland geführt. Weisen doch die ursprünglichen Grönland-Eskimos überraschend gemeinsame Züge auf mit dem Magdalénien-Menschen, dem in französischen Höhlen aufgefundenen Menschen der Steinzeit! An diesen vorgeschichtlichen Fragen hat man in Europa ein ganz besonderes Interesse. Die Teilnehmer der Inland-Expedition Charcots haben glücklicherweise nicht, wie vorgesehen, das Expeditionsschiff benutzt, sondern sind schon vorher auf anderem Wege nach Europa zurückgekehrt.

Manche Aufgaben, die Grönland stellt, sind schon gelöst, viele nur teilweise, manche andere gar nicht. Grönland als die „Winterküche Europas", als möglicher Ursprung der Kaltluftmassen, die immer wieder unsere Wetterkarte bestimmen, als Rieseninsel, die sich in jedem Jahr von der Stelle verschiebt, die Strömungen an der Küste, mit denen die gefahrdrohenden Eisberge gegen die Hauptstraße der Atlantik-Schnelldampfer anschwimmen — dies alles bietet noch Arbeit für zahlreiche Expeditionen. Ob sie ohne Todesopfer heimkommen werden, das weiß nur das Schicksal. Daß die Forscher aber immer wieder hinausgehen werden, um die geheimnisvolle Eisburg zu erobern, das ist gewiß!

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen. Darauf schläft man gut, wacht häufig wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe gehen rasch zurück.

Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobte, fürchtet Erkältungskrankheiten nicht mehr. Lassen Sie sich deshalb nicht von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten zu RM. 2,95, 1,75 oder 0,95. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen!

Opernheldinnen sterben qualvoll

Amsterdam, 3. November.

In einer Zuschrift an den „Nieuwe Rotterdamsche Courant" beschäftigt sich ein Leser mit den schrecklichen Todesarten, die den Sängerinnen durch ihre Rollen auf der Bühne vorgeschrieben werden. Der Mensch sorge für die Vögel und die Katzen, für Baum und Pflanze, für die Armen im Geiste und am Gelde. Dagegen ergötze er sich geradezu immer wieder an dem harten Schicksal der „Manons" (Massenet, Puccini) und aller der anderen.

Wie rührend sei doch eigentlich das Los der „Stummen von Portici", aus deren versiegelten Lippen nicht eine falsche Note fliehe und die doch zum Schluß gezwungen werden, in die glühende Lava des Vulkans zu springen. Die arme „Violetta" sterbe ebenso wie „Mimi" an Schwindsucht. Bei beiden ergebe sich das auffällige Bild, daß sie bis zur letzten Stunde noch gut bei Stimme bleiben. „Madame Butterfly" verübt Harakiri, taktvoller Weise allerdings hinter einem Wandschirm. Acucena laufe im „Troubadour" beinahe Gefahr, auf einem Kohlenfeuer geröstet zu werden. Sie sterbe jedoch noch rechtzeitig an Altersschwäche. „Leonore", die Geliebte Manricos vergifte sich. „Aida" singe ihr letztes Duett mit „Rehames" in ihrem unterirdischen Grabverlies, „Tosca" springe von den Zinnen der Engelsburg. Recht gelinde werde eigentlich noch mit der schönen „Galathée" verfahren, die zum Schluß wieder versteinere. Dagegen werde die arme „Louise" mit einem Stuhl aus der väterlichen Wohnung herausgeprügelt, um dann im nächtlichen Paris unterzugehen. „Desdemona" werde erwürgt. „Isolde" habe eine medizinisch immer noch wenig erforschte Todesursache: sie sterbe an gebrochenem Herzen! „Valentine" („Hugenotten") werde durch ein Exekutivkommando füsiliert. „Carmen" falle dem Dolche „Don José's" zum Opfer. „Gretchen" könne von Glück sprechen, da der Himmel ihrer warte.

Wie entsetzlich das Los „Charlottens", die von der Leiche des geliebten „Werther" weg wieder den Weg zu ihrem Manne nehmen müsse, der sie wohl noch 50 Jahre und länger quälen werde. Die Freundin des Mannes, die die Juwelen der Madonna geraubt habe, werde ins Meer geworfen. „Salome" werde mit den Schilden der Wache des Herodes erschlagen. „Dalila" unter den Trümmern des Dago-Tempels begraben. „Gilda" zu Tode verwundet in einen Sack gesteckt, „Senta" stürze sich ins Meer; „Selika" („Afrikanerin") atme die giftigen Düfte des Manzanille-Baumes, „Zaha" werde „knock out" geschlagen und „Nedda" ermordet. „Wally" werde fast durch eine Lawine verschüttet, springt dann aber sozusagen spontan in den Abgrund. „Recha" wird in einen Kessel mit kochendem Wasser geworfen, während „Myrtocle" so lange in die Sonne schaue, bis sie (erneut) erblinde. „Madeleine", die Freundin von „André Chenier", besteige mit diesem gemeinsam den Henkerskarren und „Leonore di Vargas" sterbe vor Aufregung während eines Zweikampfes. „Adrienne Lecouvreur" sterbe an vergifteten Blumen, ein düsterer Fall. Immerhin „erhebe sie sich, von Schmerzen befreit", im vierten Akt, und „schwebe wie eine müde weiße Taube zum Licht", „Francesca" werde zum Ende des letzten Aktes durch ihren Mann getötet.

Pioniere einer neuen Zeit

Die ersten Deutschen, die Schiffe nach „Indien" sandten ...

Berlin, 3. November.

Nachdem um die Wende des 16. Jahrhunderts die Küste von Venezuela entdeckt worden war, schritten die Spanier in den folgenden Jahren zur Kolonisierung des neuen Erwerbes. Die Kunde von dem „indischen" Wunderland mit seinen angeblich unermeßlichen Reichtümern drang auch nach Augsburg. Das Handelshaus der Welser in Augsburg sandte Unterhändler an den spanischen Hof, um über die Teilnahme an der kolonialen Erschließung Venezuelas mit König Karl I. in Verbindung zu treten.

Im Jahre 1527 wurde zu Madrid ein Vertrag abgeschlossen, der folgendes festsetzte: die Welser reisen mit vier Schiffen und 300 Mann auf eigene Kosten nach Venezuela, um einen Landstrich zu besiedeln. Die Unternehmer werden verpflichtet, im Zeitraum von zwei Jahren Niederlassungen und drei Festungen anzulegen, für die spanischen Besitzungen in „Indien" — wie Amerika damals noch hieß — 50 deutsche Bergleute und 4000 Negersklaven zu „liefern". Dafür erhalten sie „auf ewig" für ihr Haus die Würden eines Oberrichters und Leutnants der drei Festungen und dürfen den Statthalter bestimmen. Gewinnanteile, Einfuhrbestimmungen usw. waren ferner genau geregelt.

Ambrosius Ehinger, der auf einer Welserschen Faktorei in San Domingo auf Haiti tätig gewesen war, wurde als erster Statthalter von der Augsburger Handelsgesellschaft ausersehen. 1528 kam er in Venezuela an und traf zunächst Vorkehrungen, um die Existenz dieser ersten Welser-Niederlassung sicherzustellen. Auf drei Schiffen war er mit 400 Mann über das Meer gekommen. Da das Hinterland ihm nicht bekannt war, galt seine Sorge der Durchführung von Expeditionen zur Erforschung Venezuelas, sowie zur Festlegung von Grenzen für die neue Besitzung. Nach Niederringung der Indianer gründete er an einem Golf im Norden die Stadt Maracaibo.

Da man in Augsburg lange Zeit keine Nachricht von Ehinger erhalten hatte, hielt man ihn für verschollen. Als er endlich wieder in Coro eintraf, fand er dort in Hans Seissenhofer einen neuen Statthalter vor. Dieser hatte die ersten Europäerinnen, darunter auch deutsche Frauen, nach Südamerika mitgebracht. Seissenhofer trat die Statthalterwürde wieder an Ehinger ab. Aber schon im Jahre 1532 starb dieser ungemein unternehmungslustige Eroberer unter den Einwirkungen des mörderischen Klimas.

Der von den Welsern zum Nachfolger bestimmte Johann der Deutsche wurde bereits 1534 von dem ungesunden Klima dahingerafft. An seine Stelle trat Georg Hohemut, genannt Georg von Speyer, weil er sich längere Zeit in Speyer aufgehalten hatte. Der Ulmer Nikolaus Federmann wurde zum Vizestatthalter bestimmt. Auf Drängen seiner beutehungrigen Umgebung zog Georg von Speyer ins Landinnere. Nach den furchtbarsten Strapazen kehrten von den 400 Menschen, die wohlausgerüstet ausgezogen waren, nur noch 160 völlig verwahrloste und verhungerte Gestalten nach Coro zurück.

Wegen seines Mißerfolges wurde Georg von Speyer von den Welsern gemaßregelt. Unter seiner Regierung herrschte ständiger Streit zwischen den Welsern und der spanischen Regierung. Der energische und tatkräftige Federmann begründete die spätere Hauptstadt Kolumbiens, Bogota. Da er das ersehnte Ziel, die unermeßlichen Schätze, nicht aufzufinden vermochte, reiste er schließlich nach Europa zurück. Kurz nach seiner Abfahrt starb Georg von Speyer. Jetzt war es der von Augsburg herüberkommende Bartholomä Welser selbst, der die Zügel der Statthalterschaft in die Hand nahm. Der spanische Gouverneur der Provinz, der ihm nicht wohlwollte, lockte ihn in einen Hinterhalt. Nur mit Mühe entgingen Welser und sein Freund Hutten, ein ausgezeichneter Kenner der südamerikanischen Verhältnisse, dem Tod. Aber kurze Zeit später wurden beide von demselben Feind meuchlings im Schlaf überfallen und ermordet.

Damit verloren die Welser in Venezuela ihren Einfluß. Die Reste der Expedition traten die Heimreise an. Jene Deutschen hatten um die Mitte des 16. Jahrhunderts bereits Landgebiete durchstreift, die bis zu Humboldts großer Amerikareise keines Europäers Fuß mehr betrat und vordem nicht betreten hatte. Wenn das Augsburger Kaufherrengeschlecht gewiß auch gute Geschäfte mit seinen Besitzungen gemacht hatte, so wogen diese aber keineswegs die ungeheuren Kosten auf, die man in Venezuela hineingesteckt hatte. Nun waren alle Mühen letzten Endes umsonst gewesen. Heute erinnert nur noch eine Tafel an einem Augsburger Haus an jene kühnen deutschen Unternehmungen vor 400 Jahren. Ihre Inschrift lautet: „Hier war ehedem die Wechselbank der Familie Welser, der ersten Deutschen, die Schiffe nach Indien sandten. Bartholomäus Welser besaß Venezuela, das man der Welser Land nannte!" zb.

100 Geldbörsen suchen ihre Besitzer

Berlin, 3. November.

Vor wenigen Tagen wurde in der Melchiorstraße in Berlin eine polizeiliche Durchsuchung mehrerer Häuser durchgeführt, bei der die Kriminalbeamten in der Wohnung eines schon mehrfach vorbestraften Hehlers durch dessen verdächtiges Auftreten einen Koffer fanden, der mit mehr als 100 Geldbörsen, mehreren Damenhandtaschen und einer großen Anzahl kostbarer Reisenecessaires angefüllt war. Der Wohnungsinhaber erklärte auf Befragen der Beamten, daß dieser Koffer vor wenigen Tagen von einem Unbekannten bei ihm abgestellt worden sei. Mehr könne er über die Herkunft des Koffers und über seinen Besitzer nicht sagen. Die Polizei hat daraufhin alle Hebel in Bewegung gesetzt, um diesen „Unbekannten" aufzufinden, da es so gut wie fest steht, daß der Koffer nicht in der Wohnung des Hehlers „abgestellt" wurde, sondern von ihm gestohlen worden ist.

Aufsehenerregender Raubmordprozeß

Wien, 3. November.

Vor einem Schwurgericht der steirischen Stadt Loeben begann ein Mordprozeß, der weit über die Grenzen Oesterreichs Aufsehen erregt. Angeklagt wegen Raubmordes an der Gattin des rumänischen Obersten Farcasa u ist der 24 Jahre alte in Ungarn geborene Student Karl Strasser.

Am 29. September 1935 fand ein Streckenwärter neben den Gleisen der Eisenbahnlinie Wien — Innsbruck in der Nähe der Station Admont die Leiche einer Frau, die sofort als Gattin des rumänischen Obersten Parcasanu erkannt wurde. Aus verschiedenen Anzeichen war zu schließen, daß die Unglückliche einem Mörder zum Opfer gefallen war. Die umfangreichen Nachforschungen der österreichischen und Schweizer Behörden führten schließlich zur Verhaftung des Karl Strasser in Zürich. Strasser, der zunächst leugnete, verwickelte sich bald in Widersprüche und legte dann ein Teilgeständnis ab.

Es besteht kaum mehr ein Zweifel daran, daß der Mörder, der den Zug in Wien bestiegen hatte, sein im Besitz wertvollen Schmucks befindliches Opfer plötzlich überfallen hat und nach hartem Kampf durch das Abteilfenster auf den Bahndamm schleuderte. Im Laufe der Untersuchung ergab sich auch der Verdacht, daß der inzwischen nach Oesterreich ausgelieferte Strasser im Auftrage des berüchtigten bulgarischen Eisenbahnräubers Trajan Teodorescu gehandelt habe. Bisher ist es aber nicht gelungen, dieses Mannes habhaft zu werden.

Sportflugzeug abgestürzt

Paris, 3. November.

Bei Nizza stürzte am Montag ein englisches Sportflugzeug ins Meer, wobei die beiden Insassen den Tod fanden. Der Apparat, der einem seit wenigen Wochen in Nizza weilenden englischen Farmer gehörte, war mit seinem Besitzer am Steuer und einem seiner Angestellten zu einem Rundflug aufgestiegen, als er aus unbekannter Ursache über dem Meer senkrecht abstürzte. Obgleich sofort ein Rettungsboot ausgesandt wurde, konnte man nur noch die Leichen der beiden Insassen bergen.

Stuttgart meldet Fernbeben

Stuttgart, 3. November.

Am Montag wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Mosstetten ein stärkeres Fernbeben aufgezeichnet. In Stuttgart trafen die ersten Vorläuferwellen um 21.58 Uhr ein, die zweiten um 22 Uhr 08 Min. 40 Sek. und die langperiodischen Oberflächenwellen um 22 Uhr 29 Min. Die daraus berechnete Herdentfernung von Stuttgart beträgt gemessen auf einem großen Kreis entlang der Erdoberfläche 9100 Kilometer. Nach der Schwingungsrichtung der ersten Vorläuferwellen weicht die ebenfalls entlang eines großen Kreises gemessene Richtung nach dem Herd um etwa 30 bis 35 Grad von der Nordrichtung ab. Der Bebenherd liegt demnach in Japan bzw. im japanischen Meer. Schon mittags um 16.10 Uhr wurde ein schwächeres Fernbeben aufgezeichnet, dessen Herd ebenfalls in dieser Gegend lag.

Erdbeben in Japan

Tokio, 3. November.

Die Einwohner Tokios wurden durch mehrere heftige Erdstöße, die etwa zehn Minuten andauerten, aus dem Nachtschlaf geweckt. Selbst in den aus Stein gebauten Häusern war das Erdbeben sechs Minuten lang deutlich zu verspüren. Die Bewohner der Häuser eilten auf die Straßen, um sich in Sicherheit zu bringen.

Das Erdbeben, das den größten Teil der Nordhälfte der japanischen Halbinsel heimsuchte, verursachte in den Meßapparaten Ausschläge von 15 bis 25 Millimeter. In Sendai wurden die Dächer einiger Häuser beschädigt. Ueberdies stürzten einige Mauern ein. Der Schaden ist jedoch nicht beträchtlich. In der Stadt Fukuschima wurden zahlreiche Häuser schwer beschädigt und die Fernsprechkabel und die elektrischen Leitungen unterbrochen.

Luftschiff „Hindenburg" ist am Montag um 23.24 Uhr von seiner ersten Herbst-Südamerikafahrt in diesem Jahr auf dem Flughafen Rhein-Main glatt gelandet.

Ueberschwemmungen in Südbulgarien und Mazedonien. Durch die starken Regengüsse der letzten Tage sind in Südbulgarien und vor allem in Mazedonien größere Ueberschwemmungen hervorgerufen worden, die beträchtlichen Schaden anrichteten.

Morgens in Berlin — mittags in Newyork

Verblüffende Ergebnisse auf dem Gebiete der Technik / Herabsetzung des Luftwiderstandes

Berlin, 3. November.

Unsere Techniker streben beständig danach, die Geschwindigkeit der Beförderungsmittel zu steigern. Es scheint, als ob man im Augenblick an einem toten Punkt angelangt sei, über den hinaus eine Steigerung der Schnelligkeit nur in einem Maße möglich ist, das unerheblich bleibt und allgemein-praktisch kaum in Frage kommt. Die Technik ist sich darüber klargeworden, daß gänzlich neue Wege beschritten werden müssen, wenn sie ihr Ziel erreichen will. Einer der Hauptwege dieser Art ist die Herabsetzung des Luftwiderstandes. Die bisherigen Forschungen haben bereits verblüffende Ergebnisse gezeitigt.

Bekanntlich ist in der Region der Stratosphäre die Luft so dünn, daß ein Mensch dort ohne künstlichen Sauerstoff nicht leben kann. Und doch erklären einige Forscher, daß die Fernflug-Routen der Zukunft in der Stratosphäre liegen werden. Flugzeuge könnten dort, da sie von dem Luftwiderstand der üblichen Höhen befreit sein würden, mit fast unglaublicher Geschwindigkeit die Ozeane überqueren. Die Luft, in der wir leben, ist so dicht, daß auf jedem Quadratzentimeter unseres Körpers ein Gewicht von zwei Kilogramm (!) lastet. Es ist also kein Wunder, daß ein Auto mit 1000 PS. genau die Hälfte davon allein für die Ueberwindung des Luftwiderstandes verbraucht.

Wohl der einleuchtendste Weg, den Luftwiderstand zu überwinden, besteht darin, über ihn zu steigen. In einer Höhe von 16 Kilometer beträgt die Luftdichte nur ein Zehntel ihrer Dichte auf dem Meeresspiegel. Dieselbe Kraft, welche in den üblichen Flughöhen Geschwindigkeiten von 160 bis 200 Kilometer die Stunde erzeugt, würde in der dünneren höheren Luft mit Leichtigkeit eine um ein Vielfaches größere Geschwindigkeit hervorbringen.

Mit zunehmender Höhe wird die Luft kälter. In 10 Kilometer Höhe kann ein Pilot eisige Brisen von einer Temperatur von minus 50 Grad Celsius antreffen. Steigt er dann noch weiter, so bemerkt er in etwa 11 Kilometer Höhe eine plötzliche Veränderung. Es wird nicht kälter, vielleicht ein wenig wärmer. In der Stratosphäre, in der er sich jetzt befindet, herrscht Tag und Nacht stetiger Sonnenschein. Der Himmel ist von einem seltsamen tiefen Blau, in welchem die Sonne beinahe wie der Mond in der Nacht glänzt.

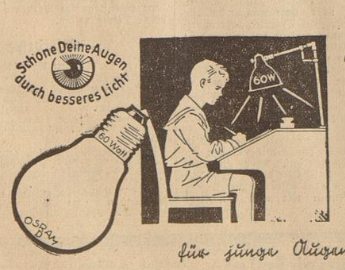
Man weiß ferner, daß in großen Höhen milde Winde von großer Geschwindigkeit herrschen. Beobachtungen vermittels Registrierballons am Aequator haben ergeben, daß in einer Höhe von 13 bis 18 Kilometer ein prächtiger Ostwind weht, der die Geschwindigkeit eines von Europa nach Amerika fahrenden Flugzeuges um 100 Kilometer pro Stunde erhöhen könnte. In den nächst höheren 2 Kilometern fand man einen starken Westwind. In noch größerer Höhe stellte man wieder eine umgekehrte Windrichtung fest. So könnte man reguläre Luftrouten einrichten, je nachdem, wo die Windverhältnisse am günstigsten liegen. Bei einem Fluge in 20 Kilometer Höhe könnte ein Flugzeug mit abgedrosselten Motoren zu einem Landungspunkt hinuntergleiten, der bis zu 500 Kilometer entfernt liegt. Das Niedergleiten würde über eine Stunde dauern. Im Falle von Störungen über der See könnte das Flugzeug dem nächsten Dampfer funken und in dessen Nähe landen.

Fleisch und Blut könnten jedoch nicht die Kälte oder die dünne Luft der oberen Atmosphäre ertragen. Ein in den hohen Luftschichten reisendes Fahrzeug müßte also seine Fahrgäste in hermetisch verschlossenen, künstlich geheizten und ventilierten Kabinen mit sich führen. Ein Flugzeug mit einer Geschwindigkeit von 1500 Kilometern die Stunde könnte die Erde innerhalb von 24 Stunden umfliegen. Bei dieser Geschwindigkeit würde die Maschine mit der Umdrehung der Erde gleichen Schritt halten.

Nach der Meinung eines bekannten Flugtechnikers ist es schon heute möglich, ein Flugzeug zu bauen, das ohne Hilfe von Raketen oder ähnlichen, noch nicht genügend erprobten Hilfsmitteln 20 bis 25 Kilometer hochfliegen kann. Eine große Flugzeugbaugesellschaft beabsichtigt, Höhenflugzeuge mit Luftdruckkabinen für Passagiere zu bauen. Und schließlich werden vielleicht Raketen und andere Erfindungen den Flugbereich der Höhenflugzeuge noch erweitern.

Bei der Betrachtung solcher Zukunftsaussichten taucht die Frage auf, ob der menschliche Körper derart große Geschwindigkeiten überhaupt ertragen kann, ohne Schaden zu nehmen. Als die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth fuhr, warnten namhafte Aerzte und Gelehrte ihre Zeitgenossen eindringlichst davor, sich jenen Vehikeln anzuvertrauen, weil die große Schnelligkeit (20 Kilometer pro Stunde) schwerste Gesundheitsschäden verursachen würde. Heute lachen wir darüber, denn selbst den Rennfliegern, die mit rund 700 Kilometer die Stunde daherflitzen, geschieht nichts, obwohl ihnen in den Kurven die Zentrifugalkraft eigentlich Arme und Beine ausreißen müßte. Aber dennoch kehrt jene alte Frage beständig wieder. Die beste Antwort darauf liegt vielleicht in den Worten des angesehenen amerikanischen Wissenschaftlers Dr. A. S. Eddington: „Bewegung ermüdet niemanden. Mit der Erde als unserem Vehikel reisen wir mit einer Geschwindigkeit von etwa 30 Kilometer die Sekunde (!) um die Sonne; die letztere führt uns mit einer Geschwindigkeit von 20 Kilometer in der Sekunde durch das Milchstraßensystem; das Milchstraßensystem trägt uns mit 400 Kilometer in der Sekunde inmitten der Spiralnebel; die Spiralnebel . . . Wenn Bewegung ermüden könnte, müßten wir vollkommen ermüdet sein."

Kurt Aldag



Beleuchtungs-Rezept Nr. 7

Schont junge Kinderaugen durch besseres Licht! Die Augen sollen das ganze Leben lang Dienste tun. Für die Schularbeiten brauchen Kinderaugen besonders viel und blendungsfreies Licht. Man nehme ein schwenkbares Leuchtgerät mit einer 40 oder 60 Watt-Lampe. Osram-D-Lampen geben viel Licht für junge Augen. Verlangen Sie in den Elektro-Fachgeschäften ausdrücklich die gasgefüllten

OSRAM-D-LAMPEN

SPORT DER BZ

Der Sport im Arbeitsdienst

Planmäßige Körperübungen / Wegweiser für Lebenserziehung / Der Olympia-Ring

Vor einigen Wochen sind unsere jungen Volksgenossen zum Arbeitsdienst eingerückt. Dabei ist es nicht jedermanns Sache, von der Schulbank, dem Arbeitstisch oder Büro weg, aus Mutters warmen Nest an eine schwere körperliche Arbeit im Freien bei Wind und Wetter gestellt zu werden. Voraussetzung für die gedeihliche Entwicklung unter den ungewohnten Umständen ist eine planvolle Anpassung an die neuen körperlichen Anforderungen und eine sorgsam überwachte Steigerung der Leistungen.

Eine eingehende ärztliche Untersuchung gibt ein umfassendes Bild von der körperlichen Beschaffenheit des neu eingetretenen Arbeitsmannes und zeigt die Schwächen, mit deren Behebung schonend zu beginnen ist. Es geschieht dies nicht etwa durch langsam sich steigernde Arbeiten, sondern durch planmäßige Körperübungen. Sie beginnen mit der täglichen Lockerung aller Muskeln und Gelenke, bis der ganze Körper warm und kräftig durchblutet ist und ohne bedeutende Anstrengung ihre mühelose Beherrschung erlangt hat. Der Körper wird aufgeweckt, während im Alltags- und Berufsleben ein großer Teil seiner Muskeln — auch bei schwerer Arbeit — untätig bleibt oder einseitig beansprucht wird. Krummer Rücken, schwerfälliger Gang, verkrampfte Hände sind das Zeichen solcher einseitigen Tätigkeit. Der aufgeweckte, gelöste, frisch durchblutete Körper ist nun bereit, seine Muskeln und Sehnen nach und nach zu höheren Leistungen zu stärken, nachdem auch die Lunge durch kräftige Atemübungen daran gewöhnt worden ist, ihre größte Fassungskraft auszunützen.

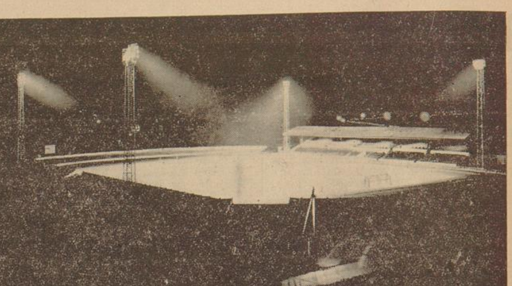
Auf dieser Grundlage setzt die systematische Leibeserziehung ein und führt die jungen Arbeitsmänner durch eine Reihe von sportlichen Schulungen zu elastischer Körperhaltung, zu Kraft und Gewandtheit, zu Geschicklichkeit und Mut und zu kämpferischem Wollen und Können. Unversehens ersteht in dem schlichten, erdbraunen Kleid ein neuer Mensch, der den Weg zu seinen naturgegebenen Fähigkeiten zurückgefunden hat und mit ihrer Hilfe die Aufgaben meistert, die seiner harren. Es ist erstaunlich, in welch kurzer Zeit der Körper diese Entwicklungsstufen durcheilt, wenn er nur folgerichtig und zähe durch die wohlüberlegten Schulungen geführt wird, die der Arbeitsdienst aus seiner Erfahrung heraus in acht Uebungsgebieten fest umrissen hat. Sie sind der Wegweiser für die Leibeserziehung der ihm anvertrauten Männer.

Nach der Haltungs- und Bewegungsschule, die ohne Hilfsmittel arbeiten, führt die Kraftschule zu den verschiedensten Geräten wie Medizinball, Kugel, Baumstamm, Hantel und Olympia-Ring. Dieser wird wohl nur den wenigsten bekannt sein, denn er ist eine Erfindung des Arbeitsdienstes, geboren aus der Not an Geräten in der Anfangszeit und aus der Erfahrung heraus, daß Abwechselungen in den Geräten eine besondere Freude an den Körperübungen bringt. Der Olympia-Ring ist eine 30 Millimeter starke, zusammengeschmiedete Rundeisenstange von etwa 6 Kilogramm Gewicht und guter Handlichkeit. Die Schwünge und Würfe mit dem Eisenring bilden Kraft und Griffestigkeit der Hände, sowie das Gefühl für Bewegungen und damit eine kraftvolle Körperhaltung aus.

Zu Geschicklichkeit und Mut erziehen Boxen, Hindernisbahn, Schwingball und Stabweitspringen, wobei es mit dem 3-Meter-Stab über breite Gräben geht. Nachdem die Laufschule das sportlich richtige Laufen gelehrt hat, folgen Wald-, Gelände- und Orientierungsläufe. Schwimmen und Rettungsschwimmen. Die abschließenden Uebungsgebiete umfassen lustige Spiele und Mannschaftskämpfe, wie Medizinballstaffel, Handball, Fußball und Wasserball. Bei diesen Uebungen gehen soldatische und sportliche Erziehung Hand in Hand. Das Antreten, Melden und Gerätewechseln wird streng militärisch und diszipliniert, der Sport selbst ungezwungen und gelöst ausgeführt.

Jetzt geht es immer noch nicht an die Arbeit selbst, sondern zunächst an die Vorschule der Arbeit heran. Hier wird der Körper für die Bewegungen und Griffe vorgebildet, mit denen die Arbeitsgeräte zu handhaben sind. Nicht mehr wie früher soll der Neuling die Praxis vom Nebenmann schauen, sondern das Gerät völlig beherrschen, ehe er es einsetzt. Damit wird einer körperlichen und geistigen Ermüdung vorgebeugt und die Freude am Gelingen gefördert. Wenn er jetzt zum Spaten greift, so ist sein Körper zu Ausdauer und zäher Arbeit wohl vorbereitet. Das Gefühl, nicht für sich selbst zu arbeiten, sondern für das Volk als Ganzes, läßt ihn verstehen, was Kameradschaft, Hilfsbereitschaft und willige Einordnung bedeuten.

Der zweite Renntag in der Kölner Rheinlandhalle am 15. November bringt einen Länderkampf der Berufsfahrer. Die besten Flieger und Mannschaftsfahrer von Deutschland und Holland werden sich bei dieser Gelegenheit messen.



Fußballtreffen bei künstlicher Beleuchtung? Unser Bild zeigt einen Fußball-Sportplatz mit vorbildlicher Beleuchtungsanlage. Jeder der hohen Gittermasten auf der Zuschauerseite trägt 13 Scheinwerfer, auf der Gegenseite 14 Scheinwerfer. Je sechs sind mit Projektionslampen, die übrigen mit gewöhnlichen Glühlampen ausgerüstet, so daß sich ein Leistungsaufwand von 81 Kilowatt ergibt. Aufnahme: Osram.

Fußballreise nach Reval und Riga

Wie schon vom Fachamt Fußball mitgeteilt, werden die Rückspiele gegen Lettland und Estland im nächsten Jahre durchgeführt. Von deutscher Seite wurden als Termine gegen Lettland in Riga der 30. Mai und gegen Estland in Reval der 6. Juni vorgeschlagen. Nunmehr hat der lettische Fußballverband einen Gegenvorschlag eingereicht, wonach am 30. Mai zuerst das Spiel gegen Estland in Reval und am 3. Juni der Länderkampf gegen Lettland in Riga ausgetragen werden sollen. Die Entscheidung des Fachamtes Fußball steht noch aus. Gegen die beiden Baltenstaaten hat Deutschland bisher je ein Spiel durchgeführt. Gegen Estland wurde am 15. 9. 1935 in Königsberg mit 5:0 und gegen Lettland am 13. 10. 1935 in Königsberg mit 3:0 gewonnen.

AB. Kopenhagen dänischer Pokalmeister

Vor 22 000 Zuschauern wurde am Sonntag im Idraets-Park zu Kopenhagen das Endspiel um den dänischen Fußballpokal durchgeführt. Der Akademische Ballspielklub Kopenhagen gewann das Spiel verdient mit 3:1 (2:0) gegen den Kopenhagener BC.

Werbeturnabend der Altersturner

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens ihrer Freiübungsabteilung für ältere Herren, die auch unter dem Namen „Pundsackriege" bekannt ist, veranstaltet die Bremer Turngemeinde heute abend in ihrer Turnhalle Neustadtswall 29 einen öffentlichen Werbeturnabend dieser Abteilung. Mit einer unvorbereiteten Folge will die Abteilung einen Einblick in ihre Turnstunde geben und den Beweis führen, daß es selbst für Männer im vorgerückten Alter, noch nicht zu spät ist, mit zweckmäßigen und gesundheitsfördernden Leibesübungen zu beginnen. 20 Uhr.

Frauen-Turnen in Woltmershausen

Heute, 20.30 Uhr, findet anläßlich des 10jährigen Bestehens der Frauen-Abteilung ein Werbeturnabend in der Turnhalle an der Woltmershauserstraße statt.

Berufs-Radrennsport erforderlich

Der Berufssport ist der höchstentwickelte Faktor im Radsportleben

Deutschlands Radsportführer tagten bekanntlich vor kurzem in der Pneumatikstadt Hannover. Anläßlich dieses Verbandstages des Deutschen Radfahrer-Verbandes machte der Stellvertreter des Verbandsführers Willi Schirmer, Berlin, grundsätzliche Ausführungen über die Notwendigkeit des Berufssportes im Radrennsport. Der Berufssport ist in sportlicher Hinsicht notwendig und als Wirtschaftsfaktor unentbehrlich. Notwendig aus dem Grunde, weil nur dadurch ein reiner Amateursport erhalten werden kann.

Der Radsport ist ein technischer Sport, das heißt der Sportausübende benötigt ein Gerät, das Fahrrad. Das Fahrrad wird von einer großen und finanzstarken Industrie hergestellt, die ihrerseits die Erfolge auf ihren Geräten reklametechnisch ausnutzen möchte. Es ist menschlich verständlich, daß sich der betreffende Fahrer für eine derartige Reklame sportlich betätigen möchte. Es ist menschlich verständlich, daß sich der betreffende Fahrer für eine derartige reklametechnische Ausnutzung seiner Erfolge bezahlen läßt. Hier ist aber auch der Trennungspunkt gegeben zwischen Amateurbegriff und Berufssport. Hätten wir keinen Berufssport zur Ableitung der guten Kräfte, die ihre Leistungen zum Gegenstand einer Bezahlung machen wollen, dann wäre der Amateursport in seiner Begriffsbestimmung gefährdet, weil dann wahrscheinlich unter Umgehung der Sportgesetze aus ihm eine verkappte Berufsgelegenheit würde.

Der Berufssport ist also im Radfahrsport infolge seiner vielfachen Ausnützungsmöglichkeiten für Industrie, Handel usw. eine unumgängliche Notwendigkeit geworden. Durch die Entwicklung der Jahrzehnte ist er aber auch unentbehrlich, weil eine große Anzahl Kampfstätten insonderheit nur lebensfähig sind durch den die Zuschauer mehr anziehenden Berufssport und von diesen Kampfstätten wieder ein erheblicher Prozentsatz wirtschaftlichen Lebens abhängt.

Durch die Aufnahme der besten Kräfte des Radsports im Berufssport ist der Berufssport leistungsmäßig betrachtet, der höchst entwickelte Faktor im Radsportleben. Er ist dadurch automatisch das Schaufenster des Radsports. Daraus folgert, daß der Berufssport einer ganz besonderen Aufsicht, Ueberwachung und Richtungweisung bedarf. Ein Schaufenster erzielt nur dann die Wirkung, wenn es schön dekoriert ist und in dieser Dekoration Richtung und Stil liegt. Hieraus wird für die Organe und Vereine des Verbandes die zwingende Notwendigkeit klar, daß auch der Berufssport mit in das gesamtsportliche Leben des Verbandes eingeschaltet und damit gepflegt und betreut werden muß. (!!

Anerkennung des Stabschefs der SA.

Dem Sturmmann Koeping-Altona, der mit seinem Kameraden Blarsch-Frankfurt a. M. den Weltmeisterschaftssieg im Zweierradball in Zürich erringen konnte, hat Stabschef Lutze für diese vorbildliche sportliche Leistung telegraphisch seine Anerkennung ausgesprochen.

Dreitage-Mittelgebirgsfahrt 1937

Korpsführer Hühnlein hat bestimmt, daß die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt 1937 in der Bayrischen Ostmark durchgeführt wird. Mit der Organisation und Durchführung ist die NSKK.-Motorbrigade Bayrische Ostmark beauftragt.

Die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt ist die traditionelle nationale Spitzenveranstaltung des deutschen Kraftfahrgeländesportes, die die ONS. als Gelände-Zuverlässigkeitsfahrt für Krafträder, Krafträder mit Seitenwagen, Personenkraftwagen und Lastkraftwagen veranstaltet. Die Fahrt wird voraussichtlich durch das ganze Gaugebiet führen, mit Ziel und Start in Bayreuth und Regensburg. Bekanntlich ging diese Fahrt früher durch den Harz und 1936 wurde sie im Raum des schlesischen Mittelgebirges abgehalten. Nunmehr kommt sie 1937 in dem bergigen Gelände des südöstlichen Deutschlands zum Austrag.

FIS-Statut und Winterolympia

Zwischen den Statuten des Internationalen Skiverbandes, der FIS., und den Bestimmungen des Internationalen Olympischen Komitees klafft bekanntlich ein gewaltiger Unterschied. Während die FIS. Skilehrer als Amateure betrachtet, tut dies das IOK. nicht, und in Norwegen, dem Sitz der FIS., glaubt man, daß dieser Unterschied in der Auffassung dazu führen könne, daß Olympische Winterspiele in Zukunft ohne Skiwettbewerbe stattfinden würden. Wir sind und waren nie dieser Meinung. Stehen die nächsten Winterspiele, zumal vielleicht in Oslo, vor der Tür, wer glaubt wohl, daß gerade Norwegen aus den oben angeführten Gründen auf die Durchführung von Skiwettbewerben verzichten wollte? Mit der Zeit wird die Stimmung — die Spannung zwischen FIS und IOK. — zweifellos etwas versöhnlicher werden, und vielleicht kann man die letzten Meldungen aus Finnlands bereits als diesbezügliche Vorzeichen ansehen. Ihnen zufolge wird als „einzige Möglichkeit" angesehen, daß die FIS. ihre Bestimmungen ändert, wobei allerdings gleichzeitig zugegeben wird, daß die Möglichkeit hierzu recht gering ist. Wir nehmen immerhin von dieser „Möglichkeit" Kenntnis und hoffen im Interesse des Skilaufs, daß sich die FIS. bis zum nächsten Jahr, spätestens bis 1940, zu einer grundlegenen Aenderung ihrer Amateurbestimmungen entschließt.

Aus der Geschichte des Schneeschuhs

Vom Verkehrsmittel zum Volkssportgerät · Heute überall bekannt, 1889 Sensation

Der Schneeschuhlauf, der in Deutschland heute eine gewaltige Anhängerschaft hat, kann unbestreitbar auf die längste Entwicklung zurückblicken, wenn er auch vielen Wandlungen unterworfen war und erst nach dem Kriege Volkssport wurde. Einschränkend muß aber gesagt werden, daß es sich bei dieser Betrachtung des ganzen Zeitraumes nicht lediglich um eine sportliche Entwicklung handelt. Wenn uns der Schneeschuhlauf Erholung und Entspannung von den Berufspflichten bedeutet, so war er vor Jahrtausenden für die Menschen der damaligen Zeit dringende Lebensnotwendigkeit, wie er es ja auch heute noch für die Bewohner des hohen Nordens ist. Aus alten Höhlenfunden, die in ihrer Entstehung bis auf die Eiszeit schließen lassen, erkennt man deutlich, wie damals Mittel und Wege gefunden wurden, sich sicher und schnell über Eis und Schnee zu bewegen. Und diese alten Funde aus grauer Vorzeit deuten schon die heutige Form unseres Schnee- und Schlittschuhes an. Aus den unförmigen, breiten Brettern für den Schneelauf und den unter die Schuhe zu bindenden Knochen für den Eislauf, haben sich im Laufe der Jahrhunderte die schnittigen Formen der Jetztzeit entwickelt. Als Fritjoff Nansen 1888 Grönland auf Schneeschuhen durchquerte, war der Anstoß zur weiteren Verwendung und Verbreitung gegeben. In Deutschland setzten sich besonders die hier lebenden Schweden und Norweger für diesen herrlichen Sport ein. Langsam, aber unaufhaltsam, eroberte der Schneeschuh die Kreise der Bergsteiger, und 1889 war die erste Ersteigung des Feldberges eine große Tat, die sich werbend für den Schneeschuhsport auswirkte. Kurz darauf wurden die ersten Skiklubs gegründet, die sich nun die Pflege des Schneeschuhlaufes besonders angelegen sein ließen. Im Jahre 1905 erfolgte der Zusammenschluß und die Gründung des Deutschen Ski-Verbandes, der damals etwa 3000 Mitglieder zählte. Damit begann auch die planmäßige Erschließung der deutschen Wintersportgebiete und die sportliche Förderung des Skilaufes. In den ersten zehn Jahren nach der Jahrhundertwende gab es viel Meinungskämpfe um die beste Bindung. Noch heute ist neben Wachs und Schneeart die Bindung ein beliebtes Diskussionsobjekt, obwohl ihre Bedeutung keineswegs mehr so stark im Vordergrund steht.

Die sportliche Entwicklung des Schneeschuhlaufs in Deutschland stand natürlich bis in unsere Tage im Zeichen der Nordländer, die auch jetzt noch über die besten Läufer und Springer verfügen. Die machtvolle Nachkriegsentwicklung im deutschen Skisport hat uns allerdings schon stark nach vorn gebracht. Wiederholt warteten Deutsche mit großen Leistungen auf, und in den Zeiten des Wintersports sind wir geachtete Gegner. Wenn man bedenkt, daß kurz nach dem Kriege ein Sprung von 30 Meter eine Höchstleistung bedeutete, so kommt einem der Fortschritt erst recht zum Bewußtsein. Allerdings muß dabei bedacht werden, daß der Schanzenbau ebenfalls große Fortschritte gemacht hat. Erwähnt sei nur die Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen, die fast die dreifache Sprungweite zuläßt. Wie beim Springen so haben sich auch die Laufzeiten durch Stil- und Materialverfeinerung wesentlich verbessert. Schon längst ist der Schneeschuhlauf kein Privileg der Bergländer mehr. Ueberall im Flachland hat man das Erleben des Winters auf Schneeschuhen erkannt und schätzen gelernt. Wer einmal einem Trockenkursus beigewohnt hat, weiß, mit welchem Eifer geübt wird, und sogar Kiefernnadeln müssen den fehlenden Schnee ersetzen. Die letzte große Steigerung und Erhebung zum wahren Volkssport ist schließlich der Tatsache zu danken, die die notwendigen Anschaffungen zu machen auch für den nur mit bescheidenen Mitteln Ausgerüsteten Wege fand, diesem herrlichen Sport zu huldigen. gpv.

Hubertusjagd in Verden

Die diesjährige Verdener Hubertusjagd findet am morgigen Donnerstag, statt und wird unter Beteiligung prominenter Reiter aus allen Teilen des Deutschen Reiches geritten. Bis jetzt liegen bei dem Verdener Schleppjagdreitverein Anmeldungen aus Schlesien, Jena, Weimar, Dresden, Berlin, Hannover, Minden, Oldenburg, Bremen, Düsseldorf, Bergisch-Gladbach, Iserlohn, Münster, Hamburg, Soltau und Celle vor. U. a. hat auch der Kommandierende General des 11. Armeekorps General Ulex seine Teilnahme zur Verdener Hubertusjagd zugesagt. Der amerikanische Olympia-Reiter Captain Kitts, der auch an dem Verdener Turnier teilnahm, wird die Verdener Hubertusjagd ebenfalls mitreiten. Als Jagdgelände sind die Wiesen bei Wahnebergen gewählt, die das beste Gelände für die Hubertusjagd bieten. Für die Jagdteilnehmer ist am Vormittag des Hubertustages ein gemeinsames Frühstück im Stall der Holzmarktkaserne vorgesehen. Nach dem Halali vereinigen sich die Jagdteilnehmer zu einer gemeinsamen Kaffeetafel mit nachfolgendem Tanz. Den Abschluß des Tages bildet ein großer öffentlicher Hubertusball sowie ein berittener Zapfenstreich der Verdener Artilleriekapelle. Das hervorragende Jagdgelände um Verden hat die Beliebtheit der Verdener Herbst-Schleppjagden, mit der Hubertusjagd als Abschluß, in den letzten Jahren mehr und mehr gesteigert, so daß die Jagden stets eine Beteiligung aus den erfolgreichsten deutschen Reiterkreisen aufweisen. So wird auch der deutsche Olympia-Sieger Hauptmann Stubbendorf, dessen neue Garnison jetzt Verden ist, hinter der Verdener Meute reiten.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Horst-Emscher. 1. R.: Sagius — Volmar — Lebensart. 2. R.: Freischärler — Schwertlilie — Purpurrose. 3. R.: Preisträger — Ma Clochette — Doppelsprung. 4. R.: Maruka — Max — Themis. 5. R.: Prevoyant — Solam — Ventre à terre. 6. R.: Reizjäger — Sifaro — Birgit. 7. R.: Fensterparade — Romantik — Pistoja.

Maisons-Laffitte. (Beginn 14 Uhr.) 1. R.: Ange Gardien — La Grise — Stella Bella. 2. R.: Triora — Sableuse — Bonne Franquette. 3. R.: Kirmusin — Gold Ring — Mondicourt. 4. R.: Masterful — Trappe — Turkish Delight. 5. R.: Son in Law — Denver — Frisquet. 6. R.: Forbreuil — Pitchoun. 7. R.: Aldobrandini — Solmint — Guillemette. 3

Endlich der Kampf Witt — Heuser

... aber nur als Trainingstreffen auf dem Fest der deutschen Sportpresse

Die deutsche Boxgemeinde wartet nun schon Monate um Monate auf die Begegnung unserer beiden besten Halbschwergewichtler, Meister Adolf Witt und Adolf Heuser. Bisher ist es nicht gelungen, die beiden zu einem Kampf gegeneinander zu verpflichten, und doch werden sie noch in diesem Monat im Ring zusammentreffen, wenn auch nur in einem Trainingskampf. Beim Berliner Sportpressefest am 14. November in der Deutschlandhalle vertreten Heuser und Witt in der großen Revue des Sports die Boxer. In drei Zwei-Minuten-Runden sparren die großen Gegner und beide werden dabei bemüht sein, ihr Können zu zeigen.

Wieder Boxkämpfe in Hannover

Ebenso wie Leipzig und Münster soll demnächst auch Hannover wieder dem Berufssport erschlossen werden. Für den 13. November wurde bereits ein Kampftermin im Rusthaus bewilligt. Im Hauptkampf sollen die beiden deutschen Meister im Feder- und Leichtgewicht, Karl Beck-Düsseldorf und Rudolf Kretzschmar-Dresden, gegenübergestellt werden. Von den vier Rahmenkämpfen steht bisher die Begegnung List (Zwickau) gegen Beismann (Hannover) fest.

Eder boxt in Deutschland

Der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder wird vor seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten doch noch in Deutschland in den Ring gehen. Für einen Kampf in Berlin an einem noch nicht festgelegten Termin ist Eder bereits verpflichtet und außerdem laufen noch Verhandlungen um eine Begegnung mit dem Italiener Casadei in Stuttgart.

Olympiaboxer werden Berufssportler

Nachdem finnischen Olympiasieger Sten Suvio, dessen Uebertritt ins Lager der Berufsboxer sich jetzt trotz des Dementis des finnischen Verbandes bestätigt, hat auch der südafrikanische Federgewichtler Charlie Catterall eine Berufsboxer-Lizenz gelöst. Suvio kommt am 18. November in London zum ersten Mal im Rahmen des Kampfes Neusel — Ben Foord als Profi heraus. Als Gegner wird u. a. Dave McCleave genannt.

Amerika — Europa am 26. Mai

Der Plan eines Erdteilkampfes der Boxer von Amerika und Europa steht noch immer zur Debatte. Das gegenwärtige Gastspiel der ungarisch-italienischen Staffel genügt den Amerikanern nicht, zu einem offiziellen Freundschaftskampf haben sie für den 26. Mai 1937 eine vollständige Europa-Staffel eingeladen. Die Mannschaft soll nach den Kämpfen der Europameisterschaften in Rom aufgestellt werden.

Kampfabend der „Boxfreunde"

Am kommenden Freitag veranstaltet der BSC. Boxfreunde im Ballhaus Lehmkuhl seine vorletzte diesjährige Boxveranstaltung. Wegen der bevorstehenden Meisterschaften mußte dies Programm noch abgewickelt werden und zwar haben sich die Boxfreunde keinen geringeren Gegner als den BC. Heros Eintracht 1920 Hannover verpflichtet. Der Name BC. Heros Hannover verspricht dem Boxpublikum der westl. Vorstadt sehr guten und harten Sport, war doch der genannte Verein 1929 bis 1930 Hannovers Mannschaftsmeister, 1930 Norddeutscher Mannschaftsmeister, 1932 bis 1933 Hannovers Mannschaftsmeister.

Das Programm für Freitag steht heute schon fest und zwar stehen sich gegenüber: Fliegengewicht: Wilk (Hann.) gegen Opaziel (Boxfr.); Federgewicht: Rupp (Hann.) gegen Pietrzyk II (Boxfr.); Leichtgewicht: Bialas (Hann.) gegen Pietrzyk I (Boxfr.), Stroh (Hann.) gegen Rockmann (Boxfr.); Weltergewicht: Brücke (Hann.) gegen Heumann (Boxfr.), David (Hann.) gegen Seedorf (Boxfr.); Mittelgewicht: Harms (Hann.) gegen Hänfling (Boxfr.). Im Rahmenprogramm sind Barski gegen Freers sowie weitere Paarungen für die Jugendmeisterschaften vorgesehen.

Conen wieder genesen. Der Angriffsführer der deutschen Nationalmannschaft, Edmund Conen-Saarbrücken, ist aus dem Landeskrankenhaus Homburg-Saar als geheilt entlassen worden.

Ein Blick auf Tokio . . .

Nachwuchsförderung unbedingt erforderlich / Frühzeitige Nachwuchsauslese in den Schulen

Im Hinblick auf die Vorbereitung aller Länder auf Tokio dürfen auch wir in Bremen nicht müßig sein. Die in Berlin gemachten Erfahrungen werden zu berücksichtigen sein und ihre Anwendung beim praktischen Training finden. Immer und immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß wir nicht ausruhen dürfen, sondern mit aller Tatkraft und Umsicht das neue Werk fördern helfen, das in Bremen entsteht.

Es gilt die Frage, ob die heutigen Spitzenkönner aller Sportarten für Tokio noch in Frage kommen. Gewiß, wenn sie noch nicht zu alt sind. Wenn sie aber abtreten, ist dann genügend leistungsfähiger Nachwuchs vorhanden? Wir wissen, daß in Bremen z. B. zwei gute Kurzstreckenläuferinnen in der Leichtathletik vorhanden sind. Diese natürliche Veranlagung ist tatkräftig zu fördern und in systematischem Training von den erfahrensten Lehrern zu schulen. So wird es auch in den anderen Sportarten sein, doch kennen wir unsern Nachwuchs noch nicht genügend. In der 20-Bestenliste im Schwimmen für Jugendliche ist kein einziger Bremer zu finden! Unter 20 kein Bremer! Vielleicht hat der hiesige Kreis nicht gemeldet, aber wir müssen auf jeden Fall versuchen, den Nachwuchs noch mehr zum intensiven Training heranzuziehen. Erfahrene Trainer und Lehrkräfte haben wir genügend, sonst helfen auch die Aktiven mit ihrer reichen Wettkampferfahrung gern aus, und wir möchten einmal den Bremer Jungen und das Bremer Mädel sehen, die nicht kommen würden, wenn es z. B. hieße: Heute Training bei Helmuth Fischer! Vorbilder spornen an, und besonders in der Jugend ist die Begeisterung unendlich. Diese Faktoren müssen auch bei der Nachwuchsförderung in die Waagschale geworfen werden.

Gewiß, die Ansichten mögen verschieden sein, aber in andern Städten sind mit diesen Wegen Erfolge erzielt worden! Warum sollte es nicht auch bei uns gehen? Wir wollen doch nur das Beste für unsere Jugend. Selbstverständlich würden wir es begrüßen, wenn diese Zeilen den Anfang eines regen Meinungsaustausches über all die von uns angeschnittenen Fragen machen würden. Es ist ja notwendig, daß alle diejenigen, die mitmachen wollen, sich hierzu äußern. Jeder verwertbare Vorschlag ist uns willkommen.

Die Nachwuchsauslese ist besonders auch in den Schulen durchzuführen, weil wir unter unserer Schuljugend viele veranlagte Kräfte haben. Die Turnlehrer und -lehrerinnen können dabei wertvolle Mitarbeit leisten. Sie melden dem betr. Fachamt die veranlagten Jugendlichen, und das Fachamt nimmt sich ihrer durch ein besonderes Training an. So wird zuerst die Grundlage vermittelt, alles arbeitet am Erfolg Hand in Hand, denn was der Jugendliche im Training erlernt, kommt auch seinem Können in der Schule wieder zugute. Gerade die letzten Olympischen Spiele haben bewiesen, daß die Jugendlichen immer mehr in den Vordergrund treten. Es muß daher unsere Hauptaufgabe sein, den Nachwuchs systematisch zu suchen. Viele wissen es nicht einmal, was an Können in ihnen steckt, und erst der erfahrene Blick des Sportlehrers oder Trainingsleiters wird den richtigen Weg erproben können.

Die Auserwählten werden besonders zusammengefaßt und in die Grundlagen ihrer Sportart eingeweiht. Die Aufsicht übernimmt das betr. Fachamt. Außer Schwimmen und Leichtathletik werden wir noch im Fechten, Tennis, Boxen, z. T. auch Ringen über gute Nachwuchskräfte verfügen. Ein regelmäßiges Training läßt schnell die Fortschritte erkennen, wonach das individuelle Training beginnt. Wenn alles in Ruhe und Regelmäßigkeit vor sich geht, wird der übrige tägliche Arbeitsablauf kaum nennenswerte Veränderungen erfahren. Meist ist es ja so, daß die Jugend schon trainiert, aber nicht regelmäßig und speziell und individuell genug. Bei einer Auslese für das Spitzenkönnertum ist das aber besonders wichtig.

Beginnen wir erst einmal mit dieser Arbeit. In einigen Monaten bauen wir auf den gemachten Erfahrungen neu auf. Aber anfangen müssen wir auf jeden Fall! Wer rastet, der rostet! Und aller Anfang ist nicht schwer! Wir kennen unser Ziel, also kennen wir auch den Weg! Darum vorwärts! 16

„KdF."-Sonderzug nach Hannover, am Sonntag, 8. November, zum Spiel
Werder-Arminia
Abfahrt ca. 9 Uhr. Rückkehr gegen 22 Uhr
Preis für Hin- und Rückfahrt RM 3.—
Fahr- und Eintrittskarten sind zu haben im
Kreisamt, Nordstr. 43
und Heimradio, Sögestraße

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 4. November 1936

Die Oelfruchternte 1936

Nach den Schätzungen der amtlichen Berichterstatter wurde 1936 eine Raps- und Rübsenernte von rund 100 000 t eingebracht. Das sind rund 20 000 t mehr als im Vorjahr, und zwar infolge eines sehr günstigen Hektarertrages und einer um 16 % größeren Anbaufläche. Im Reichsdurchschnitt ist beim Raps, der wichtigsten Oelfrucht, mit 19,5 dz je ha ein erheblich über dem Mittel liegender Hektarertrag erzielt worden. Der höchste Hektarertrag ist wie im Vorjahr in Schleswig-Holstein mit 22,7 dz (1935 = 21,4 dz) erzielt worden. An zweiter Stelle steht Hannover mit 21,4 dz je ha.

Beim Flachs ergibt sich 1936 ein Durchschnittsertrag von 33,8 dz je ha Rohstengelflachs (Strohflachs) und 7,4 dz je ha Leinsamen. Gegen die Vorschätzung 1936 bedeutet das eine Minderung von etwa 2 dz je ha beim Strohflachs und 0,3 dz je ha beim Leinsamen. Der Hektarertrag liegt aber beim Strohflachs noch um etwa 3 dz über dem Ertrag je Flächeneinheit im Vorjahr und um 2,4 dz über dem Durchschnitt 1933/35. Unter Zugrundelegung der im Mai festgestellten Anbauflächen errechnet sich eine Ernte an Strohflachs von 149 000 t und an Leinsamen von 32 400 t. Infolge des erwähnten kleineren Hektarertrages bleibt die Ernte an Strohflachs hinter dem Ergebnis der Vorschätzung zurück. Nach den Schätzungen der Berichterstatter beträgt der Hektarertrag an Rohstengeln beim Hanf 40 dz, der Samenertrag 6,4 dz. Unter Zugrundelegung der im Mai festgestellten Anbauflächen ergibt sich eine Ernte von 22 500 t Rohstengeln und 3450 t Samen. Das ist infolge einer erheblich größeren Anbaufläche etwa 4000 t = 20 % und 1500 t = 76 % mehr als im Vorjahr.

Der Fleischanfall im September. Der Fleischanfall im September betrug nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts insgesamt 2,18 Mill. dz gleich 3,25 kg je Kopf der Gesamtbevölkerung. Er ist damit gegenüber dem Vormonat (2,88 kg je Kopf) um 12,5 % gestiegen. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, das auf den Berichtsmonat 9 Hauptschlachtage entfielen gegen 8 im Vormonat.

Die genossenschaftlichen Lagerräume

zur Einlagerung von Getreide

Im Rahmen der vom Statistischen Reichsamt im Jahre 1935 durchgeführten Erhebung über die Lagerräume in Getreidelagerhäusern wurden die Angaben über die genossenschaftlichen Lagerräume besonders ausgewertet. Wie in „Wirtschaft und Statistisk" jetzt berichtet wird, waren von den 7702 insgesamt ermittelten Lagerräumen mit einem Fassungsvermögen von rund 4,9 Mill. t 2559 oder 33,2 % der Gesamtzahl genossenschaftliche Lagerräume. Ihr Fassungsvermögen (rund 815 000 t) betrug 16,5 % des gesamten Fassungsvermögens. Die Zahl der genossenschaftlichen Lagerräume ist seit der letzten gleichartigen Erhebung vom Jahre 1927 um 1155 oder 82 % gestiegen. Vom Gesamtfassungsvermögen der genossenschaftlichen Lagerräume entfallen 85 % auf Lagerräume bis zu 2000 t.

Die Stadt Augsburg hat mit einem Kostenaufwand von 90 000 RM im Stadtlagerhaus eine nach den neuesten Erfahrungen eingerichtete Getreide-Trocknungs- und Begasungsanlage einbauen lassen, um das Getreide auch wirklich lagerbeständig unter Erhaltung der Güte aufbewahren zu können. Die Stadtverwaltung hat sich zu diesem Bau entschlossen, weil der dazu erforderliche Kostenaufwand von den einzelnen Mühlen- und Brauerei-Unternehmungen nicht ohne weiteres aufgebracht werden kann.

Deutsche Handelskammer Japan

Der einzige Wirtschaftsverband der deutschen Firmen in Japan ist die „Deutsche Handelskammer Japan, 7 Hirakawacho 2-chome, Kojimachi-ku, Tokio". Dieser Handelskammer gehören sämtliche deutsche Firmen an. Die bisherige Deutsche Handelskammer Kobe-Osaka ist eine Zweigstelle der Deutschen Handelskammer Japan geworden. Ihre Anschrift ist unverändert: Po. Box Sannomiya No. 107, Kobe.

Italien hat in Stockholm ein Handelsbüro errichtet und mit der Leitung den Handelsattaché Renato Luzi betraut.

Unser täglich Brot . . .

Internationaler Kongreß der Brotindustrie

Leipzig, 3. November.

Die Fachgruppe Brotindustrie, Berlin, hält zur Zeit ihre diesjährige Hauptversammlung in Leipzig ab. In Verbindung mit diesen Veranstaltungen findet auch der 11. Kongreß des Internationalen Brotfabrikanten-Verbandes, Wien, statt. Nach dem Geschäftsbericht des Hauptgeschäftsführers der Fachgruppe Brotindustrie, Dr. Schlemmer, Berlin, hat die Fachgruppe einen Mitgliederbestand von rund 500 privatwirtschaftlichen und rund 250 verbrauchergenossenschaftlichen Bäckereien. Der Gesamtbrotumsatz des deutschen Backgewerbes betrage rund 1 Mrd. RM pro Jahr, davon entfalle rund ein Drittel auf die Brotindustrie. Der Anteil der Brotindustrie an der Broterzeugung in den Großstädten liege teilweise zwischen 50 und 60 %.

Im Mittelpunkt der Fachgruppenarbeit stehe die Qualitätsverbesserung des Brotes. Vorbedingung für einen Erfolg sei die ordnungsgemäße, kontinuierliche Sauerteigführung. Es werde deshalb gewünscht, daß gesetzliche Grundlagen für die Freigabe von Hilfskräften für die Sauerteigführung in der Nacht geschaffen werden. Zur Schaffung eines hochqualifizierten Backmeisterstandes solle in Zukunft der Backmeister vor seiner Anstellung einen Kursus am Institut für Bäckerei in Berlin besucht haben. Die Besprechungen wegen Einführung eines Gütezeichens für die Schnittbrot- und Pumpernickel-Industrie, dürften noch im Lauf des Geschäftsjahres beendet werden. Der Redner betonte zum Schluß, daß die vor Jahresfrist geschaffene Bäcker-Ausgleichs-Kasse eine Notlösung darstelle, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die zuständigen Stellen neben dem marktpolitischen auch das nicht minder wichtige preispolitische Problem einer baldigen Lösung zuführen könnten.

Anschließend sprach

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler,

Leipzig, über „Preise und Wirtschaft". Er wies zunächst auf das neue Gesetz betreffend Einsetzung eines Reichskommissars für Ueberwachung der Preisbildung hin. Die Wirtschaft müsse dem neuen Reichskommissar die Erfüllung seiner schweren Aufgabe erleichtern. Die Bedingungen, unter denen er zu arbeiten habe, seien wesentlich schwieriger als die, vor die die Preisüberwachung 1931 und 1934 gestellt gewesen sei. Dr. Goerdeler wies dann darauf hin, daß die Preispolitik seit 1931 in fast allen Ländern größere Bedeutung gewonnen habe, und daß diese seit den letzten Währungsabwertungen noch gestiegen sei. Die Voraussetzungen, unter denen durch Höchst-, Mindest- und Festpreise eine volkswirtschaftlich verständige Preispolitik betrieben werden könne, seien eng begrenzt, da es sich nicht darum handele, angemessene Preise auf dem Papier festzulegen, sondern darum, den lebensnotwendigen Bedarf der Bevölkerung zu solchen Preisen auch wirklich zu decken. Hauptaufgabe für jeden Staat sei es daher, immer eine ausreichende Warenerzeugung sicherzustellen, weil sonst ein regelrechter Verteilungsapparat und schließlich eine Zwangswirtschaft unvermeidlich seien. Diese lähmen aber stets die Lebens- und Produktionsenergie. Die Mittel hierzu liegen im Bereich der Politik. Alle Völker müßten dahin streben, eine nationale und eine internationale Rechts- und Wirtschaftsordnung zu schaffen, die den gesicherten Austausch der besten Erzeugnisse, die jedes Volk herstellen könne, ermöglichen. In ihr steigere sich dann durch Kampf im lauteren Wettbewerb die Produktionsenergie zu höchsten Leistungen und zu einem Güteraustausch, der sich durch Angebot und Nachfrage noch am besten ausgleiche. In dieses System könnten die zur Sicherung des Urstandes jeden Volkes, nämlich des Bauernstandes, je nach den Möglichkeiten des betreffenden Landes erforderlichen Besonderheiten eingebaut werden. Können die Völker sich zu solcher Ordnung nicht verstehen, so müssen sie die Nachteile in Kauf nehmen, schlechter und teurer zu leben, denn sie schlössen sich dann gegenseitig von dem Genuß der jeweils besten Güte aus. Für Deutschland habe der Führer wiederholt die Bereitwilligkeit zu solcher vernünftigen Zusammenarbeit auf der Grundlage der Ehre und Unabhängigkeit betont.

Dann behandelte Prof. Dr. Scheunert, Leipzig, die Stellung des Brotes in der Ernährung. Den europäischen Völkern werden 30 bis 60 % der benötigten Nährstoffmengen von den einzelnen Getreidearten geliefert. Man kann annehmen, daß bei der städtischen Bevölkerung etwa 28 bis 29 %, bei der bäuerlichen Bevölkerung etwa 32 % der Gesamtnahrung auf Brot entfallen. Deutschland halte im Brotverbrauch etwa in der Mitte der durch die Statistik erfaßten Länder. In dem Wettstreit zwischen Roggen und Weizen habe sich bisher der Weizen im allgemeinen als überlegen erwiesen. Etwa 200 Millionen Menschen äßen ausschließlich Weizenbrot. Deutschland dagegen ist, ebenso wie seine nördlichen, östlichen und südwestlichen Nachbarn überwiegend Roggenland. Im allgemeinen ist letztens ein Rückgang im Brotverbrauch festzustellen. In Deutschland betrug der Verbrauch für Roggen- und Weizenerzeugnisse 1909/10: 115,3 kg, 1927/28: 105,8 kg pro Kopf gegenüber der weitverbreiteten Meinung, daß Weizenbrotverbrauch einen Ernährungsvorteil bedeute, wies Prof. Scheunert darauf hin, daß gerade aus reinstem Mehl hergestelltes Brot ernährungsphysiologisch viel ungünstiger zu beurteilen ist als anderes, das noch Kleiebestandteile enthält. Auf Grund eingehender Darlegungen über Eiweiß- und Vitamingehalt der einzelnen Brotsorten kam er zu dem Schluß, daß das Roggenbrot durchaus neben dem Weizenbrot bestehen kann. Im Hinblick auf den Vitamingehalt der Brote ist festzustellen, daß Vollkornbrot den besten und zur Deckung des Bedarfs deshalb auch geeignetsten Vitamingehalt besitzt. Aus diesen Gründen treten die führenden Ernährungsforscher aller Länder für vermehrte Verwendung kleiehaltiger Brote und Vollkornbrote ein. Besonders für niedrige Einkommenstufen ist die Verwendung kleiehaltigen oder noch besser keimhaltigen Vollkornbrotes die einfachste Sicherungsmaßnahme gegen Unterwertigkeiten.

Mehr Eigenheime!

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht in „Wirtschaft und Statistik" das Ergebnis der Bautätigkeit in den Groß- und Mittelstädten im September und in den ersten 9 Monaten 1936. Danach hat die bisherige günstige Entwicklung des Wohnungsbaus auch im September angehalten. Die Vorjahrsergebnisse wurden bei den Bauerlaubnissen um 46,1 %, bei den Baubeginnen und Bauvollendungen um 8,5 % und 51 % übertroffen. Auch in den ersten 9 Monaten insgesamt waren die Bauleistungen erheblich größer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Es wurden 104 280 Bauerlaubnisse für Wohnungsneubauten erteilt, 61,6 % mehr als 1935. Bei den Baubeginnen (90 204) und den Bauvollendungen (94 137) betrugen die Zunahmen 51,8 und 47,4 %. Dieses außerordentlich günstige Ergebnis ist allein auf die Entwicklung der Neubautätigkeit zurückzuführen. Die Umbautätigkeit hat den vorjährigen Umfang nicht erreicht.

Der Bau von Kleinwohnungen mit ein bis drei Wohnräumen einschließlich Küche hat sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres verdoppelt!

Der Wohnungsbau mit öffentlichen Mitteln (einschl. der Reichsbürgschaften) hatte mit 47,8 % einen bedeutend größeren Anteil an der Gesamtleistung als im Jahre 1935 (37,3 %). Das Schwergewicht des Wohnungsbaus lag wie bisher bei den privaten Bauherren; doch ist ihr Anteil an der Erstellung neuer Wohnungen zugunsten der gemeinnützigen Baugesellschaften zurückgegangen. — Auch der Bau von Nichtwohngebäuden zeitigte günstige Ergebnisse. Im ganzen wurden 3948 Gebäude mit 10,6 Mill. cbm Rauminhalt fertiggestellt, 53,4 % mehr als im ersten bis dritten Vierteljahr 1935.

Neue Treibstoff-Handelsgesellschaft

des Haniel-Konzerns

Unter der Firma Rheinpreußen G. m. b. H. Homberg (Niederrhein), ist mit einem Stammkapital von 500 000 RM eine Gesellschaft gegründet worden, deren Gegenstand der Handel mit Treibstoffen, Oelen, Schmiermitteln, Teerprodukten und andern Erzeugnissen, die bei der Kohleverarbeitung anfallen, ferner die Herstellung und der Betrieb von Anlagen, die der Erzeugung, dem Vertrieb und der Lagerung dieser Waren dienen, ist. Geschäftsführer sind die Generaldirektoren Dr. Johann Wilhelm Welter-Duisburg und Bergassessor Heinrich Kost-Homberg. Von den Gesellschaftern bringt die Firma Franz Haniel & Cie. G. m. b. H., Duisburg-Ruhrort, sämtliche ihr gehörigen Geschäftsanteile der Benzolvertrieb Weyer & Co. G. m. b. H., Moers, ein, die mit 250 000 RM bewertet wird.

Erneute Zunahme der Eisenproduktion

Bessere Erlöse im Ausfuhrgeschäft

Düsseldorf, 3. Nov. (Eigenbericht)

Die gute Absatzlage auf dem inländischen Eisenmarkt, die sich schon in den Sommermonaten in einem hohen Beschäftigungsstand ausdrückte, hat in den Herbstmonaten keine Einbuße erlitten, ja es läßt sich sogar eine erneute Zunahme der Umsatz- und Erzeugungsziffern feststellen. In welchem Maße die Eisenindustrie beschäftigt ist, geht daraus hervor, daß über zwei Drittel aller Hochöfen in Betrieb waren, eine Tatsache, die seit vielen Jahren nicht mehr zu beobachten gewesen war. Der Bedarf an Eisen- und Stahlerzeugnissen hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die Lieferzeiten immer länger geworden sind. Sie erstrecken sich für eine Reihe von Erzeugnissen, insbesondere für solche mit Gütevorschriften, auf mehrere Monate.

Stark beansprucht wird Eisenmaterial nach wie vor vom Baumarkt; aber auch aus den Kreisen der Weiterverarbeitung, insbesondere vom Maschinenbau, werden erweiterte Ansprüche angemeldet. Die vorliegenden Aufträge sichern die augenblickliche Höhe der Produktion bereits bis über die Jahreswende hinaus. Der zweite Vierjahresplan bringt der Wirtschaft erneut große Aufgaben auf dem Gebiete der Rohstofferzeugung und -versorgung. Insbesondere der deutschen Eisenindustrie kommt neben dem Kohlenbergbau eine ganz besondere Bedeutung bei der Erreichung dieses Zieles zu. Sie wird an ihre Lösung — wie Generaldirektor Dr. Vögler kürzlich sagte — mit derselben Tatkraft herangehen die unsere deutsche Industrie in Zeiten der Hochspannung, wie wir sie heute wieder erleben, stets bewiesen hat.

Das Ausfuhrgeschäft steht ebenfalls im Zeichen der Besserung, und zwar nicht nur mengenmäßig, sondern auch preislich. Der lange zurückgehaltene Bedarf tritt stärker hervor, nachdem durch den Ausbau des internationalen Stahlkartells eine Beruhigung der Verhältnisse am Welteisenmarkt geschaffen worden ist. Die erfreuliche Steigerung der Tonnenerlöse in der Ausfuhr, die sich auf Grund der jüngsten Preisänderungen der Ireg wahrscheinlich langsam fortsetzen dürfte, ist eine Folge der günstigen Wirkungen zwischenstaatlicher Vereinbarungen.

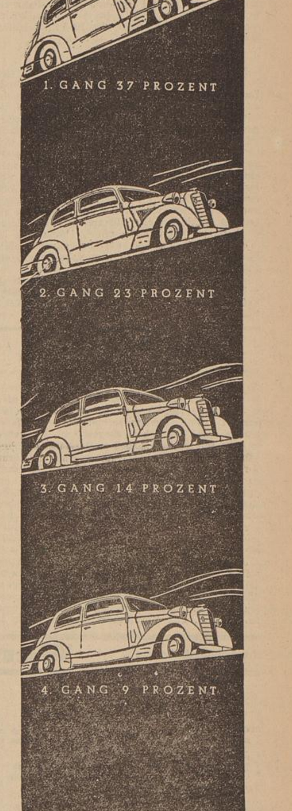
Was die einzelnen Marktgebiete betrifft, so war der Bedarf an Roheisen im Oktober wieder stärker als im Vormonat. Halbzeug hat nach wie vor einen guten Markt, in Stabeisen ist man direkt überhäuft, der Bedarf an Formeisen hält sich auf dem Durchschnitt der letzten Wochen, Eisenbahnoberbaumaterial liegt befriedigend, am Blechmarkt ist dagegen der Bedarf dringlicher geworden, für Röhren aller Art besteht weiter lebhafte Aufnahmefähigkeit.

Dr. F.

Sie selbst sind RICHTER

Bergsteigefähigkeit

Prüfen Sie ihn am Berg! Am Berg muß der Wagen zeigen, was in ihm steckt, und deswegen ist dem OPEL »6« jede, selbst die steilste Steigung willkommen, um seine Bergfreudigkeit zu beweisen.



Prüfen Sie die nüchternen Zahlen, die mehr bedeuten als jeder Nimbus! Denn diese Zahlen sind der höchste Ausdruck einer klaren, unbestechlichen Beweisführung für Überlegenheit von Leistung und Preis.

- OPEL »6« mit dem geschmeidigen 6 Zyl. Motor von 2 l Inhalt.
- Spitzengeschwindigkeit nach der Stoppuhr 105 km/Std.
- OPEL Synchron-Federung — gleich ideal für gute wie für schlechte Straßen.
- Exakt wirkende hydraulische Oldruckbremsen.
- Besonders großer Kofferraum für reichliches Gepäck.
- Benzinförderung durch zuverlässige Membranpumpe aus hinten liegendem Kraftstofftank.

OPEL »6« der Zuverlässige

Jetzt von RM 3100 an a. W.

Spinnstoffe

Bremen, 3. November. **Amerikanische Baumwolle,** middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.16 (14.16).

Bremen	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	12.87/85	12.86/84	12.92/89	12.93/92	12.90/89	12.51/48
Eröffnung	12.92/88	12.89/86	12.94/93	12.98/96	12.95/92	12.57/52
12.30 Uhr	12.91/89	12.91/89	12.96/93	13.00/97	12.97/94	12.59/54
16.20 Uhr	12.94/91	12.93/91	12.98/94	13.01/97	12.99/95	12.61/55
Heutiger Schluß	12.97/91	12.97/91	13.03/97	13.05/01	13.03/97	12.66/60
Abrechnung	12.90	12.91	12.95	12.99	12.96	12.57

Abrechnungspreis für November: 12.90.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 12.88, März 12.93, Mai 12.96, 12.98, 12.99, Juli 12.94, 12.95.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Januar 12.91.
Nachmittags bezahlt: März 13.02.

Bremen, 3. November. Der Markt eröffnete heute mit allgemein recht guter Nachfrage sehr stetig 2 bis 4 Punkte höher. Während des ganzen Vormittags zeigte sich angeregte Kauflust. Die Kurse zogen daher größtenteils langsam einige Punkte weiter an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig unverändert bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit etwas weniger Unternehmungslust stetig 1 bis 2 Punkte höher. Im Verlauf wurde die Nachfrage aber wieder stärker, wodurch ein weiteres Anziehen der Kurse bedingt wurde. Der Markt schloß leicht befestigt 2 bis 5 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 3. November

Lokopreise per lb	Tendenz ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.80
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2.	5.80

Hanf. In Italien ist eine reguläre Bekanntgabe der Preise noch immer nicht erfolgt. Auch das Bologneser amtliche Preisblatt ist noch ohne Notiz. Trotzdem scheint das Geschäft, und zwar vornehmlich für Probe-Waggons, langsam in Gang zu kommen. Die Qualitäten sind in Unteritalien sowie im Bologneser Bezirk durchschnittlich befriedigend, während der Ausfall in Ferrara, wie schon seit einigen Jahren, stärker abfällt. In Jugoslawien hat die anhaltende Schlechtwetterperiode die Ausarbeitungsanstalten sehr stark in Rückstand gebracht, so daß trotz des guten Ernteertrages sich im Augenblick eine gewisse Knappheit fühlbar macht. Da die Nachfrage besonders nach Wergen anhält, blieben die Preise fest.

Wolle

Antwerpen, 3. 11. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 3.	p.kg.belg.Fr. 30.	p.lb.pence 3.	p.lb.pence 30.		p.kg.belg.Fr. 3.	p.kg.belg.Fr. 30.	p.lb.pence 3.	p.lb.pence 30.
Nov.	40.00	39.75	30.00	29.75	April	39.75	39.50	30.12	29.75
Dez.	39.75	39.75	30.00	29.62	Mai	40.00	39.50	30.12	29.75
Jan.	39.75	39.75	30.00	29.62	Juni	40.00	39.50	30.25	29.75
Febr.	39.75	39.50	30.00	29.62	Ums.	96700		40500	
März	39.75	39.50	30.12	29.75	Tendenz: stetig				

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 3. November. Die Erwartung, daß die Zufuhren eine Besserung erfahren werden, haben sich bisher nicht verwirklicht. Die Ausführung von eingehenden Mehlaufträgen sind begrenzt. Hafer und auch Futtergerste fehlen.

Weizen, inländischer: altmärkischer, Basis 75/77 kg 208—210, Saale/Magdeburg, Basis 75/77 kg 208—210. — Roggen, inländ., Altmärk., Mecklenburger, 69/71 kg, 169—171. — Hafer, inländ. (zu Futterzwecken) Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, 48/49 kg, 174—180. — Buchweizen, inländischer: 70/71 kg por hl 500—520. — Futterbohnen, harttrocken, Ostholsteiner/Mecklenburger 248—260 frei hier.

Berlin, 3. November. Entsprechend der noch immer zögernden Erntebewegung blieben die Umsätze am Getreidegroßmarkt eng beschränkt. Die Andienungspflicht für Brotgetreide hat sich auf den Umfang der Zufuhren nicht ausgewirkt. Alte Abschlüsse können bekanntlich bis zum 15. November noch ohne Andienung erfüllt werden, jedoch bleiben die Ablieferungen zunächst schleppend. Die Mühlen bekunden regen Bedarf, zumal ihre Vorräte im Vergleich zu den Provinzmühlen noch keine nennenswerte Zunahme erfahren haben. Am Mehlmarkt bestehen befriedigende Absatzmöglichkeiten, besonders für Weizenmehl. Hafer und Gerste zu Futterzwecken sind kaum erhältlich. Auch die Umsatztätigkeit in Industriegetreide wird durch geringe Zufuhren beeinträchtigt.

Kartoffelmarkt

Bremen, 3. November. (Eigenbericht). Die Speisekartoffelmärkte zeigten im großen und ganzen das Bild der Vorwoche. Eine ausreichende Belieferung der Märkte wurde auch durch die hier und da weniger günstigen Witterungsverhältnisse nirgends in Frage gestellt. Der Bedarf hat sich mit den fortschreitenden Eindeckungen von Verbrauchern und Verteilern stellenweise noch verstärkt und wurde allgemein ohne Schwierigkeiten gedeckt. Daneben erfolgten wieder beträchtliche Verladungen für Winterhilfszwecke, die zu einem befriedigenden Abfluß der in den Erzeugergebieten vorhandenen Kartoffelbestände beitrugen. — Pflanzkartoffeln wurden in erster Linie zur Frühjahrslieferung zufriedenstellend untergebracht. Futterkartoffeln wurden in steigendem Umfang verlangt. Die Zufuhren entsprechen nicht immer völlig der Aufnahmefähigkeit der Märkte, doch kann überwiegend von einem ausgeglichenen Verlauf gesprochen werden. Fabrikkartoffeln wurden lebhafter umgesetzt, ohne daß die Aufnahmefähigkeit der verarbeitenden Betriebe bisher durchweg erreicht wurde.

Viehmärkte

Bremen, 3. November. Auftrieb: 1495 Schweine. Vom 25. bis 31. Oktober zum städt. Schlachthof direkt: 46. Lebend ausgeführt: 1. Marktverlauf: Schweine verteilt. Preise: Schweine: a) 54½ RM (35 Stück), b1) 53½ (78), b2) 52½ (453), c) 50½ (652), d), e), f) 45½ (241); Sauen: g1) 51—53½ (33), g2) 42—50 (3). — In der Bußtagswoche gelten folgende Auftriebszeiten: Für Schweine Montag, 16. November, von 6 bis 7.30 Uhr, für Rinder von 14—17 Uhr.

Fleischgroßmarkt vom 27. bis 30. Oktober

Geschlachtet eingeführt: 26½ Rinder, 9¼ Kälber, 108 Schafe, 70 Schweine. Geschäftsverlauf: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch flott, Schaffleisch mittel. Preise (für 50 kg in RM): Rindfleisch Güteklasse I 65—76, II 58—61, III 45—57; Kalbfleisch I 100—104, II 85, III 78; Schaffleisch I 85—110, II 75—85, III 50—70; Schweinefleisch I 64—71, II 56—68, III 50—55.

Hamburg, 3. November. Auftrieb: 1049 Kälber, 5524 Schweine. Marktverlauf: Kälber sehr flott, Schweine verteilt. Preise: Kälber: a) 63 RM, b) 53, c) 38, d) 35—38; Schweine: a) 55, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49; Sauen: g1) 53—54.

Berlin, 3. November. Entsprechend der besseren Nachfrage am Fleischmarkt waren die Zufuhren von Schlachtvieh in fast allen Viehgattungen reichlicher. Der Handel verlief im allgemeinen glatt und die Preise blieben für Rinder, Kälber und Schweine fest, für Schafe ziemlich unverändert.

Auftrieb: 1109 Rinder, darunter 226 Ochsen, 49 Bullen, 834 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 2343 Kälber, 4272 Schafe, 444 Ziegen, 10 119 Schweine. Direkt zugeführt: 110 Schweine. Ausland: 71 Schweine. Marktverlauf: Rinder verteilt. Ausstichtiere über Notiz. Kälber verteilt, Schafe ziemlich glatt, Schweine verteilt. Preise: Ochsen: a) 44 RM, b) 40; Bullen: a) 42, b) 38; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen (Kalbinnen): a) 43, b) 39, c) 34; Kälber (Sonderklasse): 78; Kälber (andere): a) 63, b) 53, c) 38, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) 60—61, a2) 53—55, b1) 55—59, b2) 45—51, c) 50—54, d) 35—48; Schafe: e) 43—44, f) 39—41, g) 30—38; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 53, g2) 50½.

Chikago. 3. 11. Schweine					
leich.n.Pr.	9.00	schw.n.Pr.	9.30	Zufuhren	—
leich.h.Pr.	9.45	schw.h.Pr.	9.35	im Westen	—

Salzheringe

Bremen, 3. November (Fangmeldungen der D. H. G.) 31. 10.: Elsfleth (Vegesack): DL Stieglitz, 6. Reise, 633 Kantjes, ML Jever, 5. Reise, 661 Kantjes. 2. 11.: Vegesack: DL Floßhilde, 6. Reise, 651 Kantjes, DL Gunther, 5. Reise, 615 Kantjes, ML Gerda, 6. Reise, 710 Kantjes, DL Adolf, 7. Reise, 660 Kantjes, DL Luise, 6. Reise, 55 Kantjes, DL Rabe, 5. Reise, 624 Kantjes, ML Schwan, 7. Reise, 739 Kantjes, ML Zaunkönig, 7. Reise, 770 Kantjes. 2. 11.: Leer: DL Clara, 6. Reise, 682 Kantjes, ML Adeline, 7. Reise, 927 Kantjes, DL Arnolde, 5. Reise, 724½ Kantjes, D Arth. Friedrich, 5. Reise, 755 Kantjes, ML Hanna, 6. Reise, 988½ Kantjes. 2. 11.: Emden: ML Dr. Eichelbaum, 5. Reise, 960½ Kantjes, ML L. Fürbringer, 5. Reise, 1004 Kantjes DL Memel, 5. Reise, 846½ Kantjes, DL Fuchs, 6. Reise, 615 Kantjes, DL Lübeck, 6. Reise, 740 Kantjes, DL Frankfurt, 5. Reise, 655½ Kantjes, DL Dortmund, 6. Reise, 735½ Kantjes, ML Lisa, 6. Reise, 713 Kantjes, ML Jupiter, 4. Reise, 1142 Kantjes, DL Venus, 6. Reise, 637 Kantjes, DL Prinz Homburg, 5. Reise, 820 Kantjes, DL Sparenburg, 6. Reise, 718 Kantjes, ML Friedr. Brons, 6. Reise, 1020 Kantjes. — Insgesamt: 28 Schiffe mit 20 802 Kantjes.

Seefische

Am 3. November landeten in Wesermünde acht Dampfer insgesamt 566 850 kg frische Seefische, davon brachten ein Dampfer aus der Nordsee 20 550 kg, meist Heringe, drei Dampfer von Island 149 500 kg, namentlich Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, ein Dampfer aus der Barentsee mit 63 050 kg, vorwiegend Schellfisch, Goldbarsch und Kabeljau. Ein Hochseesegler stellte 750 kg, meist Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise zeigten nach wie vor für fast alle Sorten keine Veränderungen. Nordsee: Heringe 13½—18. Island: Kabeljau II, Seelachs und Goldbarsch je 13, Schellfisch I 45—49, II 37—45½. Bäreninsel: Kabeljau I, II und III und Goldbarsch je 13, Austernfisch 21¾—25¾. Barentssee: Kabeljau I, II und II und Goldbarsch je 13, Schellfisch I 36¾—43½, II 35¾—41, III 27½—31¾, Austernfisch 23¾—24¾.

Kolonialwaren

Hamburg, 3. November

Hülsenfrüchte: Der Hülsenfruchtmarkt war sehr ruhig. Preise wie zuletzt.

Gewürze: Markt- und Preislage unverändert.

Reis: Das Inlandsgeschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen bei unveränderten Forderungen. Preise unverändert.

Kaffee

Bremen, 3. November. Der Markt bleibt weiter sehr fest. Auch die Kauflust hielt heute an. Morgen wird ein neues Santos-Kontingent für die Firmen mit den Anfangsbuchstaben L bis einschl. R. herauskommen. Die Offerten von Brasilien waren auch heute wieder etwas höher. Laut Kabelnachrichten von Kolumbien ist die Tendenz sehr stramm bei anziehenden Preisen. Amerika ist inzwischen wieder als starker Käufer aufgetreten und bewilligt die Forderungen der Kolumbianer, während sich Abschlüsse in Deutschland noch immer größtenteils an den zu niedrigen Preisbewilligungen zerschlugen. Das Abzugsgeschäft nach dem Inland war flott.

Hamburg, 3. November. Der tägliche Bedarf wird laufend gedeckt. Forderungen lauteten unverändert. Im Transitgeschäft war die Umsatztätigkeit nicht besonders groß.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 35 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Kakao

Hamburg, 3. November. Rohkakao: Der Markt ist stetig. Accra g. f. loko 38 sh Okt.-Nov.-Ablad. 38 sh cif., neue Ernte 38 sh Nov./Jan., 38 sh 3 d Jan./März. Lagos faq Haupternte Okt./Nov.-Ablad. 37 sh 6 d cif., neue Ernte Nov./Jan. 37 sh 6 d cif., Sup. Thomé auf Approbation prompte Ablad. 40 sh cif., Okt./Dez.-Ablad. 40 sh 3 d cif., Sup. Bahia monatliche Ablad. Okt./Dez. 39 sh cfr., Plant. Trinidad Okt./Nov. erste Marken ca. 59 sh 6 d cfr., Jan./März 58 sh 6 d cfr., Sup. Epoca Arriba Okt./Nov.-Ablad. ca. 56 sh 6 d cfr., Sup. Machala Okt./Nov. 54 sh 6 d cfr. — Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Zucker

Magdeburg, 3. November. Gemahl. Melis für Nov./Dez. 31.45, 31.50. Tendenz: Ruhig.

Honig

Hamburg, 2. November. Die Marktlage ist unverändert fest. Die Bestände sind verhältnismäßig klein. Preise für den Großhandel, je nach Qualität: Deutscher Schleuderhonig 110—135 RM, deutscher Heidehonig 95—125 RM für 50 kg ab Hamburger Lager, Originalgebinde. Havana/Kuba 58—76 RM, Mexiko 62—76, Valparaiso/Chile 53—73, Guatemala 68 bis 76, Valparaiso/Chile 53—73, Guatemala 68—85 RM für 100 kg unverzollt ab Freihafenlager, Originalgebinde.

Metalle

Berlin, 3. Nov. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 59¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 38.10—41.10 RM.

Standard-Blei für Nov. 24¾ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 3. November. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 142 sh 2 d gleich 86.6151 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.8492 Pence gleich 2.78474 RM.

Hamburg, 3. November. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 41.10 B, 38.10 G, Hüttenrohzink 20¼ nom. B, 20¼ G.

Hamburg, 3. Nov. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 52¾—54¾, Schwerkupfer 52¼—54¾, Rotguß 51 bis 53, Schwermessing 35—37, Leichtmessing 28¼ bis 30¼, Messingspäne 34¾—36¾, Altzink 11½—12½, Altblei 20¾—21¾. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 3. November

Kupfer (p. Tonne) £	
Tendenz: fest	
Standard p. Kasse	43⅜—9/16
do. 3 Monate	43 13/16—⅞
do. Settl. Preis	43⅜
Electrolyt	48—48½
best selected	47¼—48½
strong sheets	76
Elektrowirebars	48½
Zinn (per Tonne)	
Tendenz: stramm	
Standard p. Kasse	211½—212
do. 3 Monate	209¾—210¼
do. Settl. Preis	212
Banka *	214
Straits *	215
Blei (per Tonne)	
Tendenz: fest	
ausl.pr.offiz.Preis	19⅜
do.pr.inoffiz.Preis	19⅜—13/16
do.entf. S. off. Pr.	19⅜
do entf S.inoff.Pr.	19⅜—13/16
do. Settl. Preis	19⅜
Zink (per Tonne)	
Tendenz: stetig	
gewöhnl. pr.off.P.	16 1/16
do.pr.inoffiz.Preis	16—16⅛
do entf. S. off. Pr.	16 5/16
do entf.S.inoff.Pr.	6⅛ ⅜
do.gew.Settl.Preis	16⅛

Aluminium (p.To.)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	67½—68½
chins. per *	45—46
Quecksilber * (per Flasche)	280/5
Platin * (p.20 Unz.)	9.75
Wolframerz cif. * (sh per Einheit)	28½ 29½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. ausld. * (p.To.)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p box of 108 lbs)	18/9—19/1½
Kupfersulphat fob. * (per To.)	17.62
Cleveland Gußeis. Nr. 3. fob. Middl.-borough * (shp.To.)	72.50
Silber	
Barren prompt	— —
Barren Liefrg.	—
Fein prompt	20.12
Fein Liefrg.	20.12
Gold (sh u. Pence per Unze)	142/2
*inakt. Notierung	

London, 3. November. Heute wurden 747 000 Pfund Sterling Gold zu 142 sh 2 d per Unze fein verkauft.

Die Börsen

Uneinheitlich

Hamburg, 3. Nov. Die heutige Börse war wieder durch größere Zurückhaltung der Bankenkundschaft gekennzeichnet. Das Interesse konzentrierte sich lediglich auf einzelne Aktienwerte. Infolgedessen konnte sich eine einheitliche Tendenz nicht durchsetzen. Dies galt auch für den Rentenmarkt. Von Verkehrswerten hielten sich Bremer Straßenbahn auf ihrem letzten Stande (96). Am Schiffahrtsmarkt wurden Hapag und Lloyd mit 15⅝ bezahlt. Bremer Schlepp zu 81 gefragt. Sonst waren in diesen Werten keine Veränderungen zu beobachten. Nordsee Dtsch. Hochseef. plus ½%. Die unnotierten Hansa-Dampf zu 111½% höher gefragt. Von sonstigen Freiverkehrswerten Deutsche Werft plus 3% (113). Deschimag gingen bei 95 um (plus 1%). Flensburger Schiffsbau 75. — Am Rentenmarkt waren deutsche Papiere recht freundlich. Bremer Altbesitz plus ⅛% (116½).

Uneinheitlich — Renten lebhafter

Hannover, 3. Nov. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung wieder uneinheitlich. Ilseder Hütte und Dampfkessel Wilke waren auf 187 bzw. 164 abgeschwächt, Hannoversche Immobilien zogen dagegen um 2 RM, Norddeutsche Cement um 1% an. Ferner waren Deutsche Schachtbau, Gebhard & Koenig und Hildesheim-Peiner Kreiseisenbahn bis 2% höher gefragt. Rentenwerte hatten lebhafteres Geschäft unter Bevorzugung von Goldpfandbriefen. Die Umsätze vollzogen sich im allgemeinen zu unveränderten Kursen. Liquidationspfandbriefe waren uneinheitlich, Stadtanleihen fast durchweg etwas höher. In Provinzanleihen waren die Umsätze bei gut behaupteten Kursen lebhafter, ebenso in Reichsanleihe-Altbesitz zum Kurse von 119,45. Von Industrie-Obligationen waren Hackethal Draht und Lindener Aktien-Brauerei je ¼% höher gefragt. Im Freiverkehr war die Umschuldungsanleihe 10 Pfg. leichter. Schluß geschäftslos.

Spezialwerte fest

Berlin, 3. Nov. Da die Bankenkundschaft sich in der Auftragserteilung wieder weitestgehende Zurückhaltung auferlegt hatte und der berufsmäßige Börsenhandel infolgedessen vielfach zu Glattstellungen schritt, ergaben sich bei einer ganzen Reihe von Aktien Rückgänge in durchschnittlichem Ausmaß von ½ bis 1%. Da sich aber andererseits für einige Spezialpapiere auch Kaufneigung zeigte, gewann man keinen einheitlichen Eindruck. Bemerkenswert war insbesondere die schwache Verfassung der Auslandswerte, da mit einer weiteren Erschwerung von Arbitragegeschäften in diesen Papieren gerechnet wird. An den übrigen Märkten fielen u. a. Bremer Wolle mit minus 1⅜% auf. Im Verlauf traten fast auf der ganzen Linie Steigerungen ein, wobei einige Spezialwerte die Führung übernahmen. Zu diesen gehörten vor allem Berlin-Karlsruher, die ihren Tagesgewinn auf nahezu 7% erhöhten. Man verwies dabei auf Vermutungen über eine beabsichtigte Kapitalerhöhung. Ferner gewannen Chemische von

Dollar = 2,491 (2,491) RM,
Englisches Pfund = 12,175 (12,175) RM

Heyden, Rheinmetall Borsig 2, Westdeutsche Kaufhof 1⅜%. Von Montanpapieren wurden insbesondere Hoesch gesucht und 1½% höher bezahlt. Von Auslandswerten waren Chadeanteile um 5 RM erholt. Gegen Schluß ergaben sich im allgemeinen kaum noch Veränderungen von Belang. Berlin-Karlsruher erhöhten ihren Kursstand bis auf 156¼. Auch Rheinmetall-Borsig lagen sehr fest und konnten den Anfangskurs um 4% überschreiten; eine Schlußnotiz kam aber nicht mehr zustande. Hervorzuheben sind schließlich noch Harburger Gummi mit plus 4 und Süddeutsche Zucker mit minus 2¾%. Farben notierten zuletzt 178¾. Nachbörslich galten Berlin-Karlsruher 156¼ Geld.

Für per Kasse gehandelte Industrieaktien war die Kursgestaltung uneinheitlich. Gewinnen bis 3½% standen Verluste bis 8% gegenüber. Von per Kasse gehandelten Banken konnten Berliner Handelsgesellschaft ihren Stand um ¾, DD. und Vereinsbank Hamburg um je ½% erhöhen. Deutsche Ueberseebank büßten dagegen 2% ein. Hypothekenbanken per Kasse waren durchweg gebessert. Den größten Gewinn wiesen Meininger Hypotheken mit plus 3% auf. — Von Steuergutscheinen waren 37er Fälligkeiten um 10 Pfg. befestigt.

Am Kassarentenmarkt blieb es ziemlich still. In Hypothekenpfandbriefen und Kommunalobligationen wurden nur geringe Umsätze getätigt. Das gleiche gilt für Liquidationspfandbriefe, für die sich Schwankungen im Ausmaß von ⅛% nach beiden Seiten ergaben. Auch Stadtanleihen lagen sehr ruhig und schwächten sich überwiegend eher etwas ab. 28er Dresden verloren ½%. Erste Dekosama konnten dagegen ¾% gewinnen. Landschaftliche Goldpfandbriefe waren zumeist bis ¼% gebessert. Provinzanleihen blieben ziemlich unverändert. 28er Niederschlesien wurden 20 Punkte höher notiert. Länderanleihen wiesen ebenfalls nur geringe Veränderungen auf. 27er Baden verloren ¼% Reichsanleihen waren zumeist etwas fester. 39er Postschätze konnten gleichfalls 20 Pfg. gewinnen, während 40er Postschätze im gleichen Ausmaß abgeschwächt waren. Schutzgebiet-Zertifikate waren um 10 Pfg. gebessert. Von Industrieobligationen gingen Farbenbonds um ½, Aschinger um 1% zurück. Privatdiskont 3%.

Freundlich

Frankfurt, 3. Nov. Mangels Aufträgen war das Geschäft am Aktienmarkt sehr klein. Auch der berufsmäßige Börsenhandel übte weitere Zurückhaltung. Ungeachtet dessen waren die Kurse bei freundlicher Stimmung gegenüber dem Berliner Schluß meist behauptet. Zunächst wurden notiert Reichsbankanteile 193½ (193¼), Mannesmann 120 (120⅛), Ver. Stahlwerke 126¼ (126⅜), Aku 87 (87), Farben 178¾ (178¾)

Die amerikanischen Börsen blieben am 3. Nov. wegen der Präsidentenwahl geschlossen.

und Feinmechanik Jetter 100 (100). Renten lagen ruhig. Die Umschuldungsanleihe der Deutschen Gemeinde wurde mit 90,20 bis 90,25 genannt. Im Verlauf blieb das Geschäft am Aktienmarkt sehr klein. Es wurden meist nur die Mindestbeträge umgesetzt. Die Kurse waren im allgemeinen gut behauptet, schwächer waren nur Süddeutsche Zucker mit 204½ (207) und Mansfelder Bergbau mit 160½ (161½). Andererseits stiegen die Aktien der Frankfurter Hypothekenbank um 1% auf 101. Renten waren bis zum Schluß geschäftslos. Nachbörslich hörte man Aku 86½ bis 87, Ver. Stahlwerke 126 bis 126¼ und Mannesmann 120.

Berliner Devisenkurse

Bankdisk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	3. 11. Geld	3. 11. Brief	2. 11. Geld	2. 11. Brief
7	Aegypten 1 äg. £	20.99	12.47	12.50	12.465	12.495
6	Argentinien 1 P.-P.	1.78	0.693	0.697	0.701	0.705
2	Belgien 100 Belg.	81.—	42.02	42.10	42.00	42.08
7	Brasilien 1 Milreis	1.33	0.145	0.147	0.145	0.147
6	Bulgarien 100 Ley	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 can. $	4.58	2.490	2.494	2.490	2.494
3½	Dänemark 100 Kr.	112.50	54.33	54.43	54.32	54.42
5	Danzig 100 fl.	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
2	England 1 £	20.47	12.17	12.20	12.165	12.195
4½	Estland 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnland 100 f. M.	81.—	5.37	5.38	5.37	5.38
2	Frankreich 100 Fr.	81.—	11.58	11.60	11.57	11.59
7	Griechenld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 fl.	168.74	134.48	134.74	134.64	134.90
—	Iran 100 Rials	20.43	15.13	15.17	15.13	15.17
6½	Island 100 isl. Kr.	112.50	54.58	54.68	54.57	54.67
4½	Italien 100 Lire	81.—	13.09	13.11	13.09	13.11
3.29	Japan 1 Yen	2.40	0.709	0.711	0.709	0.711
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
5½	Lettland 100 Latis	—.—	48.26	48.36	48.25	48.35
5½	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
3½	Norwegen 100 Kr.	112.75	61.14	61.26	61.13	61.25
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.05	11.07	11.05	11.07
6	Rumänien 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2	Schweden 100 Kr.	112.50	62.73	62.85	62.72	62.84
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	57.18	57.30	57.17	57.29
5	Spanien 100 Pes.	81.—	22.73	22.77	22.73	22.77
3	Tschech. 100 Kr.	85.—	8.771	8.789	8.771	8.789
7	Türkei 1 türk. £	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.30	1.319	1.321	1.319	1.321
1½	V. Staat. v. A. 1 £	4.19	2.489	2.493	2.489	2.493

An den internationalen Devisenmärkten kam es heute zu einer leichten Befestigung des französischen Franc. In Zürich lautete die Notiz 20.23⅝ (20.23¼).

In London stellte sich der Kurs auf 105.12 (105.16). Das Pfund blieb in Zürich mit 21.27¼ unverändert. Der Dollar notierte in Zürich 4.35⅛ (unverändert). In London wurde der Dollar mit unverändert 4.88⅞ notiert. Auch sonst waren die Veränderungen ziemlich gering. Im Verlauf konnten sich sowohl das englische Pfund als auch der französische Franc leicht befestigen.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 3.11.		Belgien	31.23	Stockholm	46.65
Berlin	74.45	Schweiz	42.54	Prag	6.55
London	9.04½	Madrid	—.—	Priv.'disk.	⅞—1⅛
Newyork	185.12	Oslo	45.47½	Tägl. Geld	1
Paris	8.61	Kopenhg.	40.40	1 Monatsg.	2
London, 3. 11.		Belgrad	213.50	Schanghai	1/250
Newyork	4.8893	Sofia	400.00	Yokohama	1/202
Paris	105.13	Rumänien	668.00	Austral.	125.00
Berlin	12.15½	Lissabon	110.19	Neuseeld.	124.00
Spanien	54.00 n	Istanbul	612.00 B	Südafrika	100.12
Montreal	4.88⅜	Athen	549.00	Lond. auf Bombay	1/612
Amsterd.	9.04½	Wien	26.12		
Brüssel	28.96½	Warschau	26.06	Bombay a. London	1/609
Italien	92.90	Moskau	24.74		
Schweiz	21.27½	Lettland	25.25	Buen. auf London	17.54
Kopenhg.	22.40	Buen. Air.	15.[illegible]		
Stockholm	19.39½	Rio deJan.	4.12	Prolongationssatz für tägl. Geld	—.—
Oslo	19.90	Montevid.	26.00		
Helsingf.	226.62	Mexiko	18.00		
Prag	138.19	Alexandr.	97.50		
Budapest	26.50	Hongkong	1/290		
Paris, 3. 11.		Italien	113.20	Stockholm	543.25
London	105.14	Schweiz	494.19	Helsingf.	—.—
Newyork	21.50⅝	Kopenhg.	471.00	Prag	76.20
Belgien	363.12	Holland	11.62	Berlin	8.64
Spanien	—.—	Oslo	—	Warschau	—
Zürich, 3. 11.		Stockholm	109.70	Helsingf.	9.38½
Paris	20.23½	Oslo	106.90	Buen. Air.	121.50
London	21.27½	Kopenhg.	95.00	Japan	124.37
Newyork	435.12	Sofia	—.—	Priv.'disk. Inland	1½
Belgien	73.42½	Prag	15.40		
Italien	22.92½	Warschau	81.80	Priv.'disk. Ausland	3—3½
Spanien	—.—	Budapest	85.75		
Holland	235.20	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	1
Berlin	175.00	Athen	3.90	£ p 3 Mte.	3
Wien		Istanbul	3.45	$ p. 1 Mt.	½
Notenkurs	76.50	Bukarest	3.25	$ p 3 Mte.	1
Kopenhag., 3.11.		**Oslo, 3. 11.**		**Stockholm, 3. 11.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	459.25	Berlin	165.00	Berlin	160.00
Berlin	185.00	Paris	19.15	Paris	18.55
Paris	21.45	Newyork	409.00	Brüssel	67.50
Antwerp	77.45	Amsterd.	221.75	schw.Plätz	91.75
Zürich	105.60	Zürich	94.50	Amsterd.	215.50
Rom	24.50 n	Helsingf.	8.90	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	248.20	Antwerp.	69.50	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt.	397.00
Oslo	112.70	Kopenhag.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.97	Rom	22.00	Rom	21.25
Prag	16.40	Prag	14.75	Prag	14.25
Warschau	86.85	Warschau	77.50	Warschau	75.25
Wien, 3. 11.		Kopenhg.	117.53	Paris	25.01
Amsterd.	291.08	London	26.33	Prag	18.81½
Berlin	216.27	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	90.83	Mailand	28.12½	Stockholm	135.74
Budapest	—.—	Newyork	538.14	Warschau	100.81
Bukarest	—.—	Oslo	132.31	Zürich	123.70
Prag, 3. 11.		London	138.55	Wien	530.00
Amsterd.	15.30	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.39	Mailand	150.00	Poln. Not.	504.00
Zürich	651.25	Newyork	28.35	Belgrad	66.077
Oslo	696.00	Paris	131.87½	Danzig	537.00
Kopenhg.	619.50	Stockholm	714.00	Warschau	533.50

Ostasiatische Wechselkurse vom 3. November

Newyork gegen Japan 28.58—28.60, London gegen Japan 1.2⅜. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Konkurse

Altenburg/Thür.: Nachl. Rentner Franz Otto Busch in Altenburg-Kauerndorf. — **Arnstadt:** Kaufm. Johannes Meißner. — **Erfurt:** Spediteur Albert Koch. — **Magdeburg:** Drogist Walter H. Müller. — **Rochlitz/Sa.:** Kolonialwarenhändler Karl Paul Floß. — **Solingen:** Fa. „Nieso" Stahl- und Metallwarenfabrik Gebr. Niepenberg in Solingen-Wald, Gesellschafter Fabrikanten Ernst und Artur Niepenberg und Kaufm. Willi Schaaf. — **Stuttgart:** Nachl. Rechnungsrat i. R. Ludwig Roller in Stuttgart-W. — Karl Wähmer, Herstellung von Strick- und Häkelnadeln in Stuttgart-W. — **Wuppertal-Elberfeld:** Kaufm. Karl Hörster.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Berlin: Apotheker Leopold Freudenthal in Berlin-Neukölln. — Fa. Friedrich Weiß & Co., Buch- und Zeitschriften-Vertrieb in Berlin. — **Lörrach:** Kaufm. Karl Widmaier. — **Stolp/Pomm.:** Kaufm. Helmut Göppert in Lupow.

Reichsbetriebsgemeinschaft 10

Verkehr und öffentliche Betriebe

Anläßlich der Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft 10 Verkehr und öffentliche Betriebe vom 4. bis 6. November in Berlin wird der Leiter der Reichsverkehrsgruppe „Seeschiffahrt" Staatsrat Essberger, die Wirtschaftspolitik der Seeschiffahrt, die Auswirkung der Abwertung auf die Seeschiffahrt und die Zukunftsmöglichkeiten der deutschen Handelsflotte behandeln. Zu den Fragen der Hochseefischerei wird der Reichsfachschaftswalter Böhden Stellung nehmen. Am Freitagmorgen werden die Reden des Reichsverkehrsministers Freiherr von Eltz-Rübenach und des RBG.-Leiters Georg Körner über alle deutschen Sender den in den deutschen Verkehrsbetrieben zum Betriebsappell angetretenen Arbeitskameraden des Verkehrs übermittelt.

Normaler Oktober-Ultimo

Der Ausweis der Reichsbank zum Monatsende Oktober zeigt mit einer Zunahme der gesamten Anlage der Bank in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren um 553,9 auf 5545,4 Mill. RM eine durchaus normale Entwicklung. Im Vormonat war die Ultimobeanspruchung in Anbetracht des Quartalsschlusses mit 645,3 Mill. RM erheblich höher, während sie Ende Oktober des Vorjahres nur 433,8 Mill. RM betrug. Von den Anlagekonten haben die Handelswechsel und -schecks einen Zugang um 457,7 auf 4887,6 Mill. RM, die Lombardforderungen um 43,1 auf 79,3 Mill. RM und die Reichsschatzwechsel um 53,4 auf 54,6 Mill. RM zu verzeichnen, während deckungsfähige Wertpapiere um 65 000 RM auf 219,3 Mill. RM und sonstige Wertpapiere um 168 000 RM auf 304,6 Mill. RM abgenommen haben. Auf der anderen Seite zeigen die Girogelder eine Zunahme um 5,0 auf 688,8 Mill. RM, wobei die öffentlichen abgenommen, die privaten Gelder zugenommen haben.

An Reichsbanknoten sind in der Berichtswoche 438,9 Mill. RM, an Rentenbankscheinen 10,0 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 91,4 Mill. RM zu. Insgesamt stellt sich für den Monatsschluß der Zahlungsmittelumlauf auf 6711 Mill. RM gegenüber in der Vorwoche 6171 Mill. RM, am Vormonatsschluß 6651 Mill. RM und zur gleichen Zeit des Vorjahres 6266 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 510 000 RM auf 69,66 Mill. RM zugenommen. Dabei stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 784 000 RM auf 64,51 Mill. RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Abnahme um 174 000 RM auf 5,14 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Okt.
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet	64 514	+	684
und zwar:			
a) Goldkassenbestand	35 978		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	28 536		
Bestand an deckungsfähig. Devisen	5 144	—	174
a) „ „ Reichsschatzwechseln	54 550	+	53 350
b) „ „ sonstig. Wechseln und Schecks	4 887 609	+	457 679
„ „ deutsche Scheidemünz.	108 345	—	92 801
„ „ Noten anderer Banken	—		—
„ „ Lombardforderungen	79 330	+	43 138
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	45		
„ „ deckungsfäh. Wertpap.	219 264	—	65
„ „ sonstig. Wertpapieren	304 628	—	168
„ „ sonstigen Aktiven	576 291	—	5 654
Passiva			
Grundkapital	150 000		—
Reservefonds			
a) gesetzl. Reservefonds	75 273		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 280		
c) sonstige Rücklagen	358 008		
Betrag der umlaufenden Noten	4 713 382	+	438 864
Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	688 797	+	5 024
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	273 935	+	12 101
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Bremens Seeschiffsverkehr im Oktober

Im Oktober kamen in den bremischen Häfen nach den Aufstellungen des Statistischen Landesamts 638 Seeschiffe mit 715 792 NRT. an gegen 805 Schiffe mit 777 428 NRT im Vormonat und 635 Schiffe mit 677 042 NRT. im Oktober 1935. Dabei sind Schiffe, die nacheinander mehrere bremische Häfen anliefen, nur einmal gezählt. Die Ankünfte in den stadtbremischen Häfen beliefen sich im Oktober auf 605 Schiffe mit 539 090 NRT. gegen 733 Schiffe mit 478 321 NRT. im Vormonat und 604 Schiffe mit 473 673 NRT. im Oktober 1935. In Bremerhaven kamen im Oktober 54 Schiffe mit 188 771 NRT. an gegen 91 Schiffe mit 303 514 NRT. im Vormonat und 51 Schiffe mit 216 256 NRT. im Oktober 1935.

Ausgehend wurden im Oktober in den bremischen Häfen ohne Doppelzählungen 673 Seeschiffe mit 711 783 NRT. ermittelt gegen 825 Schiffe mit 735 462 NRT. im Vormonat und 691 Schiffe mit 626 681 NRT. im Oktober 1935. — In den stadtbremischen Häfen gingen im Oktober 622 Schiffe mit 512 376 NRT. ab gegen 743 Schiffe mit 486 396 NRT. im Vormonat und 655 Schiffe mit 482 070 NRT. im Oktober 1935. — In Bremerhaven wurden im Oktober ausgehend 58 Schiffe mit 201 124 NRT. gezählt gegen 91 Schiffe mit 250 699 NRT. im Vormonat und 46 Schiffe mit 158 615 NRT. im Oktober 1935.

Emdens Seeverkehr im Oktober. Nach dem Bericht der Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg zeigte der Seeverkehr Emdens im Oktober eine leichte Abschwächung, die teilweise auf die schweren Stürme zurückzuführen sein dürfte, durch die erhebliche Verzögerungen im Seeschiffsverkehr hervorgerufen worden sind. Die Zahl der einlaufenden Schiffe belief sich auf 133 mit 364 898 BRT., die Zahl der auslaufenden Schiffe auf 137 mit 371 640 BRT. Die Erzeinfuhr wie auch die Zufuhren von Getreide, Holz und Kohle blieben hinter dem Vormonat zurück. Dagegen hat die Verschiffung von Stückgütern und Heringen zugenommen. Beträchtlich war auch die Abgabe von Bunkerkohlen an Dampfer, die zu diesem Zweck den Hafen von Emden anliefen.

Nachrichten für Seefahrer. Nordseestation drahtet: Schiffahrtsamt Cuxhaven meldet. Für das am 27. 10. gesunkene Dampffeuerschiff Elbe I „Bürgermeister Oswald" ist am 3. 11. das Ersatzfeuerschiff dieser Station „Reserve Norderney" auf 54 Grad, 0 Min., 43 Sek. Nord, 8 Grad, 11 Min., 59 Sek. Ost ausgelegt worden.

Oelantrieb überwiegt!

Der Jahresbericht von Lloyd's

London, 3. November.

In dem Jahresbericht von Lloyd's Register of Shipping kommt zum Ausdruck, daß auf lange Sicht die günstigeren Aussichten für die Schiffahrt und die Schiffbauindustrie anhalten und sogar eine weitere Besserung erfahren. Die Schiffsbauten waren im Jahre 1935/36 mit 1 009 207 BRT. die größten seit 1930/31. Hiervon entfielen 584 876 BRT. auf Großbritannien und Irland und 424 331 BRT. auf die übrigen Länder. Von diesen nimmt Deutschland mit insgesamt 121 338 BRT. den ersten Platz ein. Es folgen Schweden mit 85 787 und Dänemark mit 66 564 BRT. Eine weitere günstige Entwicklung zeigt sich in der Verringerung der aufliegenden Tonnage. Vor drei Jahren betrug die unbenutzte Tonnage insgesamt 12 Mill. BRT. während vom 30. Juni d. Js. lediglich 4 250 000 BRT. errechnet wurden. Dieser Rückgang ist als Ergebnis der erheblichen Ausdehnung der Abwrackung überzähliger Schiffe zurückzuführen. Bemerkenswert ist, daß, während sich im letzten Jahr die Welttonnage insgesamt um nur 177 000 BRT. erhöhte,

die in Dienst befindliche Tonnage eine Steigerung von 59 auf 61 Mill. BRT. erfuhr.

Interessant ist ferner, daß nach dem Bericht der Teil der Welttonnage der auf Oelantrieb abgestellt ist, den mit Kohlenantrieb übersteigt: 50,1% der Welttonnage werden durch Oel, 49,9% durch Kohlen angetrieben.

USA.-Dampfer können nicht auslaufen

4300 Arbeiter im Newyorker Hafen im Ausstand

Newyork, 3. Nov. Der Hafenarbeiterstreik nimmt immer größeren Umfang an. Im Newyorker Hafen streiken jetzt 4300 Hafenarbeiter. 23 Schiffe liegen still. Alle Schlichtungsversuche sind bisher ergebnislos geblieben. Amerikas größtes Passagierschiff „Manhattan", das am Mittwochabend die Ausreise nach Hamburg antreten sollte, mußte von der Ausreiseliste gestrichen werden. Die Passagiere wurden von den Dampfern „Deutschland" und „Queen Mary" übernommen. Die Fahrgäste, die für den Dampfer „Virginia" gebucht hatten, der zum Panama-Kanal auslaufen sollte, erhielten die Passage zurückerstattet.

Freihafenzone in Alexandrien. Die Zollverwaltung hat beschlossen, ab 1. 11. 37 im Alexandriner Hafen eine Freihafenzone zu schaffen. Diese Zone erstreckt sich vom Kai 25 bis zum Kai 41 und umfaßt die Zolldepots 44—47.

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 3. November

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	3.11.	2.11.
4 Brem. Umtausch	88.25	88.00
4½ Lübeck 28	95.25	95.25
5 Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.50
4 do. 34	98.37	98.37
4½ D.Reichsb.Sch.35	99.00	99.00
4½ Reichspost 34 L.	100.00	100.00
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	—	—
Dtsch. Altbesitz	119.50	119.37
Bremen Altbesitz	116.50	116.25
Hamburg Altbesitz	116.75	116.00
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	94.50	—
4½ do. 30	94.50	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	98.00	-
4½ do. Kom. S. 1	96.00	—
4½ do. do. S. 2	—	96.00
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	98.00
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	98.00	—
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. RM.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	95.00	95.00
4½ do. 4	95.00	95.00
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do B	97.0G	97.0G
do. D F G H J K	97bG	97bG
4½ do. Em. N.	97.0G	97bG
5½ do. Liquid.	101.75	101.75
do. Anteilschein	3.30G	3.30G
4½ Lüb. Hypbk. 1	97.0G	97.0G
4½ do. 2	97.0G	97.0G
4½ do. 3 u. 4	97.0G	97.0G
4½ do. 5	97.0G	97.0G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.75	96.75
4½ do. 28	96.75	96.75
5½ do. Liq. 26 A 2	100.62	100.75
do. Anteilsch.	—	—
4½ Pr. Ctbrd. Bod. Obl. 26/27/28	94.75	94.75
4½ Rh.-Westf. Bod. Cred. 4	96.75	97.00
5½ do. Liquid.	101.00	101.00
4½ Schl.-Holst. Pr.		
4½ Ldsbk. 1 u. 3	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 4	—	93.25
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	100.25	100.25
Nordd. Steingut 27	101.50	101.50
Br. Tauwerk	98.00	98.00
Steuergutscheine Gruppe H		
fällig am 1. 4. 1934	—	—
fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	—	—
fällig am 1. 4. 1937	113.70	113.70
fällig am 1. 4. 1938	112.70	112.70

Bank-Aktien	3.11.	2.11.
Adca	90.50	90.50
Comm.- u. Pr.-Bank	109.25	109.02
Deutsch.-Asiat.-Bank	898.00	905.00
DD.-Bank	110.50	110.00
Dresdner Bank	108.00	108.50
Geestemünder Bank	85.00	85.00
Hb. Hypothekenbank	94.00	94.00
Reichsbank	193.00	194.50
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	84.00	84.00
Vereinsbank	125.00	124.50
Westhost. Bank	140.00	140.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	81.00	80.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	56.00	57.00
Hapag	15.62	15.50
Hbg.-Südam. D.-G.	89.00	39.00
Neptun	103.00	103.00
Norddeutscher Lloyd	15.62	15.75
Unterw. Reederei	90.00	90.00
Woermann-Linie	56.00	56.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	127.00	127.00
Brem. Straßenbahn	96.00	96.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.75	126.00
Hamburger Hochbahn	90.00	90.25
Lüb.-Büch. Eisenb.	82.12	82.75
Braunschw. Land. El.	72.00	75.00
Industrie-Aktien		
A. E. G.	41.25	40.75
Alsen'sche Portl.-C.	—	174.00
Atlas Werke	75.50	95.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	124.00	124.00
Beiersdorf	235.00	240.00
Bill-Brauerei	124.00	124.00
Breitenburger Cem.	157.00	156.00
Brem.-Besigh. Oelf.	113.00	114.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	131.00	131.00
Br. Allg. Gas u. E.	128.00	126.00
Br. Ch. Fabrik Hude	145.00	150.00
Br. Cigarrenfabriken	58.00	59.00
Br. Pap. u. Wellp.	114.00	114.00
Br. Rolandmühle	152.00	152.00
Br. Silberwarenfabr.	150.00	150.00
Bremer Vulkan	140.00	140.00
Br. Wollkämmerei	156.00	155.00
Dt. Linoleumwerke	167.50	169.00
Dynamit Nobel	90.62	—
Elbschloßbrauerei	125.00	125.00
I. G. Farbenindustr.	179.37	—
Flensb. Schiffsbau	75.00	71.00
Rheinstahl	156.50	154.75
Guano-Werke	118.00	—
H. E. W.	147.00	147.50
Daimler	124.75	126.00
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	—	—
Harpener Bergbau	159.00	156.00
Hemm. Portl. Cem.	—	189.00
Hochofenw. Lübeck	131.00	128.00
Hoffm. Stärkefabr.	145.00	145.00
Holstenbrauerei	115.50	115.00
Jutesp. u. Web. Br.	111.00	111.00
Kampfnagel	90.00	90.00
Lederwerke Wieman	—	—
Mannesmann-Röhren	120.00	120.00
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	118.00	117.00
Nordd. Steingut	129.75	127.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	137.00	137.00
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	74.00	73.75
Phönix Bergbau	126.50	126.75
Reis u. Handels	129.00	130.00
Ruberoidwerke	119.50	119.00

	3.11.	2.11.
Schlinck & Cie.	117.00	116.00
Schuckert & Co.	163.50	163.37
Schwartauer Werke	114.50	114.50
Siemens & Halske	209.50	208.50
Stader Lederfabrik	—	122.00
Thörl Oel	—	—
Transp. A.-G. vorm. J. Hevecke	82.50	82.50
Ver. Werkstätten	106.00	106.00
Wendt Zigarrenfabr.	58.00	57.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	112.50	112.00
Neu-Guinea-Comp.	374.00	370.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	43.50	44.50
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

	3.11.	2.11.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	96.37	96.37
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.50	97.50
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.50
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.25	92.25
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	96.75	96.75
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.25	96.75
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqu. Pf.	100.62	100.62
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.00	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.50	97.50
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.12	101.25
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
5½ do. Liqu. Pf. R.15. 1—2	101.25	101.25
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	101.75	101.75
6 Busch Jaeger Obl.	100.00	100.00
6 Hackethal Obl.	103.00	102.75
6 Linden. Brauerei Obl.	103.00	102.50
3 Mech. Linden Obl.	80.00	80.00
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	18.00	18.00
6 Vorw. Zem. Obl.	100.75	100.75
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.25	101.75
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	98.00	98.00
4% Lüdenscheid M Obl.	102.75	102.75
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	173.25	174.00
Dampfkessel Wilke	164.00	—
Doornkaat	108.00	108.00
Eisen Wülfel	136.50	136.50
Hackethal	137.00	135.50
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	422.00	420.00
Hannoversche Zem.	128.00	128.00
Hemmoor Zement	189.00	189.00
Ilseder Hütte	187.00	188.00
Kali Aschersleben	146.50	146.50
Lindener Brauerei	99.00	99.00
Norddeutsche Zem.	134.00	133.00
Salzdetfurth Kali	195.50	196.00
Teutonia Zement	198.00	198.00
Ver. Harzer Zem.	128.00	130.00
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	160.00
Vorwohler Zement	123.00	123.00
Westeregeln Kali	140.00	141.00
Wollwäsch. Döhren	166.00	166.00
Zucker Bennigsen	80.00	80.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	98.00	98.00
Geestemünder Bank	85.00	85.00
Hann. Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	108.00	108.50
Hildesh. Pein.Kreisb.	40.50	39.00
Ueberlandw. Hann.	118.00	117.00
Marienborn-Beend.	81.50	81.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder der Reichsbahn, der Reichspost. Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	3.11.	2.11.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	119.37	119.37
5% Reichsanl. 27	101.50	101.37
4 Reichsanl. 34	98.30	98.37
5½% Young-Anl.	103.37	102.87
4½ Pr. St.-Anl. 28	—	108.62
4½ Pr. Staats R 2	—	—
4½ Pr. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	98.20	98.40
4½ Brschwg. 1928	97.30	—
4% Schutzgebiete	—	11.00
4½ D.Reichsp.34F.1	100.20	100.00
4½ do. 1935	99.90	100.10
4½ D.Reichsbahn 35	99.20	99.20
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.50	98.25
4½ do. 3—4	89.25	98.25
4½ do. 5—6	80.25	98.25
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	96.62	97.00
6% do. Verk.Anl.28	—	—
6% Frkft. Schätze		—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.00	96.00
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	123.00	122.25
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	140.12	140.00
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.87	—
do. 1927 Serie 2	97.62	98.00
4½ Old. Staatl. 25	—	98.00
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	98.00	—
4½ do. Serie 5	98.00	98.00
4½ do. Komm. 1	—	96.00
4½ do. Komm. 2	—	—
4½ do. Komm. 3	96.00	—
5½ do. Liqu.	101.00	—
4½ Pr. Ldpfbr. S. 2	97.50	97.50
4½ do. S. 11	97.50	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.00	97.00
4½ do. R. 25—27	97.00	97.00
4½ do. R. 28	97.00	97.00
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	96.00	96.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	92.15	92.25
4½ Schlesw. Holst. ldsch.Goldpfbr.24	94.25	94.12
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95.75	95.87
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.50	97.50
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	96.50	96.50
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	97.25	97.25
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	97.00	97.00
4½ Pr. Hypoth. 1—3	96.00	97.00
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.00	97.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	94.50	94.12
4½ Berl. Hyp. 15	96.50	96.50
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.50	94.50
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	100.87	100.87
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	95.00	95.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.50	96.50
4½ do. do. 27—28	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.00	97.00
4½ Hann. Landesk. S. 1.	97.75	97.75
4½ Hann. Landesk.	98.00	98.00
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	95.00	95.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	95.00	95.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	100.25	101.50
6% Klöcknerwerke	100.50	100.20
6% Thür. Elek. L.	103.00	102.75
6% Verein. Stahl.	102.75	102.75
6% Zuckerkredit	101.75	100.75
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	38.00	37.25
4½ Ung. St. 13	9.80	10.20
4½ Ung. St. 14	9.75	10.30
4% Mexik. abg.	11.50	10.90
5% Mexik. abg.	14.80	15.10

Steuergutscheine	3.11.	2.11.
fällig 1934	103.75	—
fällig 1935	107.75	—
fällig 1936	111.75	111.75
fällig 1937	113.80	113.70
fällig 1938	112.70	112.70
Steuersch. V. K.	109.90	109.90

Reichsschuldbuchforderungen mit Stückzinsen

ab 1.4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
193[illegible]	100.1[illegible]	—		—
193[illegible]	99.62	—	—	—
1939	99.50	—	99.37	—
1940	—	—	98.87	—
1941	98.37	99.1[illegible]	—	—
1942	98.25	99.1[illegible]	—	—
1943	98.25	99.00	98.25	99.00
1944	98.25	99.00	—	—
1945	98.12	—	—	—
1946	98.12	—	—	—
1947	98.12	—	—	—
1948	-	99.00	—	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

	3.11.	2.11.
1944/45	74.25	75.00
1946/48	74.12	75.00

Aktien

	3.11.	2.11.
Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	89.77	89.87
Hann. Ueberl.	116.62	—
Lübeck-Büch.	82.50	82.50
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	91.12	91.12
Bayr. Hyp. u. Wb.	94.87	94.50
Bayr. Ver.-Bank	102.00	102.00
Berl. Handelsg.	127.75	127.00
Comm.- u. Priv.	109.50	109.00
DD-Bank	110.50	110.00
Dt. Asiat. Bank	895.00	905.00
Dt. Uebers.-Bank	158.00	160.00
Dresdner Bank	108.00	108.50
Mein. Hyp.-B.	103.50	—
Oldbg. Landesbank	86.00	—
Reichsbank	193.25	192.00

Industrie	3.11.	2.11.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	41.25	40.62
Alsen P.-Cem.	169.75	168.00
Atlas-Werke	95.25	95.87
Brem.-Besigh.	113.37	113.37
Br. Allg.Gas- u. El.	—	130.00
Bremer Vulkan	138.50	140.25
D. Asphalt	—	—
Christian Dierig	—	—
Dt. Spiegelgl.	126.75	—
Dt. Steinzeug	175.00	—
Dt. Ton u. Stein	135.00	134.50
Dynam. Nobel	91.12	91.75
Germ. Portl.	-	94.75
Gebr. Goedhardt	131.00	—
Hackethal	138.00	137.75
Hageda	121.00	119.0.
Harbg. Gummi	—	166.25
Hemmoor P.	—	—
Hoffm. Stärke	—	—
Kötiz Led.	130.50	130.50
Kromschröd.	112.00	115.00
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch.	166.75	167.00
Masch. Buckau	131.50	127.00
Maximilhütte	203.00	204.00
Meyer-Klfm.	102.75	—
Miag-Mühlen	115.00	114.00
Mitteld. Stahl	—	—
Mühlh. Bergw.	—	170.00
Nordd. Eisw.	107.00	—
Nordd. Steingut	130.62	138.75
Nordd. Trikotweb.	—	129.62
„Nordsee" D. H.	137.87	—
Nordw. Kraft	—	137.75
Phön. Braunk.	130.50	—
Rh.-W. Kalk	130.00	—
Rieb. Mont. W.	130.00	127.00
Rosenth. Porz.	74.25	76.00
Sarotti Schok.	97.50	97.00
Schl. Portl. Zem.	146.00	—
Thörl's Oelf.	—	—
Ver. D. Nickel	170.00	170.00
Ver. Glanzstoff	262.00	260.00
Wanderer-Werke	171.00	—
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	169.00	171.50
Neuguinea	377.00	375.00
Schantung A.-G.	171.00	171.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 3. 11.	Einheitskurs 2. 11.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	119.50	119.40	119.37	119.37
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	102.12	102.25	101.87	101.75
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	Ausgb.	—	102.12	102.12
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	—	—	—	—
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102.87	102.87	102.75	102.75
Accumulatoren-Fabrik	—	—	208.00	211.00
Allgem. Kunstzijde Unie	86.50	87.00	87.12	91.12
Allg. Elektrizitäts-Ges.	40.87	41.25	41.25	40.62
Aschaffenburger Zellstoff	146.50	145.00	145.00	144.00
Bayer. Motoren-Werke	137.50	140.50	137.62	138.25
J. B. Bemberg	115.00	114.00	115.50	115.75
Julius Berger Tiefbau	145.75	146.50	146.00	145.87
Berlin-Karlsruher Ind.	151.55	156.25	154.00	147.75
Bl. Kraft u. Licht A.-G.	166.00	166.00	166.00	166.75
Berl. Maschinenbau	—	142.50	140.50	140.75
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	222.25	221.50	222.00	—
Bremer Wollkämmerei	156.00	156.00	—	157.37
Buderus Eisenwerke	127.50	128.00	127.12	127.37
Charlottenb. Wasserwrk.	118.50	118.25	118.25	118.25
Chem von Heyden	141.75	144.75	144.87	139.87
Comp. Hispano S. A—C	—395.00	403.00	403.50	410.00
do. do. S. D	—387.50	392.50	—	—
Continental Gummiw.	173.00	173.00	173.25	173.75
Continent. Linol. Zürich	214.00	219.00	218.00	215.00
Daimler-Benz	124.87	124.87	125.50	125.64
Deutsch.Atlant.-Telegr.	123.00	123.00	124.00	124.25
D. Cont. Gas Dessau	111.25	112.00	111.75	111.37
Deutsche Erdöl	142.75	146.75	146.75	148.00
Deutsche Kabelwerke	—	—	144.00	144.00
Deutsche Linolwerke	168.00	168.50	168.00	168.00
Deutsche Teleph. u. Kab	—	—	147.50	146.00
Deutscher Eisenhandel	145.50	146.50	146.25	146.75
Christian Dierig, AG	Ausgb.	—	165.50	165.75
Dortm. Union-Br.	—	—	205.00	200.75
Eintracht-Braunkohle	197.75	197.75	197.50	197.50
Eisenbahn-Verkehrsm.	141.00	141.00	139.50	—
Elektr.-Lieferungsges.	135.75	137.50	136.25	135.00
Elektr.-Werke Schlesien	121.00	122.00	122.50	121.50
Elektr. Licht und Kraft	161.25	161.50	161.00	160.00
Engelhardt-Brauerei	88.62	88.00	87.50	—
I. G. Farbenindustrie	178.00	178.75	178.75	178.25
Feldmühle Papier	148.25	147.75	148.00	149.00
Felten & Guilleaume	141.50	141.12	141.87	142.00
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	142.12	144.75	143.25	142.37
Th. Goldschmidt	133.50	134.00	133.00	133.00
Hamburger Elektrizität	146.50	146.75	146.75	147.00
Harburger Gummi	—	171.00	—	166.50
Harpener Bergbau	160.00	160.00	159.50	157.00
Hoesch-Köln-Neuessen	122.50	123.75	124.25	120.75
Philipp Holzmann	138.75	139.00	138.50	139.50
Hotelbetr.-Gesellschaft	84.50	84.50	84.50	84.50
Ilse, Bergbau	200.00	200.00	200.62	202.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	152.87	152.50	152.50	154.00
Gebrüder Junghans	111.00	113.87	112.75	112.00
Kali Chemie	—	156.12	156.12	156.50
Kaliwerke Aschersleben	146.50	147.50	147.00	146.50
Klöckner-Werke	129.50	130.00	130.00	128.75
Koksw. u. Chem. Fabr.	142.50	142.25	142.62	142.00
Lahmeyer & Co.	151.50	152.50	152.00	153.25
Laurahütte	18.37	18.37	18.37	18.25
Leopoldgrube	136.75	136.75	137.50	134.00
Mannesmannröhrenwerk.	119.50	120.12	120.12	119.87
Mansfeld AG. f. Bergbau	—	161.50	162.00	161.00
Maschinenbau Untern.	133.12	134.00	133.62	133.00
Maximilianshütte	205.50	203.00	203.00	204.00
Metallgesellschaft	156.25	156.25	158.75	155.50
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	—	—	196.00	195.00
Orenstein & Koppel	96.37	96.50	96.87	97.50
Rhein. Braunk. u. Brik.	235.50	234.00	234.00	234.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—	—	134.00	134.50
Rhein. Stahlwerke	156.75	157.50	156.87	155.00
Rhein.-Westf. Elektr.	140.12	140.25	140.25	140.00
Rhein. Metall	147.50	151.50	148.00	147.00
Rütgerswerke	141.50	142.50	142.00	140.87
Salzdetfurth Kali	195.50	195.50	196.00	195.50
Schles. Bergb. u. Zink	43.62	43.37	43.00	43.25
Schles. Elektriz. u. Gas Lit. B	—	—	139.50	140.00
Schubert & Salzer	131.00	130.12	130.50	133.25
Schuckert & Co. Elektr.	162.75	164.50	163.75	163.75
Schultheiß-Patzenhofer	102.00	102.50	102.00	102.37
Siemens & Halske	209.00	210.50	210.50	208.37
Stöhr & Co., Kammgarn	115.25	115.25	115.25	116.50
Stolberger Zinkhütte	97.00	97.75	98.25	99.25
Süddeutscher Zucker	—	207.00	207.00	208.00
Thüringer Gas Leipzig	—	—	136.50	—
Vereinigte Stahlwerke	126.00	126.37	126.87	126.00
Vogel Telegr. Draht	—	—	159.00	160.00
Wasserw. Gelsenkirchen	—	—	—	172.00
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	62.00	62.75	62.87	62.75
Westeregeln Alkali	—	—	139.00	140.00
Zellstoff Waldhof	168.25	168.37	168.00	169.75
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	125.50	135.50	135.00	136.00
Reichsbank	193.50	193.25	193.25	192.00
A.-G. für Verkehrswesen	126.25	126.75	126.75	126.87
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	146.25	147.25	147.50	146.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	126.00	126.12	126.12	126.00
Hamb.-Amerika Paketf.	15.62	15.50	15.50	15.75
Hambg.-Südam. Dampf.	—	—	39.00	39.00
Norddeutscher Lloyd	15.75	15.37	15.12	15.50
Otavi Minen u. Eisenb.	43.50	43.50	43.25	45.87

Rund um den Roland

Eintopfgerichte am 8. November

Bremen, 4. November.

Dr. Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den zweiten Eintopfsonntag am 8. November 1936 folgende vier Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Löffelerbsen mit Einlage;
2. Hammel- oder Rindfleisch mit Weiß- oder Wirsingkohl;
3. Gemüsetopf, vegetarisch oder mit Fleischeinlage;
4. Fisch-Eintopfgericht nach freier Wahl.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl der Eintopfgerichte selbst überlassen.

Winterschlußverkauf 1937

In einer im Reichs- und preußischen Staatsanzeiger erscheinenden Anordnung gibt der Reichswirtschaftsminister die Waren bekannt, die in den am 25. Januar 1937 beginnenden Winterschlußverkäufen nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen. Es handelt sich durchweg um Waren, die Modeschwankungen so wenig unterworfen sind, daß ein Bedürfnis nach beschleunigter Lagerbereinigung nicht besteht: Glatte (ungemusterte), weiße Wäschestoffe jeder Art einschl. Rohnessel, Handtücher einschl. Küchenhandtücher, Küchengeschirrtücher, Inletts jeder Art, glatte (ungemusterte), ungarnierte Bettwäsche, auch wenn sie mit garnierter Bettwäsche zu einer Garnitur zusammengestellt wird, Erstlingswäsche, Bettfedern, Kapok und sonstiges Bettfüllmaterial, Matratzen, Matratzenschoner, Reformbetten, Bettstellen, blaue Mützen aller Art, schwarze, steife Herrenhüte, schwarze, weiche Herrenhüte, Herrenschirme und Stöcke, glatte, schwarze Damenschirme, Kinderschirme, Gartenschirme, Teppiche, Fahnen und Fahnenstoffe jeder Art, Pelze und pelzgefütterte Mäntel.

Zum Obermeister ernannt

An Stelle des wegen Krankheit aus seinem Amte ausgeschiedenen bisherigen Obermeisters der Korbmacher-Innung Bremen, Korbmachermeister Theodor Loy, Bremen, Rembertikirchhof 6, wurde von der Gewerbekammer Bremen Korbmachermeister Rudolf Jahn, Bremen, Donaustraße 80, zum Obermeister der Korbmacher- und Stuhlflechter-Innung Bremen ernannt.

Neue Handwerksmeister. Die Gewerbekammer teilt mit: Die Meisterprüfung bestanden im Monat Oktober 1936 im Uhrmacherhandwerk: Alfred Helsing-Bremen, Fritz Tellies-Osternenland bei Bremen; im Buchbinderhandwerk: Diedrich Kolbus-Bremen; im Glas- und Gebäudereinigerhandwerk: Walter Burkhardt-Bremerhaven, Anton van Felten-Emden, Bruno Westfeling-Lübbel; im Fleischerhandwerk: Fritz Klodt-Bremerhaven, Erich Treutschke-Wesermünde, Eduard Stolle-Bremerhaven.

Fanfaren, kündet mit ehernem Ton . . .!

Die Folge zur nächtlichen Feierstunde für die Gefallenen der Bewegung am 9. November in Bremen — Wer seiner Fahne dient, stirbt nie!

Und wieder bereitet sich der Kreis Bremen der NSDAP. vor auf den 9. November. Eine nächtliche Feierstunde für die Gefallenen der Bewegung, die auf der Pauliner Marsch, dem Nebengelände der Kampfbahn, unter Teilnahme sämtlicher Gliederungen der Partei einschließlich des BDM. durchgeführt wird, soll auch in diesem Jahr allen Bremern zu einem gewaltigen und packenden Erlebnis werden. Die Feier beginnt gegen 21.45 Uhr und wird veranstaltet von der Kreisleitung. Die gesamte Organisation des Massenaufmarsches auf dem Platz liegt traditionsgemäß in den Händen der SA. Neben dem Kreismusikzug wirken mit als Einzelsprecher und Chor Männer des SA.-Sturmes 7/73. Die Verkündung und Totenehrung spricht Kreispropagandaleiter Parteigenosse Tretow. Aus der Folge für den 9. November in Bremen, die nunmehr vorliegt, wird ganz die Größe der Feierstunde klar. Ob es das hart und leidenschaftlich gestaltete Wort ist, das hinausgeschleudert werden soll über Tausende in die Nacht, ob es der wirkungsvolle technische Rahmen ist mit Fahnengruppen, Scheinwerferkegeln und breiten Massenfronten, dieser zu riesigen Blocks angetretenen Kolonnen der Bewegung, ob es Einzelsprecher, Chöre, Landsknechtstrommeln, Fanfaren und eherne Glockengeläute sind — gewaltig wird die Gesamtwirkung der nächtlichen Feierstunde sein!

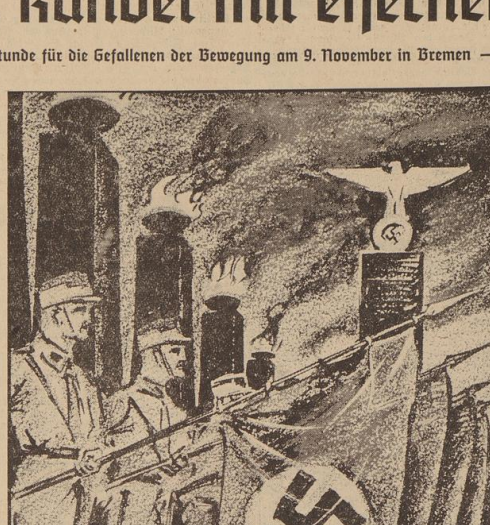
Fanfaren, kündet mit ehernem Ton.
wir schreiten zu unseren Toten;
die Trommeln wirbeln: Revolution
wie einst, da die Herzen euch lohten!

Neunter November. Einmal im Jahr geht ein großes Erinnern durch Millionen deutscher Herzen, ein Erinnern an die, die damals mit uns gingen, mit uns kämpften, mit uns marschierten. Du magst sie heute rufen — sie schweigen nun.

Wer starb, hat vollendet!

Aber ist der Tod nicht so furchtbar, daß alles Leben vor ihm verstummen muß? So haben unendlich viele gefragt und sich keine Antwort darauf geben können in einer Zeit, die seinen Willen kannte zur Zukunft, die die Vergangenheit als sächerlich wertlos verleugnete und Opfer über das eigene Ich hinaus verschmähte, die gottlos über alles Religiöse lästerte, statt dessen aber Schmerz, Qual und Elend verherrlichte als „Märtyrium des Proletariats". So mußten unendlich viele die Todesopfer als sinnlos begreifen, sei nirgends noch ein tiefer Lebenssinn zu finden war.

Jahre hindurch wurde Gottlosigkeit und damit Seelenlosigkeit, Klassenkampf und damit Eigennutz gepredigt. Das zersetzende Gift der marxistischen Weltanschauung traf sich tief ein in die Hirne der notleidenden deutschen Menschen. Und je mehr Leid und Sorge wuchsen, um so schwerer wirkte das Gift. Wie der einzelne sein Glück, seine Familie verleugnete, so zerpaß und verachtete ein ganzes Volk seine Geschichte, verachtete sich selbst und verlor so seinen Lebenszweck. Es trieb blind an den Abgrund. Eine starrende Waffenmauer hätte nichts vermocht gegen das zersetzende Gift, dem Millionen verfallen waren. Nur von innen heraus konnte das deutsche Volk gesunden. An der Stelle, wo das Gift begonnen hatte zu wirken, mußte die Hilfe einsetzen. So begann der Nationalsozialismus, den einzelnen Mann auf der Straße wieder vertraut zu machen mit den Begriffen der Ehre, der Sauberkeit und des Glaubens. So lernte der einzelne wieder Kameradschaft und Gemeinnutz zu schätzen und wurde zum Volksgenossen — als ein Teil der großen Gemeinschaft. So wurde der Deutsche schließlich auch wieder das, was er im Innersten seiner Seele ist: ein gläubiger Mensch. Und er begriff an den Opfern der Sturmkolonnen, an den Kämpfern auf der Straße, die um ihr Volk das Leben ließen, daß diese Opfer nicht sinnlos waren, sondern daß sie nötig wurden und der Gemeinschaft um der Zukunft des ganzen Volkes willen.



Unsere Bewegung hat Feierstunden geschaffen, die in ihrer Kraft und Wirkung gewaltig und einmalig sind und von Jahr zu Jahr nur noch tiefere Weihe ausströmen können. Und in all den Stunden marschieren unsere Toten mit. Wenn Deutschland unter dem Zeichen des 9. November steht, wenn sich das Heer der Alten Kämpfer im schlichten Braunhemd, an der Spitze der Führer Adolf Hitler, unter der Blutfahne in langer Kolonne durch München bewegt, wenn über an der Feldherrnhalle, die Blut, Opfer und Größe sah, wenn sich in allen Gauen und Kreisen des Reiches die Fahnen mit dem Symbol der Lebenskraft senken vor den Toten der Bewegung, dann spricht nicht Klage und Kleinmut daraus. „Fanfaren kündet mit ehernem Ton, wir schreiten zu unseren Toten. Die Trommeln wirbeln: Revolution, wie einst, da die Herzen euch lohten. Ihr seid unseres Blutes Morgenrot, einer großen, neuen Zeit. Wir grüßen euch, das Aufgebot für die Unsterblichkeit!"

Begonnen wird die Feier für den 9. November in Bremen mit Glockengeläut, das über den weiten Platz hinhallt. In dieses Läuten hinein klingen, zunächst aus weiter Ferne, dann näher kommend die Eröffnungsfanfaren. Dreimal wird das Signal wiederholt. Die Standarten und Fahnen heben sich: Ein einzelner spricht den Fahnenspruch: „Fahne, wir haben dir alles gegeben." „Fahne, reiß unsere Herzen hinauf, Fahne steig auf!" hallen die Worte des Sprechchors. Dann setzt sich die Fahnengruppe, angeführt von Landsknechtstrommeln des Jungvolks, durch eine breite Gasse zwischen den Blocks der angetretenen Formationen unter dem Bolzen des SA.-Chores „Heute schreiten hunderttausend Fahnen durch das weite Land" in Bewegung. Fackeln und Opferschalen sind bei Beginn des Glockenläutens angezündet worden. So ergibt sich nun unter den dumpfen hallenden Rhythmen der Landsknechtstrommeln und dem langsamen Näherschreiten des Fahnenblocks ein eigenes packendes Bild. Der Kreismusikzug spielt Feiermusik zum 9. November. Ein Einzelsprecher bringt den Aufruf „Gefang an die Toten der Bewegung." In seine Worte fällt wieder und wieder der Sprechchor: „Wir grüßen euch, das Aufgebot für die Unsterblichkeit."

Es folgt die Verkündung und Totenehrung: „Vision vor der Feldherrnhalle". Sprecher ist Kreispropagandaleiter Pg. Tretow. Ein Bild entsteht: Menschen wie eine Phalanx sind ein Mauerwerk aus ehernem Glauben. Eine Straße, eine breite Straße aus dem Norden kommend, sieht das Auge. Menschen anderen Glaubens, Fremde stehen da unwissenden Blickes, meinen, was dort lodere aus den Pylonen am Weg, seien Opferflammen. Und das Opfer stünde immer am Ende des Weges der Menschheit. Und doch brennt diese Flamme nur, und doch sind nur die Opfer darum, weil etwas zünden will, weil etwas brennen muß. Die Vision offenbart die gewaltige Größe opfernder Menschen, sie sieht das Herzblut beten, die für den Glauben vor den Stufen der Feldherrnhalle fielen, sie sieht Glut, die aufbrach um Helle zu schaffen, sie sieht Lichtschalen, die brennen, auf daß mit selbst Flammen sind für kommende Geschlechter, und die Vision spricht von der Offenbarung, die die Blutfahne am 9. November 1923 krönte. „Vor 12 Jahren starben für das Reich": Nun folgt die Nennung der Toten. Im Kampfabschnitt Wer-Ems fielen: Wilhelm Decker, Johann Golfel, Johann Lüchtenborg. Die Vision wird Rhythmus, wird Verkündung: Ihr Marschtritt, ihr Herzschlag, ihr Befehl und ihr Lied heißt: Deutschland! Mit und in uns leben die Toten. Arbeiter, Bauern, Studenten, Soldaten. Ueber die Stufen der Feldherrnhalle schreitet ein Volk den Weg zum Licht. Das ist Verkündung. Aber nicht, daß die Steine bluteten, ist Wunder, nicht daß der Himmel dazu schwieg, — doch daß die Herzen wilder als die Trommel aufrauschten bessen vom Sieg." Der Feldherrnhalle Stufen werden zum Altar. Herbert Böhmes Worte aus „Bekenntnis eines jungen Deutschen", sie sind ungeheuerlich erfüllt von Kraft, Vision und Glaube, sie reißen mit bis zum Fanal der Verkündung und Totenehrung. Flamme müssen wir sein, wenn wir schreiten.

Das sind die Schlußzeilen dieser gewaltigen Vision.

Die gesenkten Fahnen heben sich nach der Intonierung des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" und der Verlesung der Gefallenen wieder. Ein Einzelsprecher spricht das Bekenntnis und dann singt ein SA.-Sturm „Wir Jungen tragen die Fahnen". Weithin ertönt ein hallender Fanfarenruf, dem der Fahnenspruch folgt:

Die Krönung der Feierstunde ist der Anruf des Führers. „Der Deutschen Losung heißt: Kampf". Wir wissen es aus dem vergangenen Jahr, welch unerhörte Wirkung, welche Macht im Kampftied der Bewegung liegt. Der Glanz Tausender von Fackeln, das Licht der Scheinwerfer, und der ungeheure mächtige Himmel darüber werden den Rahmen geben zum Abschluß der Weihestunde.

Neunter November. Er wird ein großes Erinnern sein. Ein Erinnern an die, die damals mit uns gingen, mit uns kämpften, mit uns marschierten. Du magst sie heute rufen — sie schweigen nun wieder, aber ihr Herzblut ist für uns Kraft, ist für uns Glaube, ist für uns Sieg! Unser Reich wird nicht morgen zu Ende sein, und unsere Toten sind nicht nach ihrem Opfer gestorben. Sie leben in uns, sie marschieren mit den Männern im braunen Hemd, sie sprechen zu uns in den großen Augenblicken solcher Feierstunden. Wir sind Diener eines Reiches, wir wurden ein Volk, das nie mehr seinen Glauben verliert. Die nächtliche Feierstunde für die Gefallenen der Bewegung am 9. November in Bremen wird uns auch in diesem Jahr wieder in ihren hinreißenden Gemalt eine große Offenbarung lassen sein: Wer seiner Fahne dient, stirbt nie! □

Preisbestimmungen einhalten!

Die Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe gibt bekannt, daß:

1) die bisher als Fresser bezeichneten Tiere beim Verkauf den entsprechenden Rindergattungen (Ochsen, Bullen, Färsen) einzureihen sind, damit keine höheren als die für diese Tiere zulässigen Preise erzielt werden. Eine Notierung der Fresser findet nicht mehr statt;

2) der Kleinverkaufshöchstpreis für ausgortierte Eier (abfallende Ware) 11 Rpf. pro Stück beträgt.

Die Gewerbetreibenden werden darauf hingewiesen, daß unter allen Umständen die einschlägigen Preisbestimmungen innezuhalten sind, die bei den zuständigen Berufsvertretungen in Erfahrung zu bringen sind. (Den genauen Wortlaut der Verordnung siehe unter „Amtliche Bekanntmachungen" der heutigen Ausgabe.)

Friedrich Boesmann gestorben. In der Nacht zum Dienstag verstarb im Alter von 71 Jahren der langjährige Mitinhaber von „Boesmann's Telegr. Bureau" in Bremen, Friedrich Boesmann. Der Name Boesmann hat in Bremen und in ganz Nordwestdeutschland einen guten Klang. Der Verstorbene war darüber hinaus auch persönlich wegen seines liebenswürdigen Wesens sehr geschätzt.

Ich gebe hiermit bekannt,

daß ich die von mir gegründete und seit 13 Jahren geleitete Abteilung Porzellan der -VEREINIGTEN WERKSTÄTTEN- ab 1. Dezember 1936 unter meiner Firma und in den gleichen Räumen wie bisher weiterführe

Rudolf Krieter

Seit 13 Jahren Leiter der

VEREINIGTEN WERKSTÄTTEN

Porzellan-Abteilung / Am Wall 153—156

Es ist alles verwertbar!

Gebt für die Kleidersammlung des WHW. — Werte in Schränken und Truhen

Es ist den meisten Hausfrauen noch nicht recht verständlich geworden, welche besonderen Tatsachen bei den Kleidersammlungen des Winterhilfswerks zu berücksichtigen sind. Da hat die eine Hausfrau dieses oder jenes Reststück, das schadhaft ist, und nun schämt sie sich, es herzugeben, weil sie nicht recht überlegt, was damit wohl noch anzufangen wäre. Sie selbst würde es, wenn auch mit Widerstreben, vielleicht eines Tages wegwerfen oder dem Altkändler geben, weil sich eine gelegentliche Nutzbarkeit des Stückes doch nicht mehr ergibt. Viel besser aber ist es, wenn sie die leise Scham, die sie empfindet, abwirft und dem WHW. diese schadhaften Stücke und weiter vielleicht Stoffreste aller Art überläßt. Die NSV. hat Kräfte genug, die genau wissen, was mit den Dingen zu geschehen hat und auf welche Weise der Not mit den verpendbaren Altmaterialwerten gesteuert werden kann. Die NSV. übernimmt auch die Umänderung von Kleidungsstücken und hat reichliche Erfahrung, auch aus der geringsten Gabe noch etwas Brauchbares zu machen.

Da hängt eine alte Hose . . . Ja, sie ist — vielleicht — noch gut für Regentage, für Arbeit auf dem Lande oder im Garten. Weist du, daß man sogar zwei solcher Hosen. Eine wäre auf jeden Fall zu entbehren. Und was der Flickenfasten nicht alles enthält, das nie wieder das Licht des Tages erblickt und am Ende doch in den Abfallkasten wandert! Das soll und darf nicht geschehen. Denn diese Art von Resten und Altmaterial kann die NSV. gut gebrauchen! Wer genau seinen Haussand überprüft, wird unter allen Umständen etwas finden!

Auch anderes Altmaterial (abgesehen von Konservenbüchsen und dergleichen Dingen, die anderweitig verwertet und gesammelt werden) nimmt die NSV. gern und holt es ab. Denken wir daran, daß die Weihnachtszeit herankommt und daß unendlich viel Wünsche zu befriedigen sind! Je größer die Auswahl, die die NSV. treffen kann, desto größer die bereitete Freude und die Abwehr der dringendsten Not! X

Irren ist menschlich

Gestern erzählte mir ein Kammer seine Zähne jeden Morgen mit Chlorodont pflege. Als ich ihn fragte, ob er diesen löblichen Dienst an seiner Gesundheit auch jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre des Guten wohl doch zu viel. Er war ganz erstaunt, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont sei, um der Zersetzung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Hoffentlich handelt er jetzt auch danach. -gg-

Georg Böttchers „Oratorium der Arbeit"

Das Bremer Lehrer-Orchester im NS.-Lehrerbund, Kreis Bremen, bietet am Dienstag, dem 10. November, in der „Glocke" gemeinsam mit dem Bremer Lehrer-Gesangverein, fünf Frauenchören, bremischen Schulchören, einem Arbeitsdienstchor und namhaften Solisten die Erstaufführung des von der Deutschen Arbeitsfront preisgekrönten Werkes „Oratorium der Arbeit" von Georg Böttcher (Jena). Wir bringen nachstehend eine Einführung in dieses „Hohelied der Arbeit", in das Lied des Glaubens an unser großes künftiges Deutschland.

Der Umbruch des deutschen Geisteslebens hat auch das Gebiet unserer Musik beeinflußt. Allmählich beginnen wir, die Grundlinien und Erfordernisse einer arteigenen, wurzelechten Kunst zu erkennen. Auch in das seit Jahrhunderten von starren Mauern umgebene Gebiet des Oratoriums haben die Neuschöpfer deutscher Musik ihren Einzug gehalten und versuchen, die alten Formen mit neuem Inhalt zu füllen oder neue Formen zu finden. Oft war der Inhalt eines Oratoriums ein Text (Altes Testament), der jede Beziehung zu Gedanken vermissen ließ, die heute unser Volk bewegen. Leben diese Oratorien, so leben sie nur noch durch ihre Musik. Da wir heute eine Kunst ablehnen, die ihre Existenzberechtigung nur aus der Würdigung durch „Wissende" herleitet, so müssen wir vom deutschen Oratorium fordern, daß es lebensnahe und packende Stoffe enthält, Stoffe, die dem Anschauungskreise deutsch empfindender Menschen entnommen worden sind. Hinzu muß eine Tonsprache kommen, die im Innern des deutschen Menschen Saiten zum Klingen bringt, Empfindungen und Vorstellungen erregt, die geeignet sind, den Hörer zu begeistern, zu erheben und eine seelische Aufgeschlossenheit zu erreichen, welche die Verbundenheit von Hörer und Ausführenden verstärkt und vertieft. So kann ein deutsches Oratorium durch musikalische Impulse eine Konzertgemeinschaft in wirksamer Weise auf die Volksgemeinschaft ausrichten. Hier liegen Aufgaben und Ziele des neuen deutschen Musikschaffens. Daß dieses Ringen um den neuen Stil die Unterstützung der größten Vereinigung aller schaffenden Deutschen, der Deutschen Arbeitsfront, findet, muß den deutschen Musikschaffenden einen neuen Ansporn zum Einsatz aller Kräfte geben. So wurde das „Oratorium der Arbeit" von Georg Böttcher, Jena, in einem Preisausschreiben der Deutschen Arbeitsfront preisgekrönt.

Böttcher faßt die geschickt ausgewählten Dichtungen (von Goethe, Bröger, Lerch, Dehmel, Morgenstern u. a.) zu drei großen Gruppen zusammen: 1. Arbeitsmorgen, 2. Bauernland, 3. Vorabend und Morgen des 1. Mai. Unter dem Einsatz großer musikalischer Mittel (Männer-, Frauen-, Gemischter und Kinderchor, Sopran und Baritonsolo und Orchester) mischt der Komponist



Georg Bötteher (BZ.-Archiv.)

seine Klangfarben, aus denen er ein Bild voll leuchtender und schlagkräftiger Lichter und Farbwirkungen hervorzuzaubern weiß. Doch nicht nur passiv aufnehmend will Böttcher seine Hörer fesseln. Er befreit das Oratorium aus den Fesseln einer isolierten Darbietung und schafft eine im Musizieren gebundene Gemeinschaft und läßt die Hörer singend teilnehmen am Bekenntnis zum deutschen Land und zu deutscher Arbeit.

Böttchers Oratorium bringt gewissermaßen in einem Brennpunkt des Geschehens zusammengefaßt ein Abbild aller Schichten des deutschen Volkes. Da dröhnt der eherne Schritt der singenden Mannschaft des deutschen Arbeitsdienstes, da ist der Bauer, der Mann an der stampfenden Maschine, die deutsche Frau und Mutter, und da läßt das Jungvolk seine zackigen Weisen ertönen. In der Erfindung eingprägsamer Melodien und Rhythmen zeigt Böttcher eine starke Begabung. Durch Verzicht auf starre Vielstimmigkeit erhält der Chorsatz leichte Beweglichkeit und Fluß. Dabei überrascht oft kühne Linienführung und wirksame Verwendung von Kanons. Die Solopartie des Baritons bietet reiche Möglichkeit zu dramatischer Ausgestaltung, wogegen die Sopranpartie durch ihre mehr lyrisch gehaltene Linienführung einen Gegensatz zarten und empfindsamen Klangzaubers bietet.

Böttchers Oratorium ist ein Musizieren, unbeschwert von blutleeren Theorien, hervorquellend aus dem heißen Bemühen und Ringen eines deutschen Musikers im Kampf um die Weltgeltung deutscher Musik. Mögen auch noch nicht überall endgültige und restlos überzeugende Lösungen gefunden sein, das ganze Werk zeigt so viele Ansätze und ehrliches Streben, daß dem wagemutigen Orchester des NS.-Lehrerbundes, das das neue Werk herausbringt, zu seinem Vorhaben ein voller Erfolg zu wünschen ist. Auf diesem Vorposten im Kampf um musikalisches Neuland erfüllt das Bremer Lehrer-Orchester auch eine der wichtigen erzieherischen Aufgaben zur Neuformung des deutschen Menschen. Möge das „Oratorium der Arbeit" helfen, vielen Volksgenossen den Sinn froh und die Augen hell zu machen, und ihnen die Kräfte stärken zum Kampf um ein ewiges Deutschland. O. Zweibarth

Triumph der Dresdner Oper in London

Einen glänzenden Auftakt erlebte am Montagabend in der Königlichen Oper „Covent Garden" die Londoner Gastspielreise der Dresdner Oper mit einer Festaufführung des „Rosenkavaliers", die das kunstverständige Londoner Publikum immer wieder zu neuen Beifallsstürmen hinriß. Vor völlig ausverkauftem Hause zeigte das Dresdner Ensemble unter der Stabführung von Dr. Karl Böhm sowohl in musikalischer auch in darstellerischer Hinsicht eine Leistung, wie London sie seit langem nicht mehr erlebt hatte. Besonders im dritten Akt erreichte die Aufführung Höhepunkte, deren Erfolg in gleicher Weise dem hervorragenden Zusammenspiel wie der Einzelleistung zu verdanken war. Ungezählte Male mußten sich die Künstler nach jedem Vorgang dem Publikum zeigen. Als nach Schluß des zweiten Aktes auch der Komponist des „Rosenkavaliers", Dr. Richard Strauß, auf der Bühne erschien, fand die Begeisterung kaum noch Grenzen. In den Triumph des Dresdner Ensembles teilten sich in erster Linie Martha Fuchs als Feldmarschallin, Martha Rohs als Oktavian und Maria Cebotari sowie Ludwig Ermold als Baron Ochs. Bemerkenswert ist, daß auch die gesamten Bühnenbilder den Dresdner Magazinen entstammen, so daß in London am Montag erstmalig eine völlig deutsche Oper aufgeführt wurde.

Fast sämtliche führenden Köpfe der englischen Musikwelt und der kunstliebenden Londoner Gesellschaft hatten sich im „Covent Garden" eingefunden, um sich nach mehrmonatiger Opernpause diesen Kunstgenuß nicht entgehen zu lassen. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den deutschen Botschafter von Ribbentrop, den Gesandten Woerman sowie andere Mitglieder der deutschen Kolonie in England. — Das Gastspiel der Dresdner Oper dauert bis zum 13. November. Opern von Richard Strauß, Mozart und Wagner wechseln im Programm ab. Am Freitag, dem 6. November, wird Richard Strauß persönlich seine Oper „Ariadne auf Naxos" dirigieren. Für sämtliche Vorstellungen sind die Karten bereits vergriffen.

Der Leipziger Thomanerchor in Paris. Zu einem Höhepunkt der diesjährigen Herbstreise des Leipziger Thomanerchores wurde das ausverkaufte Konzert im Pariser Pleyel-Saal unter der Leitung von Prof. Dr. Karl Straube. Das Konzert fand unter Mitwirkung des von Charles Munch dirigierten Orchesters der Pariser Philharmonischen Gesellschaft statt. Auf dem Programm standen Kantaten, Motetten und a-capella-Chöre von Bach und mehreren altdeutschen Meistern, Bachs III. Brandenburgisches Konzert und Regers Mozart-Variationen. Die begeisterte Zuhörerschaft, unter der sich sämtliche Mitglieder der Deutschen Botschaft befanden, dankte den Aufführenden durch eine außergewöhnlich herzliche Beifallskundgebung. —t.

Der Briefwechsel zwischen Richard Wagner und König Ludwig II. wird veröffentlicht. Eine lang erwartete Dokumentensammlung von historischer Bedeutung wird in Kürze erscheinen. Vom Hause Wahnfried wird noch vor Ablauf dieses Jahres der gesamte, unveränderte und ungekürzte Briefwechsel zwischen Richard Wagner und König Ludwig II. der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das aus vier Bänden bestehende Werk enthält größtenteils bisher unveröffentlichte Dokumente, die viele Züge in Wagners Schaffen aufhellen werden und zugleich die enge künstlerische Freundschaft beider durch neue wertvolle Zeugnisse belegen. Die Herausgeber sind Frau Winifred Wagner und der Wittelsbacher Ausgleichsfonds.

Doppelgastspiel im Staatstheater. Neben dem bekannten Kammersänger Jaro Prohaska von der Staatsoper Berlin singt in der heutigen Rosenkavalier-Aufführung Frl. Kraiger vom Opernhaus Hannover die Marschallin. Fräulein Kraiger hat kürzlich in Berlin zusammen mit Kammersänger Prohaska mit großem Erfolg die gleiche Partie gesungen und hat auch in Berlin in Gastspielen als Waltkire vollen Anklang gefunden, so daß dieses Doppel-Gastspiel ein ganz besonderes musikalisches Ereignis zu werden verspricht.

Lisa Wehn, die sehr beliebte Vertreterin des komischen Fachs am Schauspielhaus verläßt nach nunmehr neunzehnjähriger erfolgreicher Tätigkeit Bremen, da sie mit Beginn der neuen Spielzeit, einen dreijährigen Vertrag mit dem Nationaltheater Weimar eingegangen ist.

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Gedämpfte kleine Fische in Senfsoße und Kartoffeln

1 Kilo kleine Fische (Schellfische oder Weißfische), 80 Gramm Butter, 20 Gramm Mehl, Saft von einer Zitrone, 1 Eßl. Senf, Pfeffer, Salz, Zwiebel. Das Mehl wird mit der zerlassenen Butter in einer Pfanne verrührt, die gut gereinigten Fische werden ohne Kopf, nachdem sie mit Salz und Pfeffer eingerieben sind, mit dem Rücken nach oben hineingelegt. Der mit dem Zitronensaft verrührte Senf wird darübergestrichen, Zwiebelscheiben daraufgelegt, kochendes Wasser hinzugegossen, die Pfanne zugedeckt und in den mäßig warmen Ofen geschoben. Nach ¼ Stunde begießt man die Fische; in 20—30 Minuten sind sie gar.

Mittagessen II: Fisch-Gulasch mit Salzkartoffeln

Etwa 20 Gramm Speck werden in 60 Gramm Fett angebraten, 20 Gramm Mehl und feingeschnittene Zwiebel dazugegeben und dunkelgelb geröstet. Mit ¼ Liter Wasser kocht man die Soße auf und schmeckt mit Salz und Paprika ab. Der Fisch wird abgezogen, das Fischfleisch vorsichtig von den Gräten getrennt, gewaschen, in größere Stücke geschnitten und in die fertige Soße gegeben, gleichzeitig mit 2 Eßl. saurer Milch. Das Gericht muß langsam, ohne gerührt zu werden, in 10—15 Minuten garziehen.

Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

Denksportaufgabe: Die Verabredung

Er zog die Uhr auf seinem Schreibtisch nicht auf und stellte sie jedesmal auf die Stunde ein, zu der er sich mit seiner Verlobten treffen konnte.

Silbenkreuzworträtsel

Waagerecht: 1 Pagode, 3 Risiko, 5 Serbien, 6 Amateur, 8 Zitrone, 10 Kakao, 12 Siena, 14 Arie, 15 Tollense, 16 Stadion.

Senkrecht: 1 Padua, 2 Deserteur, 3 Rienzi, 4 Kolonne, 7 Mazurka, 9 Trophäe, 10 Kapitol, 11 Oase, 12 Siesta, 13 Nation.

Karreerätsel

Eden — Gewitter — Geschwader — Erz — Geige — Schill — Schmied — Pose — Brust — Din — Ente — Eis.

Das Gewissen ist der einzige Spiegel, der weder betrügt noch schmeichelt.

Versteckrätsel

1 Joch, 2 Emir, 3 Lima, 4 Aida, 5 Erbe, 6 Nerz, 7 Genie, 8 Eibe, 9 Rahm, 10 Jazz, 11 Etsch, 12 Lama, 13 Inder, 14 Edikt, 15 Bast, 16 Eiger, 17 Rabe.

Nochmals: Wer hat Anspruch auf das Türabzeichen

Noch immer bestehen hier und da in der Bevölkerung Unklarheiten darüber, wer Anspruch auf das Türabzeichen hat. Darum sei nochmals folgendes gesagt: Das Monats-Türabzeichen gilt als Ausweis dafür, daß der Inhaber für den betreffenden Monat ein seiner wirtschaftlichen Lage entsprechendes Opfer für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gebracht hat.

Anspruch auf Aushändigung des Türabzeichens haben daher:

1. a) Lohn- und Gehaltsempfänger, die während der sechsmonatigen Dauer des WHW. 1936/37 (1. Oktober 1936 bis 31. März 1937) ein Opfer von 10 Prozent ihrer Lohnsteuer an das WHW. entrichten;
   b) Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, gegen ein Opfer von monatlich 0,25 RM.;
   c) Festbesoldete, die neben ihrer Lohnsteuerleistung noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrer monatlichen Spende in Höhe von 10 Prozent ihrer Lohnsteuer ein monatliches Opfer in Höhe von 1 Prozent ihres für das Jahr 1935 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WHW. entrichten, soweit die Steuerschuld nicht durch Lohnabzug getilgt ist. Diese 1 Prozent werden also lediglich von der Einkommensteuerrestschuld errechnet, die durch Vorauszahlung und die Abschlußzahlung getilgt worden ist.
2. a) Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe sowie sonstige Einkommenbezieher, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, soweit sie monatlich ein Opfer in Höhe von 1 Prozent des für das Jahr 1935 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WHW. entrichten;
   b) Inhaber von offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, wenn sie monatlich 1 Prozent des für das Jahr 1935 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WHW. entrichten;
   c) Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe sowie sonstige Einkommensbezieher, die nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie einen Mindestbetrag von monatlich 1 RM. während der Dauer des Winterhilfswerkes opfern.
3. Kapitalgesellschaften (namentlich Aktiengesellschaften und GmbH.), wenn sie während der sechsmonatigen Dauer des WHW. (1. Oktober 1936 bis 31. März 1937) ein Opfer von monatlich 1 Prozent der 1935 gezahlten Einkommensteuer leisten. Wenn im Geschäftsjahr 1935 ein entsprechendes Einkommen nicht erzielt wurde, erhalten sie die Türabzeichen, wenn sie für die sechsmonatige Dauer des WHW. insgesamt 1 pro Mille des steuerlich festgesetzten Vermögens opfern. Falls weder vom Vermögen noch vom Einkommen eine Versteuerung erfolgt, erwerben sie das Abzeichen, wenn sie mindestens monatlich 1 RM. dem WHW. zur Verfügung stellen.

Diese Richtlinien enthalten lediglich Mindestsätze zum Erwerb des WHW.-Abzeichens. Es wird jedoch die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß das von den einzelnen Personen und Firmen zu bringende Opfer in einem angemessenen Verhältnis zur tatsächlichen Leistungsfähigkeit steht.

Niedersachsen in Südafrika. Am heutigen Mittwoch um 20.30 Uhr spricht im Saal III der „Glocke" (Eingang gegenüber der Petristraße) auf der stattfindenden öffentlichen Versammlung der Forschungsstelle Niedersachsen im Ausland, Abt. Weser-Ems, Pastor Schulze aus Bethanien in Natal über die „Niedersachsen in Südafrika". Außerdem wird der Film „Auf plattdeutschen Spuren durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika" gezeigt. Alle Freunde des niedersächsischen Außendeutschtums sind herzlich willkommen. Eine Aussprache über Ziele, Arbeit und Zukunftspläne der Forschungsstelle, die jetzt ein Jahr besteht, findet nachmittags im Rathaus statt. Zu dieser Sitzung haben nur geladene Gäste Zutritt.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Sittlichkeitsvergehen an einem Lehrjungen — Das Rätsel um den Zwanzigmarkschein

Die Große Strafkammer II unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Marx befaßte sich gestern mit einem 36jährigen noch nicht vorbestraften Mann, gegen den anfänglich die Anklage auf Sittlichkeitsverbrechen lautete. Die Beweisaufnahme aber führte zu dem Ergebnis, daß ein weit milderer Fall zur Verhandlung stand und daß die Anklage auf Sittlichkeitsvergehen abgewandelt werden mußte. Allerdings waren die Begleitumstände, die zur Begehung dieses Vergehens führten, außergewöhnlich und recht verwerflich. Im Mai dieses Jahres beging ein größerer industrieller Betrieb Bremens ein Kameradschaftsfest, auf dem sich ein jugendlicher Lehrjunge des Guten zuviel einflößte, wahrscheinlich durch seine älteren Arbeitskameraden dazu angeregt. Die Folge war, daß man den jungen Burschen bald „abschleppen" mußte. Dies sah der Angeklagte. Er nahm sich des Lehrjungen an, um ihn mit einer Taxe in ein Hotel zu bringen. Uebermäßiger Alkoholgenuß des Angeklagten dürfte dazu geführt haben, daß er sich an dem Lehrjungen verging. Die Strafkammer erkannte gegen den Angeklagten wegen Sittlichkeitsvergehens auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Gleichzeitig wurde der Haftbefehl aufgehoben.

*

Vor den Schranken des Gerichts stand gestern wegen Betrugs eine 33jährige Frau. Die Verhandlung drehte sich um die Herkunft eines ungültigen Zwanzig-Mark-Scheins, den die Angeklagte entgegen ihren früheren Aussagen eines Tages an einer Straßenecke gefunden haben will. Ohne sich näher über den Wert des gefundenen Geldscheins zu unterrichten, trug sie den zusammengefalteten Schein zum Milchhändler, um dort Bestellungen in Höhe von 77 Pfennig zu machen. Auf die Frage der Angeklagten, ob sie den Schein beim benachbarten Bäcker wechseln solle, antwortete die Milchhändlerin, daß auch sie ihn wechseln könne. Daraufhin legte die Verkäuferin den Schein in der Eile des Geschäfts ungesehen in die Kasse. Bereits am gleichen Abend konnte der Betrug festgestellt werden. — Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts kam der Einzelrichter zu einem Freispruch, da der Angeklagten keine betrügerischen Absichten nachgewiesen werden konnten. §

Das Unfalldezernat meldet:

Führer eines Lieferwagens gesucht

Am Dienstag, dem 13. Oktober, gegen 18.10 Uhr, wurde eine auf der Straße Doventor in Richtung Contrescarpe-Nordstraße fahrende, jugendliche Radfahrerin von einem überholenden, in Richtung Bürenstraße fahrenden Lieferwagen gestreift und zu Boden geschleudert, wobei sie sich verletzte. Der Lieferwagen soll einen grünen Anstrich haben. Einige Zeugen sollen die Nummer des Erkennungszeichens abgelesen haben. Der Führer wird ersucht, sich zu melden.

Ueberhaupt alle Personen, die sachdienliche Angaben zu dem oben erwähnten Verkehrsunfall machen können, werden gebeten, ihre Anschrift auf einer Revier-Polizeiwache, oder bei dem Unfalldezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, bekanntzugeben.

Deutsches Volksbildungswerk setzt ein

Das Deutsche Volksbildungswerk Bremen, das, wie überall im Reich, in diesem Jahre erstmalig durch die NSG. „Kraft durch Freude" durchgeführt wird und mit dem 10. November seine Tätigkeit aufnimmt, schließt alle jene Aufgabengebiete ein, die uns am dringendsten beschäftigen, gleichzeitig aber auch in klar verständlicher und einfacher Form der allgemeinen Bildungsbereicherung dienen. So wird es vielen Volksgenossen überaus willkommen sein, in einer Vortragsreihe, die Regierungsbaumeister Robert Kain abhält, „Deutsche Art im Rahmen vergleichender Kunstgeschichte" herausgestellt zu sehen. Die wenigsten Menschen sind sich bewußt, was Kunst überhaupt will, wie sie zu verstehen und zu deuten ist, welche bestimmenden Wesensausdrücke ihr anhaften und wie man sie überhaupt erkennen kann. Nicht minder wesentlich sind alle Aufgaben, die aus der Sippenforschung erwachsen und die jeden deutschen Menschen angehen. Hier gibt Pg. Bechtel am ersten Abend seiner drei Vorträge umfassenden Ausführungen einen Einblick in das Wesen der Sippenforschung überhaupt, um dann des weiteren das Thema auszuspinnen. Parallel hierzu läuft eine Vortragsreihe von Dr. Lüdering über „Rasse und Raum des deutschen Volkes" — Auseinandersetzungen, wie sie in dieser Form durchaus neu sind und die Gesamtheit aller deutschen Volksfragen einbeschließen. Verwandte Anklänge hierzu finden sich in dem einmaligen Vortrag von Pastor Meyer über „Finnland".

In engstem Zusammenhange damit stehen naturgemäß die Entwicklungsgänge, die sich auf bremischem Boden abgespielt haben. So läßt sich die jeweilige Besonderheit einer geschichtlichen Zeitspanne unschwer auch aus den Bauten unserer Stadt ablesen — ein Gebiet, auf dem Dr. Dettmann vom Fockemuseum Spezialist ist und das er in einer Vortagsreihe über „Bremische Baukunst der Vergangenheit" behandelt. Genau so, wie wir dergleichen an Bauten empfinden können, läßt sich der Kulturausdruck erspüren aus der Dichtung. Hier ist es Wilhelm Rocco, der stärkste Bedeutung besitzt und über den — mit Vorlesungen aus seinen Werken — Dr. Bellmer, unser bester niederdeutscher Kenner am Ort, in einer Vortragsreihe sprechen wird.

Die höchste Verantwortung obliegt einer 16 Abende umfassenden Vortragsreihe, die die Fragen „Volk und Theater" beantworten wird. Hier gilt es, das Kulturproblem überhaupt an seiner Wurzel zu packen und — unter Einschluß von Führungen — zusammen mit Intendanten, Spielleitern aller Gattungen und Kapellmeistern die volle Tragkraft der Kunst als Kulturausdruck eines ganzen Volkes, mit am lebendigsten gegeben auf der Bühne, zu durchdringen.

Die genannten Vorträge beginnen sämtlich in den Tagen vom 10. bis 12. November. Es ist ersichtlich, mit welcher ungeheuren Breitenwirkung und Verantwortungsfreudigkeit das Deutsche Volksbildungswerk Bremen zu arbeiten sich bemüht. — (Auskünfte erteilt Pg. Eicholt, Dienststelle des Volksbildungswerks, Bücherei, Wilhelm-Decker-Haus.) ×

Schneiden von Tannengrün

Das Garten- und Friedhofsamt schreibt:

Es wird darauf hingewiesen, daß das Schneiden von Tannengrün und Sammeln von Moos oder Nadelerde im Rickmerschen Park verboten ist und strafrechtlich verfolgt wird.

Das Sammeln von Eicheln kann nach besonderer Genehmigung, die im Baubüro Rickmers Park einzuholen ist, der Hitler-Jugend gestattet werden.

Kirchenamtlich wird mitgeteilt

Herr Reg. Bürgermeister Otto Heider hat am 2. November sein Amt als Kirchenpräsident niedergelegt. Aus diesem Anlaß hat der Reg. Bürgermeister an den Herrn Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten und den Herrn Landesbischof folgende Schreiben gerichtet:

„An den Herrn Reichsminister für die kirchl. Angelegenheiten, Berlin.

Sehr geehrter Herr Reichsminister! Wie ich Ihnen schon als meine Absicht mitteilte, lege ich mit dem heutigen Tage mein Amt als Kirchenpräsident der Bremischen Evangelischen Kirche nieder. Da nach Ihrem Schreiben die Bildung der Kirchenregierung in Bremen im Augenblick noch nicht vollzogen werden kann, führt Herr Landesbischof Staatsrat Dr. Weidemann, den ich am 27. Januar 1934 zum stellvertretenden Landeskirchenführer bestellt habe, bis zur endgültigen Regelung die Geschäfte des Kirchenpräsidenten."

„Herrn Landesbischof Staatsrat Dr. Weidemann, Bremen.

Sehr geehrter Herr Landesbischof! Wie ich Ihnen schon vor längerer Zeit mitteilte, ist es mir wegen meiner anderweitigen dienstlichen Inanspruchnahme nicht mehr möglich, das Amt des Präsidenten der Bremischen Evangelischen Kirche zu führen. Ich lege daher mein Amt als Kirchenpräsident mit dem heutigen Tage nieder und bitte Sie, als den stellvertretenden Landeskirchenführer, die Geschäfte des Kirchenpräsidenten bis zur Neubildung der Kirchenregierung durch den Herrn Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten zu führen."

Im Sommer 1933 übernahm der damalige Senator Otto Heider als Staatskommissar die Leitung der Bremischen Evangelischen Kirche. Nach den Wahlen zum Kirchentag wurde er zum Präsidenten der Kirche gewählt. Was Otto Heider in seiner Amtszeit als Präsident der Evangelischen Kirche geleistet hat, ist der Oeffentlichkeit bekannt. Ein besonderes Verdienst, das nicht so allgemein bekannt ist, besteht darin, daß er die sehr schwierig gewordenen Finanzverhältnisse auf eine gesunde Basis stellte. Trotz seiner Berufung zum Regierenden Bürgermeister hat er die Mühe weiter auf sich genommen, in den bewegten Zeiten der Kirchenkämpfe die Bremische Evangelische Kirche mit gerechter, fester und sicherer Hand zu führen. Alle, die um die Größe dieser Aufgabe wissen, danken ihm für die Arbeit, die er in dieser geschichtlichen Wende unserer Kirche geleistet hat.

Smidt-Sitzung der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft. Die Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft, in der bekanntlich alle Vereinigungen, die der Wissenschaft dienen, sich zusammengeschlossen haben, hält alljährlich zwei Sitzungen ab, die besonders festlich ausgestaltet werden. Sie sind den beiden Hauptgebieten der Forschung gewidmet: der geistes- und der naturwissenschaftlichen. Zwei bedeutende Männer haben ihnen den Namen gegeben: Smidt und Olbers. Am kommenden Donnerstag wird in der „Glocke" die diesjährige Smidt-Sitzung stattfinden. Nach einleitenden Worten des Präsidenten der BWG., Direktors der Staatsbibliothek Dr. Knittermeyer, wird Dr. v. Alten von der Kunsthalle über „Venezianische Malerei" (mit Lichtbildern) sprechen. Jedermann ist eingeladen, an diesem Abend teilzunehmen. Der Eintritt ist frei.

40jähriges Dienstjubiläum. Der Postamtmann Paul Schröder, Bremen, Lübecker Straße 14 I., begeht am heutigen Mittwoch sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichspost.

Silberne Hochzeit. Am heutigen Mittwoch kann das Ehepaar Ernst Schlesinger, Bremen, Bremerhavener Straße 57, das Fest der Silbernen Hochzeit begehen.

Noch eine Silber-Hochzeit. Christel Stoltze und Frau, Am schwarzen Meer 73, feiern heute das Fest der Silbernen Hochzeit.

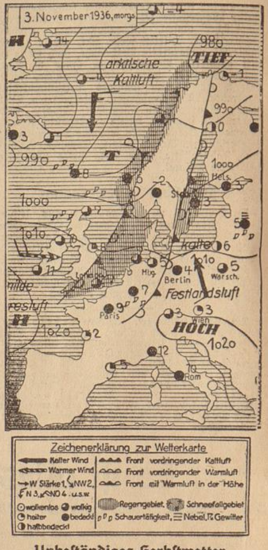
25jähr. Arbeitsjubiläum. Kurt Lange, Kellermeister, Elbstr. 8 a, kann am heutigen Mittwoch auf eine 25jährige Tätigkeit in der Brauerei Beck & Co. zurückblicken.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 4. November: 6.00 Wetterdienst, Mitteilungen über Tierzucht. 6.15 Weckruf, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.00 Dichter starben für Deutschland. Hörfolge um Walter Flex, Gorch Fock und Hermann Löns. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen elf und zwölf. Musik zur Werkpause. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.15 Schiffahrtsfunk. 15.30 Drei Rondos von Beethoven. 16.00 Musik am Nachmittag. 16.50 1000 Jahre Stadtgeschichte. Ein Besuch im Heimatmuseum in Goslar. 17.10 Jungmädel singen Handwerkerlieder. 17.30 Von tapferen Frauen. Eine Hörfolge von Walter Heuer. 18.00 Zeitgenössische Musik: Fritz Theil. (Anläßlich des 50. Geburtstages des Magdeburger Komponisten.) 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 „Gold vom Aequator", ein Abenteurerspiel. 19.45 Gewinnung hochwertigen Saatgutes. Aus der Saatzuchtanstalt Ebstorf. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.15 Stunde der jungen Nation: „Jugend am Pflug". 20.45 Richard Wagner (Nachklänge von den Bayreuther Festspielen, Schallplatten). 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Leise klingt eine Melodie.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Unbeständiges Herbstwetter

Am Nordhang der südeuropäischen Hochdruckbrücke strömt sehr warme Meeresluft in westöstlicher Richtung über unser Gebiet hinweg und gestaltet so unser Wetter auch weiterhin trübe und unbeständig. Südlich von Island kündigt sich ein neuer sehr kräftiger Sturmwirbel an, der in den kommenden Tagen bei uns wetterwirksam sein wird, so daß mit einer Wetterbesserung vorläufig nicht gerechnet werden kann.

Witterungstabelle vom 3. November 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	760.9	760.6	760.5
Temper. i. Celsius	3.0	7.9	7.5
Feuchtigkeit	98%	90%	96%
Windrt. u. -stärke	Stille	SSW 3	SSW 3
Wetter	Nebel	bedeckt	Regen
Temperatur maximum 8.2, minimum 2.7		Niederschlag 0.1, Wassertemperatur —.—	

Voraussage für den 4. November. Zeitweise stark auffrischende Winde aus westlichen Richtungen, wolkig bis bedeckt, zeitweise Niederschläge, wenig Temperaturänderung.

Aussichten für den 5. November. Unbeständiges Westwetter.

George Mantle-Childe konzertierte auf der „Bremen". Den Fahrgästen des Lloydschnelldampfers „Bremen", die am 31. Oktober von Newyork kommend in Bremen eintrafen, wurde auf der Fahrt von Southampton nach Bremen ein erlesener, künstlerischer Genuß geboten. Der bekannte englische Radiopianist George Mantle-Childe, der sich unter den Reisenden auf der „Bremen" befand, hatte sich bereiterklärt, bei einem Abendkonzert der Bordkapelle als Solist mitzuwirken. Die großartige Meisterschaft des englischen Pianisten, der sich gegenwärtig in Deutschland aufhält, riß die zahlreichen Zuhörer begeistert mit.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Großkundgebung im Casino

Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen!

Als Abschluß der Buchwoche findet in Bremen am Freitag, 6. November, 20 Uhr, im großen Casino-Saal eine Großkundgebung statt, auf der u. a. der bekannte Dichter und alte Vorkämpfer Heinrich Anacker aus seinen Werken liest. Die Ansprache hält Senator Pg. v. Hoff. Der Abend wird umrahmt von musikalischen Darbietungen. Karten sind erhältlich bei der NSG. „Kraft durch Freude" im „Wilhelm-Decker-Haus und bei den bremischen Buchhandlungen. Die politischen Leiter, sowie Walter und Warte werden hierdurch aufgefordert, sich zahlreich an dieser Kundgebung zu beteiligen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Alle Ortsgruppen werden gebeten, den Frauenschaftswimpel bis heute, 13 Uhr, in der Kreisgeschäftsstelle abzugeben. — Die Ortsgruppen: Arsten, Buntentor, Habenhausen, Huchting, Neustadt-Nord, Seehausen, Woltmershausen, geben ihre Geschenke für das Fest des Reichsmütterdienstes bitte heute, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, und von 16 bis 19 Uhr, in Sielers-Festsälen ab.

Ortsgruppe Buntentor. Donnerstag, 5. November, 20 Uhr, Abrechnung der Kinderschar und der Frauenschaft im Gosselhaus.

Ortsgruppe Walle. Sprechstunde jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr in der Geschäftsstelle, Bremerhavenerstraße 134. — Die Spenden für die Tombola des Reichsmütterdienstes müssen bis spätestens heute, Mittwoch, in unserer Geschäftsstelle abgeliefert werden. — Frauenschaftsabend mit Handarbeitsvortrag am Donnerstag, 5. November, pünktlich 20 Uhr, im Wilhelm-Decker-Parkhaus.

Ortsgruppe Woltmershausen. Die Karten für Sielers Festsäle müssen Donnerstag abend zwischen 19 und 20 Uhr in der Wildeshauserstr. 6 abgerechnet werden.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Neustadt-Süd. Der Heimnachmittag findet heute Mittwoch, 4. November, für die Mädel von 15 bis 16.30 Uhr, für die Jungens von 16.30 bis 18 Uhr statt.

Hitler-Jugend

Jugendvorstellungen im Staatstheater und Schauspielhaus

Die erste Vorstellung im Staatstheater „Der zerbrochene Krug", von Kleist, und „Der Nachtwächter", von Körner, am Sonntag, dem 8. November, beginnt nicht um 14.30 Uhr, sondern um 15 Uhr. Die Karten für diese Vorstellung müssen sofort in der Geschäftsstelle der Jugendvorstellungen, Am Dobben 60, geöffnet täglich von 17 bis 20 Uhr, abgeholt werden.

Im Schauspielhaus findet die erste Vorstellung am Mittwoch, dem 18. November (Buß- und Bettag) vormittags 11 Uhr statt und zwar gelangt zur Aufführung „Maria Stuart", mit Franziska Kinz und Elisa Tuerschmann in den Hauptrollen. Als nächste Vorstellung im Schauspielhaus folgt dann am Sonntag, dem 29. November, der „Panamaskandal", von Eberhard Wolfgang Möller. Anmeldungen für das Anrecht im Schauspielhaus werden noch in der Geschäftsstelle laufend entgegengenommen.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Heute, Mittwoch, den 4. 11., abends 20 Uhr, findet in dem Speisesaal der Arbeitsstätten am Buntentor 94, unsere monatliche Arbeitstagung statt. Alle Mitarbeiter und Helfer werden gebeten vollzählig zu erscheinen, da über die Erfahrungen der ersten Sammlungsperiode und über die Novemberarbeit gesprochen werden soll.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

NSV.-Ortsgruppe Altstadt. Ausgabe von Kohlenscheinen. Die Ausgabe der Kohlenscheine für den Monat November findet für die Betreuten der Ortsgruppe Altstadt am Donnerstag, dem 5. November, vormittags von 9—12 Uhr statt. Die neuen Ausweise sind mitzubringen. Die Ausgabe ist nur vormittags.

NSV.-Ortsgruppe Pagentorn. Am Sonnabend, dem 7. November, nachmittags ab 4 Uhr findet in unserer Ortsgruppe die Kleidersammlung statt. Das Jungvolk wird durch Sprechchöre und Fanfaren die Sammlung ankündigen; wir bitten die Hausfrauen, die Sachen bereitzuhalten und sich an der Haustür den Sammlern bemerkbar zu machen.

NSV.-Ortsgruppe Westen. Die Ausgabe von Kohlengutscheinen für Monat November, die Ausgabe von Kartoffelgutscheinen sowie die Abgabe von Weißkohl in der Ortsgruppe Westen, Lützowerstraße 165, findet wie folgt statt: Mittwoch, 4. 11. Nr. 1 bis 100 von 15 bis 16 Uhr; Nr. 101 bis 200 von 16 bis 17 Uhr; Nr. 201 bis 400 von 17 bis 18 Uhr; Nr. 401 bis 600 von 18 bis 19 Uhr. Donnerstag, 5. 11., Nr. 601 bis 800 von 9 bis 10 Uhr; Nr. 801 bis 1000 von 10 bis 11 Uhr; Nr. 1001 bis 1200 von 11 bis 12 Uhr; Nr. 1201 bis 1400 von 12 bis 13 Uhr; Nr. 1401 bis 1600 von 15 bis 16 Uhr; Nr. 1601 bis 1800 von 16 bis 17 Uhr; Nr. 1801 bis 2000 von 17 bis 18 Uhr; Nr. 2001 bis 2200 von 18 bis 19 Uhr. Freitag, 6. 11., Nr. 2201 bis 2400 von 9 bis 10 Uhr; Nr. 2401 bis 2600 von 10 bis 11 Uhr; Nr. 2601 bis 2800 von 11 bis 12 Uhr; Nr. 2801 bis 3000 von 12 bis 13 Uhr. Für die Kartoffel-Gutscheine ist pro Zentner eine Gebühr von 30 Pfennig zu zahlen. Der gelbe Ausweis ist mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Das Buch des Opfers unseres Kreises soll ein unvergeßliches Denkmal treuer deutscher Kameradschaft im Kampf gegen Hunger und Kälte sein. Volksgenosse in Walle, laß es auch deinen Nachkommen künden, daß auch du dich zu der Not- und Schicksalsgemeinschaft aller Volksgenossen bekannt hast. Du kannst dich jederzeit in unserer Geschäftsstelle, Waller Heerstr. 229, einzeichnen. Wenn es dir mit der Zeit nicht paßt, rufe bei uns an (83521), wir kommen mit dem Buch zu dir.

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen. Ausgabe von Kartoffel- und Kohlenscheinen. Hilfsbedürftige, welche bereits ihre Kartoffeln bekommen haben, können noch ½ Zentner pro Kopf zusätzlich erhalten. — Der Fuhrlohn von 0,30 RM. pro Zentner ist mitzubringen. Die Ausgabe erfolgt Donnerstag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr (Nr. 1 bis 500), und von 16 bis 18.30 Uhr (501 bis 1000); Freitag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr (Nr. 1001 bis Ende). Außer der Reihe und Kinder unter 18 Jahren werden nicht abgefertigt. Eine spätere Abholung von Kartoffel- und Kohlenscheinen kann nicht berücksichtigt werden.

Lachen zum Lachen



Die Reise um die Welt ohne Zwischenlandung. „Ungültig! Es fehlen noch 2 Meter 17!"

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Kirchl. Aufbauwoche. Generalsuperintendent i. R. D. Dr. Schöttler spricht heute um 20 Uhr im kleinen Saal der Glocke über „Kommende Kirche". Eintritt frei.

St. Petri-Domgemeinde Landesbischof Weidemann. Heute Frauennachmittag 16.30 Uhr im Domjugendbundsaal der Glocke. Generalsup. D. Schöttler spricht. Musikalische Darbietungen; Tee wird gereicht.

Elly Ney's Klavierabend

am kommenden Freitag, das große Ereignis dieser Woche! Karten bei Bartels, Domshof, und Fedden, Am Wall.

UNION — **Kulturfilm-Abteilung.** Freitag, 6. November, 20 Uhr: „Die grüne Hölle". 10 Monate im größten Urwaldsumpfgebiet der Erde. Beifilme: „Zehn Minuten Mozart" und „Deutschlands grünes Herz — Schienenstränge zwischen Nord und Süd." Karten zu 0,75 RM. in der Union, Praeger & Meier, G. Bartels und Abendkasse. — Der für heute, 4. November, vorgesehene Vortrag von Prof. Dr. Grimm muß verlegt werden, infolge eines im Reichsinteresse liegenden beruflichen Auftrages für den Vortragenden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Alkoholkranke sind heilbar, wenn rechtzeitig gehandelt wird. Kostenlose Auskunft. Beratungsstelle Buchtstraße 16, täglich 9—12, 16—18 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 9—11 Uhr.

Mittwoch, den 11. November, 20 Uhr, Gold. Saal Böttcherstraße

1. Kammermusik-Abend

des Bremer Staatsquartetts:

Schubert, Streichquartett 125 Nr. 2;
Mozart, Streichquartett Nr. 13 in d-moll;
Beethoven, Streichquartett Werk 18 Nr. 2.

Freitag, den 13. Nov., 20 Uhr, Kleiner Glockensaal

Vortrag Thea Maria Lenz:

„Das Wunder der deutschen Sprache, eine Wortsymphonie".

Karten für jede Veranstaltung zu 0,75 RM. für Mitglieder und 1,— RM. für Nichtmitglieder in der Geschäftsstelle, Dechanatstr. 1 b/c, 10½ bis 13½ Uhr. **Dort werden auch noch verbilligte Anrechte für alle 4 Kammermusik-Abende und alle 4 Vorträge des Goethebundes zu 2,75 RM. bzw. 2,— RM. ausgegeben.**

Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft. 5. November, Donnerstag: Smidtsitzung. 1. Mozart, Streichquartett, C-dur; 2. Dr. H. Knittermeyer: Begrüßungsansprache; 3. Dr. W. von Alten: „Venezianische Malerei des 18. Jahrhunderts" (mit Lichtbildern). 20 Uhr, pünktlich, kleiner Glockensaal. Eintritt frei.

Die kleine Diebin.

Als Gretchen eines Morgens ihre Mutter dabei überraschte, wie diese gerade ihr Gesicht mit einer duftenden Creme behandelte, war sie fast sprachlos. „Mutti", sagte sie mit der ganzen Empörung ihrer 16 Jahre, „hast Du denn so etwas nötig? Bei Deiner schönen glatten Haut?" „Wahrscheinlich", sagte Frau Lindner lächelnd. „Wenn Du erst so alt bist wie ich, wirst Du es genau so machen." „Niemals, Mutti, darauf kannst Du Dich verlassen"!

Spornstreichs rannte Gretchen zu ihrer Freundin Inge, um ihr die schreckliche Entdeckung unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit anzuvertrauen. Merkwürdigerweise war Inge aber gar nicht empört. „Deine Mutter hat vollkommen recht. Soll sie zusehen, bis sie alt und runzlig wird, oder ist es Dir nicht lieber, daß Du noch lange, lange eine junge Mutter hast, die man oft für Deine Schwester hält? Im übrigen gestehe ich Dir ganz offen, ich pflege meine Haut ebenfalls. Weißt Du noch, wie gräßliche Mitesser und Pickel ich hatte"? „Na und"?, fragte Gretchen gespannt. „Wie hast Du sie wegbekommen"? „Will ich Dir verraten: mit Marylan-Creme".

Nachdenklich ging Gretchen nach Hause. Mutter war ausgegangen. Muß doch mal sehen, dachte Gretchen, was Mutti für eine Creme nimmt. Wie verblüfft war sie, als sie im Nachttisch der Mutter Marylan-Creme entdeckte. „Also dieselbe Creme, die Inge nimmt! Ob ich es auch einmal versuche"? Aus dem einen Mal — ach wie erfrischend, dachte Gretchen — wurde eine regelmäßige Behandlung, natürlich aus Mutters Dose. Und als Frau Lindner eines Tages die auffallende Verschönerung von Gretchens Haut bemerkte, wurde ihr auf einmal klar, warum ihre Marylan-Creme jetzt immer ein so rasches Ende fand! „Dummes Mädel, hättest Du ein Wort gesagt, hätte ich Dir eine Dose geschenkt. Jetzt wirst Du Deiner alten Mutter keine Vorwürfe mehr machen". „Alte Mutter", sagte Gretchen und flog ihr um den Hals, „Mutti, Du sollst Deine Haut immer mit Marylan-Creme pflegen, damit Du so lieb, so süß, so jung bleibst wie heute!" Jeder, der Marylan-Creme verwendet, macht die gleiche, beglückende Erfahrung. Aber man muß sofort handeln. Warten Sie keinen Tag! Der Marylan-Vertrieb sendet Ihnen ja kostenlos eine Probe der Marylan-Creme, dieses rein deutschen Markenartikels. Mehr als 31 000 Dankschreiben, die Zahl ist notariell beglaubigt, liegen vor, und alle Verbraucher äußern sich begeistert über die Wirkung der Marylan-Creme. Schon der Versuch, der nichts kostet, wird Sie beglücken! Schneiden Sie den Gratisbezugsschein aus, legen Sie ihn in einen mit 3 Pfg. frankierten Umschlag, der offen bleibt und auf der Rückseite den Absender trägt. Sie erhalten — gleichfalls umsonst — das wichtige Buch über die beste Schönheitspflege.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 522, Blücherstraße 22. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme und das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen und ein Heft mit Bildern von Filmgrößen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Die Reinhold-Muchow-Schule beginnt

Verlängerung der Anmeldefristen für eine Reihe von Lehrgängen

Mit dem 2. November setzt nunmehr die Winterarbeit der Reinhold-Muchow-Schule ein. In über 560 Lehrgängen und Vortragsreihen findet das gewaltige Werk der zusätzlichen beruflichen Schulung und Erziehung seine Fortsetzung, diesmal auf noch breiterer Grundlage als je vorher. Der Auf- und Ausbau dieser einzigartigen Schule erfährt damit eine vorläufige Vollendung von größten Ausmaßen.

Es ist oft genug erhärtet worden, welche besondere Art von Leistung die Reinhold-Muchow-Schule von uns verlangt. Die fördernde Erziehung auf sämtlichen Gebieten des Berufslebens, der Ausgleich vorhandener Mängel zur Erreichung der unerläßlichen Leistungssteigerung im deutschen Volke, — das alles macht den Grundgedanken der Arbeit aus. Niemals kann es Sinn und Ziel einer solchen Arbeitsschule der DAF. sein, etwa ein Wirtschaftsunternehmen zu sein, das Gewinne abwirft. Sondern die höchste Verpflichtung liegt darin, daß den Volksgenossen in den ihnen zur Verfügung stehenden Lehrgängen jeglicher Art das Wissens- und Lerngut vermittelt wird, das ihnen fehlt und das sie unbedingt nötig haben. Wer hier schafft, leistet ganze Arbeit. Wer hier strebt und erfüllt, tut Dienst am Volke, — wer hier das Richtige erkennt, dem stehen für alle Zeiten Türen und Tore offen, von deren Vorhandensein er heute noch nichts ahnt. Wer sich den neuen Arbeitsplan der Reinhold-Muchow-Schule für das Winterhalbjahr 1936/37 durchsieht, wird schwerlich etwas entdecken, was nicht im vorhinein genau berücksichtigt worden wäre. Nicht umsonst ist die Reinhold-Muchow-Schule führend im ganzen Reich.

Weit über die Hälfte der Lehrgänge beginnt in diesen Tagen. Die Anmeldefrist ist an sich abgelaufen. Doch ergibt die Erfahrung, daß man tunlichst noch ein paar Tage Spielraum läßt. Wer die Kurse, die in der weiter unten gegebenen Aufstellung nicht genannt sind, noch besuchen will muß seine Anmeldung spätestens bis Mitte nächster Woche vornehmen. Sonst wird er nicht mehr berücksichtigt. Bei besonders beanspruchten Kursen haben zum Teil bereits Parallel-Lehrgänge eingelegt werden müssen. Persönliche Wünsche hinsichtlich bestimmter Kurse können berücksichtigt werden, doch müssen sie sofort angemeldet werden.

Erweiterte Aufnahmemöglichkeit besteht noch bei folgenden Lehrgängen, die nachstehend aus dem Arbeitsplan ausgezogen sind und in ihrem näheren Inhalt aus ihm ersehen werden müssen, weil ein Abdruck der vollen Themenstellungen, Zeiten und Kosten usw. zu weit führen würde. Wir beschränken uns auf die allgemeinen Angaben und Nummern der Kurse. Zu erwähnen ist noch, daß jeder Kursus-Teilnehmer jeweils rechtzeitig durch die Geschäftsstelle der Reinhold-Muchow-Schule in Kenntnis gesetzt wird über den Beginn, die Zeit und den Ort des von ihm belegten Lehrganges.

Lehrgang 5 bis 8 (Rechnen, Briefstil, gewerbliche Buchführung).
Lehrgang 9 und 10 (theoretische Kurse für Müller).
Lehrgang 11 (Süßwaren-Industrie, Herstellung von Schokolade usw.).
Lehrgang 17, 18 und 20 (RBG. Textil und RBG. Bekleidung: Herstellung und Verarbeitung der Agfa-Travis und Unterschiede der indischen Naturseide und der deutschen Agfa-Travis. — Ferner Stoff- und Faserkunde. Ferner die Wichtigkeit einwandfreier Waschtechnik).
Lehrgang 22 (Umschulungslehrgang für Maurer: Eisenbeton).
Lehrgang 27 und 28 (RBG. Holz: Schnittholz, ferner Lagerhaltung, Holzberechnungen, Behandlung der Hobelmaschinen und Sägen usw.).
Lehrgang 34 und 37 (RBG. Eisen und Metall: Zeichnen für Klempner, Kupferschmiede, Flugzeugbauer, Kesselschmiede, Schiffbauer und Schlosser. Ferner Kalkulation).
Lehrgang 41 bis 44, 47, 48, 50, 51, 58 bis 60 und 66 (Grundlehrgang „Eisen erzieht": Planimetrie, Darstellende Geometrie, ausgewählte Kapitel aus der Festigkeitslehre, Mechanik für Praktiker, Blechabwicklung und Abwicklung von Bogenstücken usw., Gewindeschneiden und Wechselräderberechnung, Treiben, Schweißen und Hartlöten von Leichtmetallen, Elektromaschinenbau in der Praxis, Einführung in die Chemie für Galvanotechniker und ähnliche Berufe, Einführung in das Flugwesen und den Flugzeugbau, Maschinenkunde).
Lehrgang 67, 69, 73 und 75 (Angewandte Mathematik, Berechnung und Konstruktion elektrischer Maschinen, Veranschlagen für Maschinenbauer, Vergaser für Fahrzeug- und Flugmotoren einschließlich ihres Verhaltens im Betrieb).
Lehrgang 81, 82, 84 und 85 (Lehrgang für Buchdrucker, Berechnung von Drucksachen, Vortragsreihe des graphischen Gewerbes, Lehrgang für Papierkunde).
Lehrgang 86 (der Hafenbetrieb in Bremen).
Lehrgang 88 bis 91 (Einführung in das Reichsgesetz über das Kreditwesen, Scheck- und Wechselkunde für die Praxis, Ueberweisungsverkehr. Das Dokumenten- und Remboursgeschäft).
Lehrgang 97 und 99 (Drogisten: Photokursus für Anfänger, Spezialkursus für Vergrößerungstechnik).
Lehrgang 101, 102, 104 (Landwirtschaft: Lehrgang für Kleingärtner, Obstbau, Das Leben im Ackerboden).
Lehrgang 106 und 107 (Leder: Die Lederbranche und die Wirtschaft, Das Judentum und die Lederbranche).
Lehrgang 110, 111, 113, 115 bis 123, 125, 127 (Deutsch: Deutschlehrgänge I und II. Der Brief des Kaufmanns in Verbindung mit Handelskunde, Arbeitsgemeinschaft für die deutsche Sprache, Die erfolgversprechende Bewerbung, Redetechnik und Vortragskunst I und II).
Lehrgang 142, 143, 145 (Englisch: Oberstufe I und II, Englischer kaufmännischer Briefwechsel).
Lehrgang 150 bis 154 (Spanisch: Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe I und II, Spanische Sprachvereinigung).
Lehrgang 155 bis 160 (Französisch: Anfänger, Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, Französische Sprachvereinigung).
Lehrgang 161, 162 (Italienisch: Anfänger, Fortgeschrittene).
Lehrgang 163, 165 (Russisch: Anfänger, Fortgeschrittene-Mittelstufe).
Lehrgang 166, 167 (Holländisch: Anfänger, Fortgeschrittene).
Lehrgang 168, 169 (Schwedisch: Anfänger, Fortgeschrittene-Unterstufe).
Lehrgang 179, 183, 186, 189, 190, 192, 193 (Deutsche Kurzschrift: Fortgeschrittene I und II, Eilschrift, Kurzschriftvereinigung).
Lehrgang 194, 195 (Englische Kurzschrift, Anfänger und Fortgeschrittene).
Lehrgang 196, 200, 204, 206 (Maschinenschreiben).
Lehrgang 213, 214 (Schönschreiben: Steilschrift).
Lehrgang 215 bis 218 (Rechnen: I, II und III, sowie Rechnen mit dem Rechenstab).
Lehrgang 221, 223 bis 228, 230, 234, 235 (Buchführung: Doppelte Buchhaltung mit Abschluß, Wiederholung, Durchschreibebuchführung, Maschinenbuchführung, Einzelhandelsbuchführung, Grundzüge der Buchführung der Bankbetriebe, Steuertechnik und Steuerrecht, Arbeitsgemeinschaft).
Lehrgang 236 (Erd- und Volkskunde: Die fünf Erdteile).
Lehrgang 137, 238, 241, 243, 244, 246, 247 (Rechts- und Wirtschaftsfragen: Anwendung des bürgerlichen Gesetzbuches im Geschäftsleben, Handels-, Wechsel-, Anfechtungs- und Konkursrecht, Prozeßrecht mit Berücksichtigung des Mahnverfahrens, Einführung in das neue Steuerrecht, Das Endziel unserer Sozial- und Wirtschaftsordnung, Die Umsatzsteuer, Einführung in die Reichssteuern und die besonderen steuerpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung, mit praktischen Uebungen über Verbuchung von Waren-Ein- und -Ausgängen).
Lehrgang 249 (Werbung: Vervielfältigen mit Wachsmatrizen).
Lehrgang 265 bis 268 (Großhandel: Neuordnung des deutschen Außenhandels, Was muß der Kaufmann von den deutschen Zollvorschriften wissen, Werbung für den Absatz deutscher Waren im Ausland, Deutsche Kaufleute erobern Kolonien).
Lehrgang 270 bis 273, 276 bis 281, 282, 283, 285 (Einzelhandel: Plakatschrift für Fortgeschrittene, Arbeitsgemeinschaft für Plakatschrift in der zeitgemäßen Schaufensterdekoration, Die Werbung des Einzelhändlers, Einzelhandelsbetriebskunde, Unfallverhütung im Einzelhandel, Einzelhandelsbuchführung, Das Wareneingangsbuch, Die kalte Küche und ihre Bedeutung, Warenkunde für den Lebensmitteleinzelhandel, Wie dekoriert der Lebensmitteleinzelhändler, Die Rohstoffe der Textilindustrie, Teppichkunde, Die deutsche Kunstspinnfaser).
Lehrgang 288 (Zusatzlehrgang für Lehrlinge und Vorbereitung für den Meisterkursus im Gaststättengewerbe).
Lehrgang 297 (Dachdecker: Vorbereitung auf die Meisterprüfung).
Lehrgang 298 bis 303 (Damenschneider: praktischer Förderungslehrgang für Anfänger und Fortgeschrittene, Schnittzeichnen und Zuschneiden, Schnittzeichnen und Abformen, Die moderne Schneiderjacke).
Lehrgang 307 bis 312 (Elektriker: Elektrische Meßkunde für Fortgeschrittene, Fachkunde für Elektriker, Fernmeldetechnik, Wicklungen elektrischer Maschinen, Hochfrequenztechnik mit praktischen Versuchen, zusätzlicher Unterricht in Fachkunde für Elektriker).
Lehrgang 313 (Fachphotographen: Zusätzlicher Unterricht).
Lehrgang 314 (Färber: Allgemeine Chemie).
Lehrgang 320 bis 322 (Friseure: Vorbereitung auf die Meisterprüfung, Ondulieren und Wasserwellen für Anfänger wie Fortgeschrittene).
Lehrgang 323 (Fortbildungslehrgang für Glas- und Gebäudereiniger).
Lehrgang 327, 328 (Gold- und Silberschmiede: Gravieren, Heraldik, Ziselieren, Stilkunde für die Goldschmiede-Innung).
Lehrgang 331 (Technische Arbeitsgemeinschaft für Herrenschneider).
Lehrgang 332 (Klempner und Installateure: Blechkonstruktionen).
Lehrgang 335, 338, 339 (Konditoren: Garnierungen für Torten und Aufsätze, Zeichnen und Garnieren für Konditorenlehrlinge, Anforderungen an die Verkäuferinnen im Konditorengewerbe).
Lehrgang 340 bis 342, 344, 345 (Kraftfahrzeugmechaniker: Antriebskräfte für Fahrzeuge, Berufskunde I, II, III, Beim Kraftfahrzeug auftretende Störungen und deren Beseitigung, Fachkunde für Kraftfahrzeugmechaniker).
Lehrgang 349, 351, 352 (Maler und Lackierer: Freihandzeichnen und Malen, Raumgestaltung durch die Farbe, Mattlackierungen und Schleiflackierungen).
Lehrgang 355 bis 357 (Polsterer, Dekorateure und Sattler: Das allgemeine Schulpolstern, Der Aufbau eines Polstermöbels, Stilkunde).
Lehrgang 358, 359 (Putzmacherinnen: Vorbereitung für die Meisterprüfung, Praktischer Unterricht für Lehrlinge im 1. bis 3. Lehrjahr).
Lehrgang 362 bis 365, 367, 368 (Stickerei und Weberei: Schriftzeichnen für Anfänger und Fortgeschrittene, Entwurf und Farbgebung in der Textilkunst für Anfänger und Fortgeschrittene, Textilgewebeprüfung, Trachtenkunde sowie technische Entwicklung der Stickerei und Weberei).
Lehrgang 370 bis 375 (Tischler: Kalkulation, Fachzeichnen für Bau- und Möbeltischler, Treppenbau für Anfänger und Fortgeschrittene, Möbeltischlerei und Bautischlerei, Polierübungen für Anfänger).
Lehrgang 382 (Wagner und Karosseriebauer: Geometrie).
Lehrgang 383 (Wäscher und Plätter: Textilstoffkunde).
Lehrgang 384 (Wäscheschneiderinnen: Förderungsunterricht).
Lehrgang 390, 396, 424, 429, 432 bis 434, 438, 443, 448, 450, 456, 459, 462, 464, 465 (Hausgehilfen: Kochen für den häuslichen Mittagstisch für Anfänger und Fortgeschrittene, Kochkursus für die feine Küche, kalte Platten und Salate, Kursus für Hausbäckerei, Kochkursus für neuzeitliche Ernährung, Nähkursus für Anfänger wie Fortgeschrittene, Handweben, Servierkursus, Plättkursus, Glanzplätten).

—ch.

Arbeitsrichtlinien für das Hauptamt für Handwerk und Handel

Dr. Ley stattete dem Lehrgang der Gauschulungsbeauftragten des Hauptamtes für Handwerk und Handel der NSDAP. in Hammersbach bei Garmisch einen Besuch ab und gab grundsätzliche Richtlinien für die weitere politische Schulungsarbeit auf dem Abschnitt Handwerk und Handel.

Das Hauptamt für Handwerk und Handel soll von nun an mit seinen sämtlichen Dienststellen, unbelastet von allen fachlichen Fragen, noch in stärkerem Maße als beauftragtes Organ der Partei die politische Führung der Reichsbetriebsgemeinschaften „Handel" und „Das Deutsche Handwerk" in der Deutschen Arbeitsfront übernehmen, weil gerade diesen Reichsbetriebsgemeinschaften in der Folgezeit erweiterte Aufgaben zugewiesen werden. In diesem Zusammenhange ging der Reichsorganisationsleiter in umfassender Weise auf organisatorische Fragen ein, die aus der Konsequenz und Geschlossenheit und aus dem politischen Führungsanspruch der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus zur Lösung drängen. Dr. Ley warnte erneut davor, wirtschaftliche Fragen vom Standpunkte irgendeiner Theorie oder irgendeines vorgefaßten Programmes aus lösen zu wollen. Der Führer habe es von Anfang an abgelehnt, die NSDAP. in Fragen der Wirtschaft auf dogmatische Meinungen und starre Prinzipien festzulegen. Probleme der Wirtschaft werden nach den Grundsätzen der Realpolitik und nach den Notwendigkeiten des Tages gelöst.

Photowettbewerb des Reichsheimstättenamtes entschieden! Um dem deutschen Volksgenossen die Schönheiten der Heimstättensiedlung vor Augen zu führen und um den bereits auf einer Siedlung angesetzten Siedlern Gelegenheit zu geben, die neue Heimat im Bilde festzuhalten, veranstaltete das Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront einen Photowettbewerb, der nunmehr abgeschlossen ist und dessen Ergebnisse jetzt vorliegen. Außerordentlich zahlreich waren die Einsendungen aus allen Teilen Deutschlands, und vielfach unterzogen sich die Einsender der ihnen gestellten Aufgaben mit großem Geschick, so daß über den Rahmen der prämiierten Bilder hinaus zahlreiche Ankäufe erfolgten. Das Reichsheimstättenamt dankt an dieser Stelle allen Einsendern für die rege Beteiligung und wünscht auch denjenigen, die bei diesem Wettbewerb keinen Preis erringen konnten, für ihre zukünftige Arbeit vollen Erfolg. Nachstehend geben wir die Preisträger bekannt, denen die Hauptpreise zufielen: 1. Preis 150 RM. in bar: Herr Rudi Seidel, Chemnitz; 2. Preis 100 RM. in bar: Fräulein Lala Aufsberg, Nürnberg; 3. Preis 50 RM. in bar: Herr Otto Illauer, Nürnberg.

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 4. November:

Ortsgruppe Steintor. Sitzung des Bez. „Bismarck"/„Hochmuth" um 20.30 Uhr bei Köhnemann.

Ortsgruppe Gröpelingen. Kassenwaltersitzung der Zellen 1—17 um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle. — Arbeitssitzung der Hauptzellenw. der Zellen 1—9 um 17 Uhr im Werk. AG. Weser.

Ortsgruppe Vegesack. Sitzung der Zelle 1 um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Hastedt. DAF.-Waltersitzung um 20.30 Uhr im Festsaal des Dietrich-Eckart-Hauses.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Sitzung aller Blockwalter der Zelle 07 um 20 Uhr bei W. Schütz, Gr. Sortillienstr. 84. — Sitzung aller Blockwalter der Zelle 02 um 20.30 Uhr bei Hammann, Osterstr. 64.

Ortsgruppe Herdentor. Versammlung der Ortsspartenwalter und Betriebsgemeinschaftswalter der RBG. 18 um 20.15 Uhr Kl. Helle 40.

Ortsgruppen- und Betriebswarte! Heute, 4. November, wichtige Sitzung um 20.30 Uhr im Saal 3 des Wilhelm-Decker-Hauses.

Betriebszellenobmänner. Die Mitteilungshefte für den 9. November sind im Kreisamt, Nordstr. 43, in Empfang zu nehmen.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Auf folgende Kurse am Mittwoch wird hingewiesen:

Fröhliche Gymnastik: Von 10 bis 11 Uhr Martinistraße; von 18 bis 19 Uhr Martinistraße; von 16 bis 17 Uhr Kl. Helle; von 21 bis 22 Uhr Martinistraße; von 19.30 bis 20.30 Schule Schaumburgerstraße; von 20 bis 22 Uhr Neues Gymnasium, Park-Allee.

Allgemeine Körperschule: Von 20 bis 21 Uhr Martinistraße.

Volkstanz und Gymnastik: Von 20 bis 22 Uhr Schule Delmestraße.

Schwimmen (Männer): Von 20 bis 21 Uhr Breitenwegbad, gr. Halle.

Reichssportabzeichen: Von 20.30 bis 22 Uhr Schule Schaumburgerstraße.

Für Tischtennis werden noch Anmeldungen entgegengenommen.

Der Kursus Kl. Helle von 17 bis 18 Uhr läuft ab heute von 16 bis 17 Uhr.

Der Kursus in Huchting von 20 bis 22 Uhr kann erst bei genügender Teilnahme durchgeführt werden. Anmeldungen nimmt das Lokal Seevers und das Sportamt Bremen entgegen.

Reisen, Wandern und Urlaub

Sonntag, 8. November, **Sonderzug nach Hannover zum Fußballspiel Arminia gegen Werder.** Fahrpreis 3 RM. Eintrittskarten für das Fußballspiel: Sitzplatz 1,35 RM., Tribünenstehplatz 0,85 RM., Stehplatz 0,55 RM. Karten sind zu haben im Kreisamt, Nordstraße 43, Heimradio, Sögestraße, Tatje, Am Brill, Wollenweber, Obernstraße.

Sonntag, 8. November, **Radfahrt ins St.-Jürgenland.** Treffen um 8.30 Uhr auf der Insel am Brill.

Sonntag, 8. November, **Fußwanderung nach Vegesack** und zurück. Der Weg führt über Strom — Altenesch nach Lemwerder. Dort lassen sich die Teilnehmer übersetzen und der Heimweg führt durch die Bremer Schweiz. Treffen um 8.30 Uhr in Rablinghausen, Endstation der Straßenbahn Linie 7.

Amt Feierabend

Sonntag, 8. November, veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" einen **Theater-Nachmittag in den Centralhallen.** Die Dramatische Abteilung der Union bringt das Lustspiel „Hau-ruck" zur Aufführung. Karten sind bei sämtlichen Amtswaltern der Arbeitsopferversorgung und NS.-Kriegsopferversorgung zu haben.

Der Walzer-König Strauß kommt am Mittwoch, 11. November, nach Bremen und veranstaltet ein großes **Konzert für die NSG. „Kraft durch Freude"** in den Centralhallen. Anschließend Tanz. Eintrittskarten im Vorverkauf 1 RM.

Niedersachsen-Rundschau

Betriebsunfall auf der Strecke Harburg-Bremen

Altona, 3. November.

Die Reichsbahndirektion Altona teilt mit: In der Nacht zum Dienstag um 3.30 Uhr streifte eine verschobene Ladung (Bagger) im Güterzug 7024 kurz vor dem Bahnhof Tostedt den in entgegengesetzter Richtung fahrenden Güterzug 7017 und gleich darauf den Güterzug 7203 beim Block Riepshof zwischen den Bahnhöfen Tostedt und Königsmoor. Der Packwagen des Zuges 7203 entgleiste. Die Lokomotiven beider Züge wurden schwer beschädigt. Der Bagger fiel vom Wagen, nachdem er das Blocksignal umgerissen und die Blockbude stark beschädigt hatte. Die beiden Heizer der Züge 7017 und 7203 wurden schwer verletzt, während der Lokomotivführer des Zuges 7203 und der Blockwärter leicht verletzt wurden. Der schwerverletzte Heizer des Zuges 7017, der aus Kirchweyhe stammt, liegt mit Ober- und Unterarmbrüchen im Harburger Krankenhaus. Der Heizer des Zuges 7203 ist in seine Wohnung nach Buchholz gebracht worden. Die beiden anderen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden ebenfalls in ihre Wohnungen entlassen werden. Beide Hauptgleise waren vorübergehend gesperrt. Der Betrieb wurde um 6 Uhr zunächst eingleisig und um 6.30 Uhr auf beiden Gleisen wieder aufgenommen. Die von Aachen und Köln kommenden D-Züge 99 und 91 erlitten Verspätungen von 73 und 40 Minuten.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Um den weiblichen Arbeitskräften aller Berufsgruppen, die sich noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung befinden, aber aus irgendwelchen berechtigten Gründen eine andere Tätigkeit übernehmen möchten, die Möglichkeit zu geben, sich rechtzeitig vorher beim Arbeitsamt vormerken zu lassen, finden in der Nebenstelle Delmenhorst, Kleine Kirchstraße 5 I, regelmäßig jeden Mittwoch von 16 bis 19 Uhr besondere Sprechstunden statt. — Auf eine 30jährige Tätigkeit in den Diensten des Stadtbauamtes konnte am 1. November der städtische Fuhrarbeiter Heinrich Ehlers zurückblicken. — Gefunden wurden eine Geldbörse mit Inhalt, ein Paket mit Kleidungsstücken, eine goldene Armbanduhr (in Bremen gefunden), ein Schlüssel und ein Herrenfahrrad, Marke „Censor". Zugeflogen ein Kanarienvogel. Eigentümer wollen sich beim Fundamt im Rathaus melden. — Gestohlen wurde vor der Landessparkasse ein Damenfahrrad. Weiter wird der Verlust eines Herrenfahrrades, Marke „Censor", in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vor dem „Atlantik" gemeldet. — Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in der Lange Straße. Ein Arbeiter, der im Kanalschacht an der Kreuzung Lange-, Bremer- und Orthstraße arbeitete und dessen Kopf sich etwa in Höhe der Fahrbahn befand, wurde von einem Lastkraftwagen gestreift, so daß er mit dem Kopf gegen den eisernen Rand der Kanalöffnung schlug. Dabei zog er sich erhebliche Stirnverletzungen zu und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. — Bei Bartels in der Lange Straße wurde ein Einbruch verübt, und zwar öffneten die Täter einen Schaukasten und entwendeten für 20 bis 25 RM. Handschuhe. Es handelt sich um wollene, Krimmert- und Trikothandschuhe. Vor Ankauf wird gewarnt. — In Neuendeel wurde am Schlutterdeich ein Paket mit alter Wäsche gefunden. Falls das Paket verloren wurde, kann sich der Eigentümer auf der Kriminalwache im Rathaus melden. Falls das Paket jedoch absichtlich fortgeworfen wurde, so kann diesem Volksgenossen nur geraten werden, das nächste Mal diese Sachen der NSV. zu übergeben. — Die Ortsgruppe Delmenhorst-Mitte der NSV. fordert die Volksgenossen mit ihren Familien auf, am kommenden Sonntag am Eintopfessen im Fitgerhaus teilzunehmen. Im gut geheizten Saal des Fitgerhauses wird die Regimentskapelle unserer 65er spielen. Es können nur 800 Essen ausgegeben werden. Vorverkaufsstelle bei Warrelmann am Markt und Bahns Kaffeerösterei. — Im Fitgerhaus veranstaltete der Verein der Kleingärtner einen Schulungsvortrag.

Hemelingen

⊙ **Das Standesamt meldet:** Sterbefälle: 22. Oktober: Ehefrau Gesine Regine Brüning, geb. Kirchmann, 84 J., aus Hemelingen. — Hausangestellte Minna Marie Ella Wehmeyer, 29 J., aus Hemelingen-Arbergen. — 29. Oktober: Ehefrau Alma Minna Auguste Rinne, geb. Schöpper, 45 J., aus Hemelingen. — Eheschließungen: 23. Oktober: Lehrer Willy Heinrich Hermann Rönneberg aus Niedernstöcken, Kreis Neustadt, und Alma Margarete Louise Niemeyer, aus Hemelingen. — Werkzeugschlosser Paul Felix Adam aus Hemelingen und Else Janz, geb. Wollenweber, aus Hemelingen. — 24. Oktober: Gärtner Karl Katenkamp aus Bremen und Anna Wiebking aus Hemelingen. — Schlachter Fritz Meier aus Bremen und Else Wilhelmine Johanne Rohrberg aus Hemelingen. — Silbermonteur und Stanzer Christian Wosilaties aus Hemelingen und Ida Friederike Wilhelmine Henze aus Bremen. — Betriebsarbeiter Georg Rogge aus Hemelingen und Johanna Hermine Trumpf aus Bremen.

Syke

Richtfest des Neubaues der Kreissparkasse in Syke. In Syke wurde das Richtfest begangen für den Neubau der Sparkasse des Kreises Grafschaft Hoya, die die Zentrale für 35 Zweig- und Annahmestellen im Bereich des Großkreises ist. Zu dem Richtfest hatten sich verschiedene Vorstandsmitglieder mit Landrat Fürbringer und dem gesamten Personal, dem Bauleiter mit Meister und Gesellen und viele Volksgenossen eingefunden. Nach altem Brauch wurde von dem Altgesellen der Richtspruch gesprochen. Später fanden sich alle zu einem gemütlichen Zusammensein ein, bei dem Landrat Fürbringer kurz auf die Geschichte des Neubaues einging und allen, die am Neubau mithelfen, für ihre Mitarbeit dankte.

Nordwestdeutschland

Bentheim

Große Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen an der Ems. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erhielt eine Bentheimer Tiefbaufirma größere Aufträge. Hierbei handelt es sich um Flußregulierungen an der Ems in Saerbeck und an der Großen Aa im Kreise Lingen. Die Arbeit umfaßt 6 Kilometer neu herzustellenden Flußlauf mit einer Bodenmassenbewegung von rund 300 000 Kubikmeter und den erforderlichen Nebenarbeiten. Die Baukostensumme beträgt 420 000 RM., wovon 350 000 RM. an Arbeitslohn verwandt werden. Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, 200 bis 300 Volksgenossen über ein Jahr hindurch zu beschäftigen.

Bremerhaven

Staatsminister Spangemacher weiht die Bordfahne der NSKOV. des Dampfers „Bremen". Im Auftrage des Reichskriegsopferführers Oberlindober traf Staatsminister Spangemacher in den Unterweserorten ein, um die Fahne der Bordzelle des NSKOV. des Schnelldampfers „Bremen" zu weihen. Staatsminister Spangemacher wohnte zunächst einer Kranzniederlegung auf dem Bremerhavener Friedhof bei. Am Nachmittag besuchte der Staatsminister mit seiner Begleitung den im Dock liegenden Dampfer „Bremen", auf dem zur Zeit mit Hochdruck gearbeitet wird. Das einzigartige Erlebnis des auf dem Trockenen liegenden Ozean-Riesen fand seinen Ausdruck in den Worten, die Staatsminister Spangemacher bei der Weihe der Fahne der Bordzelle der „Bremen" sprach.

Wesermünde

Pg. Mahler endgültig mit der Verwaltung des Kreises Wesermünde beauftragt. Der Führer und Reichskanzler hat den bisher kommissarischen Landrat Theodor Mahler in Wesermünde zum Landrat im preußischen Landesdienst ernannt. Pg. Mahler steht im 36. Lebensjahre und gehört zur alten Garde der Bewegung im Gau Ost-Hannover. Er ist Träger des goldenen Parteiabzeichens. Vor der Machtübernahme war er Kreisleiter des Landkreises Harburg und wurde bei der Machtübernahme zum Bürgermeister von Buchholz berufen. Am 13. März 1935 wurde er zum stellvertretenden Landrat des Kreises Wesermünde ernannt und trat dieses Amt am 4. April 1935 an. Seine kommissarische Ernennung erfolgte am 16. Juni 1936. Landrat Mahler hat in den anderthalb Jahren seiner hiesigen Tätigkeit sich schnell die Achtung seiner Kreiseingesessenen erworben. Die von ihm eingeleiteten und durchgeführten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurden von den höchsten Stellen als vorbildlich anerkannt.

Kreisleiter Kühn aus München zurück. Für den Monat Oktober war Kreisleiter Kühn, Bremerhaven-Wesermünde, in den Stab des Stellvertreters des Führers nach München kommandiert. Nunmehr ist er in seinen Kreis zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Hannover

2 Millionen Flaschen Patenwein wurden getrunken. Das „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936" hat im Bereich der Landesbauernschaft Hannover einen außerordentlich guten Erfolg zu verzeichnen. 1,4 Millionen Liter oder 2 Millionen Flaschen Patenwein konnten umgesetzt werden. Wenn man bedenkt, daß der diesjährige Reichsdurchschnitt des Patenweinumsatzes bei 0,28 Liter pro Kopf der Bevölkerung liegt, so ist die Tatsache um so mehr hervorzuheben, daß sich Hannover mit ungefähr 0,43 Liter mit an die Spitze stellen darf. Vor allem muß aber auch hierbei bedacht werden, daß es sich in Hannover um ein Gebiet handelt, welches zum größten Teil aus ländlichen Kreisen besteht, ein Beweis, daß die diesjährige Weinwerbung bis in die entferntesten Winkel eines jeden Dorfes gedrungen ist.

Rostock

100 000 Mark zur Linderung der Not unter den Fischern. Auf der öffentlichen Haupttagung des Reichsverbandes der Deutschen Fischerei in Rostock teilte der Vorsitzende des Reichsverbandes mit, daß der Reichsleiter der NSV. aus dem Winterhilfswerk 1936/37 hunderttausend Mark zur Linderung der Not unter den See- und Küstenfischern gespendet habe.

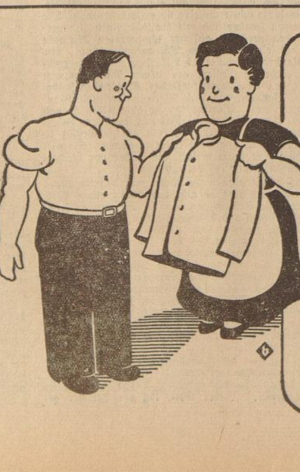
Deutscher Bauernfunk

Mittwoch, 4. November

Deutschlandsender: 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Von der Aufzucht der Winterleger.

Breslau: 11.45 Für den Bauern. Aufbau und Ende der deutschen Kolonien in Rußland.

Köln: 11.50 Bauer merk' auf.



Berufskleidung

wird nach dem billigen und bewährten (imi)-Rezept gewaschen!

• Über Nacht einweichen in heißer (imi)-Lösung (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäcker- und Metzgerwäsche mit eiweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!

• Kochen in frischer (imi)-Lösung.



Junger Mann am Funkturm

Ich traf ihn in der Bar, über die sich der 120 Meter hohe Funkturm erhob. Durch eine große Glastür, die beständig leise klirrte, gelangte man in einen Speiseraum und von diesem durch eine Drehtür in eine mit rotgeädertem Marmor ausgelegte Halle. Der Drehtür zur Hallenseite gerade gegenüber befand sich ein Fahrstuhl, der die Gäste des Restaurants und der Bar innerhalb des Funkturmgerüstes zur Plattform emporbeförderte; die Fahrkarten bekam man im Speiseraum.

Ich entsinne mich noch ganz genau; es war an einem Sonnabendnachmittag. Als er die Bar betrat, saß ich bereits auf einem der Hocker und hatte einen Gin vor mir stehen. Der junge Mann legte umständlich seinen Mantel ab — einen Hut trug er nicht — nahm dann neben mir auf einem Hocker ebenfalls Platz, der Bardame und mir leicht zunickend, und räusperte sich.

Wir drei befanden uns allein im Raum. Das gedämpfte Licht glitt aus den Lampen mit den bunten Seidenschirmen über unsere Gesichter, über die Spiegel hinter dem Bartresen und erstarb, über die Flaschen und Gläser mit den fremdländischen Etiketten gleitend, lautlos in den dunklen Ecken des Raumes.

Der junge Mann sah an der Bardame vorbei in den großen Spiegel, der sich in dem Regal aus schwarzem, blankpoliertem Holz befand, mit einem fremden und wie abwesenden Gesicht, fuhr sich dann mit der Hand über die Stirn, und ich mußte denken, daß seine Schultern einen traurigen Eindruck machten; da wandte er sich auch schon uns zu und lächelte leicht.

„Geben Sie mir einen Eierflip", sagte er mit einer angenehm klangvollen Stimme, wie sie jungen Männern mit starker innerer Beherrschungskraft und scheinbarem Gleichgewicht eigen zu sein pflegt.

Während die Bardame den Coctail bereitete, drehte er sich auf seinem Hocker mit einer leichten Bewegung mir zu und fragte, über sich deutend: „Waren Sie schon oben?"

„Nein", entgegnete ich ihm, „das habe ich noch vor."

„Kostet es was?" wandte er sich an die Bardame und stützte sich dabei mit dem rechten Arm leicht auf die chromsilberne Stange, die an der Bar entlang lief.

„Ja", sagte sie und schüttelte den silbernen Mixer, wobei die Ringe an ihren schönen Händen glitzerten, „20 Pfennig."

Der junge Mann schwieg, zog aus seiner rechten Westentasche ein Zigarettenetui, ein kostbares Stück aus schwerem Silber und blauleuchtender Emailleeinlage, ließ es aufspringen und bot uns an.

Wir nahmen beide, die Bardame zuerst. Die Zigarette zwischen den Lippen, goß sie den weich schäumenden Flip in ein Glas und schob es dem jungen Mann hin, dann ließ sie ein Zündhölzchen aufflammen. Der Widerschein blinkte im Spiegel auf und huschte über unsere Gesichter, der junge Mann brannte sich seine Zigarette zuerst an; es knisterte leise, dann kam ich.

„Danke," sagten wir beide und dann rauchten wir schweigend. Das schwersilberne Zigarettenetui lag offen auf dem Bar-Tresen, und ich bemerkte, daß sich unter einem hauchdünnen Zellglasüberzug das Bildnis einer jungen Dame befand.

O, ich sah es ein wenig vorgebeugt an. Der junge Mann bemerkte es und hob sein Glas. Ich schaute auf. Wir begegneten einander in den Augen: das Gesicht des jungen Mannes hatte einen schwermütigen Ausdruck angenommen. Er trank, die Augen geschlossen, den Kopf ein wenig nach hinten gelegt, und ich fühlte langsam eine sachte Beklommenheit in mir aufsteigen. Da setzte der junge Mann sein Glas mit einem Geräusch ab und fragte mich mit einem schon wieder völlig ernsten und gleichmütigen Gesicht: „Gefällt sie Ihnen?"

„O ja," sagte ich lebhaft, „sie hat einen so sanften Mund und — — — —"

Ich verstummte.

Der junge Mann sah mich schweigend an. Seine Augen waren plötzlich von einer hoffnungslosen Traurigkeit erfüllt, daß ich an ihm vorbei betroffen zu Boden sah.

Er knarrte auf seinem Hocker.

Ich hörte die Bardame atmen und mit ihrem Kleid rascheln.

Dann kam die Stimme des jungen Mannes leise und dumpf und als bebe der Raum:

„Ich — — ich habe sie vorgestern begraben —."

Oh, ich sah überrascht auf. Meine herabglühende Zigarette biß mir brennend in die Fingerspitzen, die von dem Rauch ganz warm geworden waren.

Unwillkürlich hatte die Bardame ihre Hand auf den Arm des jungen Mannes gelegt, der auf der chromsilbernen Stange ruhte.

Er hob die Augen — — und die Bardame zog ihre Hand ein wenig verwirrt scheu zurück.

Man hörte das leise Klirren der großen Glastür, die in den Speiseraum führte, das sich entfernende Surren des Fahrstuhls, der wohl gerade nach oben fuhr und das Tropf-Tropf des Wasserhahns über dem Spülbecken der Bar.

Die Bardame regte sich zuerst wieder. Dann sagte der junge Mann sich aufrichtend, freundlich: „Bitte geben Sie mir noch einen Flip," und er schob ihr das leere Glas hin. Sie sahen einander in die Augen, daß die Bardame sich ein wenig verwirrt an die Zubereitung machte.

Und dann fuhr der junge Mann fort, mit seiner angenehm klangvollen Stimme, mit der er wieder völlig beherrscht sprach, einige Fragen an mich zu richten, und bald waren wir in ein anregendes Gespräch über Ostpreußen und seine Pferdezucht geraten. Der junge Mann sprach gewandt und mit einer erstaunlichen Sachkenntnis. Ich erzählte ihm, daß ich auch schon auf den großen Gütern gewesen sei und als er erfuhr, daß ich Reporter bin, schweifte er ab und sagte heiter, aber mit einem Anflug von Ironie: „Dann warten Sie hier wohl darauf, daß sich ein junger Mann aus Liebeskummer vom Funkturm stürzt, hahaha, oder eine blaue Flamme aus der Wand züngelnd auf den Teppich springt, eine Verkündigung, ein Gebot.

Wir lachten alle drei und ich versicherte ihm, daß ich lediglich zu meinem Privatvergnügen hier sei.

Heimlich konnte ich die Betroffenheit, die mich bei seinen Worten so unerklärlich überfallen hatte, nur schwer verwinden.

Der junge Mann blinzelte die Bardame neckisch an und ließ sich noch einen Kirsch geben. Sein ganzes Wesen hatte etwas Gezwungenes bekommen, schien mir; aber ich konnte mich täuschen. Er plauderte die ganze Zeit, während der mich einige bange Gedanken über ihn bewegten, mit der Bardame, ohne mich zu beachten. Hm, ja, und das Zigarettenetui lag offen und vergessen zwischen uns auf der Bartheke.

Eine kleine Weile verstrich.

„Na, nun wird es wohl Zeit," hörte ich da den jungen Mann sagen und sah ihn seinen Kirsch austrinken.

„Fahren Sie mit nach oben?" wandte er sich an mich, indem er von seinem Hocker kletterte und seine Weste glattzog.

Ich bejahte und erhob mich gleichfalls.

„Meinen Mantel lasse ich hier," sagte er zur Bardame, „ich bin ja bald wieder unten."

„Gut, mein Herr."

Wir hatten schon die große Glastür erreicht, als die Bardame uns etwas nachrief.

Wir drehten uns um, der junge Mann, ohne seine Hand vom Griff der Glastür zu nehmen.

„Sie haben dies vergessen," sagte sie, das silberne Zigarettenetui hochhaltend.

„Behalten Sie es nur, bis ich zurückkomme, es mir zu holen," sagte er und ich bemerkte, wie ein seltsames Lächeln seinem Gesicht etwas Fremdes gab, dann gingen wir in den Speiseraum, der nur vereinzelt Gäste aufwies, lösten uns jeder eine Karte für den Fahrstuhl und begaben uns durch die Drehtür in die Halle.

Der Fahrstuhl stand offen, und der einarmige Fahrstuhlführer erhob sich von seinem Bock, als er uns herankommen sah. Der junge Mann fragte etwas, worauf der Fahrstuhlführer mit dem Kopf schüttelte. Wir stiegen ein, der einarmige Führer schloß die Türen, die mit einem leisen Geräusch einklinkten, drückte auf einen goldenen Knopf und leise surrend stieg der Fahrstuhl aufwärts.

Der junge Mann stand neben mir, die Arme auf dem Rücken verschränkt, sah abwesend vor sich nieder auf seine Schuhspitzen, die er sachte bewegte, und schwieg. Jetzt erst bemerkte ich einen Trauerflor um seinem Anzugärmel.

Da hielt der Fahrstuhl mit einem kleinen Ruck. Die Tür sprang auf, und wir traten auf die Plattform hinaus.

Ein heftiger Wind prallte gegen uns. Der junge Mann trat an das eiserne Geländer, das etwa eineinhalb Meter hoch rings um die Plattform herumlief. Er hatte die Hände in die Jackentaschen gesteckt und sah, die Haare von dem anstürmenden Wind verwirbelt, mit einem abwesenden Ausdruck in den Himmel und auf die an ihm hinjagenden Wolken.

Ich mußte wohl eine Bewegung gemacht haben, denn der junge Mann drehte sich langsam mir zu, sah mich halb fragend, halb nachdenklich an und lächelte.

„Sind Sie schwindelfrei?" fragte ich ihn da, nur um dieses fremde Lächeln aus seinem Gesicht zu vertreiben.

Er nickte.

„Müssen tolle Burschen sein, die solch einen Turm bauen," fuhr ich fort, „so hoch in der Luft zu hängen und dann noch zu arbeiten — —," und ich sah hinunter.

„Ja," sagte der junge Mann, „aber es stürzen auch welche ab."

„Muß ein verdammt grummeliges Gefühl sein."

„Halb so schlimm," sagte er lächelnd, „es geht ziemlich schnell. „Bei diesen Worten wandte er sich, wie zufällig, von mir ab und sah in die Ferne.

Ich hatte das Gefühl, ein wenig überflüssig zu sein. „Hm, ja, ich will mal ein bißchen zur anderen Seite," sagte ich daher nach einer kleinen Pause und setzte mich in Bewegung.

Er nickte nur, ohne mir sein Gesicht zuzuwenden.

Langsam ging ich um den kleinen Turm, der sich noch auf der Plattform befand, herum und blieb dann stehen, mich noch einmal umwendend; aber der junge Mann war vom Turm verdeckt. In diesem Augenblick mußte ich flüchtig an die Bardame denken, die unten wohl allein saß, das silberne Zigarettenetui in der Hand und das Bildnis betrachtend.

Ich schaute nach unten und bemerkte eine kleine Gesellschaft, die gerade das Funkturmrestaurant verließ. Sie schien eine kleine Meinungsverschiedenheit zu haben und ich ergötzte mich an ihren aufgeregten spielzeugkleinen Gebärden.

Da hörte ich den Fahrstuhl nach oben surren, ihn halten, ich drehte mich um — und da schrie auch schon markerschütternd eine Frau.

Mein Gott, mein Gott!!

Ich rannte wie wild um den kleinen Turm herum, stockte, sah die Bardame, die gerade fast ohnmächtig von dem einarmigen Fahrstuhlführer verstört gehalten, gegen eine Gerüststange lehnte und — — —

Der junge Mann????!

Wo war er? Wo war der junge Mann?

Erschrocken sah ich umher, stürzte instinktiv zum Geländer, stockte und mußte mich festhalten.

Der Wind flatterte und sauste im Gerüst.

Ich hörte die Bardame leise stöhnen und ging ein wenig schleppend und dumpf auf sie zu.

Sie sah mich stumm und verloren an, ich schluckte, preßte die Hände zur Faust, bis sie schmerzten, dann folgte ich ihr, die sich mit gesenktem Kopf in den Fahrstuhl führen ließ.

Wenige Augenblicke später fuhr der Fahrstuhl mit leisem Surren abwärts.

Ich hatte das Empfinden, als sollten wir niemals unten ankommen.

Alfred Dreyer

Der chinesische Talisman

Brigitte, eine äußerst unternehmende junge Dame, kommt von Tirnowo und will nach Kasanlik, um die berühmten Rosentäler anzusehen. Sie fährt in ihrem offenen Wagen, läßt die blonden Haare im warmen Winde flattern und ist in wunderbarer Ferienstimmung. Zwar, man hat sie nachdrücklich gewarnt. Es sei nicht ungefährlich, sagte man, so ganz allein den wilden Balkan zu durchqueren. Abgesehen davon, daß ihr ein Unfall zustoßen könne, müsse man auch damit rechnen, daß es in jenen einsamen Gebirgsgegenden noch Straßenräuber gäbe. Aber Brigitte hat lächelnd erwidert, vor Unfällen werde sie sich schon in acht nehmen, und gerade gegen Straßenräuber besitze sie einen besonderen Talisman chinesischer Herkunft, den sie schrecklich gerne einmal ausprobieren möchte!

Sie hat denn auch das kleine Bronzeding vorn auf dem Kühler ihres Wagens angebracht, doch als sie die Straße zu dem Schipka-Paß einbiegt und das gewaltige Massiv der Stara Planina drohend vor ihr aufwächst, ist ihr doch ein bißchen sonderbar zumute. Auf alle Fälle tankt sie noch einmal, bevor die eigentliche Auffahrt beginnt.

Der Tankstellenwärter, ein großer, finster blickender Bulgare, erweist sich als sehr höflich und füllt sogar noch Wasser in den Kühler. Ja, es sieht ganz so aus, als ob er ohne die sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten mit der schönen Fremden gern eine Unterhaltung angefangen hätte. „Blagodarje, gospodschitza!", murmelt er mehrmals und verbeugt sich tief, nachdem sie ihn bezahlt hat. Aber hat er dabei nicht einen begehrlichen Blick in ihre Geldbörse geworfen —? Wahrscheinlich nichts als Einbildung Die guten Freunde haben sie mit ihren Schauermärchen nervös gemacht! Immerhin beeilt Brigitte sich, so schnell wie möglich fortzukommen. Gleich darauf nimmt auch der schwierige Weg sie dermaßen in Anspruch, daß sie den Zwischenfall vergißt.

Ein wenig später wird sie doch an ihn erinnert! Sie nimmt gerade eine steile Kehre und wirft zufällig einen Blick nach rückwärts die Straße hinab, da bemerkt sie einen kleinen, grauen Wagen, der in einem wahren Höllentempo hinter ihr herkommt. Das gibt Brigitte einen kleinen Ruck! Sie ist nicht gerade ängstlich, aber sie findet ihre Lage doch recht ungemütlich. Es ist unmöglich, daß sie auf dieser schweren, ihr völlig unbekannten Straße ihren Vorsprung lange halten kann. Dennoch muß sie es versuchen! Sie tritt auf den Gashebel und zieht ihren Wagen durch die Kurven, daß bröckelndes Gestein polternd in die steilen Schluchten fällt. Aber wie lange geht das so —? Mehrfach rutscht der Wagen, schleudert und verliert an Fahrt. Brigitte wagt kaum noch, sich umzusehen. Sie weiß, daß sich der Abstand zwischen ihr und dem Verfolger in den letzten Minuten entscheidend verändert haben muß.

„Stoj —!", schreit eine rauhe Männerstimme hinter ihr, „sto—oj!"

Das ist das Ende. Brigittes Wagen kommt ganz aus der Fahrt. Er stellt sich quer und schlägt mit der Hinterachse krachend gegen einen Prellstein. Das war noch Glück, sonst läge er jetzt samt der Fahrerin hundert Meter tiefer im Abgrund. So ist eigentlich fast nichts geschehen. Brigitte klettert etwas benommen aus dem unversehrten Führersitz. Da hält auch schon der graue Wagen hinter ihr, und der Bulgare von der Tankstelle springt aus ihm heraus.

Also ist es wahr! Also ist es doch wahr, was sie befürchtet hat —! Ob er sich mit dem Geld im Handtäschchen begnügen wird?, überlegt sie noch schnell, dann steht er schon vor ihr und streckt seine Hand aus. Brigitte erstarrt. Auf seinem Handteller, der übrigens von bemerkenswertem Umfang ist, schimmert ein kleines Bronzeding: der Talisman gegen die Straßenräuber! Er muß beim Einfüllen des Kühlwassers abgefallen sein, und dieser brave Mann hat in echt orientalischer Höflichkeit keinen Augenblick gezögert, ihn seiner Eigentümerin nachzubringen.

Daß sie sich dafür bei ihm bedankt hat, und nicht nur mit Worten, deren Sinn er doch nur hätte ahnen können, ist dem Tankstellenwärter selbstverständlich erschienen. Aber niemals wird er begreifen, daß die fremde Gospodschitza (chubava, krassiva Gospodschitza!!) den Talisman gleich nach Erhalt in hohem Bogen in den Abgrund warf. Seltsame Leute, diese Fremden ... -y-

In Qualität und Leistung nicht zu übertreffen ist der neue Haller-Gasherd
Preis RM 70.—
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstr. Ruf: 81957—58

Ein Zug hat Verspätung

Erzählung von Ottoheinz Jahn

Wir sind nicht gewöhnt, hinter der Ordnung unseres Alltages die Gesichter zu suchen, die daran beteiligt sind. Wir fragen nicht nach dem Mann, der den Hebel hält, während uns die Stadtbahn an unsere Arbeitsstätte trägt. Wir wissen, die Züge fahren in Abständen von 20 Minuten. Es kann einen Kurzschluß auf der Strecke geben, dann entstehen kurze Verspätungen. Niemals aber hat man gehört, daß einer von den Beamten des Stadtbahnverkehrs, eines dieser Gesichter an unserer täglichen Lebensstrecke versagt hätte und daß daraus eine Verzögerung entstanden wäre. Gewiß sind es Pflichtmenschen, aber wir sollten uns doch wundern, daß sie sicherer und präziser funktionieren als Signale, Kontakte und Kontrolluhren. Jeder Mensch hat sein Maß Glück und Leid, Kraft und Verwirrung, seine Liebe und seinen Haß. Warum rührt nichts davon an den stündlichen Fahrplan? Natürlich, die Gefahren sind groß. Dem geringsten Bahnwärter unter uns ist Macht und Verantwortung in die Hände gelegt. Aber er weiß allein, wieviel Spielraum er hat, wenn er bei Annäherung des Zuges die Schranke fallen läßt. Er weiß es. Wir nicht. Wir sehen die Blumen an seinem Häuschen, die bunten Gardinen am Fenster; von seinen Gefühlen ahnen wir nichts. Aber sie spielen doch mit, ehe die Schranke fällt.

*

Mit dem Stadtbahnzug, der den Bahnhof Ostend laut Fahrplan um 23 Uhr 12 Minuten erreicht, begab sich die folgende Geschichte. Es fing an mit einer großen Verwunderung des Bahnhofsvorstehers. Er hatte wie gewöhnlich an der großen Treppe gestanden und sein „Beeilen bitte" gerufen. Es war 23 Uhr 12, gleich mußte der Anschlußzug einfahren. Aber der kam nicht. Die Uhr sprang auf 23 Uhr 14, „wo bleibt denn der Zug", murrten die Leute, der Vorsteher stand da, sein „Beeilen bitte" erstarb, endlich kam der Zug hinten um die Waldecke geschlichen, mit den Lichtern blinzelnd und über drei Minuten verspätet!

Während sich die Leute in die Wagen drängten, lief der Mann mit der roten Mütze zum Triebwagen und schrie: „He, was ist das für eine Unpünktlichkeit?" Der Fahrtdienstleiter, ein kleiner behender Mann mit listigen Augen, sah ihn verlegen an. Der Zugführer, breit, untersetzt, mit schweren Fäusten, als könne er seinen Zug allein ziehen, sah ihn verdrossen an. „Seid ihr verrückt?" Der Zugführer wischte mit dem Daumen eine Fliege von der Scheibe, der Fahrtdienstleiter sprang in die Tür: „Fertig, abfahren!" Und der Zug sprang an, als müsse er mit einem Satz die Verspätung aufholen.

Eine Woche lang wiederholte sich das. Aber der Vorsteher machte noch immer keine Meldung. Eine fernmündliche Anfrage hatte ergeben, daß der Zug auf dem nächsten Bahnhof regelmäßig die Verspätung wieder eingeholt hatte.

Aber dann machte der Mann eine überraschende Beobachtung, die sein höchstes Mißtrauen erregte. Er sah nämlich um 23 Uhr 12 den Zug um die Waldecke biegen und plötzlich anhalten. Er stand da draußen, dabei war deutlich das grüne Signal zu sehen, „freie Fahrt". Eine Minute, noch eine, dann ruckte er an und lief nun friedlich in den Bahnhof ein.

Am nächsten Abend schickte der Vorsteher einen Bahnangestellten auf die Strecke. Der Mann ging den Damm entlang, strauchelte zunächst über die Kohlpflanzen, die einer seiner Kollegen längs den Schienen gepflanzt hatte. Vor ihm war das rote Signal, rechts und links stand der schwarze Wald, der hier sehr nah an die Strecke herankam. Es war dunkel und still. Die Telegraphendrähte sangen.

Plötzlich sprang das Signal auf grün. Und sofort erschien, in der Ferne, hinter der Krümmung, der Zug. Der Mann rannte ihm entgegen. Und jetzt sah er, daß der Zug langsamer fuhr. Der Mann lief, was er konnte. Der Zug hielt an, wahrhaftig, bei freier Fahrt. Und nun blieb auch der Mann stehen, mit einem Ruck. Sein Herz schlug, der Schreck saß ihm in den Knien: vor dem haltenden Zug wanderten große dunkle Schatten über den Schienenstrang, langsam und lautlos, glänzten im Scheinwerferlicht auf und verschwanden.

Und jetzt kam der Zug wieder in Bewegung, der Mann mußte beiseite gehen. Rasselnd glitten die Wagen an ihm vorbei, hüpften über eine Weiche und kamen drüben im Bahnhof zum Stehen.

Als sich der Bahnangestellte zurückmeldete und verwirrt seinen Bericht geben wollte, winkte der Vorsteher ab. „Ich weiß schon Bescheid", sagte er, „ich habe vorhin den alten Förster getroffen. Er hat sich bei mir bedankt. Nie wäre zu verhindern gewesen, daß die Hirsche nachts über die Strecke wechseln! Aber sein Herz hätte geblutet, als er sie stehen sah, in den Scheinwerfern des Zuges, dann von dem rasenden Wagen gefaßt, über die Schienen geschleudert und tot! Aber jetzt, welch ein Wunder, liefen die Hirsche getrost hinüber, vor dem Zug 23 Uhr 12. Was wäre eine Verspätung, wenn nur die Tiere leben . . . ?"

Und der Bahnhofsvorsteher strich wieder die Meldung aus, die er vorher gemacht hatte. Wem wird es schaden, fragte er sich, wenn der Zug 23 Uhr 15 kommt. Jeder Mensch, ob Zugführer oder Fahrtdienstleiter, hat sein Maß Glück und Leid, Freude und Liebe. Was ist dagegen ein pünktlich eingeschalteter Fahrplan?

Alles in Ordnung

Franz Benda, der Konzertmeister Friedrichs des Großen, soll ein ungemein zerstreuter Herr gewesen sein. Einmal befand er sich bei einer kleinen, sehr gemütlichen Abendgesellschaft im Hause des Hofkapellmeisters Graun. Unter den gut gelaunten Gästen war er der munterste und auch der letzte, der ans Heimgehen dachte. Die Straßen lagen längst in stillem Nachtdunkel. Benda kehrte daher nochmals zu Graun zurück, um sich eine Laterne geben zu lassen, mit der er dann den Heimweg antrat.

Eine Stunde mochte etwa vergangen sein, als es heftig an die Haustüre des Hofkapellmeisters pochte. Erschrocken sprang Graun aus den Federn, eilte ans Fenster und spähte auf die Straße hinab. Unten stand Konzertmeister Benda, schneebedeckt, die Laterne in den froststarren Händen haltend.

„Unglücksrabe, was gibt's denn?" rief Graun aus dem Fenster.

„Lieber Kollege", erwiderte Benda unbefangen, „bei mir zu Haus ist alles in Ordnung — hier hast du deine Laterne wieder."

Sprachs, stellte die Leuchte vor die Haustüre und wandelte im Dunkeln heimwärts. H. E.

Wer zwei Dinge auf einmal tut,
Dem geraten selten beide gut.

Freidank

Dr. Severins Umweg

ROMAN EINES ARZTES VON WALTHER KLOEPFFER

(31. Fortsetzung)

Und nun folgt eine von vielen Pausen unterbrochene Beichte. Er redet von der Unmöglichkeit, das Geld für Eisenlohr zu beschaffen, von jener mißlichen Banknotengeschichte, von seiner Mittellosigkeit und ganz zuletzt von der Fabri. Müde und angeekelt spricht er von all diesen Dingen, berichtet er gewissenhaft Nikoline, damit sie selbst urteilen möge. Sein Bericht kommt leiernd aus einer beengten Kehle und nur gegen den Schluß zu, wie es um die Flucht der Fabri geht, wird er heftiger.

„Sie hat doch den Anstoß gegeben, daß ich hier in München sitze, und dann läuft sie davon! Verstehen Sie das? Ich nicht. Na, es ist gut; ich bin fertig damit, ganz fertig. Ich bin schon mit mehr fertig geworden im Leben. Verzeihen Sie, daß ich Sie mit diesen Privatangelegenheiten behellige. Ich habe das alles bisher hinuntergefressen und in mich eingesperrt und keinem Menschen einen Ton gesagt, aber jetzt kann ich nicht mehr. Und ich habe soviel Vertrauen zu Ihnen — —"

Nikoline hat sich nicht zu atmen getraut, aber jetzt entschlüpft ihr ein tiefer, glücklicher Seufzer. Daß die Fabri und er auseinander sind, ist unerhofft, aber wunderbar schön. Sie runzelt die Stirn und sinnt nach, was sie sagen und wie sie helfen kann. Aber die rechten Worte wollen sich nicht einstellen. Plötzlich fällt ihr ein, daß er ohne Geld ist und wahrscheinlich Hunger hat. Sie nimmt den Arm von seiner Schulter und kramt in ihrem Täschchen.

„Ich habe fünfzig Mark mitgebracht. Die sind von den Geldeingängen über", sagt sie forsch und legt den Schein auf den Stuhl, weil kein anderer Platz da ist. Diese fünfzig Mark sind ihre ganzen Ersparnisse, ängstlich von ihrem schmalen Gehalt zurückgelegt, und sollten einen neuen Mantel und eine neue Tasche ergeben, weil sie sich mit dem alten Zeug kaum noch sehen lassen kann.

Als Severin diesen Schein erblickt, bekommt seine seelische Haltung einen Stoß. Er hat neuerdings eine Angst vor allzu neuen Noten. Er knickt mit einem leisen Wehlaut an ihre Schulter und tut, was er die ganze Zeit her nie getan hat — er weint. Es ist kein richtiges Weinen, so eines mit Tränen, sondern ein trockenes Röcheln, das seine Schulter auf und nieder stößt.

Nikoline fährt mit einer sanften Bewegung über seine kalten Finger und ist ihm sehr nahe in diesen Minuten. Sie gräbt tröstende Worte aus sich hervor, die einen singenden Tonfall haben. „Oh, das wird alles wieder recht. Wir werden das schon deichseln. Ich werde Sie doch nicht im Stich lassen, wär' ja noch schöner." Sie empfindet eine ganz starke Verpflichtung, diesem verstörten, großen Menschen helfend zur Seite zu stehen, der nicht mehr ein noch aus weiß. Und noch ein anderes macht sich in ihr breit, ein bittersüßes, schmerzhaftes Gefühl, das sie in einsamen Nächten als „Liebe" erkannt hat. Sie hat das überwunden geglaubt, aber jetzt ist es plötzlich wieder da und unbändiger denn zuvor.

Nikoline hat nicht viel Männer gekannt in ihrem kleinen und schutzlosen Leben und auch da ist es nie sehr tief gegangen; mit ein paar Tränen, mit ein bißchen Zorn oder Wehmut ließen sich diese Geschichten abtun. Aber mit Severin hat es sie ernstlich gepackt und für den könnte sie alles tun — — —

Da fällt ihr plötzlich der Zweck ihres Kommens ein — der Notar, die Versteigerung. Ich kann ihn doch jetzt, elend wie er ist, nicht auch noch mit dem überfallen! Das gibt ihm ja den Rest, und ich bin doch kein Scharfrichter, grübelt sie verzweifelt. Das Stöhnen an ihrer Schulter hat immer noch nicht nachgelassen und beunruhigt sie. Sie flüstert beschwichtigend:

„Alles kommt wieder in die Reihe, Sie brauchen den Mut nicht sinken zu lassen. Das von Eisenlohr habe ich noch gar nicht erwähnt. Er gibt Ihnen Aufschub! Solange Sie wollen, ein Jahr, wenn es sein muß. Ist das nicht großartig? Ich habe so lange in ihn hineingeredet, bis er ja gesagt hat. Und wenn es mit München nichts ist, gehen Sie eben wieder nach Eschelbrunn. Die Leute vermissen Sie sehr, das bekomme ich alle Tage zu hören. Und die Kinder fragen mich fast zu Tode nach ihrem Paps."

Die Lüge mit Eisenlohr ist ihr leicht und überzeugend über die Lippen geflossen und entsprang einer jähen Eingebung. Aber hinterher graut ihr vor den Folgen ihrer Unüberlegtheit.

Severin, durch ihr eindringliches Flüstern aus seiner Verzweiflung zurückgeholt, stammelt erstaunt: „Das hätte ich nicht von Eisenlohr erwartet; ich habe ihm Unrecht getan. Etwas Besseres hätten Sie mir gar nicht erzählen können. Das ist doch wenigstens ein Strohhalm. Sie sind so gut, Fräulein Ferber. Sie tun viel mehr für mich, als ich je abtragen kann. Ich habe mich unmöglich benommen, entschuldigen Sie. Ich bin nicht mehr Herr über meine Nerven. Nach Eschelbrunn möchte ich nicht zurück; ich werde es schon schaffen hier."

Nikolines Zureden hat ihm sichtlich gut getan; er lebt auf und faßt neue Hoffnung. Wenn er jetzt ein Glas Milch bekäme, würde auch sein Magen Ruhe geben.

„Ich glaube auch, daß Sie es hier schaffen werden. Das vorhin war eine verständliche Krise nach all diesen Aufregungen", sagt Nikoline zuversichtlich, obgleich ihr zum Heulen ist. „Ich muß jetzt gehen, sonst versäume ich den Zug. Sie müssen mir versprechen, zu telephonieren, wenn Sie etwas brauchen."

„Ich bin ein neuer Mensch seit Ihrer Botschaft." Er lächelt kümmerlich.

„Es wird alles recht werden", versichert sie und geht langsam und verwirrt aus seinem Zimmer.

XVIII.

Nikoline ist auf dem Weg zu Eisenlohr. Sie steckt tief in Gedanken, ist etwas blaß und übersieht den Gruß von Weinzierl, der in der Pause vor dem Schulhaus seine Frühstückssemmel verzehrt und seine mutwillige Klasse beaufsichtigt. Bulli, der Nikoline trotz ihrer Abwehr nachgelaufen ist, gerät am Marktbrunnen in einen wilden Streit mit dem Muggenthaler Schnauz; denn zwischen sie ist Zwietracht gesät von Anbeginn.

Das Eisenlohrsche Haus steht am sogenannten Gänsbühl, ist stattlich anzuschauen mit seinen blanken gewölbten Fenstern und hat ein Spiönchen neben dem Eingang.

„Kann ich den Herrn sprechen?" sagt Nikoline im Kontor zu Parsunke und schaut über ihn hinweg. Auch zwischen diesen beiden herrscht wahrhafte Gegnerschaft.

„Mal nachkieken; weiß nich, ob Herr Eisenlohr im Momang Zeit hat", gibt Parsunke schnippisch zurück, und sein Vogelgesicht leuchtet vor Bosheit. Er unterläßt es, Nikoline einen Stuhl anzubieten, und schlorcht davon. Dann kehrt er wieder zurück und brummt mürrisch: „Ick soll Sie in det gute Zimmer führen. Er kommt gleich, er is grade im Stall."

Nikoline folgt ihm nach der „guten Stube" und setzt sich unbehaglich auf einen der Plüschstühle. Parsunke dünkt ihr eine üble Vorbedeutung. Die großen Fenster sind mit breitblättrigen Zimmerlinden verstellt; auf der himbeeroten Tischdecke liegt ein blaßblaues Photographiealbum; ein Wandregal brüstet sich mit Nippsachen und goldgeränderten Tassen, auf denen Mädchennamen stehen. Ein kleinbürgerliches, übertrieben sauberes Zimmer, das nach Mottenpulver und Kernseife riecht. Nikoline hat ihr gute Kleid an und das flotte Hütchen auf, was in Eschelbrunn Feierlichkeit besagt. Sie hat ein eisiges Gefühl in den Beinen und wagt kaum zu atmen. Sie verspürt eine starke Unlust wie früher vor Rechenschulaufgaben, nur verzehnfacht.

Sie hat eine halbe Nacht mit Ueberlegungen vergeudet, aber es gibt nur diesen einen Weg, wenn sie Severin retten will. Sie muß zu jener Lüge stehen und Eisenlohr heiraten. Eine andere Lösung gibt es nicht. Nikoline handelt einfach und klar, wie es das Herz ihr vorschreibt. Sie liebt Severin und ohne sie geht er zugrunde. Also. Es war von jeher so, daß die Frauen die Zeche bezahlen mußten. Sie hört draußen Wassergepritschel, das ihr wie Niagarabrausen erscheint. Eisenohr wäscht sich in der Küche die Hände; denn er kommt aus dem Stall, und die weißgestirnte Kuh hat soeben ein Kalb geworfen. Er hat keine eigentliche Landwirtschaft und die Bleß ist nur für die Milch da.

„Ach Sie! Was verschafft mir die Ehre?" fragt er freundlich und reicht ihr die Hand.

Nikoline umklammert ihr Täschchen und betet inständig: „Lieber Gott, laß ein Wunder geschehen. Laß ihn selbst anfangen und sagen: „Sie, Fräulein Ferber, ich habe mir die Sache überlegt. Sie haben recht und man muß dem Doktor die Zinsen stunden; nicht aus christlicher Nächstenliebe, aber weil es das Vorteilhafteste für mich ist . . ."

Nikoline hat den Kopf gesenkt und verschwendet all ihren Willen an diesen lautlosen Wunsch, als vermöchte er dadurch auf den andern überzuströmen.

Aber sie wartet vergeblich und nichts geschieht. Eisenlohr sitzt ihr mit höflich-angespannter Miene gegenüber und bleibt stumm wie ein Fisch. Der liebe Gott ist nicht für ein Wunder, sondern für Bezahlung in barer Münze.

Mit brausenden Schläfen gibt sich Nikoline einen Ruck und zerschneidet die peinlich werdende Stille: „Sie erinnern sich an unser Gespräch vorgestern auf dem Heimweg? Ich meine, soweit es meine Person betrifft. Ich bin mit mir zu Rate gegangen, Sie müssen wissen, das ist nicht so einfach für mich — ich bin doch kein Backfisch mehr — ich habe es mir überlegt, und wenn Sie jetzt noch wollen — — —?"

Sie beendet die etwas zu herb formulierte Erklärung mit einem Brauenheben, das einem Fragezeichen entspricht. Dann schluckt sie energisch und wartet ab.

„Ist das wahr, Fräulein Nikoline? Sie und ich? Gewiß und wahrhaftig? Natürlich will ich. Ich kann es noch gar nicht glauben!" Eisenlohr strahlt. Dann steht er auf, geht um den Tisch und tätschelt ihre Hand, die kalt und feucht ist. Er findet einen Kuß für angebracht, aber getraut sich nicht, weil das ihm zugekehrte Mädchengesicht starr und abwesend ist. „Wollen wir uns nicht auf das Sofa setzen? Stehen ist so ungemütlich", sagt er heiter.

Nikoline denkt: Na, das ist ja verhältnismäßig gut abgelaufen. Ein väterlicher Eisenlohr ist ihr weit lieber als ein überschwenglicher. Sie hat sogar etwas Mitleid mit ihm. Glück wird das keines werden, aber es soll ja mehr Ehen geben, die nur auf gegenseitiger Achtung gegründet sind. Glück waren nur jene Tage bei Severin, die ihr nun die Rechnung vorhalten.

(Fortsetzung folgt)

fellig. Die Menschen sind wie graue Motten, wenn ich sie sehe. Es ist trostlos und tut mir weh.

Jetzt schwimmen von irgendwoher zwei langsame Glockentöne über die Dächer.

Bom . . . bom . . . Es ist halb acht. Der Laternenanzünder ist hinter der „Oase" verschwunden. Hinter den Häusern klingt unwirklich fern der Lärm der Großstadt. Aus einem offenen Mansardenfenster trällert eine junge Mädchenstimme: „Blaue Augen, blondes Haar." Sie wird leiser und leiser, man hört es nur noch fern und verschwommen, doch mit einem Male so laut wie vorhin: „. . . seh ich, ach, wie wunderbar, heut in jedem Becher . . ." Wahrscheinlich kann sie den Text nicht weiter; weil sie den Schluß auf „la" weitersingt. Dazwischen quält leise ein Grammophon. Schritte schlürfen, verhaltene Worte gehen leise umher, es scheint fast, als tönten sie nur deshalb, um sich so recht leise und einzeln verrinnen zu hören. Zu dieser Zeit wird alles in der Straße leise und einzeln. Es ist auch keine zusammengefügte Straße mehr, wenn man hier drinnen wohnt. Einzelne Häuser sind es — jedes mit seinem besonderen Schicksal. Man weiß, daß jetzt in einem Haus ein Mensch stirbt und in einem anderen ein junges Leben aufblühen will, wie ein zarter Krokus in einem Distelfeld. Und auch die Menschen in den Häusern und die Familien sind einzeln in dem abgegrenzten, scharfen Kreis ihrer kleinen Fläche.

Dann riecht man für eine ganz kurze Weile den Herbst, den der Wind von der Oase her durch die Straße treibt. Man riecht den Herbst! In dieser Wüste, den Herbst!

Und mit einem Male sogar erklingt vom anderen Ende eine feste Melodie auf, in den Pausen dröhnt ein wuchtiger Schritt durch die Straße. Ein Fenster wird irgendwo aufgestoßen, noch eins und noch eins. Die Straße wird so ganz hell von den vielen offenen Fenstern. Gesichter zeichnen sich in den hellen Flecken auf der Straße als Silhouette. Kinder drücken mit platten Nasen ihre Gesichter gegen die Scheiben, und die ganze Trostlosigkeit der Straße ist verschwunden. Die einzelnen Häuser fügen sich wieder zusammen, ein Mensch, ein Haus hat plötzlich Gemeinsamkeit mit dem anderen.

Eine Schar von Hitlerjungen marschiert durch die Straße.

In einem Fenster sagt eine alte Frau: „Ach, guck mal, der Karl!" Und dabei lächelt sie. Gegenüber winken eine Frau, ein Mann und zwei Kinder lachend: „Unser Peter, da, siehst du, da geht er in der ersten Reihe!" — Die Melodie und der Marschtritt füllen die ganze Straße aus, und es ist so ganz anders, als sonst bei uns in der Straße. Die Helle, die vielen leuchtenden Augen, ach — alles ist so ganz anders. Die ganze Straße klingt und dröhnt und ist erhellt, wie ein festlicher Saal.

Und man beginnt seine schmutzig-graue Straße mit dem kleinen Stückchen Himmel da oben — ein bißchen gern zu haben.

Jungmädel und Elternschaft

Wenn Jungmädel in langen Reihen marschieren und ihre Lieder singen, streifen sie die prüfenden Blicke der Vorübergehenden . . . Wenn die Jungmädel zu Hause erzählen, daß sie heute Dienst haben, beschäftigen sich namentlich die Gedanken der Mütter mit ihnen.

Allerdings gibt es für alle Dinge zwei Arten der Betrachtung; jede dieser beiden Beobachtungsweisen wird bestimmt von dem Verständnis und der grundsätzlichen Einstellung. Und hier scheiden sich die Gemüter — niemand weiß das besser als die Jungmädelführerin.

Die Mädel einer Jungmädelschaft erleben alles gemeinsam, sie stehen unter dem gleichen Gesetz, sie teilen alles miteinander. Ja, sie haben die gleiche junge Führerin, sie beziehen im Lager das gleiche Quartier, empfangen dasselbe Essen, tun den gleichen Dienst, erleben die gleichen Dinge und haben einen gemeinsamen Heimnachmittag. Und doch sollte man nach der Meinungsäußerung Außenstehender meinen, daß es sich hier in dieser Jungmädelschaft nicht mehr um etwas Gemeinsames handelte, das alles gleichermaßen ansprach und unter ein gemeinsames Erlebnis stellte. Was uns als Einheit, Gerechtigkeit und Gemeinschaft gilt, gewinnt oft in der Außenwelt ein eigenes Licht. Dieses Bild aber wird bestimmt von der positiven oder negativen Einstellung zu uns und unserer Art.

Wir kennen sie alle, die Mütter unserer Jungmädel, die auch wir als wahrhafte Mütter kennenlernten. All die vielen, die mit immer wachem Verständnis

Lest die Zeitschrift

„Das deutsche Mädel"

unser Wollen, unser Leben verfolgten; die mit ihrem prüfenden Blick unsere Sorgen erkennen, manche Mängel sehen — und schweigend helfen. Das sind jene Mütter, die wir als nationalsozialistisch empfinden. Niemand kann sich stärker mit ihnen verbunden fühlen als unsere Jungmädelführerin, die der Kritik einer Gesamtheit von Eltern und Lehrern standzuhalten hat.

Diese Mütter schicken uns ihre Kinder, obwohl auch sie manchen Fehler nicht übersehen haben, der sich in jeder Jungmädelschaft einmal zeigen wird, genau so sicher, wie er in jeder anderen Organisation und Einrichtung einmal auftreten kann. Sie schicken uns ihre Kinder trotzdem, weil sie erkennen, daß wir eine Erziehungsarbeit an den Jungmädels zu leisten haben, die weder das Elternhaus noch die beste Schule geben kann.

Es ist dies die Erziehung zum nationalsozialistischen Menschen, der in der großen Gemeinschaft wurzelt und bereits als Kind lernt, sich in Gehorsam und Treue, unter Hintanstellung seiner eigenen Wünsche, in das große Ganze einzufügen; der bereits als Zehnjähriger lernt, mit unerhörter Pflichttreue und einer eindeutigen Dienstauffassung sich in seine Aufgabe zu stellen!

Täglich begegnen wir diesen nationalsozialistischen Eltern, die eine hohe charakterliche Forderung an die Führerin stellen, die aber auch bedingungslos ihre Kinder im Elternhaus zu den Forderungen der Jungmädelschaft erziehen. Die Kritik, die man uns im deutschen Elternhaus zollt, hängt von den Augen ab, mit denen uns die Mutter sehen will.

Wenn unsere Jungmädel in langen Reihen marschieren und ihre Lieder singen, streifen sie die prüfenden Blicke der Vorübergehenden. Vor den Jungmädeln geht ihre Führerin, und wieder ist sie es, die Anlaß zu besonderen Gedanken gibt: „Es ist ja geradezu lächerlich, daß ein so junges Ding anderen Führerin sein will." Diese Führerin ist in mancher Leute Augen ein absolut „unreifes Ding", das besser daran täte, sich um Schule und Aufgaben zu kümmern. Ja, es sei geradezu unverantwortlich, einem solch jungen Ding, dem es an jeder Erfahrung fehlt und das sich auch nicht belehren läßt, derartig viele Mädel anzuvertrauen.

Es folgen uns andere Blicke und andere Gedanken: Fünfzehnjährig ist die Führerin, die vorangeht, zehn- bis zwölfjährig die 27 Jungmädel, die ihr folgen. Während hinter der Führerin Lied um Lied erklingt, weiß sie ihre Jungmädel in Zucht und Freudigkeit, in tadelloser Ordnung, voll Stolz und Gläubigkeit hinter sich.

Freilich, es fehlt ihr an mancherlei Erfahrung, sie hat einen harten Kampf auszufechten, um in der Schule trotz ihrer JM.-Führung Schritt halten zu können, sie weiß sich selbst noch jung in ihrer Aufgabe — aber sie führt — und ihre Mädel folgen.

Vor mancher Mutter taucht angesichts dieser Jungmädelschaft das Bild einiger gleichaltriger Schulklassen auf, die in Begleitung von ein bis zwei Lehrerinnen einen Ausflug unternehmen! In der Jungmädelschaft ruft kein Befehl zur Ordnung, hier gilt keine altersmäßig begründete Ueberlegenheit, keine Autorität, die im Amt liegt. Auf den Gesichtern der Jungmädel liegt ein großer Glaube und ein trotzi-

Wir alle sparen für Fahrt und Lager

ger Stolz. — Nicht jeder vermag dieses Rätsel zu lösen!

Wenn es aber Eltern gibt, die meinen, mit ihrer bewußt negativen Einstellung zur nationalsozialistischen Jugendorganisation alle Maßnahmen, alle Dienstfestlegungen, jede Leistung der JM.-Führerin unberechtigt oder kleinlich kritisieren zu können, so steht jede JM.-Führerin gleichzeitig nicht als Einzelmensch vor ihnen, sondern als Vertreterin der Hitler-Jugend und damit als Mitglied der vom Führer einzig in dieser Form anerkannten und gewollten Jugendgemeinschaft.

Die Jungmädelschaft setzt einen Dienst voraus, der vom einzelnen Mädel auch als solcher empfunden und selbstverständlich eingehalten werden soll. Wenn uns immer wieder Eltern begegnen, die in ihren Kindern dieses Pflichtgefühl gegenüber der Jungmädelschaft nicht nur nicht fördern, sondern durch ihre belanglosen Beschwerden und Meinungen bewußt unterbinden und herabsetzen, so haben wir nur eines zu sagen:

Die Jungmädelschaft ist nicht dazu da, um auszuruhen. Wer sich einer Gliederung der Bewegung verpflichtet, muß mit ihrem Dienst rechnen! Je mehr sich daher ein Jungmädel um seinen Dienst, seine Aufgabe und manche Unbequemlichkeit herumzudrücken versucht, um so mehr fühlen wir uns verpflichtet, es so lange in unsere besondere Schule zu nehmen, bis ein Jungmädel aus ihm geworden ist, wie die Hitler-Jugend es verlangt.

Ungeachtet aller Kritik und Meinungen wird auch die Jungmädelschaft innerhalb der Hitler-Jugend unbeirrbar und eindeutig ihren Weg weitergehen in der Erfassung und wahrhaft nationalsozialistischen Erziehung der jüngsten Mädelschaft Deutschlands. Neben uns und mit uns aber steht das nationalsozialistische Elternhaus.

Lydia Schürer-Stolle.

Regenfahrt durch die Ebene

Wenn es regnet, scheint auch bald wieder die Sonne, verlaß dich darauf. Optimismus hin — Optimismus her. Schlimmstenfalls können wir nur noch in einen wunderbaren Wolkenbruch geraten. Aber einmal muß die Sonne ja doch wieder lachen.

Doch seit zwei Tagen ist ihr das Lachen gründlich vergangen. Die Straße ist grau und schwer und schlammig, und man hat seine liebe Last, jedesmal die Stiefel mit den Füßen zugleich aus dem Dreck zu ziehen. Das ist es aber weniger, was uns verdrießlich macht. Es ist der Regen, der alles mit einem grauen, graupelnden Tuch bedeckt, ja, der Landregen. Wir haben zwar eine Zeltbahn über uns gestülpt, die das Allerschlimmste ja abhält, und einen Mantel haben wir schließlich auch noch an. Doch gegen diesen Landregen ist auf die Dauer kein Kraut gewachsen.

Erst beginnt es oben im Nacken ein bißchen feucht zu werden, da, wo sich über dem Affen eine kleine Pfütze bildet, doch dann rinnt einem bald das lustigste Bächlein den Rücken herunter, daß man ein bißchen in die Gegend fluchen möchte.

Aber es flucht längst niemand mehr. Wir stelzen schweigend mit tief in den Manteltaschen vergrabenen Händen und gesenkten Köpfen durch die Schlammtrichter. Zuweilen ragt eine triefende Birke aus dem Grau oder ein einsamer Wagen mit schwarzgewordenem Getreide steht etwas abseits vom Wege. Sicherlich wartet der Bauer auch auf den Sonnenschein, ich glaube das sogar; denn er muß doch endlich das Zeugs reinkriegen. Da stehen noch drei graugeregnete hohe Heuhaufen auf einem Holzgerüst. Ach Gott, wenn die Sonne doch bloß mal wieder rauskäme. Nur für einen Tag meinethalben. Dann würde sie bestimmt wieder den ganzen Kram ins Geleise bringen. Weshalb ist man eigentlich bloß so machtlos? Wir sind doch Menschen, und sonst können und wissen wir immer alles. Es ist dumm, daß man da nix dran machen kann, denke ich.

Der Peter stößt mit einem Male ein unfeines Wort durch die Zähne und bleibt in der Vorbeuge auf dem linken Fuß stehen. Der rechte hängt in der Luft, und man sieht, daß er graue dicke Strümpfe mit einem winzigen Loch am Hacken anhat. Wir verharren und betrachten uns die Sache, und schließlich fangen wir an zu lachen, daß uns das Regenwasser nur so in lieblichen Bächen über den Rücken rieselt. Da steckt ja des Peters Stiebel bis zum Schaft im Schlamm, haha, so ganz mir nichts, dir nichts allein im Schlamm; ist das nicht zum Schießen? Aber nun beginnt der Peter langsam und kunstgerecht seinen rechten Fuß wieder mit ausgestreckten Zehen in seine Kukirolplantage zu bugsieren. Er sagt dann erneut einen unschönen Satz, der Zusammenhang hat mit dem verfluchten Dreck, dem Schweinigelwetter und noch sonst irgendwelchen Sachen. Dann stolpern wir weiter.

Bei jedem Schritt knascht und gurgelt es unter den Füßen in verschiedenen Tonarten. Dazu rinnt unaufhörlich das Bächlein. Im Rücken, da, wo der Affe einem ins Kreuz drückt, sammeln sich die Rinnsale zu einem kleinen, entzückenden See, der sich rundherum bis zum Magen ausbreitet und dort langsam erwärmt und versickert, bis ein neuer, aber etwas kälterer Sturzbach ihn mit neuem Wasser versorgt.

Wie gesagt, man gewöhnt sich an alles, wenn man auf Fahrt ist. Sogar an den Regen und einen See, den man im Kreuz sitzen hat. Jedenfalls ist es schon angenehmer als in glühender Sonne von Sandflöhen gepeinigt zu werden, wie es uns auch schon passiert ist.

Zuweilen vergessen wir auch alles und lauschen voller wachsender Wut auf den Hein, der vorn geht und seit Stunden maulorgelt: Ja, der Sonnenschein, der Sonnenschein hat's fein. Als des Peters Stiefel eben steckengeblieben ist, hat er das Liedchen gespielt von Lauterbach, wo er seinen Strumpf verloren hat. Peter hat aber nichts weiter gesagt darüber.

Im Eingang der Jugendherberge hat er den Einzug der Gladiatoren gespielt.

Soll ich noch erzählen, wie wir uns vor Sattheit und Behaglichkeit in die knisternde Wärme des kleinen bullernden Ofens geschmiegt haben, in ganz, ganz trockenen Trainingsanzügen? Ach, weißt du, so eine Fahrt durch die Ebene im Regen ist doch fein. Sage, was du willst. Schade nur, daß man das erst hinterher merkt, wenn alles vorbei ist mit dem Regen und so.

Verantwortlich: Heinz Tischer.

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 44 / 3. Jahrgang — Bremen, 4. November 1936

Fünf Jahre Arbeit der Hitler-Jugend

Am 30. Oktober beging die nationalsozialistische Jugend einen bedeutsamen Tag. Genau fünf Jahre waren es her, daß der Führer in einer Verordnung die Dienststelle des „Reichsjugendführers" geschaffen hat und Baldur von Schirach mit diesem Amte betraut wurde. Aus diesem Anlaß heraus dürfte eine rückschauende Betrachtung notwendig und erforderlich erscheinen.

Fünf Jahre bedeuten in unseren Zeiten viel; sie bedeuten sehr viel im Leben nationalsozialistischer Kämpfer, die Jahr für Jahr in den Auseinandersetzungen der Bewegung gestanden und sie mit durchgefochten haben. Wir können heute Rückschau halten auf diese fünf vergangenen Jahre, selbst wenn heute nur noch wenige den Weg von Anfang an mitgegangen sind. Nicht jeder Hitler-Junge und nicht jedes BDM.-Mädel werden die gesamte Zeit überschauen können, die seit diesem Tage vergangen ist, bis die HJ. dahin kam, wo sie heute steht. Und doch ist allen dieser Tag ein Tag stiller Einkehr gewesen, ein Tag der Besinnung und Rückschau, aus der sie dann die Verpflichtung zu weiterer Arbeit und Leistung im Blick auf den Führer der deutschen Jugend gewonnen haben.

Durch eine Verfügung des Führers vom 30. Oktober 1931 wird die Dienststelle des „Reichsjugendführers" geschaffen. Die ersten beiden Punkte der Verfügung lauten:

a) Im Rahmen der obersten SA.-Führung wird eine neue Dienststelle „Reichsjugendführung" (RJF.) errichtet.

b) Der Reichsjugendführer untersteht dem Chef des Stabes unmittelbar. Zum Reichsjugendführer ernenne ich den Pg. von Schirach.

Schon in den Jahren 1925 und 1926 waren zahlreiche Ortsgruppen der Hitler-Jugend in Sachsen und Franken gegründet worden und hatten durch ihre Arbeit die HJ. zu einer beachtlichen Gliederung der nationalsozialistischen Bewegung werden lassen. Im täglichen Kampf, Schulter an Schulter mit der SA. und SS., hatten Jungen und Mädel Begeisterung und Mut gezeigt. Auf mehreren Reichsparteitagen erregten Scharen der HJ. Aufsehen. Mit der Verfügung des Führers wurde dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach eine umfassende Machtbefugnis und damit auch eine umfassende Verantwortung übertragen.

Das Jahr 1932 wurde für die HJ. wie auch für die Bewegung in ihrer Gesamtheit ein Großkampfjahr. Zu Ostern 1932 fand die erste große Reichsführertagung in Braunschweig statt. Die anwesenden Führer vertraten bereits 80 000 Hitler-Jungen und -Mädel. Die Zahl der Mitglieder stieg bis zum Jahresende auf 250 000. Höhepunkt der ersten Reichsführertagung war die Weihe von 22 Gaufahnen (Bannfahnen) am Ostersonntag. Wenige Tage darauf, am 13. April, wurde durch Notverordnung Groeners die SA., SS. und auch die HJ. verboten, obwohl sie noch gleichzeitig durch den Führer aus der SA. herausgenommen wurde. Der Aufruf zu einer neuen Nationalsozialistischen Jugendorganisation wurde Ende Mai 1932 herausgegeben. Nach dem Sturz des Kabinetts Brüning jedoch am 17. Juli wird die NS.-Jugendbewegung wieder zur HJ. Mit der Herausnahme der HJ. wird Baldur von Schirach zum Reichsleiter der NSDAP. ernannt. Die Jugend muß damit nach dem Worte des Führers „von Jugend geführt werden".

Beginn der sozialen Jugendarbeit

In die Zeit des Sommers 1932 fällt auch die erste Sozialaktion der HJ. Eine Kinderlandverschickung bringt fast 8000 hilfs- und erholungsbedürftige Kinder in Landpflegestellen unter. Im September 1932 erfolgt die Gründung der NS.-Jugendbetriebszellen (NSJB.). Der 1. und 2. Oktober 1932 bringt die große Heerschau der HJ. in Potsdam. Der Führer spricht vor 100 000 Mitgliedern der HJ., des BDM. und des Jungvolks. Vom Mittag des 2. Oktober bis zum Abend, siebeneinhalb Stunden lang, zogen über 100 000 Jungen am Führer vorbei. Damals erklärte der Reichsjugendführer vor seinen Kameraden:

„Weder das bolschewistische Rußland noch das faschistische Italien hat einen Jugendaufmarsch von ähnlicher Gewalt und ähnlicher Größe aufzuweisen; erst recht nicht könnte die Regierung, die heute in Deutschland am Steuer sitzt, einen Jugendaufmarsch aufzeigen, der sich nur im entferntesten vergleichen ließe.

Wir haben nichts gemein mit der Deutschnationalen Volkspartei, wir haben nichts gemein mit dem Stahlhelm, wir haben nichts gemein mit einer Regierung von Baronen und Grafen, denn wir sind das deutsche Volk, wir sind die deutsche Zukunft, wir sind das Deutschland von morgen.

Es wird niemandem in der Welt gelingen, uns von dieser Idee zu trennen. — Wir werden diesen Kampf siegreich zu Ende führen, und wir werden doch eines Tages auf dem Brandenburger Tor die Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung hissen."

Nur vier Monate später wurden diese Worte zur festen Wahrheit. Der 30. Januar 1933 sah die HJ. mit durch das Brandenburger Tor zur Wilhelmstraße, zur Reichskanzlei, marschieren.

Der Weg zur Totalität

Nach der Machtergreifung hieß das zu erreichende Ziel „Nationalsozialistische Totalität", und zwar nicht nur nach außen hin, durch die Erfassung der gesamten deutschen Jugend, sondern auch nach innen in bezug auf die Erfassung und Durchdringung aller Tätigkeitsbereiche der Jugenderziehung. Der 17. Juni 1933 war in dieser Hinsicht bedeutsam — er brachte den Tag, an dem der Reichsjugendführer der NSDAP. zum Jugendführer des Deutschen Reiches ernannt wurde. In logischer Fortführung dieser Maßnahme erfolgte dann die Auflösung oder freiwillige Ueberführung der 477 verschiedenen Partei-Jugendorganisationen, Bünde und Gruppen.

Ein Zahlenvergleich dürfte gerade in dieser Hinsicht nicht uninteressant sein. Diesen 477 Jugendverbänden stand am 30. Oktober 1931 nur die verschwindend kleine Zahl von damals nur etwa 40 000 Hitler-Jungen entgegen, während in diesen Bünden immerhin die Zahl von 4½ Millionen Jugendlichen organisiert war. Heute umfaßt die Hitler-Jugend mit ihren Gliederungen die gesamte deutsche Jugend!

Die HJ. war 1933 bereit, diese ihr aufgetragene Arbeit zu vollbringen. Schon Jahre vorher waren die Voraussetzungen dazu geschaffen worden. Es durfte in dieser neuen Jugend keine Unterschiede des Standes, des Ranges, der Bildung, des Geldbeutels oder der Konfession mehr geben. Wer die Uniform der HJ. anzog, der sollte in diesem Augenblick in die junge Gemeinschaft deutscher Menschen eintreten, die alle nur ein Ziel haben und nur einen Führer kennen. Sie sollten sich alle von diesem Augenblick an als junge Kämpfer für eine Idee fühlen, als Streiter für nationale Freiheit, für soziale Gerechtigkeit, für die künftige Volksgemeinschaft. Zum ersten Male in der Weltgeschichte hatte damit eine Jugend eine Aufgabe erhalten, die nur für die Jugend bestimmt war. Alles, was es nur irgendwie an dieser Jugend gab, war neu; es gab in dieser Hinsicht keine Vorbilder — es mußte eine neue Geisteswelt geschaffen werden.

Diese Ziele, dieses Bekenntnis in die Wirklichkeit umzusetzen, mußte das Ziel der kommenden Jahre sein. Ein Aufbau auf allen Gebieten mußte kommen. Doch zunächst galt es die Einheit der Jugend zu festigen und zu unterbauen. Und hier war immer entscheidend die Arbeit in und an der kleinsten Einheit der HJ., der Kameradschaft. Diese Arbeit an Millionen Hitler-Jungen und -Mädels, die zum Heimabend oder zum Sport zusammenkommen, ist entscheidend für die gesamte Erreichung der gesteckten Ziele und Aufgaben. Dieser unbekannte Dienst ist das Herzstück aller Arbeit: aus der deutschen Jugend die gesunde und ihrer Aufgabe bewußte Generation von morgen zu machen. Ueberraschend viel Wege sind zu diesem Ziel eingeschlagen worden. Zwei bezeichnende Mittel mögen hierzu als Beispiele dienen: Die Schulung der Führer und die Freizeit-Aktionen für die Jungarbeiterschaft.

Verantwortungsvolle Arbeit auf weite Sicht

Man hat oft vermutet, daß die HJ. nach dem 30. Januar 1933 nicht in der Lage sein würde, dem Ansturm der neuen Kameraden gewachsen zu sein. Diese Ansicht ist falsch. Wenn man schon bedenkt, daß am 30. Januar im gesamten Reichsgebiet mehr als 250 000 junge Kameraden organisiert waren, und wenn man dann hinzufügt, daß diese ja schon „Auslese" sein mußten — denn Schwächlinge und Unentschlossene blieben lieber fern —, dann ist es nur zu klar, daß in den kommenden Jahren eine Führermannschaft zur Stelle war, die noch härtere Aufgaben bewältigen konnte. Viel wesentlicher war die Umstellung von der reinen „Propagandaarbeit der HJ." zur kommenden Erziehungsgemeinschaft, zur Staatsjugend. Hier mußte Führerschulung und Nachwuchsschulung einsetzen und den HJ.-Führern das notwendige Rüstzeug geben.

So besitzt heute jedes der 25 HJ.-Gebiete mindestens eine Führerschule; bei den Mädeln der Obergau. Dazu treten zwei Reichsführerschulen und drei Reichsführerinnenschulen, immerhin insgesamt 70 Anstalten, die nach einheitlichem Lehrplan ausgerichtet sind und unter der Kontrolle der Reichsjugendführung stehen.

Dieser eine Weg führt so zu innerer Einheit der gesamten Jugend. Der zweite bringt den Jungen und das Mädel in die Gemeinschaftsform. Und dieses wird in besonderem Maße durch das Lager erreicht. Zur Durchführung dieser Läger gehörte jedoch in erster Linie die „Freizeit" des Jungarbeiters und des schaffenden deutschen Mädels. So entstand die Aktion „Freizeit für den Jungarbeiter", die in ihrer Durchführung sehr bald die besten Erfolge aufwies. Durch die Arbeit der Treuhänder erfuhren diese Bestrebungen der HJ. eine weitgehende Förderung. Empfahlen doch selbst einige Treuhänder der Arbeit für Jungarbeiter bis zum 15. Lebensjahre 20 Tage Urlaub.

So wurde naturgemäß das Jahr 1933 das Jahr des Aufbaues der gesamten HJ.-Organisation mit all ihren Arbeitsgebieten und Betreuungspflichten. Nach der Erfüllung der gewaltigen politischen und organisatorischen Aufgaben, die eine Gemeinschaftsleistung aller daran beteiligten Stellen der Jugendführung des Deutschen Reiches war, stellt wohl die in den folgenden Zeiten vollbrachte Arbeit des Amtes für körperliche Schulung die größte Leistung dar. Die Einzel- und Mannschaftswettkämpfe beim Reichsberufswettkampf, das Deutsche Jugendfest, die Bann- und Gebietssportfeste, die Durchführung des körperlichen Uebungsplanes — Tausende von Sommerlagern gaben Zeugnis von dieser umfassenden Tätigkeit. So wurde auch im Olympialager der HJ. einem internationalen Publikum ein Querschnitt durch die gesamte körperliche Ertüchtigungsarbeit gegeben. Die Einführung des Leistungsbuches für die Pimpfenprobe, das DJ.-Leistungsabzeichen wie auch das HJ.-Leistungsabzeichen bedeuten in diesem Rahmen die Vollendung des Ausbildungswesens. Betrachtet man daneben noch die Entwicklung der Sonderformationen der HJ., vor allem die der Motor-, Marine- und Flieger-HJ., so zeigt sich eine geradezu erstaunliche Entwicklung nach oben — eine Entwicklung, die in besonderem Maße noch unterstützt wurde durch die Errichtung von zahlreichen Schulen für diese Sonderzweige. In den Sommerlägern wurden im letzten Jahre über eine Million Lehrlinge und Jungarbeiter zusammengefaßt und einem systematischen Schulungsplan unterzogen. Als ein gewisser Abschluß in dieser Ertüchtigungsarbeit dürfte der zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer in diesem Jahre abgeschlossene Vertrag über die einheitliche Sporterziehung darstellen.

Die Schulungs- und Erziehungsarbeit

Mit dieser körperlichen Erziehungsarbeit hängt zusammen die Arbeit am „Deutschen Jugendherbergswerk". 2250 Herbergen für die deutsche Jugend stehen zur Durchführung von Fahrt und Lager zur Verfügung. Nach der Uebernahme des Jugendherbergs-Verbandes durch die HJ. sind in allen Teilen des Reiches neue Jugendherbergen entstanden und

selig. Die Menschen sind wie graue Motten, wenn ich sie sehe. Es ist trostlos und tut mir weh.

Jetzt schwimmen von irgendwoher zwei langsame Glockentöne über die Dächer.

Bom . . . bom . . . Es ist halb acht. Der Laternenanzünder ist hinter der „Oase“ verschwunden. Hinter den Häusern klingt unwirklich fern der Lärm der Großstadt. Aus einem offenen Mansardenfenster trällert eine junge Mädchenstimme: „Blaue Augen, blondes Haar.“ Sie wird leiser und leiser, man hört es nur noch fern und verschwommen, doch mit einem Male so laut wie vorhin: „ . . . seh ich, ach, wie wunderbar, heut in jedem Becher . . .“ Wahrscheinlich kann sie den Text nicht weiter; weil sie den Schluß auf „la“ weitersingt. Dazwischen quäkt leise ein Grammophon. Schritte schlürfen, verhaltene Worte gehen leise umher, es scheint fast, als tönten sie nur deshalb, um sich so recht leise und einzeln verrinnen zu hören. Zu dieser Zeit wird alles in der Straße leise und einzeln. Es ist auch keine zusammengefügte Straße mehr, wenn man hier drinnen wohnt. Einzelne Häuser sind es — jedes mit seinem besonderen Schicksal. Man weiß, daß jetzt in einem Haus ein Mensch stirbt und in einem anderen ein junges Leben aufblühen will, wie ein zarter Krokus in einem Distelfeld. Und auch die Menschen in den Häusern und die Familien sind einzeln in dem abgegrenzten, scharfen Kreis ihrer kleinen Fläche.

Dann riecht man für eine ganz kurze Weile den Herbst, den der Wind von der Oase her durch die Straße treibt. Man riecht den Herbst! In dieser Wüste, den Herbst!

Und mit einem Male sogar erklingt vom anderen Ende eine feste Melodie auf, in den Pausen dröhnt ein wuchtiger Schritt durch die Straße. Ein Fenster wird irgendwo aufgestoßen, noch eins und noch eins. Die Straße wird so ganz hell von den vielen offenen Fenstern. Gesichter zeichnen sich in den hellen Flecken auf der Straße als Silhouette. Kinder drücken mit platten Nasen ihre Gesichter gegen die Scheiben, und die ganze Trostlosigkeit der Straße ist verschwunden. Die einzelnen Häuser fügen sich wieder zusammen, ein Mensch, ein Haus hat plötzlich Gemeinsamkeit mit dem anderen.

Eine Schar von Hitlerjungen marschiert durch die Straße.

In einem Fenster sagt eine alte Frau: „Ach, guck mal, der Karl!“ Und dabei lächelt sie. Gegenüber winken eine Frau, ein Mann und zwei Kinder lachend: „Unser Peter, da, siehst du, da geht er in der ersten Reihe!“ — Die Melodie und der Marschtritt füllen die ganze Straße aus, und es ist so ganz anders, als sonst bei uns in der Straße. Die Helle, die vielen leuchtenden Augen, ach — alles ist so ganz anders. Die ganze Straße klingt und dröhnt und ist erhellt, wie ein festlicher Saal.

Und man beginnt seine schmutzig-graue Straße mit dem kleinen Stückchen Himmel da oben — ein bißchen gern zu haben.

Jungmädel und Elternschaft

Wenn Jungmädel in langen Reihen marschieren und ihre Lieder singen, streifen sie die prüfenden Blicke der Vorübergehenden... Wenn die Jungmädel zu Hause erzählen, daß sie heute Dienst haben, beschäftigen sich namentlich die Gedanken der Mütter mit ihnen.

Allerdings gibt es für alle Dinge zwei Arten der Betrachtung; jede dieser beiden Beobachtungsweisen wird bestimmt von dem Verständnis und der grundsätzlichen Einstellung. Und hier scheiden sich die Gemüter — niemand weiß das besser als die Jungmädelführerin.

Die Mädel einer Jungmädelschaft erleben alles gemeinsam, sie stehen unter dem gleichen Gesetz, sie teilen alles miteinander. Ja, sie haben die gleiche junge Führerin, sie beziehen im Lager das gleiche Quartier, empfangen dasselbe Essen, tun den gleichen Dienst, erleben die gleichen Dinge und haben einen gemeinsamen Heimnachmittag. Und doch sollte man nach der Meinungsäußerung Außenstehender meinen, daß es sich hier in dieser Jungmädelschaft nicht mehr um etwas Gemeinsames handelte, das alles gleichermaßen ansprach und unter ein gemeinsames Erlebnis stellte. Was uns als Einheit, Gerechtigkeit und Gemeinschaft gilt, gewinnt oft in der Außenwelt ein eigenes Licht. Dieses Bild aber wird bestimmt von der positiven oder negativen Einstellung zu uns und unserer Art.

Wir kennen sie alle, die Mütter unserer Jungmädel, die auch wir als wahrhafte Mütter kennenlernten. All die vielen, die mit immer wachem Verständnis

Lest die Zeitschrift

„Das deutsche Mädel“

unser Wollen, unser Leben verfolgten; die mit ihrem prüfenden Blick unsere Sorgen erkennen, manche Mängel sehen — und schweigend helfen. Das sind jene Mütter, die wir als nationalsozialistisch empfinden. Niemand kann sich stärker mit ihnen verbunden fühlen als unsere Jungmädelführerin, die der Kritik einer Gesamtheit von Eltern und Lehrern standzuhalten hat.

Diese Mütter schicken uns ihre Kinder, obwohl auch sie manchen Fehler nicht übersehen haben, der sich in jeder Jungmädelschaft einmal zeigen wird, genau so sicher, wie er in jeder anderen Organisation und Einrichtung einmal auftreten kann. Sie schicken uns ihre Kinder trotzdem, weil sie erkennen, daß wir eine Erziehungsarbeit an den Jungmädels zu leisten haben, die weder das Elternhaus noch die beste Schule geben kann.

Es ist dies die Erziehung zum nationalsozialistischen Menschen, der in der großen Gemeinschaft wurzelt und bereits als Kind lernt, sich in Gehorsam und Treue, unter Hintanstellung seiner eigenen Wünsche, in das große Ganze einzufügen; der bereits als Zehnjähriger lernt, mit unerhörter Pflichttreue und einer eindeutigen Dienstauffassung sich in seine Aufgabe zu stellen!

Täglich begegnen wir diesen nationalsozialistischen Eltern, die eine hohe charakterliche Forderung an die Führerin stellen, die aber auch bedingungslos ihre Kinder im Elternhaus zu den Forderungen der Jungmädelschaft erziehen. Die Kritik, die man uns im deutschen Elternhaus zollt, hängt von den Augen ab, mit denen uns die Mutter sehen will.

·Wenn unsere Jungmädel in langen Reihen marschieren und ihre Lieder singen, streifen sie die prüfenden Blicke der Vorübergehenden. Vor den Jungmädeln geht ihre Führerin, und wieder ist sie es, die Anlaß zu besonderen Gedanken gibt: „Es ist ja geradezu lächerlich, daß ein so junges Ding anderen Führerin sein will.“ Diese Führerin ist in mancher Leute Augen ein absolut „unreifes Ding“, das besser daran täte, sich um Schule und Aufgaben zu kümmern. Ja, es sei geradezu unverantwortlich, einem solch jungen Ding, dem es an jeder Erfahrung fehlt und das sich auch nicht belehren läßt, derartig viele Mädel anzuvertrauen.

Es folgen uns andere Blicke und andere Gedanken: Fünfzehnjährig ist die Führerin, die vorangeht, zehnbis zwölfjährig die 27 Jungmädel, die ihr folgen. Während hinter der Führerin Lied um Lied erklingt, weiß sie ihre Jungmädel in Zucht und Freudigkeit, in tadelloser Ordnung, voll Stolz und Gläubigkeit hinter sich.

Freilich, es fehlt ihr an mancherlei Erfahrung, sie hat einen harten Kampf auszufechten, um in der Schule trotz ihrer JM.-Führung Schritt halten zu können, sie weiß sich selbst noch jung in ihrer Aufgabe — aber sie führt — und ihre Mädel folgen.

Vor mancher Mutter taucht angesichts dieser Jungmädelschaft das Bild einiger gleichaltriger Schulklassen auf, die in Begleitung von ein bis zwei Lehrerinnen einen Ausflug unternehmen! In der Jungmädelschaft ruft kein Befehl zur Ordnung, hier gilt keine altersmäßig begründete Ueberlegenheit, keine Autorität, die im Amt liegt. Auf den Gesichtern der Jungmädel liegt ein großer Glaube und ein trotziger Stolz. — Nicht jeder vermag dieses Rätsel zu lösen!

Wenn es aber Eltern gibt, die meinen, mit ihrer bewußt negativen Einstellung zur nationalsozialistischen Jugendorganisation alle Maßnahmen, alle Dienstfestlegungen, jede Leistung der JM.-Führerin unberechtigt oder kleinlich kritisieren zu können, so steht jede JM.-Führerin gleichzeitig nicht als Einzelmensch vor ihnen, sondern als Vertreterin der Hitler-Jugend und damit als Mitglied der vom Führer einzig in dieser Form anerkannten und gewollten Jugendgemeinschaft.

Die Jungmädelschaft setzt einen Dienst voraus, der vom einzelnen Mädel auch als solcher empfunden und selbstverständlich eingehalten werden soll. Wenn uns immer wieder Eltern begegnen, die in ihren Kindern dieses Pflichtgefühl gegenüber der Jungmädelschaft nicht nur nicht fördern, sondern durch ihre belanglosen Beschwerden und Meinungen bewußt unterbinden und herabsetzen, so haben wir nur eines zu sagen:

Die Jungmädelschaft ist nicht dazu da, um auszuruhen. Wer sich einer Gliederung der Bewegung verpflichtet, muß mit ihrem Dienst rechnen! Je mehr sich daher ein Jungmädel um seinen Dienst, seine Aufgabe und manche Unbequemlichkeit herumzudrücken versucht, um so mehr fühlen wir uns verpflichtet, es so lange in unsere besondere Schule zu nehmen, bis ein Jungmädel aus ihm geworden ist, wie die Hitler-Jugend es verlangt.

Ungeachtet aller Kritik und Meinungen wird auch die Jungmädelschaft innerhalb der Hitler-Jugend unbeirrbar und eindeutig ihren Weg weitergehen in der Erfassung und wahrhaft nationalsozialistischen Erziehung der jüngsten Mädelschaft Deutschlands. Neben uns und mit uns aber steht das nationalsozialistische Elternhaus.

Lydia Schürer-Stolle,

Wir alle sparen für Fahrt und Lager

Regenfahrt durch die Ebene

Wenn es regnet, scheint auch bald wieder die Sonne, verlaß dich darauf. Optimismus hin — Optimismus her. Schlimmstenfalls können wir nur noch in einen wunderbaren Wolkenbruch geraten. Aber einmal muß die Sonne ja doch wieder lachen.

Doch seit zwei Tagen ist ihr das Lachen gründlich vergangen. Die Straße ist grau und schwer und schlammig, und man hat seine liebe Last, jedesmal die Stiefel mit den Füßen zugleich aus dem Dreck zu ziehen. Das ist es aber weniger, was uns verdrießlich macht. Es ist der Regen, der alles mit einem grauen, graupelnden Tuch bedeckt, ja, der Landregen. Wir haben zwar eine Zeltbahn über uns gestülpt, die das Allerschlimmste ja abhält, und einen Mantel haben wir schließlich auch noch an. Doch gegen diesen Landregen ist auf die Dauer kein Kraut gewachsen.

Erst beginnt es oben im Nacken ein bißchen feucht zu werden, da, wo sich über dem Affen eine kleine Pfütze bildet, doch dann rinnt einem bald das lustigste Bächlein den Rücken herunter, daß man ein bißchen in die Gegend fluchen möchte.

Aber es flucht längst niemand mehr. Wir stelzen schweigend mit tief in den Manteltaschen vergrabenen Händen und gesenkten Köpfen durch die Schlammtrichter. Zuweilen ragt eine triefende Birke aus dem Grau oder ein einsamer Wagen mit schwarzgewordenem Getreide steht etwas abseits vom Wege. Sicherlich wartet der Bauer auch auf den Sonnenschein, ich glaube das sogar; denn er muß doch endlich das Zeugs reinkriegen. Da stehen noch drei graugeregnete hohe Heuhaufen auf einem Holzgerüst. Ach Gott, wenn die Sonne doch bloß mal wieder rauskäme. Nur für einen Tag meinethalben. Dann würde sie bestimmt wieder den ganzen Kram ins Geleise bringen. Weshalb ist man eigentlich bloß so machtlos? Wir sind doch Menschen, und sonst können und wissen wir immer alles. Es ist dumm, daß man da nix dran machen kann, denke ich.

Der Peter stößt mit einem Male ein unfeines Wort durch die Zähne und bleibt in der Vorbeuge auf dem linken Fuß stehen. Der rechte hängt in der Luft, und man sieht, daß er graue dicke Strümpfe mit einem winzigen Loch am Hacken anhat. Wir verharren und betrachten uns die Sache, und schließlich fangen wir an zu lachen, daß uns das Regenwasser nur so in lieblichen Bächen über den Rücken rieselt. Da steckt ja des Peters Stiebel bis zum Schaft im Schlamm, haha, so ganz mir nichts, dir nichts allein im Schlamm; ist das nicht zum Schießen? Aber nun beginnt der Peter langsam und kunstgerecht seinen rechten Fuß wieder mit ausgestreckten Zehen in seine Kukirolplantage zu bugsieren. Er sagt dann erneut einen unschönen Satz, der Zusammenhang hat mit dem verfluchten Dreck, dem Schweinigelwetter und noch sonst irgendwelchen Sachen. Dann stolpern wir weiter.

Bei jedem Schritt knatscht und gurgelt es unter den Füßen in verschiedenen Tonarten. Dazu rinnt unaufhörlich das Bächlein. Im Rücken, da, wo der Affe einem ins Kreuz drückt, sammeln sich die Rinnsale zu einem kleinen, entzückenden See, der sich rundherum bis zum Magen ausbreitet und dort langsam erwärmt und versickert, bis ein neuer, aber etwas kälterer Sturzbach ihn mit neuem Wasser versorgt.

Wie gesagt, man gewöhnt sich an alles, wenn man auf Fahrt ist. Sogar an den Regen und einen See, den man im Kreuz sitzen hat. Jedenfalls ist es schon angenehmer als in glühender Sonne von Sandflöhen gepeinigt zu werden, wie es uns auch schon passiert ist.

Zuweilen vergessen wir auch alles und lauschen voller wachsender Wut auf den Hein, der vorn geht und seit Stunden maulorgelt: Ja, der Sonnenschein, der Sonnenschein hat's fein. Als des Peters Stiefel eben steckengeblieben ist, hat er das Liedchen gespielt von Lauterbach, wo er seinen Strumpf verloren hat. Peter hat aber nichts weiter gesagt darüber.

Im Eingang der Jugendherberge hat er den Einzug der Gladiatoren gespielt.

Soll ich noch erzählen, wie wir uns vor Sattheit und Behaglichkeit in die knisternde Wärme des kleinen bullernden Ofens geschmiegt haben, in ganz, ganz trockenen Trainingsanzügen? Ach, weißt du, so eine Fahrt durch die Ebene im Regen ist doch fein. Sage, was du willst. Schade nur, daß man das erst hinterher merkt, wenn alles vorbei ist mit dem Regen und so.

Verantwortlich: Heinz Tischer.

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 44 / 3. Jahrgang — Bremen, 4. November 1936

Fünf Jahre Arbeit der Hitler-Jugend

Am 30. Oktober beging die nationalsozialistische Jugend einen bedeutsamen Tag. Genau fünf Jahre waren es her, daß der Führer in einer Verordnung die Dienststelle des „Reichsjugendführers“ geschaffen hat und Baldur von Schirach mit diesem Amte betraut wurde. Aus diesem Anlaß heraus dürfte eine rückschauende Betrachtung notwendig und erforderlich erscheinen.

Fünf Jahre bedeuten in unseren Zeiten viel; sie bedeuten sehr viel im Leben nationalsozialistischer Kämpfer, die Jahr für Jahr in den Auseinandersetzungen der Bewegung gestanden und sie mit durchgefochten haben. Wir können heute Rückschau halten auf diese fünf vergangenen Jahre, selbst wenn heute nur noch wenige den Weg von Anfang an mitgegangen sind. Nicht jeder Hitler-Junge und nicht jedes BDM.-Mädel werden die gesamte Zeit überschauen können, die seit diesem Tage vergangen ist, bis die HJ. dahin kam, wo sie heute steht. Und doch ist allen dieser Tag ein Tag stiller Einkehr gewesen, ein Tag der Besinnung und Rückschau, aus der sie dann die Verpflichtung zu weiterer Arbeit und Leistung im Blick auf den Führer der deutschen Jugend gewonnen haben.

Durch eine Verfügung des Führers vom 30. Oktober 1931 wird die Dienststelle des „Reichsjugendführers“ geschaffen. Die ersten beiden Punkte der Verfügung lauten:

a) Im Rahmen der obersten SA.-Führung wird eine neue Dienststelle „Reichsjugendführung“ (RJF.) errichtet.

b) Der Reichsjugendführer untersteht dem Chef des Stabes unmittelbar. Zum Reichsjugendführer ernenne ich den Pg. von Schirach.

Schon in den Jahren 1925 und 1926 waren zahlreiche Ortsgruppen der Hitler-Jugend in Sachsen und Franken gegründet worden und hatten durch ihre Arbeit die HJ. zu einer beachtlichen Gliederung der nationalsozialistischen Bewegung werden lassen. Im täglichen Kampf, Schulter an Schulter mit der SA. und SS., hatten Jungen und Mädel Begeisterung und Mut gezeigt. Auf mehreren Reichsparteitagen erregten Scharen der HJ. Aufsehen. Mit der Verfügung des Führers wurde dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach eine umfassende Machtbefugnis und damit auch eine umfassende Verantwortung übertragen.

Das Jahr 1932 wurde für die HJ. wie auch für die Bewegung in ihrer Gesamtheit ein Großkampfjahr. Zu Ostern 1932 fand die erste große Reichsführertagung in Braunschweig statt. Die anwesenden Führer vertraten bereits 80 000 Hitler-Jungen und -Mädel. Die Zahl der Mitglieder stieg bis zum Jahresende auf 250 000. Höhepunkt der ersten Reichsführertagung war die Weihe von 22 Gaufahnen (Bannfahnen) am Ostersonntag. Wenige Tage darauf, am 13. April, wurde durch Notverordnung Groeners die SA., SS. und auch die HJ. verboten, obwohl sie noch gleichzeitig durch den Führer aus der SA. herausgenommen wurde. Der Aufruf zu einer neuen Nationalsozialistischen Jugendorganisation wurde Ende Mai 1932 herausgegeben. Nach dem Sturz des Kabinetts Brüning jedoch am 17. Juli wird die NS.-Jugendbewegung wieder zur HJ. Mit der Herausnahme der HJ. wird Baldur von Schirach zum Reichsleiter der NSDAP. ernannt. Die Jugend muß damit nach dem Worte des Führers „von Jugend geführt werden“.

Beginn der sozialen Jugendarbeit

In die Zeit des Sommers 1932 fällt auch die erste Sozialaktion der HJ. Eine Kinderlandverschickung bringt fast 8000 hilfs- und erholungsbedürftige Kinder in Landpflegestellen unter. Im September 1932 erfolgt die Gründung der NS.-Jugendbetriebszellen (NSJB.). Der 1. und 2. Oktober 1932 bringt die große Heerschau der HJ. in Potsdam. Der Führer spricht vor 100 000 Mitgliedern der HJ., des BDM. und des Jungvolks. Vom Mittag des 2. Oktober bis zum Abend, siebeneinhalb Stunden lang, zogen über 100 000 Jungen am Führer vorbei. Damals erklärte der Reichsjugendführer vor seinen Kameraden:

„Weder das bolschewistische Rußland noch das faschistische Italien hat einen Jugendaufmarsch von ähnlicher Gewalt und ähnlicher Größe aufzuweisen vermocht; erst recht nicht könnte die Regierung, die heute in Deutschland am Steuer sitzt, einen Jugendaufmarsch aufzeigen, der sich nur im entferntesten vergleichen ließe.

Wir haben nichts gemein mit der Deutschnationalen Volkspartei, wir haben nichts gemein mit dem Stahlhelm, wir haben nichts gemein mit einer Regierung von Baronen und Grafen, denn wir sind das deutsche Volk, wir sind die deutsche Zukunft, wir sind das Deutschland von morgen.

Es wird niemandem in der Welt gelingen, uns von dieser Idee zu trennen. — Wir werden diesen Kampf siegreich zu Ende führen, und wir werden doch eines Tages auf dem Brandenburger Tor die Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung hissen.“

Nur vier Monate später wurden diese Worte zur festen Wahrheit. Der 30. Januar 1933 sah die HJ. mit durch das Brandenburger Tor zur Wilhelmstraße, zur Reichskanzlei, marschieren.

Der Weg zur Totalität

Nach der Machtergreifung hieß das zu erreichende Ziel „Nationalsozialistische Totalität“, und zwar nicht nur nach außen hin, durch die Erfassung der gesamten deutschen Jugend, sondern auch nach innen in bezug auf die Erfassung und Durchdringung aller Tätigkeitsbereiche der Jugenderziehung. Der 17. Juni 1933 war in dieser Hinsicht bedeutsam — er brachte den Tag, an dem der Reichsjugendführer der NSDAP. zum Jugendführer des Deutschen Reiches ernannt wurde. In logischer Fortführung dieser Maßnahme erfolgte dann die Auflösung oder freiwillige Ueberführung der 477 verschiedenen Partei-Jugendorganisationen, Bünde und Gruppen.

Ein Zahlenvergleich dürfte gerade in dieser Hinsicht nicht uninteressant sein. Diesen 477 Jugendverbänden stand am 30. Oktober 1931 nur die verschwindend kleine Zahl von damals nur etwa 40 000 Hitler-Jungen entgegen, während in diesen Bünden immerhin die Zahl von 4½ Millionen Jugendlichen organisiert war. Heute umfaßt die Hitler-Jugend mit ihren Gliederungen die gesamte deutsche Jugend!

Die HJ. war 1933 bereit, diese ihr aufgetragene Arbeit zu vollbringen. Schon Jahre vorher waren die Voraussetzungen dazu geschaffen worden. Es durfte in dieser neuen Jugend keine Unterschiede des Standes, des Ranges, der Bildung, des Geldbeutels oder der Konfession mehr geben. Wer die Uniform der HJ. anzog, der sollte in diesem Augenblick in die junge Gemeinschaft deutscher Menschen eintreten, die alle nur ein Ziel haben und nur einen Führer kennen. Sie sollten sich alle von diesem Augenblick an als junge Kämpfer für eine Idee fühlen, als Streiter für nationale Freiheit, für soziale Gerechtigkeit, für die künftige Volksgemeinschaft. Zum ersten Male in der Weltgeschichte hatte damit eine Jugend eine Aufgabe erhalten, die nur für die Jugend bestimmt war. Alles, was es nur irgendwie an dieser Jugend gab, war neu; es gab in dieser Hinsicht keine Vorbilder — es mußte eine neue Geisteswelt geschaffen werden.

Diese Ziele, dieses Bekenntnis in die Wirklichkeit umzusetzen, mußte das Ziel der kommenden Jahre sein. Ein Aufbau auf allen Gebieten mußte kommen. Doch zunächst galt es die Einheit der Jugend zu festigen und zu unterbauen. Und hier war immer entscheidend die Arbeit in und an der kleinsten Einheit der HJ., der Kameradschaft. Diese Arbeit an Millionen Hitler-Jungen und -Mädels, die zum Heimabend oder zum Sport zusammenkommen, ist entscheidend für die gesamte Erreichung der gesteckten Ziele und Aufgaben. Dieser unbekannte Dienst ist das Herzstück aller Arbeit: aus der deutschen Jugend die gesunde und ihrer Aufgabe bewußte Generation von morgen zu machen. Ueberraschend viel Wege sind zu diesem Ziel eingeschlagen worden. Zwei bezeichnende Mittel mögen hierzu als Beispiele dienen: Die Schulung der Führer und die Freizeit-Aktionen für die Jungarbeiterschaft.

Verantwortungsvolle Arbeit auf weite Sicht

Man hat oft vermutet, daß die HJ. nach dem 30. Januar 1933 nicht in der Lage sein würde, dem Ansturm der neuen Kameraden gewachsen zu sein. Diese Ansicht ist falsch. Wenn man schon bedenkt, daß am 30. Januar im gesamten Reichsgebiet mehr als 250 000 junge Kameraden organisiert waren, und wenn man dann hinzufügt, daß diese ja schon „Auslese“ sein mußten — denn Schwächlinge und Unentschlossene blieben lieber fern —, dann ist es nur zu klar, daß in den kommenden Jahren eine Führermannschaft zur Stelle war, die noch härtere Aufgaben bewältigen konnte. Viel wesentlicher war die Umstellung von der reinen „Propagandaarbeit der HJ.“ zur kommenden Erziehungsgemeinschaft, zur Staatsjugend. Hier mußte Führerschulung und Nachwuchsschulung einsetzen und den HJ.-Führern das notwendige Rüstzeug geben.

So besitzt heute jedes der 25 HJ.-Gebiete mindestens eine Führerschule; bei den Mädeln der Obergau. Dazu treten zwei Reichsführerschulen und drei Reichsführerinnenschulen, immerhin insgesamt 70 Anstalten, die nach einheitlichem Lehrplan ausgerichtet sind und unter der Kontrolle der Reichsjugendführung stehen.

Dieser eine Weg führt so zu innerer Einheit der gesamten Jugend. Der zweite bringt den Jungen und das Mädel in die Gemeinschaftsform. Und dieses wird in besonderem Maße durch das Lager erreicht. Zur Durchführung dieser Läger gehörte jedoch in erster Linie die „Freizeit“ des Jungarbeiters und des schaffenden deutschen Mädels. So entstand die Aktion „Freizeit für den Jungarbeiter“, die in ihrer Durchführung sehr bald die besten Erfolge aufwies. Durch die Arbeit der Treuhänder erfuhren diese Bestrebungen der HJ. eine weitgehende Förderung. Empfahlen doch selbst einige Treuhänder der Arbeit für Jungarbeiter bis zum 15. Lebensjahre 20 Tage Urlaub.

So wurde naturgemäß das Jahr 1933 das Jahr des Aufbaues der gesamten HJ.-Organisation mit all ihren Arbeitsgebieten und Betreuungspflichten. Nach der Erfüllung der gewaltigen politischen und organisatorischen Aufgaben, die eine Gemeinschaftsleistung aller daran beteiligten Stellen der Jugendführung des Deutschen Reiches war, stellt wohl die in den folgenden Zeiten vollbrachte Arbeit des Amtes für körperliche Schulung die größte Leistung dar. Die Einzel- und Mannschaftswettkämpfe beim Reichsberufswettkampf, das Deutsche Jugendfest, die Bann- und Gebietssportfeste, die Durchführung des körperlichen Uebungsplanes — Tausende von Sommerlagern gaben Zeugnis von dieser umfassenden Tätigkeit. So wurde auch im Olympialager der HJ. einem internationalen Publikum ein Querschnitt durch die gesamte körperliche Ertüchtigungsarbeit gegeben. Die Einführung des Leistungsbuches für die Pimpfenprobe, das DJ.-Leistungsabzeichen wie auch das HJ.-Leistungsabzeichen bedeuten in diesem Rahmen die Vollendung des Ausbildungswesens. Betrachtet man daneben noch die Entwicklung der Sonderformationen der HJ., vor allem die der Motor-, Marine- und Flieger-HJ., so zeigt sich eine geradezu erstaunliche Entwicklung nach oben — eine Entwicklung, die in besonderem Maße noch unterstützt wurde durch die Errichtung von zahlreichen Schulen für diese Sonderzweige. In den Sommerlägern wurden im letzten Jahre über eine Million Lehrlinge und Jungarbeiter zusammengefaßt und einem systematischen Schulungsplan unterzogen. Als ein gewisser Abschluß in dieser Ertüchtigungsarbeit dürfte der zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer in diesem Jahre abgeschlossene Vertrag über die einheitliche Sporterziehung darstellen.

Die Schulungs- und Erziehungsarbeit

Mit dieser körperlichen Erziehungsarbeit hängt zusammen die Arbeit am „Deutschen Jugendherbergswerk“. 2250 Herbergen für die deutsche Jugend stehen zur Durchführung von Fahrt und Lager zur Verfügung. Nach der Uebernahme des Jugendherbergs-Verbandes durch die HJ. sind in allen Teilen des Reiches neue Jugendherbergen entstanden und

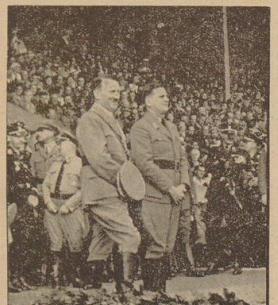
besonders in letzter Zeit konnten wir die Einweihung dieser neugebauten Wander- und Erholungsstätten der deutschen Jugend in verschiedenen Teilen Deutschlands miterleben.

Weniger sichtbar, aber darum nicht weniger bedeutungsvoll ist die weltanschauliche Schulungsarbeit in der HJ. Die Festlegung des Schulungsstoffes und des Prüfungsweges schaffte die Ergänzung zur körperlichen Erziehung auf weltanschaulichem Gebiet. Auf Millionen Heimabenden wurden die Heimabendblätter der HJ. durchgearbeitet und der nachwachsenden Jugend nationalpolitische und weltanschauliche Grundsätze vermittelt. Diese Arbeit wurde durch die Pressearbeit der HJ. in wesentlicher Form unterstützt und vertieft. An der Ausgestaltung von Feierstunden arbeiteten die Dienststellen des Kulturamtes und Rundfunkamtes mit. Dieses Amt führt heute noch jeden Mittwoch die einzige Reichssendung durch, die regelmäßig gesendet wird, die „Stunde der jungen Nation". Morgenfeiern, Lyrik und bildende Kunst — alle Kräfte werden gefördert und geprüft. Die Zahl der Sendungen, die durch das Rundfunkamt der Reichsjugendführung in einem halben Jahr allein über den Deutschlandsender gingen, beträgt über 400. In Zusammenarbeit mit dem Grenz- und Auslandsamt erfolgte die Sendung „Jugend singt über die Grenzen". Zeltlager, Austauschlager und Austauschfahrten, die dieses Amt durchführte, schufen eine feste Bindung zu allen Gruppen auslandsdeutscher HJ.

Sozialwesen und Gesundheitspflege

Eine nicht minder konkrete, aber auch besonders ideell zu wertende Leistung hat das Sozialwesen in der Hitler-Jugend aufzuweisen. Der Reichsberufswettkampf, in Zusammenarbeit mit der DAF. durchgeführt, ist heute schon zu einer ständigen Einrichtung innerhalb des deutschen Volkslebens geworden. Millionen Jungarbeiter aus über Hunderten von Berufen wurden durch diese Aktionen zu Leistungssteigerungen innerhalb ihres Berufslebens aufgerufen. Der Landdienst der HJ. wurde aufgebaut und besonders vom BDM. wurden Erntehilfsaktionen durchgeführt.

Hand in Hand mit diesem umfassenden Arbeitsplan wirkte die Tätigkeit der Gesundheitspflege in



Der Führer und der Reichsjugendführer auf dem Parteitag der Ehre 1936 Aufn.: Bildstelle Gebiet 7

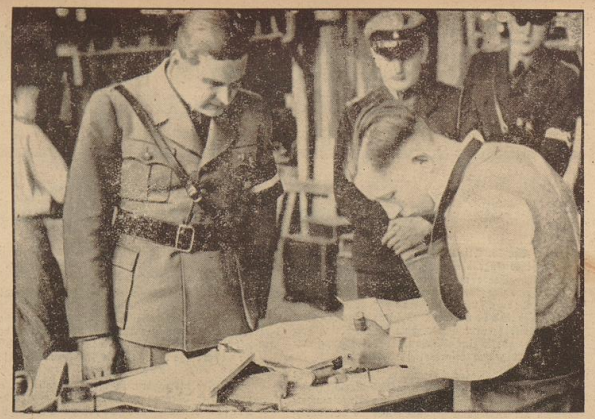
der HJ. Gesundheitspässe wurden an Hitler-Jungen in großer Zahl ausgegeben. Die Tauglichkeitsprüfungen und Reihenuntersuchungen stellten sowohl alle HJ.-Aerzte als auch alle beteiligten Dienststellen der HJ. vor eine große und umfangreiche Aufgabe. Auch die zahlenmäßige Verdoppelung der Sommerlager in diesem Jahre brachte, da alle Läger selbstverständlich

heute abend:

Stunde der jungen Nation

in gesundheitlicher Beziehung überwacht werden, eine gewaltige Mehrarbeit mit sich.

Wenn man die letzten drei Jahre in der HJ.-Arbeit überblickt und das Ereignis eines Jahres in den Vordergrund stellen will, so ist auch hier das Material zu umfangreich, um es aufzählen zu können. Entscheidend und von grundsätzlicher Bedeutung war im Jahre 1933 die Ernennung des Reichs-



Baldur von Schirach mit dem Schöpfer des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Axmann, beim Wettbewerb 1936 Aufn.: Reichsbildstelle der HJ.

jugendführers der NSDAP. zum Jugendführer des Deutschen Reiches, einer Stellung, die den Kampf um die völlige Einheit der deutschen Jugend erst ermöglichte. Das Jahr 1934 ist in besonderer Weise gekennzeichnet durch die erstmalige großzügige Durchführung des Reichsberufswettkampfes. Bezeichnend für das Jahr 1935 ist neben dem in größerem Rahmen durchgeführten Sommerlager das „Deutschlandlager" der HJ., das über 2500 Jungen aus allen Gegenden der Welt zusammenführte. Maßgebend für das Jahr 1936 ist die Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers, der 1936 „Das Jahr des Jungvolks" genannt hat, weil er nunmehr eine restlose jahrgangsweise Erfassung der im Jungvolkalter stehenden Jungen erfolgen soll.

Die gewaltige organisatorische und erzieherische Leistung im Sinne des Nationalsozialismus, die die Hitler-Jugend seit dem 30. Oktober 1931 unter der Führung ihres damals bestellten Reichsjugendführers Baldur von Schirach auf allen Tätigkeitsgebieten ihrer totalen Erziehung aufzuweisen hat und die einzig und allein darauf zielen, die nachwachsende Generation des deutschen Volkes durch und durch national-sozialistisch zu machen, haben bereits auch ihre politische Anerkennung gefunden, ihre Anerkennung sowohl durch den Entschluß des Führers, durch den sie zur einzigen und ausschließlichen Nachwuchsorganisation der NSDAP. erhoben wurde, als auch durch die Anordnung, daß die Mitgliedschaft in der HJ. in Zukunft für den öffentlichen Dienst Voraussetzung ist.

Die Worte, die der Reichsjugendführer auf dem 1. Reichsjugendtag in Potsdam zu seinen Kameraden sprach, sind immer mehr in diesen fünf Jahren in Erfüllung gegangen:

„Wir sind heute die organisierte Macht in Deutschland; wir sind heute die Macht, die zwangsläufig einmal die Geschichte und das Schicksal des deutschen Volkes bestimmen muß. Alles, was wir sind, alles, was wir leben und wollen, gilt einzig und allein der Gestaltung der deutschen Zukunft. Das Ziel unseres Kampfes, Kameraden, ist dasselbe wie es vor zehn Jahren war, und es wird immer bleiben. Es ist:
die sozialistische deutsche Revolution."

Unterbannführer Heinz Holste.

Einer ohne Fahrkarte

Der Zuggug macht in irgendein gottverlassenes Nest eine Fahrt. Die meisten fahren mit dem Rade; einige mit der Bahn.

Auf der Treppe des Bahnhofs stehen zehn Pimpfe, dazu ihr Führer. Alle blicken in Richtung Stadt. „Der Mops wird wohl zu spät kommen", meinte der Führer. Gespenstische Finger zogen an den Zeigern der Uhr. „Wir haben keine Zeit mehr. Wir gehen schon auf den Bahnsteig. Er muß eben nachkommen."

„Zurücktreten!" ruft der Beamte und schwingt die Glocke. Der Zug braust heran. Der Führer läßt sich die Affen hereinreichen und verstaut sie fachmännisch in den Netzen. Sie haben ein Abteil Holzklasse für sich und sind gerade dabei, sich gemütlich einzurichten, da schreit einer: „Mops kommt!"

Wir winken von den Fenstern; Mops steigt ein mit puterrotem Gesicht: „Beinahe nicht mehr mitgekommen!" — „Du Schlingel, wie bist du denn durch die Sperre?" — „Bahnsteigkarte natürlich. Ihr habt doch für mich gelöst?" — „Was denkst du hier?" Der Führer sieht ihn betroffen an. „Ich habe gelogt, zwanzig vor sollen alle da sein. Woher soll ich wissen, daß du um sechs Minuten vor noch kommst? Ich habe nur für elf Mann gelöst."

Erschrocken sieht Mops am Führer vorbei nach den vorüberfliegenden Telegraphenmasten. So merkt er nicht, wie alle elf sich durch einen Blick verständigen. „Was soll ich denn machen?" — „Wenn wir aussteigen, mußt du seitwärts über den Bahnhofszaun klettern. Und wenn der Schaffner im Zug nachsieht, mußt du dich unter die Bank legen. Wird wohl nichts helfen. Oder du mußt nachlösen und voll bezahlen!" — „O je", sagt Mops, weiter nichts.

Einer lacht; Mops faßt das als Schadenfreude auf und fängt mit ihm ein „parlamentarisches" Gespräch an. Mit Mühe beruhigt der Führer die beiden.

Nach einigem Aufenthalt fährt der Zug weiter. Die Tür springt auf und der Schaffner kommt herein. „Mops", sagt der Führer. Dann zieht er seinen Beförderungsschein heraus und zeigt ihn dem Schaffner. Während der ihn aufmerksam durchliest, gleitet Mops unter die Bank. Hilfsbereite Kameraden strecken ihre Beine dicht zusammen, daß er unsichtbar wird.

„Hier stehen zwölf Mann", sagt der Schaffner streng. „Ich sehe aber nur elf, wo ist der zwölfte?" — „Der liegt unter der Bank", sagt der Führer ruhig und schlicht. „Maaas?" Hilfsbereite Beine schieben sich wieder zur Seite, hervor klettert Mops, blutübergossen. Das schmucke Braunhemd ist staubig, der Kragen sitzt schief. „Naa!", entringt es sich dem Schaffner, im Tone einer Behörde. Doch Mops macht ein Gesicht, so hilflos und entwaffnend, daß ein menschliches Rühren mit weicher Hand an das steinerne Beamtenherz greift. Kopfschüttelnd gibt er dem Führer den Schein zurück und geht ins nächste Abteil. F 21/75.



Reichsreferententagung — Der Reichsjugendführer begrüßt den Gebietsstab Aufn.: Bildstelle Gebiet 7

Der schweigsame Hintermann

Nebel und Dunkelheit haben sich derart um uns zusammengeballt, daß man nur an einem schwachen Blinken vor einem, das vom Kochgeschirr auf dem Affen des Vordermannes herrührt, merkt, daß man richtig geht.

Links, zwei Schritte im Höchstfalle von mir aus, muß ein bodenloser Abhang sein, aus dessen Tiefe man einen Bachregen gestärkt vorüberglucksern hört. Die vielen nassen Blätterleichen machen den ohnehin glitschigen Weg zu einem heimtückischen, ekelhaften Gesellen, dem es Spaß zu machen scheint, unsere Gebissen mehr Spukliteratur lesen mußt als Sensation für deine verrückten Phantasien."

Das sage ich dem andern und beeile mich, wieder das beruhigende Blinken vor mir zu ergattern. Ich gehe eine Weile und denke mich in eine Wut hinein, weil der andere noch immer lautlos hinter mir herschlurft. Es wird eine große, sinnlose Wut. „Mensch, freue dich, daß es so dunkel und neblig ist, ich hätte dir schon längst eine geklebt, daß dir die Lust am Klabautern dein Leben lang vergangen wäre", murre ich durch die Zähne und setze zur Bekräftigung ein sehr



Reichstagung der Rechtsreferenten der HJ. in Oldenburg. Baldur von Schirach, Gauleiter Röver und Gebietsführer Lühr Hogrefe schreiten die Front ab Aufn.: Bildstelle Gebiet 7

beine im Abgrund rumoren zu hören. Und unsere Schritte sind derart lautlos, daß ich meinen Vordermann atmen und ganz vorn die Riemen eines Affen ächzen höre. Mitunter stolpert schon mal einer, die lange Reihe kommt ins Halten und man hört dann, wie der Gefallene still vor sich hin schimpft.

So stolpert die Reihe zusammengeduckt durch das Tal, einer hinter dem andern, ich bilde den Abschluß dieser komischen Expedition. —

Ich bin ein bißchen zurückgeblieben, weil mir eine junge Fichte eben derart ihre nassen Zweige um die Ohren gehauen hat, daß ich ihr rücklings eins mit den Nagelschuhen versetzen mußte. Es hat ihr aber so gut wie nichts ausgemacht, sie hat sich nur gleichmütig geschüttelt und mir eine kalte Dusche verabreicht. Schließlich bin ich dann noch über ihre Wurzelknolle gestolpert und mit dem Kinn etwas unsanft gegen die grüne Gallerte eines Baumstumpfes geflogen, daß mir mit lautem Bums das Kochgeschirr an den Hinterkopf krachte. Ich sagte dreimal: „Auauh!" und beschloß heimlich, nicht laut in den Wald zu fluchen und in Zukunft junge Fichten ungeschoren zu lassen.

Nachdem ich den Weg hinaufgetürmt und gerutscht bin, gucke ich nach oben: da blinkt wieder das Kochgeschirr meines Vordermannes. Vortrefflich. So, nun habe ich mich wieder in der Kandare. Und rascher zur Ruhe gekommen, höre ich, wie noch einer hinter mir ist. Im Gehen drehe ich mich herum und murmele in das Dunkel hinein: „Komm, laß mich am Schluß."

Doch mein Hintermann schlurft gemächlich über das nasse Blattwerk und tut gerade so, als ob ihm meine Worte Luft wären.

„Wer bistе denn", frage ich. „Jochen, bist du's?" Mein Vordermann wendet sich um: „Was?" — Es ist der Jochen. Ich sage verlegen: „Ach nix!", und hinterher, „sag mal, wer geht'n da eigentlich hinter mir?" Ohne sich weiter nach mir umzudrehen, meint er: „Soviel ich weiß, keiner!" Ich sage: „Hm", und höre wie ein Verrückter nach hinten. Aber klar geht da einer hinter mir, das hört ja doch ein Tauber. „Mensch, mach keinen Quatsch!" murmele ich boshaft in die Dunkelheit: „Meinetwegen kannst du ja ruhig am Ende bleiben, wenn du dir einbildest, daß mir etwas daran gelegen ist, so bist du auf dem Holzweg, mein Lieber. Also sag schon, wer du bist."

Und glaubst du, der andere hätte sich auch nur eine Sekunde an meinen Worten gestört? Nicht eine halbe. Nein, überhaupt nicht. „Du, wenn du mich hier aufziehen willst, kommst du an die falsche Adresse!" sage ich ernsthaft und bleibe stehen. Auch er scheint verdutzt zwei, drei Schritte hinter mir stehenzubleiben. Und weil er nicht näher kommt, versuche ich ihn zu ertasten, während ich zwei Schritte rückwärts mache. Da höre ich ganz genau, wie er ebenfalls ein paar Schritte zurückgeht. „Haha", sage ich, „ich finde dein Benehmen abgeschmackt, sowas hab' ich früher gemacht, wie ich acht Jahre alt war, und wenn du meinst, daß du mir durch dein Verhalten Angst einflößt, du dämeliger Hammel, dann will ich dir sagen, daß du ein lautes: „Jawohl!" dahinter. Die konstante Ruhe meines Hintermannes reizt mich so weit, daß ich herumfahre und ihn mit einem Satze zu erwischen versuche. Aber er ist wieder weg. Zurückgesprungen ist er, der Kerl. Wande Junge, wenn ich dich erwische! —

Ich werfe meinen Affen hoch und versuche, mit andern Gedanken meinen Weg zu gehen. Man könnte da zum Beispiel an die warme Behaglichkeit der Jugendherberge denken, die man bald erreicht haben muß. Oder überlegen, ob es nicht besser wäre, wenn man heute abend anstatt Kakao, Tee kochen könnte. Das ist gut für die Knochen und die Kälte und den Schlaf. Hm, sagen wir, es bleibt bei heißem Tee. — Was soll man nun weiterdenken? An was bloß! Sag mal rasch! Eigentlich ist es ja Quatsch, daß man sich wegen so eines Blödsinns derartige Umstände macht. Man sollte dem Burschen hinter mir Bescheid sagen.

Aber — wenn es — überhaupt keiner von uns wäre? Ein Fremder? So einer mit ruppigem Bart, he? Meinst du, das wäre ausgeschlossen? Ja, und dann? Ohne Kopfzerbrechen könnte er zum Beispiel einem nach dem andern eins geben, bis nur noch ein Mann die Jugendherberge erreicht hätte. So was käme nicht vor? Ach, was weißt du schon! Es sind schon ganz andere Sachen vorgekommen.

Ich höre wieder, wie er schlurfenden Schrittes hinter mir her geht, der Kerl. Ein Eisgerinsel läuft mir über den Rücken. Ich mache einen unbewußten Sprung vor und renne mit dem Kopf gegen das blinkende Kochgeschirr meines Vordermannes. „Hör mal, willst du nicht mal an'n Schluß?" frage ich den Jochen gespannt. Jochen seufzt in seinem gleichgültigen Trott: „Och, warum nicht?"

Als wir durch den Eingang der Jugendherberge schreiten, frage ich verstohlen: „Na, wer war denn eigentlich dauernd hinter dir?" Jochen erstaunt: „Hä? Hinter mir? Keiner! Wie kommst du darauf?" — „Och", sage ich, „ich meine man bloß so ..."

Als ich meinen Affen auf die Erde werfe, bemerke ich dann plötzlich, wie sich zwischen Kochgeschirr und Affen ein langer Ast eingeklemmt hat; es muß da oben an der Fichte geschehen sein! Mir geht ein Licht auf! Mein schweigsamer Hintermann ist also auch mit hereingekommen. Ich dachte schon, er hätte sich draußen verlaufen.

Nur eine — Straße

In der Kurzen Straße beginnt es eben zu dämmern. Von Zeit zu Zeit fegt ein schwacher Windzug die braunen Blätter, die tagsüber gefallen sind von den Schindeln des Eckhauses auf das Pflaster, wo sie mit den aufgeplatzten Kastanienschalen schneeweiße, gelbe, rostige und dunkle regellose Mosaiks bilden.

Es ist gewissermaßen die Oase in der Wüste, das Eckhaus. Soviel Grün und Bunt ist rundherum um das Haus, daß man verwirrt stehenbleiben muß, denn daneben preßt sich ein Haus an das andere schmutzig, dunkel, grau, alle ein bißchen nach oben vorgebeult, und um diese Zeit meint man, daß sie es lieben, ihre zerfurchten Stirnen dem Gegenüber über die Straße entgegenzureden, um ein kleines leises Gerede über ihre Bewohner zu halten. Hinter den verhängten Fenstern flackert Lichtschein auf — da und dort — wandelt in der Straße umher — und verliert sich irgendwo.

Nach einer kleinen Weile schlürft ein Mann durch die Straße mit einer langen Stange in der Hand, überquert viermal die Straße, um die drei Gaslaternen zu entzünden. Aber es ist als ob die Nebelschleier, die der Wind mit dem Geruch von Salpeter, Müll, Kot, Oelgebackenem, faulenden Blättern an den Häuserfassaden entlangtreibt, das spärliche Licht der paar Laternen hoffnungslos auffangt.

Und denk dir: solange ich schon hier wohne glaube ich, daß die Straße das Licht haßt. Jedesmal, wenn ich das glaube, legt sich mir ein Druck auf die Brust und ich möchte tief den Geruch der lebzeitigen Erde und ein bißchen Sonne einatmen. Erst wenn man draußen ist und einen endlosen Himmel über sich hat; merkt man, was einem in diesem grauen Steinhausen alles fehlt. Ich habe hier kein Morgenrot erlebt, das gehalten hätte, was es ihnächtern versprach. Und wenn du manchmal aus meinem Fenster guckst siehst du nur ganz oben, zwischen schmutziggrauen Steinen eingeklemmt, ein kleines bißchen Himmel, der aber nie so blau und so rein wie der draußen ist. Ueberall Steine. Und was ist der Wandel der Jahreszeiten in meiner Straße? Grühling heißt: Ammoniakgeruch, Lärm und Gestank, in Haustüren lümmelnde Menschen. Und im Sommer: Straßenkehrer, Staub Hitze Eiskaffee, keine Sonne, weil die Straße so eng ist es ist immer Schatten, außer mittags für eine halbe Stunde. Im Herbst: „Die Oase leuchtet in einer Farbenpracht. Nebel des Abends, Regen tagsüber; und im Winter ist auf der Straße Schnee verboten. Düster und trüb-



Gebietsaufmarsch 1933 in Bremen. Der Reichsjugendführer bei der Marine-HJ. Aufn.: Reichsbildstelle der HJ.

besonders in letzter Zeit konnten wir die Einweihung dieser neugebauten Wander- und Erholungsstätten der deutschen Jugend in verschiedenen Teilen Deutschlands miterleben.

Weniger sichtbar, aber darum nicht weniger bedeutungsvoll ist die weltanschauliche Schulungsarbeit in der HJ. Die Festlegung des Schulungsstoffes und des Prüfungsweges schaffte die Ergänzung zur körperlichen Erziehung auf weltanschaulichem Gebiet. Auf Millionen Heimabenden wurden die Heimabendblätter der HJ. durchgearbeitet und der nachwachsenden Jugend nationalpolitische und weltanschauliche Grundsätze vermittelt. Diese Arbeit wurde durch die Presseorgane der HJ. in wesentlicher Form unterstützt und vertieft. An der Ausgestaltung von Feierstunden arbeiteten die Dienststellen des Kulturamtes und Rundfunkamtes mit. Dieses Amt führt heute noch jeden Mittwoch die einzige Reichssendung durch, die regelmäßig gesendet wird, die „Stunde der jungen Nation". Morgenfeiern, Lyrik und bildende Kunst — alle Kräfte werden gefördert und geprüft. Die Zahl der Sendungen, die durch das Rundfunkamt der Reichsjugendführung in einem halben Jahr allein über den Deutschlandsender gingen, beträgt über 400. In Zusammenarbeit mit dem Grenz- und Auslandsamt erfolgte die Sendung „Jugend singt über die Grenzen". Zeltlager, Austauschlager und Austauschfahrten, die dieses Amt durchführte, schufen eine feste Bindung zu allen Gruppen auslandsdeutscher HJ.

Sozialwesen und Gesundheitspflege

Eine nicht minder konkrete, aber auch besonders ideell zu wertende Leistung hat das Sozialwesen in der Hitler-Jugend aufzuweisen. Der Reichsberufswettkampf, in Zusammenarbeit mit der DAF. durchgeführt, ist heute schon zu einer ständigen Einrichtung innerhalb des deutschen Volkslebens geworden. Millionen Jungarbeiter aus über Hunderten von Berufen wurden durch diese Aktionen zu Leistungssteigerungen innerhalb ihres Berufslebens aufgerufen. Der Landdienst der HJ. wurde aufgebaut und besonders vom BDM. wurden Erntehilfsaktionen durchgeführt.

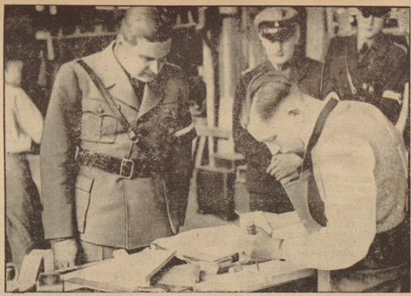
Hand in Hand mit diesem umfassenden Arbeitsplan wirkte die Tätigkeit der Gesundheitspflege in der HJ. Gesundheitspässe wurden an Hitler-Jungen in großer Zahl ausgegeben. Die Tauglichkeitsprüfungen und Reihenuntersuchungen stellten sowohl alle HJ.-Aerzte als auch alle beteiligten Dienststellen der HJ. vor eine große und umfangreiche Aufgabe. Auch die zahlenmäßige Verdoppelung der Sommerlager in diesem Jahre brachte, da alle Läger selbstverständlich in gesundheitlicher Beziehung überwacht werden, eine gewaltige Mehrarbeit mit sich.



Der Führer und der Reichsjugendführer auf dem Parteitag der Ehre 1936 Aufn.: Bildstelle Gebiet 7

heute abend:
Stunde der jungen Nation

Wenn man die letzten drei Jahre in der HJ.-Arbeit überblickt und das Ereignis eines Jahres in den Vordergrund stellen will, so ist auch hier das Material zu umfangreich, um es aufzählen zu können. Entscheidend und von grundsätzlicher Bedeutung war im Jahre 1933 die Ernennung des Reichsjugendführers der NSDAP. zum Jugendführer des Deutschen Reiches, einer Stellung, die den Kampf um die völlige Einheit der deutschen Jugend erst ermöglichte. Das Jahr 1934 ist in besonderer Weise gekennzeichnet durch die erstmalige großzügige Durchführung des Reichsberufswettkampfes. Bezeichnend für das Jahr 1935 ist neben dem in größerem Rahmen durchgeführten Sommerlager das „Deutschlandlager" der HJ., das über 2500 Jungen aus allen Gegenden der Welt zusammenführte. Maßgebend für das Jahr 1936 ist die Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers, der 1936 „Das Jahr des Jungvolks" genannt hat, weil er nunmehr eine restlose jahrgangsweise Erfassung der im Jungvolkalter stehenden Jungen erfolgen soll.



Baldur von Schirach mit dem Schöpfer des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Axmann, beim Wettbewerb 1936 Aufn.: Reichsbildstelle der HJ.

Die gewaltige organisatorische und erzieherische Leistung im Sinne des Nationalsozialismus, die die Hitler-Jugend seit dem 30. Oktober 1931 unter der Führung ihres damals bestellten Reichsjugendführers Baldur von Schirach auf allen Tätigkeitsgebieten ihrer totalen Erziehung aufzuweisen hat und die einzig und allein darauf zielen, die nachwachsende Generation des deutschen Volkes durch und durch nationalsozialistisch zu machen, haben bereits auch ihre politische Anerkennung gefunden, ihre Anerkennung sowohl durch den Entschluß des Führers, durch den sie zur einzigen und ausschließlichen Nachwuchsorganisation der NSDAP. erhoben wurde, als auch durch die Anordnung, daß die Mitgliedschaft in der HJ. in Zukunft für den öffentlichen Dienst Voraussetzung ist.

Die Worte, die der Reichsjugendführer auf dem 1. Reichsjugendtag in Potsdam zu seinen Kameraden sprach, sind immer mehr in diesen fünf Jahren in Erfüllung gegangen:

„Wir sind heute die organisierte Macht in Deutschland; wir sind heute die Macht, die zwangsläufig einmal die Geschichte und das Schicksal des deutschen Volkes bestimmen muß. Alles, was wir sind, alles, was wir leben und wollen, gilt einzig und allein der Gestaltung der deutschen Zukunft. Das Ziel unseres Kampfes, Kameraden, ist dasselbe wie es vor zehn Jahren war, und es wird immer bleiben. Es ist: die sozialistische deutsche Revolution."

Unterbannführer Heinz Holste.

Einer ohne Fahrkarte

Der Jungzug macht in irgendein gottverlassenes Nest eine Fahrt. Die meisten fahren mit dem Rade; einige mit der Bahn.

Auf der Treppe des Bahnhofs stehen zehn Pimpfe, dazu ihr Führer. Alle blicken in Richtung Stadt. „Der Mops wird wohl zu spät kommen", meinte der Führer. Gespenstische Finger zogen an den Zeigern der Uhr. „Wir haben keine Zeit mehr. Wir gehen schon auf den Bahnsteig. Er muß eben nachkommen."

„Zurücktreten!" ruft der Beamte und schwingt die Glocke. Der Zug braust heran. Der Führer läßt sich die Affen hereinreichen und verstaut sie fachmännisch in den Netzen. Sie haben ein Abteil Holzklasse für sich und sind gerade dabei, sich gemütlich einzurichten, da schreit einer: „Mops kommt!"

Wir winken von den Fenstern; Mops steigt ein mit puterrotem Gesicht: „Beinahe nicht mehr mitgekommen!" — „Du Schlingel, wie bist du denn durch die Sperre?" — „Bahnsteigkarte natürlich. Ihr habt doch für mich gelöst?" — „Was denkst du dir?" Der Führer sieht ihn betroffen an. „Ich habe gesagt, zwanzig vor sollen alle da sein. Woher soll ich wissen, daß du um sechs Minuten vor noch kommst? Ich habe nur für elf Mann gelöst."

Erschrocken sieht Mops am Führer vorbei nach den vorüberfliegenden Telegraphenmasten. So merkt er nicht, wie alle elf sich durch einen Blick verständigen. „Was soll ich denn machen?" — „Wenn wir aussteigen, mußt du seitwärts über den Bahnhofszaun klettern. Und wenn der Schaffner im Zug nachsieht, mußt du dich unter die Bank legen. Wird wohl nichts helfen. Oder du mußt nachlösen und voll bezahlen!" — „O je", sagt Mops, weiter nichts.

Einer lacht; Mops faßt das als Schadenfreude auf und fängt mit ihm ein „parlamentarisches" Gespräch an. Mit Mühe beruhigt der Führer die beiden.

Nach einigem Aufenthalt fährt der Zug weiter. Die Tür springt auf und der Schaffner kommt herein. „Mops", sagt der Führer. Dann zieht er seinen Beförderungsschein heraus und zeigt ihn dem Schaffner. Während der ihn aufmerksam durchliest, gleitet Mops unter die Bank. Hilfsbereite Kameraden strecken ihre Beine dicht zusammen, daß er unsichtbar wird.

„Hier stehen zwölf Mann", sagt der Schaffner streng. „Ich sehe aber nur elf, wo ist der zwölfte?" — „Der liegt unter der Bank", sagt der Führer ruhig und schlicht. „Waaas?" Hilfsbereite Beine schieben sich wieder zur Seite, hervor klettert Mops, blutübergossen. Das schmucke Braunhemd ist staubig, der Kragen sitzt schief. „Naa!", entringt es sich dem Schaffner, im Tone einer Behörde. Doch Mops macht ein Gesicht, so hilflos und entwaffnend, daß ein menschliches Rühren mit weicher Hand an das steinerne Beamtenherz greift. Kopfschüttelnd gibt er dem Führer den Schein zurück und geht ins nächste Abteil.

F 21/75.



Rechtsreferententagung — Der Reichsjugendführer begrüßt den Gebietsstab Aufn.: Bildstelle Gebiet 7

Der schweigsame Hintermann

Nebel und Dunkelheit haben sich derart um uns zusammengeballt, daß man nur an einem schwachen Blinken vor einem, das vom Kochgeschirr auf dem Affen des Vordermannes herrührt, merkt, daß man richtig geht.

Links, zwei Schritte im Höchstfalle von mir aus, muß ein bodenloser Abhang sein, aus dessen Tiefe man einen Bachregen gesättigt vorüberglucken hört. Die vielen nassen Blätterleichen machen den ohnehin glitschigen Weg zu einem heimtückischen, ekelhaften Gesellen, dem es Spaß zu machen scheint, unsere Gebeine im Abgrund rumoren zu hören. Und unsere Schritte sind derart lautlos, daß ich meinen Vordermann atmen und ganz vorn die Riemen eines Affen ächzen höre. Mitunter stolpert schon mal einer, die lange Reihe kommt ins Halten und man hört dann, wie der Gefallene still vor sich hin schimpft.



Reichstagung der Rechtsreferenten der HJ. in Oldenburg. Baldur von Schirach, Gauleiter Röver und Gebietsführer Lühr Hogrefe schreiten die Front ab Aufn.: Bildstelle Gebiet 7

So stolpert die Reihe zusammengeduckt durch das Tal, einer hinter dem andern, ich bilde den Abschluß dieser komischen Expedition. —

Ich bin ein bißchen zurückgeblieben, weil mir eine junge Fichte eben derart ihre nassen Zweige um die Ohren gehauen hat, daß ich ihr rücklings eins mit den Nagelschuhen versetzen mußte. Es hat ihr aber so gut wie nichts ausgemacht, sie hat sich nur gleichmütig geschüttelt und mir eine kalte Dusche verabreicht. Schließlich bin ich dann noch über ihre Wurzelknolle gestolpert und mit dem Kinn etwas unsanft gegen die grüne Gallerte eines Baumstumpfes geflogen, daß mir mit lautem Bums das Kochgeschirr an den Hinterkopf krachte. Ich sagte dreimal: „Auauh!" und beschloß heimlich, nicht laut in den Wald zu fluchen und in Zukunft junge Fichten ungeschoren zu lassen.

Nachdem ich den Weg hinaufgetürmt und gerutscht bin, gucke ich nach oben: da blinkt wieder das Kochgeschirr meines Vordermannes. Vortrefflich. So, nun habe ich mich wieder in der Kandare. Und rascher zur Ruhe gekommen, höre ich, wie noch einer hinter mir ist. Im Gehen drehe ich mich herum und murmele in das Dunkel hinein: „Komm, laß mich am Schluß."

Doch mein Hintermann schlurft gemächlich über das nasse Blattwerk und tut gerade so, als ob ihm meine Worte Luft wären.

„Wer biste denn", frage ich. „Jochen, bist du's?" Mein Vordermann wendet sich um: „Was?" — Es ist der Jochen. Ich sage verlegen: „Och nix!", und hinterher, „sag mal, wer geht'n da eigentlich hinter mir?" Ohne sich weiter nach mir umzudrehen, meint er: „Soviel ich weiß, keiner!" Ich sage: „Hm", und höre wie ein Verrückter nach hinten. Aber klar geht da einer hinter mir, das hört ja doch ein Tauber. „Mensch, mach keinen Quatsch!" murmele ich boshaft in die Dunkelheit: „Meinetwegen kannst du ja ruhig am Ende bleiben, wenn du dir einbildest, daß mir etwas daran gelegen ist, so bist du auf dem Holzweg, mein Lieber. Also sag schon, wer du bist."

Und glaubst du, der andere hätte sich auch nur eine Sekunde an meinen Worten gestört? Nicht eine halbe. Nein, überhaupt nicht. „Du, wenn du mich hier aufziehen willst, kommst du an die falsche Adresse!" sage ich ernsthaft und bleibe stehen. Auch er scheint verdutzt zwei, drei Schritte hinter mir stehenzubleiben. Und weil er nicht näher kommt, versuche ich ihn zu ertasten, während ich zwei Schritte rückwärts mache. Da höre ich ganz genau, wie er ebenfalls ein paar Schritte zurückgeht. „Haha", sage ich, „ich finde dein Benehmen abgeschmackt, sowas hab' ich früher gemacht, wie ich acht Jahre alt war, und wenn du meinst, daß du mir durch dein Verhalten Angst einflößt, du dämeliger Hammel, dann will ich dir sagen, daß du ein bißchen mehr Spukliteratur lesen mußt als Sensation für deine verrückten Phantasien."

Das sage ich dem andern und beeile mich, wieder das beruhigende Blinken vor mir zu ergattern. Ich gehe eine Weile und denke mich in eine Wut hinein, weil der andere noch immer lautlos hinter mir herschlurft. Es wird eine große, sinnlose Wut. „Mensch, freue dich, daß es so dunkel und neblig ist, ich hätte dir schon längst eine geklebt, daß dir die Luft am Klabautern dein Leben lang vergangen wäre", knurre ich durch die Zähne und setzte zur Bekräftigung ein sehr lautes: „Jawohl!" dahinter. Die konstante Ruhe meines Hintermannes reizt mich so weit, daß ich herumfahre und ihn mit einem Satze zu erwischen versuche. Aber er ist wieder weg. Zurückgesprungen ist er, der Kerl. Warte Junge, wenn ich dich erwische! —

Ich werfe meinen Affen hoch und versuche, mit andern Gedanken meinen Weg zu gehen. Man könnte da zum Beispiel an die warme Behaglichkeit der Jugendherberge denken, die man bald erreicht haben muß. Oder überlegen, ob es nicht besser wäre, wenn man heute abend anstatt Kakao, Tee kochen könnte. Das ist gut für die Knochen und die Kälte und den Schlaf. Hm, sagen wir, es bleibt bei heißem Tee. — Was soll man nun weiterdenken? An was bloß! Sag mal rasch! Eigentlich ist es ja Quatsch, daß man sich wegen so eines Blödsinns derartige Umstände macht. Man sollte dem Burschen hinter mir Bescheid sagen.

Aber — wenn es — überhaupt keiner von uns wäre? Ein Fremder? So einer mit ruppigem Bart, he? Meinst du, das wäre ausgeschlossen? Ja, und dann? Ohne Kopfzerbrechen könnte er zum Beispiel einem nach dem andern eins geben, bis nur noch ein Mann die Jugendherberge erreicht hätte. So was käme nicht vor? Ach, was weißt du schon! Es sind schon ganz andere Sachen vorgekommen.

Ich höre wieder, wie er schlurfenden Schrittes hinter mir her geht, der Kerl. Ein Eisgerinsel läuft mir über den Rücken. Ich mache einen unbewußten Sprung vor und renne mit dem Kopf gegen das blinkende Kochgeschirr meines Vordermannes. „Hör mal, willst du nicht mal an'n Schluß?" frage ich den Jochen gespannt. Jochen seufzt in seinem gleichgültigen Trott: „Och, warum nicht?"

Als wir durch den Eingang der Jugendherberge schreiten, frage ich verstohlen: „Na, wer war denn eigentlich dauernd hinter dir?" Jochen erstaunt: „Hä? Hinter mir? Keiner! Wie kommst du darauf?" — „Och", sage ich, „ich meine man bloß so . . ."

Als ich meinen Affen auf die Erde werfe, bemerke ich dann plötzlich, wie sich zwischen Kochgeschirr und Affen ein langer Ast eingeklemmt hat; es muß da oben an der Fichte geschehen sein! Mir geht ein Licht auf! Mein schweigsamer Hintermann ist also auch mit hereingekommen. Ich dachte schon er hätte sich draußen verlaufen.

Nur eine — Straße

In der Kurzen Straße beginnt es eben zu dämmern. Von Zeit zu Zeit fegt ein schwacher Windzug die braunen Blätter, die tagsüber gefallen sind von den Schindeln des Eckhauses auf das Pflaster, wo sie mit den aufgeplatzten Kastanienschalen schneeweiße, gelbe, rostige und dunkle regellose Mosaiks bilden.

Es ist gewissermaßen die Oase in der Wüste, das Eckhaus. Soviel Grün und Bunt ist rundherum um das Haus, daß man verwirrt stehenbleiben muß, denn daneben preßt sich ein Haus an das andere schmutzig, dunkel, grau, alle ein bißchen nach oben vorgegiebelt, und um diese Zeit meint man, daß sie es lieben, ihre zerfurchten Stirnen dem Gegenüber über die Straße entgegenzureden, um ein kleines leises Gerede über ihre Bewohner zu halten. Hinter den verhängten Fenstern flackert Lichtschein auf — da und dort — wandelt in der Straße umher — und verliert sich irgendwo.

Nach einer kleinen Weile schlürft ein Mann durch die Straße mit einer langen Stange in der Hand, überquert viermal die Straße, um die drei Gaslaternen zu entzünden. Aber es ist, als ob die Nebelschleier, die der Wind mit dem Geruch von Salpeter, Müll, Kot, Oelgebackenem, faulenden Blättern an den Häuserfassaden entlangtreibt, das spärliche Licht der paar Laternen hoffnungslos aufsaugt.

Und denk dir: solange ich schon hier wohne, glaube ich, daß die Straße das Licht haßt. Jedesmal, wenn ich das glaube, legt sich mir ein Druck auf die Brust und ich möchte tief den Geruch der lebendigen Erde und ein bißchen Sonne einatmen. Erst wenn man draußen ist und einen endlosen Himmel über sich hat, merkt man, was einem in diesem grauen Steinhaufen alles fehlt. Ich habe hier kein Morgenrot erlebt, das gehalten hätte, was es schüchtern versprach. Und wenn du manchmal aus meinem Fenster guckst siehst du nur ganz oben, zwischen schmutziggrauen Steinen eingeklemmt, ein kleines bißchen Himmel, der aber nie so blau und so rein wie der draußen ist. Ueberall Steine. Und was ist der Wandel der Jahreszeiten in meiner Straße? Frühling heißt: Ammoniakgeruch, Lärm und Gestank, in Haustüren flüsternde Menschen. Und im Sommer: Straßenkehrer, Staub Hitze Eiskaffee, keine Sonne, weil die Straße so eng ist, es ist immer Schatten, außer mittags für eine halbe Stunde. Im Herbst: „Die Oase leuchtet in einer Farbenpracht. Nebel des Abends, Regen tagsüber; und im Winter ist auf der Straße Schnee verboten. Düster und trüb-



Gebietsaufmarsch 1933 in Bremen. Der Reichsjugendführer bei der Marine-HJ. Aufn.: Reichsbildstelle der HJ.